



**Face als Orientierung pädagogischen Handelns
im Hochschulbereich
dargestellt am Beispiel Spanien**

D i s s e r t a t i o n

zur Erlangung des akademischen Grades

Dr. phil.

im Fach Erziehungswissenschaften

an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der
Humboldt-Universität zu Berlin

von Merlinda Dalipi

Eingereicht: 03.05.2018
Verteidigung: 23.08.2018

Die Präsidentin der Humboldt-Universität zu Berlin
Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

Der Dekan der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät
Prof. Dr. Christian Kassung

Gutachtende:

1. Prof. Dr. Jürgen Henze
2. Prof. Dr. Marcelo Caruso
3. Prof. Dr. Florian Waldow

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Face – Zum Stand der Forschung	15
2.1 Erste Phase der Face-Forschung	18
2.1.1 Das chinesische Face-Konzept	18
2.1.1.1 Das chinesische Face-Konzept und der Konfuzianismus	19
2.1.1.2 Guanxi	21
2.1.1.3 Lian und Mianzi	24
2.1.2 Das Face-Konzept nach Goffman	28
2.1.3 Das Face-Konzept nach Brown/Levinson	31
2.1.4 Die Face-Negotiation Theory nach Ting Toomey	34
2.2. Zweite Phase der Face-Forschung	36
2.2.1 Terminologische Fragen: Face-Definitionen	36
2.2.2 Konzeptionelle Fragen: Face-Modelle	41
2.2.3 Aktuelle Themen der Face-Forschung	46
3. Zum Stand der Face-Forschung im hispanischen Kontext	50
3.1 Face-Modellierungen in der hispanischen Forschung	55
3.1.1 Das Face-Konzept nach Bravo	55
3.1.2 Fitchs Modell: Ideology of Connectedness	58
4. Methodologischer Rahmen und Forschungsdesign	61
5. STUDIE 1: Teilnehmende Beobachtung	65
5.1 Ethnografie und Ethnomethodologie	65
5.2 Teilnehmende Beobachtung	67
5.3 Zum Verlauf der Teilnehmenden Beobachtung	68
5.4 Critical Incident als Erhebungsinstrument	71
6. STUDIE II: Leitfadeninterview	76
6.1 Das ethnografische und das problemzentrierte Interview als kombinierte Erhebungsmethode	77
6.2 Konzeption des Interviewleitfadens	78

6.3 Feldzugang und konkrete Samplingschritte.....	79
6.4 Das Sampling.....	82
6.5 Zum Verlauf der Interviewphase	84
7. Datenaufbereitung	89
8. Zum Prozess der Datenauswertung	92
8.1 Initiierende Textarbeit	93
8.2 Das Kategoriensystem	95
8.2.1 Zum Prozess der Kategorienbildung.....	96
8.2.2 Deduktive Kategorienbildung	96
8.2.3 Induktive Kategorienbildung	97
8.3 Explikation.....	98
8.4 Datenanalyse und Kodierprozeduren.....	99
9. Das Kategoriensystem.....	103
9.1 Oberkategorie Face.....	104
9.2 Oberkategorie Innen/Außen.....	110
9.3 Oberkategorie Hierarchie.....	118
10. Datenauswertung	120
10.1 Face-Modellierungen.....	121
10.2 Facework-Strategien	127
10.2.1 Das eigene Face pflegen.....	128
10.2.2 Face geben.....	129
10.2.3 Face verlieren	131
10.2.4 Face wiederherstellen.....	135
11. Das Vínculo-System.....	139
11.1 Beziehungskreise	142
11.1.1 Confianza – Die Rolle von Vertrauen in den Beziehungskreisen.....	147
11.1.2 El qué dirán – Die Rolle von Face in den Beziehungskreisen	151
11.1.3 Fallbeispiel: Einladung in den Beziehungskreis Familie	153
12. Austausch von Gefälligkeiten	157

12.1 Gefallen begleichen	157
12.2 Beziehungskreise und Reziprozität.....	161
12.3 Enchufismo	168
12.4 Face und Enchufismo	175
13. Face im akademischen Kontext.....	178
13.1 Beziehungskreis Lehrkräfte – Beziehungskreis Studierende.....	178
13.2 Fallbeispiel: Einladung von Studierenden durch Lehrkraft.....	184
14. Fazit und Ausblick.....	188
14.1 Das spanische Face-Konzept El qué dirán.....	188
14.2 Das Vínculo-Modell der Beziehungskreise	189
14.3 Das Enchufe-Modell als spanisches Pendant zum chinesischen Guanxi	194
14.4 Face als Orientierung pädagogischen Handelns	196
14.5 Abschließende Bemerkungen und Forschungsausblick	200
15. Literaturverzeichnis.....	202
Anhang	226
Flyer auf Spanisch	226
Informationen zum Forschungsprojekt.....	227
Einverständniserklärung	228
Protokollbogen.....	229
Critical Incidents (deutsch/spanisch).....	231
Interviewleitfaden	234
Zusammenfassung	235
Summary.....	236
Selbständigkeitserklärung.....	2378

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Definitionen von Guanxi.....	21
Tabelle 2 - Face Semantik im Chinesischen (Yu 2001:10-13).....	25
Tabelle 3 - Begriffe etischer und emischer Face-Modellierungen (Dalipi 2018)	38
Tabelle 4 - Begriffe der Face-Forschung für die Dynamik von Autonomie und Zugehörigkeit (Dalipi 2018).....	45
Tabelle 5 - Übersicht Verlauf der Datenerhebung	63
Tabelle 6 - Übersicht Forschungsdesign nach Mayring (2016)	64
Tabelle 7 - Merkmale der Teilnehmenden Beobachtung nach Lamnek (2005).....	71
Tabelle 8 - Soziale Rahmung der Critical Incidents.....	75
Tabelle 9 - Merkmale des Leitfadeninterviews nach Lamnek (2005).....	76
Tabelle 10 - Übersicht Sampling.....	84
Tabelle 11 - Übersicht Kodierung der Transkriptionen	89
Tabelle 12 - Übersicht Kategoriensystem dieser Datenerhebung	104
Tabelle 13 - Vergleich spanisches und chinesisches Face-Konzept	188

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Das Ablaufmodell der vorliegenden Datenerhebung.....	92
Abbildung 2 - Beispiel für eine Case Summary	94
Abbildung 3 - Das Vínculo-Modell (Dalipi 2018)	190
Abbildung 4 - Das Enchufe-Modell (Dalipi 2018).....	195

Danksagung

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer langen Reise, auf der mich viele Menschen begleitet haben. Mein ganz besonderer Dank gilt vor allem Prof. Dr. Jürgen Henze, der mich in den letzten Jahren in allen Forschungsphasen immer sehr konstruktiv und motivierend unterstützt hat. Mein Dank gilt auch allen Studierenden, die voller Neugierde und Offenheit an der Datenerhebung teilgenommen haben und diese Arbeit dadurch erst ermöglicht haben.

Miguel Sanz Paz und Rosalía Río de Vega möchte ich für die Erstellung der Transkriptionen danken, Vicente Vázquez Vidal für das Korrekturlesen meiner Übersetzungen. Welch Arbeit, welche Geduld, welche Gewissenhaftigkeit und dabei stets ein *ánimo* für mich parat.

Dr. Torben Lohmüller möchte ich für die richtigen Fragen im richtigen Moment danken, um weiterzuschreiben, Giovanni Spanu und Martin Kramer für den emotionalen Beistand in den kritischen Phasen und dem Büro-Team Maximilian Lupke, Jennifer Felde und Matthias Mrotzek für Austausch, Feedback und Hilfe, wann immer sie benötigt wurde.

Herr Bär darf auch nicht unerwähnt bleiben. Er war mir immer ein geduldiger, interessierter Zuhörer und wertvoller Diskussionspartner.

Und nicht zuletzt geht ein Dank an Duke Jordan für sein Album *Flight to Denmark*, das mich in den letzten Jahren bei der Fertigstellung dieser Arbeit musikalisch begleitet und immer wieder aufgefangen hat.

1. Einleitung

Unbeschadet möglicher Differenzen in der Definition und genauen Bestimmung der Begriffe Internationalisierung und Globalisierung herrscht international weitgehend Einigkeit darüber, dass sich Bildungs- und Wissenschaftssysteme weltweit in Prozessen gegenseitiger Beeinflussung befinden (Streitwieser 2014). In welcher Intensität, mit welchen Formen und in welche Richtungen dies geschieht, diese Fragen sind Gegenstand vieler interdisziplinärer Diskurse (Chan/Dimmock 2008). Ein zunehmend bedeutsamer werdendes Feld dieser Diskurslandschaft stellt die internationale Mobilität von Studierenden, die aus national sehr unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und analytisch bearbeitet wird (Klabunde 2014). Nach Statistiken der UNESCO wurden 2014 bereits 4,3 Millionen Studierende außerhalb ihres Heimatlandes verzeichnet, etwa 40% von ihnen stammten aus dem asiatisch-pazifischen Raum, darunter etwa ein Drittel aus China (DAAD/DZHW 2017:17ff.). Die Analyse und Bedeutungszuweisung dieser Population insgesamt folgt dabei eher migrationssoziologischen und arbeitsmarktpolitischen Überlegungen zur möglichen Nutzung internationaler Hochschulabsolvent*innen, zu ihrer Bedeutung als eingeplante Akteur*innen der Hochschulfinanzierung (über entsprechende Studiengebühren) und zur möglichen kulturellen Bereicherung des jeweiligen Aufnahmerraumes.

In dieser Arbeit steht die Frage im Vordergrund, inwieweit eine besondere Orientierung sozialen und pädagogischen Handelns, die Orientierung an Face¹, im hochschulischen Raum Spanien als handlungsleitendes Konstrukt aufgezeigt werden kann und inwieweit dies mit den in chinesischsprachigen Kulturräumen verorteten Konzepten von Face vergleichbar ist. Im Kern ist diese Untersuchung Konstrukt vergleichend angelegt, dabei kann jedoch nur für den spanischen Raum auf eigene qualitative Analysen zurückgegriffen werden, die Darstellung zum chinesischen Face erfolgt auf der Grundlage einer breiten Sichtung der einschlägigen Literatur.

Neben der eigenen Betroffenheit durch Erfahrungen im Zusammenhang mit meiner Lehrtätigkeit in Spanien ist für die Wahl des Themas eine Besonderheit in der internationalen Mobilität von Studierenden von Bedeutung gewesen, die sich in den letzten Jahren abzeichnet: die Dominanz international mobiler chinesischer Studierender

¹ In dieser Arbeit wird der englische Ausdruck Face bzw. die Bezeichnung Face-Konzept abwechselnd genutzt. Face wird großgeschrieben und nicht kursiv gesetzt. Wenn Face-Begriffe aus der Sekundärliteratur zitiert werden, werden diese ebenfalls großgeschrieben und um den Bezug zur Quelle zu kennzeichnen, kursiv gesetzt. Generell werden alle Begriffe, die aus dem Englischen, Chinesischen oder Spanischen übernommen werden, großgeschrieben.

und Wissenschaftler*innen, die in Kombination mit der Zunahme der geopolitischen Bedeutung Chinas ein starkes Interesse an sozialen Phänomenen in der chinesischen Gesellschaft und ihrer theoretischen Aufarbeitung bewirkt und zur Bildung von „China-Forschungsclustern“ (Henze/Zhu 2012; Henze 2014a, 2014b) geführt hat, in denen die Frage nach kulturspezifischen Lehr-/Lernstilen bei chinesischen Studierenden (und ihrer didaktischen Berücksichtigung in den jeweiligen Hochschulsystemen der Aufnahmeländer) zunehmend an Bedeutung gewann (Luo 2015). Angesichts der Tatsache, dass chinesische Studierende die mit Abstand stärkste Gruppe der weltweit flotierenden Population internationaler Studierender sind, kann dies kaum überraschen (Zhu 2016). In fünf der sechs wichtigsten Aufnahmeländer der Welt stellen Chinesen zwischen 13% (Deutschland) und 38% (Australien) der Auslandsstudierenden (DAAD/DZHW 2017:25). In der internationalen Forschungslandschaft hat diese Dominanz zu einer entsprechenden Ausweitung der Forschung und Literaturproduktion zur kulturellen und sozialen Identitätsproduktion, zur Entwicklung von Strategien der Anpassung im Gastland und somit auch zur Frage nach der optimalen Gestaltung von Lehr- und Lernumwelten im Hochschulbereich geführt, um die Wahrscheinlichkeit auf Studienerfolg für ausländische Studierende zu erhöhen.

In diesem Kontext ist die Beschäftigung mit Face zu einem interdisziplinären Anliegen geworden, vor allem jedoch außerhalb der Erziehungswissenschaften – dies gilt ganz besonders für die erziehungswissenschaftliche Forschung in Deutschland, da hier keine Forschungsergebnisse zu dem Thema vorliegen. Zu den wenigen international verfügbaren Untersuchungen gehören die Arbeiten um Kerssen-Griep (Kerssen-Griep 2001; Kerssen-Griep/Hess/Trees 2003; Kerssen-Griep/Trees/Hess 2008; Kerssen-Griep/Witt 2012, 2014; Trees/Kerssen-Griep/Hess 2009; Witt/Kerssen-Griep 2011), die sich vorrangig der Bedeutung von Face in Feedback-Situationen widmen.

In der internationalen Forschungsliteratur wurde Face im Besonderen in der Soziologie (Goffman 1967, 1955), Psychologie (Bond 1994), im Bereich interkulturelles Konfliktmanagement (Ting-Toomey/Kurogi 1998; Ting-Toomey 1994), in der Anthropologie, den Kommunikationswissenschaften, der Philosophie (Bargiela-Chiappini 2009) und der Linguistik, speziell in der Höflichkeitstheorie (Brown/Levinson 1987) behandelt und hat sich inzwischen zu einem eigenen Forschungsfeld entwickelt (Haugh 2013; O’Driscoll 2011; Arundale 2013b, 2013a; Kádár/Haugh 2013).

Hierbei stellen terminologische und konzeptionelle Fragen weiterhin die größten Herausforderungen an die aktuelle Face-Forschung (Haugh/Hinze 2003; Weidemann 2004; St. André 2013; Ruhi/Kádár 2011). Einigkeit herrscht darüber, dass jeder Mensch ein Face hat (Chang/Holt 1994; Cheng 1986; Henze 2011; Sifianou/Tzanne 2010; Spencer-Oatey 2007) und Face als soziales Phänomen in jeder Kommunikationssituation präsent ist und verhandelt wird. Die Frage, wie genau Face wirkt und verstanden werden kann, bildet weiterhin die Ausgangsfrage der einschlägigen Literaturproduktion.

In der deutschen Forschungsliteratur gibt es insgesamt nur wenige Veröffentlichungen, die sich dem Face-Konzept widmen (Weidemann 2004; Henze 2011; Jentsch 2015; Fröhlich 2015; Merkin 2018; Liang 1998; Henze 2008). Liang (1998) beschreibt die Bedeutung von Face im Kontext der chinesischen Höflichkeit, Weidemann (2004) analysiert Face in Taiwan, Henze (2011) stellt mit dem Sozialen Orientierungsdreieck ein heuristisches Wahrnehmungsmodell zum besseren Verständnis von Face vor und widmet sich in diesem Zusammenhang der Bedeutung von Vertrauen und Guanxi im Chinesischen (2011). Jentsch (2015) bietet in seiner sehr akribischen Darstellung und Analyse des chinesischen Face eine beeindruckende Sammlung an entsprechenden Fallbeispielen. Zu den neueren Veröffentlichungen zählen die Untersuchung von Fröhlich zu Face in spanischen Online-Foren (2015) und das auf Deutsch erschienene Buch von Merkin *Saving Face in Business* (2017), in dem Face anhand von Hofstedes Kulturdimensionen-Modell erläutert wird.

Angesichts der auch in Deutschland zunehmenden Bedeutung chinesischer Studierender ist zu erwarten, dass sich auf dem Feld der Lehr-/Lernstilforschung neue Impulse für eine Art Faceforschung ergeben werden, da Face als relationales Konzept direkt mit sozialem und pädagogischem Handeln verknüpft ist. Eine Reihe von Untersuchungen zum Studienerfolg und zur gesellschaftlichen Integration internationaler Studierender im Gastland haben gezeigt, dass der Umgang mit Face für alle Beteiligten eine Art Meta-Reflexion erfordert, um situationsgerecht erfolgreich handeln zu können. Für den chinesischsprachigen Kulturraum gilt das Face-Konzept als eine gesicherte Kategorie sozialer Orientierung, als imaginäres mentales Konstrukt, individuell wie kollektiv erfahrbar, dabei mit handlungsleitendem Potenzial. Vor diesem Hintergrund ist das Grundanliegen dieser Arbeit der Versuch, auch für einen europäischen Sprach- und Kulturraum Face als soziale Orientierung, speziell im pädagogischen Handlungsfeld Hochschule, sichtbar zu machen und daraus Handlungsräume für die Gestaltung

studienfördernder Lern- und Lehrkonstellationen bei internationalen Studierenden aufzuzeigen.

In der spanischen Forschungsliteratur wird Face primär im Rahmen der Höflichkeitsforschung behandelt und nicht als eigenständiges Konzept. In der interkulturellen Forschung ist Face, neben den verwandten Konzepten von Ehre, Status und Anerkennung, Teil verschiedener spanischer Kulturerfassungsansatz-Modelle (Aneas/Mena O'meara 2011; Aneas/Schubert/Saphiere Hoffner 2006; Dunkel 2001; Rehbein/Steinhuber/Thomas 2009), wird dabei jedoch nur benannt und nicht näher beschrieben.

In dieser Arbeit wird Face als transkulturelles, individuell und kollektiv bedeutsames Orientierungsmuster verstanden, dessen Kenntnis und handlungswirksame Umsetzung die Grundlage pädagogisch bedeutsamer Internationalisierungsstrategien stellen kann, zumal deutsche Hochschulen zunehmend attraktiver für ausländische Studierende, Lehrkräfte und wissenschaftliche Mitarbeiter*innen geworden sind. Allein 2015 waren rund 99.000 ausländische Studierende (Bildungsausländer) an deutschen Hochschulen eingeschrieben, 6,7 Prozent der Professorinnen und Professoren und 13,6 Prozent der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kamen aus dem Ausland (Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft 2017:52–54).

Durch die zunehmende Internationalisierung und Globalisierung der Hochschullandschaften gehört es zur Normalität, dass kulturell variante Konzepte in pädagogischen Prozessen aufeinandertreffen. Lehrkräfte unterrichten im Ausland in ihnen fremden Lernkulturen oder empfangen internationale Studierende, die ihre eigenen Lernkulturen in die Lehrveranstaltung „mitbringen“. Berninghausen merkt diesbezüglich an, dass *„interkulturelle Differenzen in Wissenschaftskulturen oder unterschiedlichen Lehr- und Lernstilen in der vermeintlichen Universalität von Hochschulen und Wissenschaft“* (Berninghausen 2017:28) dennoch nicht genügend thematisiert werden. Otten/Scheitza bezeichnen die soziale Praxis einer interkulturellen Hochschuldidaktik bis auf einige punktuelle Einzelstudien insgesamt als eine vernachlässigte Leerstelle in der fachwissenschaftlichen Betrachtung (Otten/Scheitza 2015:8). Hierbei bemängeln sie vor allem das Fehlen von konkreten Empfehlungen für die soziale Handlungspraxis der

Akteur*innen², weil die Hochschulforschung zu sehr institutions- und organisationstheoretisch sei (Otten/Scheitza 2015).

Die Fachliteratur zu interkultureller Hochschuldidaktik und die damit verbundenen konkreten Empfehlungen für entsprechende Qualifizierungsangebote ist in der Tat immer noch recht überschaubar (Vgl. Barmeyer 2000; Berninghausen 2017; Hiller 2015; Hiller/Vogler-Lipp 2010; Mehlhorn 2005; Otten/Scheitza 2015; Schumann 2014). Gleichzeitig steht das von der HRK formulierte Ziel der Lehrerfortbildung im Raum,

„Lehrende und Lernende mit Hilfe gezielter Weiterbildungsangebote interkulturell zu sensibilisieren und ein Bewusstsein dafür zu erzeugen, dass das Lehren, Lernen und Forschen in interkulturellen Kontexten hohe Ansprüche an alle Beteiligten stellt.“ (HRK 2015)

Vor dem Hintergrund dieser Zielstellung stellt die Kenntnis des Face-Konzepts ein bedeutendes Element inter- und transkultureller Handlungskompetenz dar. Face bzw. das Gesicht ist zunächst sowohl ein physiologisches als auch soziales Identitätsmerkmal (vgl. Yu 2001:1), eine „*Kommunikationsschnittstelle*“ (Weidemann 2004:83), die gleichzeitig Ausdruck einer Person und Gegenstand der Interpretation durch andere ist. Als transkulturelles Referenzkonstrukt ist es ein nicht beobachtbares Phänomen zur Koordination psychischer und sozialer Systeme. Exemplarisch sei an dieser Stelle die Definition von Henze genannt, der Face als soziales Konstrukt versteht, das „*im Spiegel des relationalen Selbst (in der Referenz auf andere) entsteht und verhandelt wird und auf moralische Integrität, Fähigkeiten, Status und Kulturniveau einer Person verweist*“ (Henze 2008:195).

Die analytische Auseinandersetzung bringt sowohl inhaltliche als auch methodische Herausforderungen mit sich: Face ist ein nicht beobachtbares Phänomen, für das trotz einer kaum noch zu überblickenden Fülle an Publikationen keine allgemeingültige Definition vorliegt. Eine Datenerhebung muss somit gleichzeitig sowohl die Ergebnisse als auch die Konstruktion dessen, worauf sich die Ergebnisse beziehen, darstellen. Aus diesem Grund wurde für die vorliegende Arbeit ein qualitativer ethnomethodologischer Forschungsansatz als gegenstandsangemessen angesehen und gewählt, da Face von innen

² Siehe Daniels (2013); Lantz-Deaton (2017), Soria/Troisi (2014) für exemplarische Ansätze im angelsächsischen Raum.

heraus, aus Sicht der Personen eines speziellen Kulturraums, erfasst werden soll, um dadurch ein konzeptionelles Face-Verständnis zu gewinnen.

Perspektiven des Kulturbegriffs

Face als transkulturelles Phänomen wird vor dem Kulturverständnis von Hong (Hong 2009) untersucht, die Kultur wie folgt definiert:

“We define culture as networks of knowledge, consisting of learned routines of thinking, feeling, and interacting with other people, as well as a corpus of substantive assertions and ideas about aspects of the world. (...) Importantly, culture as a knowledge tradition is unique in that it is (a) shared (albeit incompletely) among a collection of interconnected individuals, who are often demarcated by race, ethnicity, or nationality; (b) externalized by rich symbols, artifacts, social constructions, and social institutions (...); (c) used to form the common ground for communication among members; (d) transmitted from one generation to the next or from old members to new members; and (e) undergoing continuous modifications as aspects of the knowledge tradition may be falsified or deemed not applicable by newer social order and reality.

Also, the definition makes it clear that the causal potential of culture does not reside in the racial, ethnic, or national groups, although these types of groups are carriers and agents of cultures. Rather, the networks of shared knowledge are activated in a probabilistic (vs. discrete or categorical) manner within certain ethnic or national groups in certain social contexts (...).”
(*ebd.*:4)

Hong will Kultur nicht beschreiben, sondern erklären, indem sie Kultur als Ausdruck einer „shared knowledge“ betrachtet, die nicht statisch ist, sondern sich wandelbar und flexibel an gesellschaftliche Veränderungen anpasst und sich mitverändert. Mit ihrem Verständnis von einer nach Wahrscheinlichkeiten auftretenden Aktivierung von Netzwerken geteilten Wissens – als Ausdruck von Kultur – liegt die Autorin recht nahe an aktuellen internationalen Zugängen zu einem dynamischen Kulturverständnis.

Die Auseinandersetzung um die situativ angemessene Interpretation von Kultur stellt sicher eine Art *umkämpftes Gebiet* (contested area) dar, das an dieser Stelle in seiner Breite und disziplinären Diversifikation nicht dargestellt werden kann³ und für den unmittelbaren Zusammenhang mit dem Face-Konzept auch nicht erforderlich ist. Nach

³ Der erziehungswissenschaftliche Diskurs, wie er vor allem in der Interkulturellen Pädagogik entfaltet wird, findet sich exemplarisch bei Auernheimer (2010, 2013), Heiser (2013), Mecheril (2003, 2013), und Winkler/Degele (2009) stellvertretend zum Intersektionalitätsansatz.

Henze (2018) besteht „eine vergleichbare Diskurslage (...) für die Bestimmung der interkulturellen Kompetenz“, sowie für „neue Semantiken wie Transkultur (Mecheril/Seukwa 2006), Transdifferenz (Lösch 2005), kosmopolitische Orientierung, Diversity (Kompetenz), kulturelle Intelligenz und interkulturelle Öffnung (Emmerich/Hormel 2013; Genkova/Ringeisen/Leong 2013; Genkova/Ringeisen 2016)“ (Henze 2018).⁴ Insgesamt gilt für diesen semantischen Komplex, was Jürgen Bolten, einer der frühesten Vertreter interkultureller Kommunikationsforschung in Deutschland, in einer neueren Übersichtsarbeit zur mehrheitsfähigen Sicht auf Kultur und Interkultur aufgezeigt hat. Abgelehnt werden danach:

1. *„Argumentationen, die mit Homogenitätsprämissen arbeiten und Heterogenitäts- und Diversitätsmerkmale von Kulturen ausblenden (»Containerdenken«, Kohärenzbehauptungen) und dementsprechend zur Anwendung von Ausschlusslogiken und Binärkonstruktionen führen (entweder Eigenes oder Fremdes; Kultur A vs. Kultur B); Versuche eindeutiger kultureller Grenzziehungen durch die Gleichsetzung von »Kultur« und »Nationalkultur«; Ignorieren der kulturellen Mehrfachzugehörigkeit von Akteuren – und in diesem Zusammenhang: Reduktionen von »Interkulturalität« auf Kulturvergleiche« bzw. – fälschlicherweise gleichbedeutend verwendet – auf »interkulturelle Vergleiche«.*
2. *Substanzverständnisse von Kultur; einseitige Strukturorientierungen unter Vernachlässigung der Prozesshaftigkeit kultureller Akteursfelder und damit verbunden das Ausblenden interaktionaler Aspekte; Syntheseverständnis von Interkulturalität als eigenständiges »Drittes« ($A + B = C$).*
3. *Monokausale und lineare Erklärungen kultureller Entwicklungen; Objektivitätsbehauptungen; das Ausblenden globalgeschichtlicher Vernetzungszusammenhänge.*
4. *Vernachlässigung des Faktors »Macht« in interkulturellen Beziehungen.*
5. *Engführung der Gegenstandsbereiche auf interkulturelle Missverständnisse, Vernachlässigung der Synergie-/Chancenpotenziale interkulturellen Handelns.“*

(Bolten 2016:30)

Boltens Liste könnte auch als eine Aufzählung von Vermeidungen interpretiert werden, Vermeidungen von bestimmten Formen des Zugangs, der Interpretation und Verwendung

⁴ Zum aktuellen internationalen Stand der Diskussion und zur Vielfalt disziplinär verorteter Positionen siehe die Darstellungen bei Deardorff (2009), Griffith/et al. (2016), Spencer-Oatey/Franklin (2009), Spitzberg/Changnon (2009), Yep (2016) und Henze (2016, 2018).

des Konstruktes Kultur zur Unterscheidung von kulturellen Räumen auf der Basis von Grenzziehungen und der Unterstellung relativ homogener Populationen mit kultureller Färbung.⁵ Diese kritische Sicht auf Kultur entspricht durchaus dem, was international über disziplinäre Grenzen hinweg diskutiert und gefordert wird (Holliday 2014). Bolten hat vor diesem Hintergrund das Konzept der *fuzzy culture* in die Diskussion eingebracht (Bolten 2011), eine Überlegung zum Umgang mit der Unbestimmbarkeit von eindeutigen kulturellen Zuschreibungen, etwa wie sie zuvor von Spencer-Oatey erstmals skizziert wurde.⁶ Neu ist in diesem Zusammenhang auch der von asiatischen Wissenschaftsvertretern*innen erhobene Ruf nach nicht-westlichen Theorien und Modellen zum Umgang mit Kultur als gleichzeitiger Struktur- und Prozessgröße individuellen und kollektiven Denkens, Fühlens, Wertens und Handelns. Die Erörterung von Face hat in diesem Zusammenhang deutlich an Bedeutung gewonnen und sich in einem eigenen Genre entsprechender Forschungsarbeiten abgebildet.

Aufbau der Arbeit

Der Aufbau der Arbeit gliedert sich in folgende Kapitel: Zunächst wird der internationale Forschungsstand zu Face dargestellt (Kap.2). Hierbei werden zwei Phasen unterschieden: Die erste Phase wird anhand klassischer und zentraler Face-Modelle beschrieben (Kap.2.1). Danach folgt ein Überblick über die zentralen Fragestellungen der aktuellen Face-Forschung (Kap.2.2). Da der spanische Kulturraum und die spanische Face-Forschung im Zentrum dieser Datenerhebung stehen, wird der Stand der spanischen Faceforschung separat behandelt (Kap.3). Daran anschließend erfolgt die Erläuterung des Forschungsdesigns, um im nächsten Schritt die konkreten Forschungsschritte der vorliegenden Arbeit offenzulegen (Kap. 4). Zunächst wird die erste Studie der Teilnehmenden Beobachtung skizziert (Kap.5), um davon ausgehend die zweite darauf aufbauende Studie der qualitativen Erhebung durch ein Leitfadeninterview zu beschreiben (Kap.6). Im Anschluss folgt die Darstellung der Datenauswertung unter Anwendung von Mayrings qualitativer Inhaltsanalyse und der Erstellung eines entsprechenden Kategoriensystems (Kap.7-9). In Kap.10-13 werden die Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Datenauswertung entlang ausgewählter Auszüge und Zitate aus den Interviews vorgestellt, um dadurch die Erstellung der daraus resultierenden Modelle

⁵ Für einen Überblick zur aktuellen interdisziplinären Diskussion siehe das Themenheft „(Inter)Kulturalität neu denken“ im *Interculture Journal* 15 (26). <http://www.interculture-journal.com/index.php/icj/issue/view/Issue/37/9> (20.04.2018), ebenso Herdin (2018).

⁶ Ihre Definition von Kultur ist wie folgt: “Culture is a fuzzy set of attitudes, beliefs, behavioural conventions, and basic assumptions and values that are shared by a group of people, and that influence each member’s behaviour and each member’s interpretations of the „meaning“ of other people’s behavior.” Spencer-Oatey (2008:3)

(Kap.14.1-14.3) nachvollziehbar und transparent zu machen. Im letzten Schritt wird die Relevanz der Forschungsergebnisse für die erziehungswissenschaftliche Forschung dargestellt, um Handlungsräume für die Gestaltung studienfördernder Lern-Lehr-Konstellationen bei internationalen Studierenden zu beschreiben (Kap.14.4.). Ein Fazit und ein Forschungsausblick (Kap. 14.5.) bilden den Abschluss dieser Arbeit.

2. Face – Zum Stand der Forschung

In diesem Kapitel wird überblicksartig der Stand zu zentralen Themenbereichen der internationalen Face-Forschung skizziert⁷. Da in der internationalen Face-Forschungsliteratur semantisch unterschiedliche Begriffe wie *Face Management*, *Facework*, *Facework Management*, *Face-Prozesse* oder *Face-Dynamik* benutzt werden, ohne dass ein einheitliches Verständnis dafür vorausgesetzt werden kann (Ting-Toomey; O’Driscoll 2011), wird zunächst dargestellt, welches Verständnis der gängigen Fach-Termini für diese Arbeit gilt:

Face ist ein soziales Konstrukt, das „...im Spiegel des relationalen Selbst (in der Referenz auf andere) entsteht und verhandelt wird und auf moralische Integrität, Fähigkeiten, Status und Kulturniveau einer Person verweist“ (Henze 2008:195).

Facework ist das aktive Ausüben einer oder verschiedener Face-Strategien: Face wahren, verlieren, mehren, geben, nehmen (Goffman 1955; Brown/Levinson 1987; Weidemann 2004), Face haben, nach Face streben, Face verleihen oder jemandem sein Face belassen (Liang 1998:278–283). Face kann „bestätigt, negiert, eingefordert oder gewährt“, aber auch „beschädigt oder bestärkt werden.“ (Weidemann 2004:93)

Facework Management bedeutet das bewusste oder unbewusste Einsetzen der Facework-Strategien in einer Interaktion.

Face-Dynamik ist die Bewegung und der Wechsel zwischen verschiedenen Face-Strategien innerhalb einer Interaktion.

Face-Prozesse beschreiben die Entwicklung der Face-Dynamik über einen längeren Zeitraum innerhalb einer oder mehrerer Interaktionen, die somit eine gemeinsame Face-History entstehen lassen.

*Face-History*⁸ bezeichnet die Beziehung zwischen mindestens zwei Personen hinsichtlich der bereits erlebten Face-Prozesse, Face-Dynamiken und aller eingesetzten Face-Strategien seit Beginn der Beziehung bis zum jeweiligen Zeitpunkt der Betrachtung.

Die internationale Face-Forschung ist ein interdisziplinäres Feld (Bargiela-Chiappini 2009:318). Es besteht Einigkeit in der Fachliteratur, dass jeder Mensch ein Face hat (Chang/Holt 1994; Cheng 1986; Scollon/Scollon/Jones 2012; Sifianou/Tzanne 2010;

⁷ Der Stand der spanischen Face-Forschung wird separat in Kapitel 3 behandelt.

⁸ Dieser Begriff wird in dieser Arbeit in Kapitel 2.2.3 eingeführt und vorgestellt.

Spencer-Oatey 2007) und Face als soziales Phänomen in jeder Kommunikationssituation verhandelt wird.⁹

Der Ursprung des Face-Konzepts wird in der Regel dem chinesischen Kulturraum zugeschrieben (Kádár/Pan 2012; Ho 1976, Wang/Spencer-Oatey 2015). Es wird angenommen, dass durch die Veröffentlichungen britischer Missionare wie beispielsweise Smith (1894) der Ausdruck „Gesicht zu verlieren“ ins Englische eingeführt wurde, wodurch sich im Englischen der Ausdruck des „Gesichtswahrens“ entwickelte, der danach wiederum ins Chinesische übertragen wurde (Haugh/Hinze 2003; Ho 1976; St. André 2013)¹⁰. In diesen frühen Schriften bezeichnet beispielsweise der amerikanische Missionar Arthur Smith bei seinem Versuch, die chinesische Kultur zu charakterisieren, Face als Schlüsselkonzept für die chinesische Identität, als „*key to the combination lock of many of the most important characteristics of the Chinese*“ (Smith 1894:19). Er glaubt bei den Chinesen einen Hang zur Theatralik erkannt zu haben, worauf seine Erklärung, dass Face eine Maske sei, die dem Außen wie auf einer Theaterbühne präsentiert wird, gründet. MacGowan (1908) entwickelt diesen Ansatz weiter und unterteilt Face in Ehre/Ruf und Selbst-Respekt/Würde (St. André 2013:70). Auffällig ist jedoch, dass keiner der beiden die chinesischen Face-Begriffe *Mianzi* und *Lian*, auf die sie sich beziehen, erwähnt (Hinze 2012; Lim/Choi 1996). Diese unvollständigen Übertragungen können bereits als Fundament für alle folgenden Definitionsfragen innerhalb der Face-Forschung gesehen werden, denn, so merkt St. André beispielsweise an: „*Emptying the word 'face' in English of its cultural specificity then allowed its elevation to a universal category, but at a price*“ (St. André 2013:77).

Obschon der Begriff Face in China Hu (1944) zufolge bis ins 4. Jhd BC zurückverfolgt werden kann, finden sich erst Anfang des 20. Jahrhunderts mit den Essaysammlungen von Lin Yutang und Lu Xun erste schriftliche chinesische Erwähnungen (Kádár/Pan 2012:4; St. André 2013:71). Beide Veröffentlichungen sind von nationalem Gedankengut geprägt, wobei erst Lu Xun die Bedeutung von Face als Teil der nationalen Identität hervorhebt und Face als „*the quintessence of the Chinese spirit*“ (Kádár/Pan 2012:4) bezeichnet. Mit der Veröffentlichung von Hus *The Chinese concept of Face* (1944) hält

⁹ Exemplarisch seien folgende Aussagen genannt: „*There is no Faceless communication*“ Scollon/Scollon/Jones (2012:48). „*If social interaction is unavoidable, then so is mutual concern for Face*“ Chang/Holt (1994:95). „*A society of persons is a society of faces.*“ Cheng (1986:330)

¹⁰ Vgl. hierzu ergänzend auch den Eintrag im Oxford English Dictionary: „*In the OED, the first evidence of the sense of face in the figurative sense of good name or repute is attested by an 1876 quotation from R. Hart in These from the land of Sinim: "Arrangements by which China has lost face."* The collocations given by the OED involve only losing or saving face, and the etymology is given as a translation from the Chinese for loss of face *diu lian*. In these uses, one loses or saves one's own face, not someone else's.“ Ervin-Tripp/Nakamura/Guo (1995:45)

das Thema schließlich auch in den wissenschaftlichen Diskurs Einzug. Der Text kann als „*Beginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem „Gesichts“-Konzept in der chinesischen Kultur*“ angesehen werden (Jentsch 2015:31). Hu ist die erste chinesische Wissenschaftlerin, die den Bezug zwischen dem englischen Ausdruck Face und den beiden chinesischen Begriffen für Face – *Mianzi* und *Lian* – herstellt (Hinze 2012:16).

In der westlichen Forschungswelt wird Face jedoch von Goffman (1953) als ein universelles sozialpsychologisches Konstrukt von Interaktion in die Forschungsliteratur eingeführt, ohne dass er eine direkte Verbindungslinie zur chinesischen Kultur und Gesellschaft herstellt. Das Konzept wird in der Folge weniger in der soziologischen Literatur aufgegriffen als vielmehr in der Psychologie (Bond 1994), im Bereich interkulturelles Konfliktmanagement (Ting-Toomey/Kurogi 1998; Ting-Toomey 1994), der interkulturellen Forschung (Scollon/Scollon/Jones 2012) und den Kommunikationswissenschaften (Vgl. Bargiela-Chiappini 2009). Die größte Aufmerksamkeit erhält das Face-Konzept in der Soziolinguistik und der Höflichkeitstheorie, was vor allem dem Höflichkeitsmodell von Brown/Levinson (Brown/Levinson 1987) zuzuschreiben ist, in dem Face zu einer universellen Kategorie verbaler Höflichkeit erklärt wird. Es ist nicht zuletzt aufgrund dieser Veröffentlichung, dass Face in der Forschungslandschaft viele Jahre nur als Teil von Höflichkeit wahrgenommen wird und Face und Höflichkeit teilweise sogar als Synonyme behandelt werden.

In der chinesischen Forschungsliteratur wird die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Face erst ab 1972 wieder aufgenommen, wobei vor allem nach der Veröffentlichung von Brown/Levinson die Frage, inwieweit Face ein emisches Konstrukt und somit ein konstitutives Element asiatischer Kommunikation darstellt, die chinesische Forschungsliteratur bestimmt (Jentsch 2015; Weidemann 2004).

Goffman und Brown/Levinson führen Face als universelles Konzept in die westliche soziologisch-linguistische Forschungswelt ein, was eine Debatte und eine Welle der Kritik in der zunächst asiatischen Forschungswelt auslöst, in dessen Zentrum die Frage steht, inwieweit Face universell oder ein chinesisches Konzept sei. Es ist der Beginn einer eigenständigen Face-Forschung. Inzwischen hat sich die Face-Forschung als eigenes Forschungsfeld (Arundale 2013a; Bargiela-Chiappini/Haugh 2009; Jentsch 2015; Haugh/Bargiela-Chiappini 2010; Spencer-Oatey 2007) etabliert.

2.1 Erste Phase der Face-Forschung

Kadar und Haugh (2013) unterscheiden in der Face-Forschung zwischen einer Phase der „first-wave theories“ und „post-2000 theories“ (Kádár/Haugh 2013:50ff.). Die erste Welle der Debatte ist von Brown/Levinsons Höflichkeitskonzept und dem darin enthaltenen Face-Verständnis geprägt, in dem Face und Höflichkeit als untrennbar verstanden werden. Ausgelöst durch die zunehmende Kritik an Brown/Levinsons Face-Konzept rücken in der zweiten Welle der „post-2000 theories“ Themen der Interaktion und der interpersonellen Beziehungen ins Zentrum des Forschungsinteresses. Kadar/Haugh sprechen von einem „relational shift“ in den „post-2000 theories“ (ebd.:50ff.).

Diese Unterteilung der Face-Forschung in zwei Phasen erscheint in Anbetracht der kaum noch zu überblickenden Fülle an Publikationen zum Thema Face hilfreich und wird für die weitere Darstellung in dieser Arbeit übernommen. Exemplarisch für die erste Phase werden im Folgenden die vier zentralen Face-Konzepte, gewissermaßen die vier Herkunftslinien von Face, vorgestellt, die die heutige Face-Forschung immer noch bestimmen: das chinesische Face-Konzept als vermeintliches Ursprungskonzept, die universellen Face-Konzepte von Goffman (1955, 1967) und Brown/Levinson (1987) und die Face Negotiation Theory von Ting Toomey (1998). Die jeweiligen Darstellungen orientieren sich hierbei an folgenden Fragen: Was sind die Kernelemente, die das jeweilige Face-Konzept ausmachen? Wo liegen die möglichen Unterschiede zwischen den Konzepten? Welche Kritikpunkte gab und gibt es?

2.1.1 Das chinesische Face-Konzept

Face gilt als Schlüsselkonzept der chinesischen Kultur und Kommunikation (Ho 2015; Kim/Nam 1998), als *„key to the combination lock of many of the most important characteristics of the Chinese“* (Smith 1894:19).

Für Nicht-Chines*innen ist es oft schwierig, das Konzept in seiner Ganzheit zu erfassen (Jentsch 2015:34), da es ein Referenzkonstrukt ist, das immer nur in Verbindung mit anderen Einflußgrößen wirkt und verstanden werden kann. Hinzukommt, dass die Darstellung dieses komplexen Zusammenwirkens dadurch erschwert wird, dass innerhalb der chinesischen Forschung keine einheitlichen Erklärungen und Zusammenhänge geschildert werden, was oft nur zu mehr Verwirrung führt. Face kann nicht ohne eine Kenntnis der konfuzianischen Soziallehre und weiterer Konzepte chinesischer

Kommunikationstheorie in seiner Ganzheit verstanden werden. Zu diesen Kernelementen chinesischer Kommunikation und sozialer Praxis gehören neben Face auch *Guanxi*, *Renqing* und Reziprozität (Hwang 1987; Yang/Kleinman 2008), sowie die indirekte Kommunikation (*Hanxu*), die hörerzentrierte Kommunikation (*Tinghua*), die auf Höflichkeit ausgerichtete Kommunikation (*Ke qi*) und die Unterscheidung zwischen Insider (*Zijiren*) und Outsider (*Wairen*) (Gao/Ting-Toomey 1998:37ff.).

Im Folgenden werden zunächst vor dem Hintergrund der konfuzianischen Lehre die wesentlichen Kernelemente chinesischer Kommunikation, die für ein Verständnis von Face unabdingbar sind, dargestellt. Danach folgt eine genauere Analyse des chinesischen Face-Konzeptes anhand der beiden Begriffe *Mianzi* und *Lian*.

2.1.1.1 Das chinesische Face-Konzept und der Konfuzianismus

Das chinesische Face-Konzept ist in der konfuzianischen Soziallehre eingebettet (Cheng 1986; Hwang 2012; Hwang 2006; Liang 1998):

„Confucianism, with its theory and practise, no doubt, is the unequivocal ideological background and foundation of the concept of face and face-talk in Chinese language.“ (Cheng 1986:337)

Der Konfuzianismus ist eine Philosophie, in der das Streben nach Harmonie und Zufriedenheit von Individuum und Gesellschaft im Zentrum steht, was nur erlangt werden kann, wenn Ordnung und Struktur herrschen und jedes Individuum seinen Platz in der hierarchisch verstandenen Gesellschaft einnimmt. Alle sozialen Beziehungen sind von einem Hierarchieverständnis geprägt, in dem jedes Individuum sich seiner Position und Rolle entsprechend zu verhalten hat:

„In Chinese culture, the self involves and is defined by multiple layers of relationships with others. Chinese personal identities are connected closely with the social roles they play.“ (Gao 1998a:172)

Bildung und Wissen genießen in der chinesischen Kultur ein hohes Ansehen. Jede Person, die einen bestimmten sozialen Status hat, hat sich diesem entsprechend zu verhalten. Dies zeigt sich beispielsweise in asymmetrischen Kommunikationsdynamiken, da hierarchische Positionen den Redeanteil in einer Interaktion oder die Erlaubnis an sich zu reden (ebd.:172) bestimmen. Obschon Status und hierarchische Stellung respektiert werden müssen, soll eine hierarchisch höhergestellte Position mit Bescheidenheit gelebt

werden, indem nicht versucht wird, sich über andere zu stellen, um so die Harmonie im System aufrechtzuerhalten (Leung/Cohen 2011:510), denn die harmonische Integration in die Gesellschaft ist identitätsstiftend: Harmonie (*He*) ist ein wichtiges Element für das friedliche Zusammenleben (Wei/Hua/Yue 2001:288), deshalb gehört deren Erhalt zu einem zentralen Ziel der chinesischen Kultur (Hwang 1987; Wei/Hua/Yue 2001; Wei/Li 2013): „*The ultimate goal of communication in Chinese culture is to preserve harmony. Harmony, he, is the foundation of Chinese culture.*“ (Gao 1998a:169). Dieses Ziel steuert jede Interaktion, jegliches Verhalten im chinesischen Leben (Wei/Li 2013). Die vorbildliche Einordnung in das soziale System trägt zur Erhaltung der Gesellschaftsordnung bei. Ein Schlüsselbegriff ist in diesem Zusammenhang der Ausdruck der ‘Selbst-Kultivierung’: „...*the individual person cannot reach his perfection, nor can he exercise his self-cultivation apart from a context of social relationships and a social milieu*“ (Cheng 1986:337). Eine erfolgreiche ‘Selbst-Kultivierung’ wird immer am Erfolg der Beziehung sichtbar und daran gemessen.

Die fünf Beziehungsformen (*Wu Lun*) bilden hierbei die Basis einer geordneten Gesellschaft (ebd.; Chen 2004; Liang 1998): Vater – Sohn, älterer Bruder – jüngerer Bruder, Freund – Freund, Ehemann – Ehefrau, Herrscher – Untertan. Die ‘Selbst-Kultivierung’ beginnt damit, diese Beziehungen erfolgreich und harmonisch zu gestalten. Zuerst gilt es ein guter Sohn und Bruder zu sein, dies befähigt dazu, ein guter Freund zu sein. Dadurch ist die Basis gegeben, ein guter Ehemann und ein gutes Familienoberhaupt zu sein und schließlich auch ein guter Anführer. Jede Gesellschaft funktioniert wie eine gut funktionierende Familie, das Kleine ist im Großen enthalten und umgekehrt: Jedes Familienmitglied hat ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, Harmonie und eine Rolle inne (Cheng 1986:340), was sich auf die Ebene der Gesellschaft überträgt. Die optimale ‘Selbst-Kultivierung’ hat somit einen zentralen Stellenwert in der asiatischen Philosophie, es gilt die Prämisse: „*conducting oneself*“ – *a Chinese person’s lifetime goal*“ (Gao 1998a:165).

Das chinesische Selbstkonzept beruht auf der Vorstellung, dass das Selbst aus multiplen Beziehungsebenen besteht (ebd.:164) und immer Teil einer Gruppe ist (Liang 1998:252). Das chinesische Selbst ist somit relational und interdependent, stets auf den Anderen fokussiert und für sich alleine unvollständig (Bond 1994:63; Gao 1998b:467; Henze 2008:195; Liang 1998:19; Wei/Li 2013:253).¹¹ Das „*Ich im Wir als Voraussetzung seiner*

¹¹ Vgl. hierzu auch die Aussage von Gao: „*The Chinese self needs to be recognized, defined, and completed by others.*“ Gao (1998a:165)

sozialen Identität“ (Henze 2008:196) führt dazu, dass der Selbstwert „...nur in Abhängigkeit von seiner sozialen Umwelt definierbar und zugleich mit Verpflichtungen verbunden [ist], durch deren Erfüllung die sozialen Beziehungen erst hergestellt und gepflegt werden können“ (Liang 1998:253).

Wenn das Selbst immer in Bezug zum Anderen erlebt wird, erklärt dies die immense Bedeutung von Beziehung und Beziehungspflege im Chinesischen, denn sie impliziert, dass jede Verbindung und Interaktion aktiv gestaltet und gepflegt werden muss. Ein wesentlicher Inhalt dieses „*Other-orientated Self*“ (Gao 1998a:164) ist es also, Beziehungen zu pflegen und sich der Gesellschaftsordnung entsprechend und im Sinne einer optimalen ‘Selbst-Kultivierung’ zu verhalten, um sich so durch Anerkennung und Akzeptanz komplett zu fühlen (ebd.:166). Es geht um die „*harmony of individual conduct with the views and judgment of the community*“ (Mao 1994:460). Vor diesem Hintergrund ist die zentrale Bedeutung von *Guanxi* in der chinesischen Kultur zu sehen, das im folgenden Kapitel erläutert wird.

2.1.1.2 Guanxi

Guanxi ist ein beziehungsgebundenes, dynamisches und sehr komplexes Konstrukt (Chan 2006; Chen 2004; Chen/Chen/Huang 2013), ein aktiver Prozess, der viel Zeit und Energie in Anspruch nimmt und schwer aus dem Chinesischen zu übersetzen ist (Fan 2002:548). Exemplarisch seien vier Definitionen genannt:

„ <i>Guanxi sind Langzeit orientierte Netzwerke ohne zeitliche Befristung, jede Beziehung ist wie ein Kapitalstock zu sehen, der im Zeitablauf gebildet, vermehrt, gehalten oder verloren wird.</i> “ (Henze 2011:94–95)	„...we view <i>guanxi</i> as an indigeneous chinese construct and define it as an informal, particularistic personal connection between two individuals who are bounded by an implicit psychological contract to follow the social norm of <i>guanxi</i> such as maintaining a longterm relationship, mutual commitment, loyalty, and obligation.” (Chen 2004:306)
“ <i>The term <i>guanxi</i> describes social conexions based on concrete, reciprocal exchange of favors and goods among family members and others. In a sense <i>guanxi</i> ist he way people organize relationships outside the <i>jia</i> (family), transforming strangers into kin by extending them favors and incurring obligations.</i> “ (Wei/Li 2013:64)	“ <i>Guanxi networks thus function as the objective foundation of each individual’s local world and consist of relationships that are continually reproduced through purposeful human efforts.</i> ” (Yang/Kleinman 2008:3)

Tabelle 1 - Definitionen von *Guanxi*

Guanxi ist ein System der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, das auf Reziprozitätsdynamiken basiert. Zum Erhalt des Netzwerkes werden Gefälligkeiten ausgetauscht (*Renqing*): „*In everyday social practise, *renqing*, can be understood as the*

exchange of favors – by repaying an owed favor with a bigger favor, others owe that person future favors” (ebd.:4). Dadurch werden immer wieder neue Interaktionsprozesse in Gang gebracht, die im Leben eine wichtige Ressource darstellen (Fan 2002:551). Wenn A Hilfe braucht, aber B nicht helfen kann, dann fragt B vielleicht C und C hilft A wegen des *Guanxi* zu B. Dadurch wird ein neuer *Guanxi*-Prozess eröffnet, denn C hilft A und wenn C irgendwann Hilfe benötigt, kann C sowohl auf A als auch auf B zurückkommen:

„...guanxi is usually a multi-path process starting with two parties. The process will move on involving more parties, and stop only when a solution is finally found or the task is abandoned.“ (ebd.:551)

Das Begleichen des Gefallens unterliegt keiner zeitlichen Beschränkung und kann auch über eine dritte Person vollzogen werden (Bond 1994:59). Wenn C in B's Schuld steht bzw. B einen Gefallen schuldet, gilt dieser als beglichen, indem C A hilft. *Guanxi* ist somit übertragbar und personengebunden (Henze 2011:95). Es wird aktiviert und sichtbar, wenn Hilfe benötigt wird. Ohne *Guanxi* ist eine Beziehung vor diesem Hintergrund eine „leere Beziehung.“

Guanxi entsteht durch Facework, *Renqing* und Vertrauen. Je mehr Face ich dem anderen gebe, desto mehr wächst das Vertrauen und die Beziehung wird gestärkt. Chen unterscheidet hierbei zwischen drei *Guanxi*-Phasen: initiieren, aufbauen und nutzen. Erlangt werden kann *Guanxi* über zwei Wege: Entweder die Person wird in ein bestehendes Netzwerk hineingeboren oder durch *Renqing* (Gefallen) (Wei/Li 2013:65). *Renqing* ist somit von Face abhängig, denn nur durch Face und Facework werden Netzwerke etabliert, die sich auf der Unterscheidung von Innen und Außen in bestimmte Beziehungskreise unterteilen. Gemeinsamkeiten (beispielsweise biografische Parallelen, die gleiche Sprache zu sprechen, gleiche regionale Herkunft, Studium an der gleichen Universität) können den Aufbau eines *Guanxi*-Netzwerkes erleichtern (Henze 2008).

Festzuhalten bleibt, dass *Guanxi* alle Netzwerkverhältnisse und reziproken Prozesse der sozialen Interaktion umfasst. Deshalb steuern Face-Prozesse immer auch *Guanxi* - Prozesse. Je mehr Face vorhanden ist, desto stärker sind die Beziehungen im Netzwerk. Die Qualität und Intensität der Faceworkaktivität hängt jedoch vom jeweiligen Beziehungskreis ab (Linggi 2011).

Hwang, der *Guanxi* als ein universelles Konzept versteht (Hwang 2012:95), unterscheidet in seinem *Face and Favor-Model* zwischen folgenden Beziehungsformen: affektiv (*expressive*), instrumentell (*instrumental*) und gemischt (*mixed ties*) (ebd.; Hwang 1987). Die Familie ist ein Beispiel für eine affektive Beziehung, in der jedes Mitglied sich bedingungslos um das Wohl der anderen Mitglieder kümmert. Die Beziehung zwischen Verkäuferin/Verkäufer und Kundin/Kunde steht für eine instrumentelle Beziehung, die sich dadurch auszeichnet, dass sie zeitlich begrenzt ist. In der Familie ist Face gesichert, da die Zugehörigkeit zu diesem Beziehungskreis bereits durch die Geburt gesichert ist. In instrumentellen Beziehungen sind die Kommunikations- und Interaktionsabläufe routiniert: es geht um das Abwickeln einer vorgegebenen kommunikativen Situation, in der Facework von Bedeutung ist. Gemischte Beziehungen sind die zwischen Kolleg*innen, Mitschüler*innen oder Bekannten. Hier spielt Face eine wichtige Rolle, denn in dieser Beziehungsform ist den Mitgliedern Folgendes nicht möglich: „*express their authentic behaviour as freely as can members with an expressive tie*“ (Hwang 2012:90).

Die Unterscheidung von Innen (Familie, Freund*innen und Vertraute) und Außen (Bekannte und Unbekannte) bei der Beziehungsdifferenzierung ist ein wesentliches Merkmal chinesischer Kultur (Bond 1994; Fei/Hamilton/Zheng 1992; Gao 1998a; Kinnison 2017; Liang 1998; Ye 2004), was sich in der Unterscheidung von *Shuren* – *Shengren* (Bekannter vs Fremder) und *Zijiren* – *Wairen* (Insider vs Outsider) (Ye 2004) manifestiert. Die Menschen gehören bestimmten Beziehungskreisen an, die sie privat oder beruflich teilen. Dies wiederum beeinflusst das Verhalten und auch die Verbindlichkeit und Loyalität der Person gegenüber ihrem jeweiligen Beziehungskreis. Die Zugehörigkeit zu dem jeweiligen Beziehungskreis bestimmt die Strategien und die Form der Beziehungspflege, die Kommunikation und das Verhalten (Gao 1998a:176). Eine starke emotionale Bindung ist lediglich im Innenkreis vorhanden. Für den Außenkreis kann von höflicher, aber bestimmter Gleichgültigkeit gesprochen werden: „*That is, Chinese may go beyond their means to help an insider, but an outsider has to follow the rules*“ (ebd.:165).

In einer Gesellschaft, die wie „*webs woven out of countless personal relationships*“ (Fei/Hamilton/Zheng 1992:78) zu verstehen ist und das relationale Selbst nach Harmonie und optimaler ‘Selbst-Kultivierung’ strebt, ist die aktive Gestaltung und Beziehungspflege jeder Interaktion von immenser Bedeutung und ein aktiver Prozess.

Face ist die Grundlage, um jede soziale Interaktion im Sinne der konfuzianischen Maxime zu gestalten (Gao 1998a:164).

2.1.1.3 Lian und Mianzi

Im Chinesischen gibt es drei Begriffe für das Wort Gesicht: *Lian*, *Mianzi* und *Yan*. *Yan* bezieht sich auf das physische Gesicht, während die ersten beiden Begriffe auch soziokulturelle Konzepte beinhalten (Kádár/Pan 2012:3). Das chinesische Face als soziales Konstrukt besteht also aus zwei Komponenten: *Lian* und *Mianzi*, bei denen es sich um zwei sehr komplexe Konzepte (Hinze 2012) handelt, die nur schwer zu unterscheiden sind (Gao 1998b; Ho 1976; Kinnison 2017; St. André 2013; Weidemann 2004). Oft werden die Begriffe auch als Synonyme benutzt (Gao 2009, 1998b; Hu 1944) und immer wieder versucht die Forschung sich darin, die Unterschiede zu erfassen (Gao 2009; Kim/Nam 1998; Mao 1994; St. André 2013; Weidemann 2004), was auch dadurch erschwert wird, dass die Begriffe oft unbewusst benutzt werden (Hu 1944:46).

Mianzi beinhaltet komplexere Bedeutungsschichten als der Begriff *Lian*, der im Norden Chinas entstanden ist, wobei beide Begriffe in Nord- und Zentralchina genutzt werden, oft auch als Synonyme (ebd.; Gan 2015). Hwang unterscheidet diesbezüglich zwischen sozialem (entspricht *Mianzi*) und moralischem Face (entspricht *Lian*), mit der Prämisse, dass ein Streben nach sozialem Face kein Muss ist, der Schutz des moralischen Face dagegen schon (Hwang 2006:277). In der Summe ihrer Bedeutungen bilden *Mianzi* und *Lian* das komplexe Gebilde von Face ab.

Die Bedeutung von Face im Chinesischen zeigt sich sprachlich in Form verschiedener semantischer Konstruktionen, die den sensiblen Umgang mit Face bestätigen. Sehr zu empfehlen ist hierbei die Studie von Yu (Yu 2001),¹² aus der exemplarisch jeweils ein Beispiel für *Lian* und *Mianzi* zur Veranschaulichung entnommen wird:

Mianzi

- a. *mou-mian* (seek-face) 'meet; meet each other; get acquainted with each other'
- b. *jian-mian* (see-face) 'meet; see; contact'
- c. *chu-mian* (turn out-face) 'act in one's own capacity or on behalf of an organization; appear personally; come forward'
- d. *ou-mian* (show-face) 'show one's face; make or put in an appearance; appear or reappear on public occasions'

Lian

- a. *la-xia-lian* (pull-down-face) 'pull a long face; put on a stern expression; not spare sb.'s sensibilities'
- b. *po-lian* (rip-face) 'turn against (an acquaintance or associate); fall out'
- c. *zhua-po-lian* (scratch-rip-face) 'scratch each other's face; quarrel openly'
- d. *si-po-lian* (tear-rip-face) 'rip the face; put aside all considerations of face; not spare

¹² Ergänzend sei auch auf die linguistische Übersicht von Gan (2015) hingewiesen, der sich in seiner Darstellung im Besonderen der historischen Entwicklungslinie der Begriffe *Mianzi* und *Lian* widmet.

Mianzi

- e. *hui-mian* (get together-face) 'meet; come together'
- f. *peng-mian* (bump-face) 'meet'
- g. *dang-mian* (to-face) 'to sb.'s face; in sb.'s presence; face to face'
- h. *mian-dui-mian* (face-to-face) 'face to face'
- i. *mian-shu* (face-familiar) 'look familiar'
- j. *mian-sheng* (face-strange) 'look unfamiliar'

Lian

- one's sensibilities; come to an open break in friend-ship with sb.'*
- e. *la-bu-xia-lian* (pull-unable-down-face) 'be afraid of hurting one's feelings'
- f. *mian-he xin-bu-he* (face-harmonious heart-not-harmonious) 'remain friendly in appearance but estranged at heart; be friends only on the surface'
- g. *mian-cong xin-wei* (face-follow heart-oppose) 'comply in appearance but oppose in heart'
- h. *liang-mian san-dao* (two-face three-knife) 'two-faced; double-dealing; double cross'

Tabelle 2 - Face Semantik im Chinesischen (Yu 2001:10-13)

Face ist sowohl Ziel als auch Mittel, um die Harmonie in sich und in der Gesellschaft aufrecht zu erhalten (Cheng 1986:340).¹³ Der Begriff Face bzw. der Ausdruck des „Gesichtwahrens“ deckt jedoch nur unzureichend die Komplexität der dahinter verborgenen Strategien des umgesetzten Facework Managements ab. Bond/Hwang (1986) unterscheiden folgende Strategien: „Das Gesicht verlieren“, „jemand anderem das Gesicht nehmen“, „das eigene Gesicht mehrten/anhäufen“, „jemand anderem Gesicht geben“, „das eigene Gesicht wahren“, „das Gesicht des anderen wahren“, „das Gesicht wiederherstellen“. In der Forschungsliteratur finden sich viele Abhandlungen mit zahlreichen Beispielen oder Critical Incidents, wie diese Strategien umgesetzt werden können (Bond 1994; Domenici/Littlejohn 2006; Gao 2009, 1998a, 1998b; Hinze 2012; Jentsch 2015; Liang 1998; Smith 1894; Weidemann 2004; Yu 2001). Im Folgenden werden die wesentlichen Unterschiede zwischen *Lian* und *Mianzi* dargestellt.

Lian

„It is the respect of the group for a man with a good moral reputation: the man who will fulfill his obligations regardless of the hardships involved, who under all circumstances shows himself a decent human being. It represents the confidence of society in the integrity of ego's moral character, the loss of which makes it impossible for him to function properly within the community. Lian is both a social sanction for enforcing moral standards and an internalized sanction.“ (Hu 1944:45)

Lian, das in der Han-Dynastie (206 BC-220AD) für das Wort „Wange“ stand, hat im Laufe der Zeit weitere semantische Zuschreibungen erfahren (Kádár/Pan 2012:3). *Lian* besitzt jede Person von Geburt an und wenn sie sich den moralischen Standards der

¹³ Cheng ist der Meinung, dass in der Gesellschaft weder Gesetze noch Regeln nötig wären, wenn sich alle an die Face-Prinzipien halten würden Cheng (1986:341).

Gesellschaft entsprechend verhält, kann sie es nicht verlieren: „*It signifies the basic dignity and respectability that one has*“ (Cheng 1986:334). Jegliches unmoralische Verhalten, das der Vorstellung einer vorbildlichen ‘Selbst-Kultivierung’ widerspricht, kann zu einem *Lian*-Verlust führen. Beispielhaft seien egoistisches Verhalten, fehlende Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft, Lügen und Morden genannt (Hu 1944).

Die Angst *Lian* zu verlieren ist groß, denn das „other-oriented Self“ fürchtet nichts mehr als den Ausschluss und den Verlust des Anderen, was auch den Verlust des Selbst bedeutet (ebd.). Der Druck wird durch das Prinzip der ‘kollektiven Verantwortung’ (*Collective Responsibility*) (ebd.; Hwang 2006) verstärkt, das im Selbst-Konzept begründet liegt: Als Teil einer Gruppe steht der eigene *Lian*-Verlust auch für den *Lian*-Verlust der Gruppe. Der Verlust des individuellen Face bedeutet auch den Verlust des Gruppenface. In der Rolle als Kind verliert auch die Familie *Lian*, als Studentin/Student die Universität oder die Professorin/der Professor, als Chinesin/Chinese das Land. *Lian*-Verlust bedeutet somit auch den Verlust der Position und des Halts innerhalb der fünf Beziehungstypen. Die Ordnung gerät aus dem Gleichgewicht und die Person fällt heraus, und wer aus dem Beziehungsgefüge herausfällt ist gesichtslos (Liang 1998:274).

Dabei sind die Erwartungen an eine Person für den Erhalt von *Lian* umso höher, je höher ihr sozialer Status ist. Hus Ausführungen zeigen, wie jedes Verhalten, jede gesellschaftliche Rolle festgelegt und definiert ist und dadurch auch die Regeln für *Lian* klar definiert sind. Der Verlust von *Lian* ist endgültig: „*A person without lian is no longer viewed as one with self esteem or integrity.*“ (Gao 2009:181)¹⁴

Mianzi

“(...) stands for the kind of prestige that is emphasized in this country: a reputation achieved through getting on in life, through success and ostentation. This is prestige that is accumulated by means of personal effort or clever manoeuvring. For this kind of recognition ego is dependent at all times on his external environment.” (Hu 1944:45)

„It is a control mechanism by which human actions are regulated, justified (sic), or evaluated in terms of personal esteem, mutual friendship, and social respectability.“ (Cheng 1986:334)

¹⁴ Hu unterscheidet in diesem Zusammenhang nochmals zwischen Menschen, die kein *Lian* haben oder keines haben wollen. Wer freiwillig außerhalb des Face-Systems lebt, spürt den Verlust der Zugehörigkeit in Momenten der Not, da dann das Netzwerk jegliche Unterstützung verwehrt. Vgl. Hu (1944:52–53)

Mianzi ist ein archaisches Wort, das bereits im 3. Jhd. vor Christus in verschiedenen chinesischen klassischen Texten Erwähnung findet (Kádár/Pan 2012:3). *Mianzi* bezieht sich auf alles, was aus eigenem Antrieb erreicht werden kann. Strebsam und fleißig zu sein, für das eigene Wohl und das der jeweiligen Gruppe zu sorgen, sind wesentliche Ziele im Leben und im Sinne der konfuzianischen Lehre. Sie sind an die Erwartung geknüpft, dass jede Person sich dafür einsetzt, durch Status, individuelle Fähigkeiten und persönliche Verbindungen so erfolgreich wie möglich zu sein,¹⁵ allerdings stets im Rahmen der Richtlinien von *Lian*, den Prinzipien der Bescheidenheit und der ‘Selbst-Kultivierung’ folgend: „*a position of economic advantage has to be exploited without offending moral standards*“ (Hu 1944:48).

Eine unterstützende Ansprache, eine zustimmende Haltung und indirektes Kommunikationsverhalten sind Beispiele, um *Mianzi* zu geben. Fehler, Kritik oder beispielsweise eine ungenügende Leistung im Studium oder im Beruf führen zu *Mianzi*-Verlust (Gao 2009). Hierbei gilt: Je mehr *Mianzi*, desto mehr Privilegien (Hwang 1987:961; Cheng 1986:333), je mehr harmonische Beziehungen, desto mehr Face. *Mianzi* ist also das sichtbare Zeichen für eine erfolgreiche ‘Selbst-Kultivierung’: „*This being so, saving mianzi rather than losing it becomes a primary objective in Chinese society*“ (Hwang 1987:961). Dies impliziert auch, dass jede erfolgreiche Person den Schwächeren zu helfen hat. Ein sozialer Abstieg bedeutet nicht sofort einen Face-Verlust. Für jede Rolle, jeden Status gibt es bestimmte Erwartungen und einen gewissen Spielraum. Wichtig ist, nicht unter eine bestimmte Grenze zu kommen, da dann Face-Verlust droht: „*everyone who cares for maintaining a minimum level of effective social functioning*“ (Ho 1976:872).

Wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten: *Lian* und *Mianzi*

„*As one participant explained, „when you invite a lady to dance, but get rejected, you experience loss of mian zi“, whereas „when your child commits a crime, you experience loss of lian.*“ (Gao 2009:181)

Lian hat und braucht jeder Mensch. Das moralische Face muss in allen Situationen geschützt und erhalten werden „*and can be lost only through unacceptable conduct*“ (Ho

¹⁵ Diese Erwartung beschreiben Hu und Chen in den folgenden Aussagen: „*to make use of the opportunities offered by society he has to exert his efforts to demonstrate his ability, enlarge his friendship circle and follow in detail the conventions regulating social intercourse*“ (ebd.:63) oder „*Mien tze is then maintained and enacted through a mutual understanding and effort to fulfill what each believes his or her proper roles are.*“ Chen (1990:132)

1976:870). *Lian* kann demnach nur verloren werden. *Mianzi* kann jeder Mensch anhäufen, muss es aber nicht. Im Gegensatz zu *Lian* ist ein Mangel an *Mianzi* kein Makel. *Mianzi* kann nach einem Verlust wiederhergestellt werden. *Lian*-Verlust steht für eigenes Versagen, während für einen *Mianzi*-Verlust auch andere Personen verantwortlich sein können (Cheng 1986:335). *Mianzi*-Verlust ist temporal und situationsbedingt, *Lian*-Verlust ist permanent (Gao 2009:182). Cheng fasst die Beziehung zwischen *Mianzi* und *Lian* wie folgt zusammen: „*The mien-tzu of a person is the uppermost limit of his dignity and social respectability, whereas lian is the lowest limit of such*“ (Cheng 1986:336).

Die Darstellung des chinesischen Face-Konzeptes zeigt, dass es sich um einen sehr komplexen, emotionalen, sozialen und moralischen Prozess in der chinesischen Gesellschaft handelt (Yang/Kleinman 2008:2). Die wesentlichen konstitutiven Elemente sind *Guanxi*, *Renqing* und Reziprozität. In den folgenden Kapiteln wird skizziert, wie das Konzept in der westlichen Forschungsliteratur bearbeitet und verstanden wurde.

2.1.2 Das Face-Konzept nach Goffman

Der Soziologe Erving Goffman führt Face als ein sozialpsychologisches universelles Interaktions-Konstrukt in den westlichen Forschungsraum ein (Goffman 1955, 1967), ohne allerdings eine Verbindung zur chinesischen Kultur und Gesellschaft herzustellen (Jentsch 2015:31). Goffman ignoriert wie Smith die chinesischen Begriffe *Lian/Mianzi/Guanxi* (Mao 1994:458) und beschreibt das Face-Konzept losgelöst von seinen chinesischen Wurzeln, um es als universelles Konzept von Interaktion zu behandeln (Hinze 2012:15; St. André 2013:68) und ordnet es englischen Begriffen wie Taktgefühl, Diplomatie, Ehre oder Stolz zu (Goffman 1967:10–13). Diese fehlenden Verweise legen das Fundament für danach folgende Probleme einer Face-Definition.¹⁶

In der aktuellen Face-Forschung dominieren zwei Haltungen bezüglich Goffmans Face-Konzept: Die einen, die angesichts der Fülle an Face-Modellen auf der Suche nach einer Definition und einem besseren Face-Verständnis wieder zu Goffman zurück wollen (Bargiela-Chiappini 2003; Spencer-Oatey 2007), obschon auch Goffman bereits eine westliche Interpretation des Face-Konzeptes darstellt:

¹⁶ Die akribische Darstellung von St. André (2013), welche Aspekte von Face Goffman bei wem in welcher Weise übernommen hat, ist für eine tiefere Auseinandersetzung sehr zu empfehlen.

„(...) much of the past decade in pragmatics has arguably involved catching up with what Goffman originally observed more than fifty years ago, namely, that Face is a rich, nuanced analytical metaphor and that politeness is just one of the many dimensions of Facework worthy of further research.“ (Haugh 2013:51)

Und die anderen, die Goffmans Konzept ablehnen, was sich in der Kritik zeigt, die im Folgenden skizziert wird. Für Goffman ist Face ein positiver sozialer Wert: *„the term Face may be defined as the positive social value a person effectively claims for himself by the line others assume he has taken during a particular contact. Face is an image of self delineated in terms of approved social attributes“* (Goffman 1967:5). Face ist demnach öffentliches Eigentum, das dem Individuum von der Gesellschaft gegeben wird und aufgrund eines möglichen Fehlverhaltens auch wieder genommen werden kann. Jede Person ist selbstverantwortlich für das eigene Face und hat dafür Sorge zu tragen, dieses nicht zu verlieren (ebd.). Goffman hat somit ein selbstbestimmt agierendes Ich vor Augen, das permanent um sein *public image* besorgt ist, *„[b]y repeatedly and automatically asking himself the question, „If i do or do not act in this way, will I or others lose Face“?* (ebd.:36) Facework versteht er als reziproke Handlung, da in jeder Interaktion das Face aller Anwesenden verhandelt wird:

“he is expected to go to certain lengths to save the feelings and the Face of others present, and he is expected to do this willingly and spontaneously because of emotional identification with the others and with their feelings.“ (ebd.:10)

Kritisiert wird auch der ethnozentrische Blick in Goffmans Konzept, sein Face-Konstrukt sei nur Ausdruck einer westlichen Wahrnehmung, in der nur wenige Aspekte aus dem chinesischen komplexen Face-Konstrukt entnommen werden. Der Fokus liegt auf der sprechenden Person und der Erhaltung des eigenen Face (Arundale 2006; Bargiela-Chiappini 2003; Haugh 2007; Haugh/Bargiela-Chiappini 2010). Bargiela-Chiappini bemerkt diesbezüglich: *„Goffman’s ideal social actor is based on a western model of the interactant, almost obsessively concerned with his own self-image“* (Bargiela-Chiappini 2003:1463). Zudem wird das Verständnis von Face als Respekt *„for integrity or a position in a relationship“* nicht thematisiert (Arundale 2013b:290). Der Fokus liegt nicht auf der Interaktion, sondern auf dem Agieren eines Individuums. Arundale merkt an, dass Goffman und die, die ihm gefolgt sind, Face in ihrem eigenen kulturellen Kontext gebraucht haben: *“cultural contexts that are characterized by ideologies of separateness, or, in other words, ideologies that privilege what is individual rather than what is social“*

(ebd.:294). Face ist bei ihm kein Teil von Integrität und Identität, sondern wie bei Smith eine Maske.

Face findet im Prozess einer Interaktion statt, es ist „*something that is diffusely located in the flow of events in the encounter and becomes manifest only when these events are read and interpreted for the appraisals expressed in them*“ (Goffman 1967:7). Goffman zufolge verfügt jeder Mensch über ein Repertoire an Face-wahrenden Strategien, wobei er zwischen Face-Verlust-vermeidenden und korrektiven Prozessen unterscheidet. Die korrektive Strategie zur Wiederherstellung von Face beschreibt er in vier Schritten:

- a) *Challenge*: Der Face-Angriff wird thematisiert.
- b) *Offering*: Die Person, die für den Face-Angriff verantwortlich ist, erhält das Angebot, sich zu entschuldigen.
- c) *Acceptance*: Die Person, der Face-Verlust widerfahren ist, akzeptiert das Angebot, da so das Face für alle Beteiligten der Interaktion wiederhergestellt ist.
- d) *Interchange*: Die Person, die für den Face-Angriff verantwortlich war, zeigt ein Zeichen der Dankbarkeit, dass sie rehabilitiert wurde. (Goffman 1967)

Goffmans Konzept ist durchaus facettenreich, jedoch zu losgelöst vom komplexen chinesischen Konstrukt. Zudem konzentriert er sich auf Face-Verlust, Strategien wie „Gesicht erhalten“ und „Gesicht anhäufen“ bleiben unerwähnt (de Kadt 1998; Mao 1994). Innerhalb der Sozialpsychologie wird das Konzept zunächst nicht weiter behandelt, was möglicherweise auch daran liegt, dass er das Konzept in seiner eigenen Forschung nicht weiterverfolgt. Diesbezüglich attestiert Garcés-Conejos Blitvich (2013) Goffman einen notorischen Drang Konzepte zu entwickeln, auf die er innerhalb seiner eigenen Forschung nicht mehr zurückkommt, und spricht in diesem Zusammenhang vom „*short life of Face in Goffman's work*“ (Garcés-Conejos Blitvich 2013:14).

Aufmerksamkeit erhält das Konzept allerdings in den Bereichen der Psychologie (Bond 1994), des interkulturellen Konfliktmanagements (Ting-Toomey; Ting-Toomey/Kurogi 1998) oder der interkulturellen Forschung (Scollon/Scollon/Jones 2012), vor allem aber im Bereich der Linguistik, konkreter in der Höflichkeitsforschung durch Brown/Levinson, die ausgehend von Goffmans Konzept ein Höflichkeitsmodell entwickeln, welches im folgenden Kapitel vorgestellt wird.

2.1.3 Das Face-Konzept nach Brown/Levinson

Das Höflichkeitsmodell von Brown/Levinson (Brown/Levinson 1987) gilt als Meilenstein der Höflichkeitsforschung und kann zu Recht ein „Mainstream-Soziolinguistisches Konzept“ (St. André 2013:76) genannt werden, das aufgrund seiner Face-Konzeption immer noch sehr kontrovers und leidenschaftlich diskutiert wird (Arundale 2006; de Kadt 1998; Kádár/Haugh 2013; Koutlaki 2002; Mao 1994; Matsumoto 1988; Medina López 2014; Nguyen-Phuong et al. 2014; Nwoye 1992; O'Driscoll 2007; Sifianou 2012; Spencer-Oatey 2005a; Strecker 1993; Terkourafi 2009; Wang/Spencer-Oatey 2015; Wierzbicka 1985).

In ihrer Konzeption von Face als universelle Kategorie in der verbalen Höflichkeitsforschung knüpfen sie zwar an Goffman an, aber während für Goffman Face öffentliches Eigentum ist, das einem aufgrund seines Verhaltens von Anderen gegeben, aber auch wieder genommen werden kann, verstehen Brown/Levinson Face als etwas Individuelles, als einen persönlichen Besitz: „*the public self-image that every member wants to claim for himself*“ (Brown/Levinson 1987:61).

Brown/Levinson gehen in ihrer Konzeption davon aus, dass Konflikte entstehen, wenn in einer sozialen Interaktion Face verletzt wird. Höflichkeit ist ein Mittel, um mögliche Konflikte abzuwenden oder zu lösen und sein Face zu wahren. Face ist somit ein Teil von Höflichkeit, Facework eine Strategiensammlung, um Konflikte zu vermeiden. Diese Strategien sind universell, jedes Individuum wählt unter gleichen Bedingungen die gleiche Strategie (ebd.:71).

Dabei unterscheiden Brown/Levinson zwischen einem *positiven Face* und einem *negativen Face*:

- a) „*Negative face: the basic claim to territories, personal preserves, rights to non-distraction – i.e., to freedom of action and freedom from imposition.*“
- b) „*Positive face: the positive consistent self-image or „personality“ (crucially including the desire that this self-image be appreciated and approved of) claimed by interactants.*“ (ebd.:61)

Das *negative Face* bezieht sich auf die Freiheit des Individuums, das zu tun, was es möchte. Das *positive Face* schließt den Wunsch nach Anerkennung und Akzeptanz durch die Anderen ein. Face ist etwas „*emotionally invested, and that can be lost, maintained, or enhanced, and must be constantly attended to in interaction*“ (ebd.:61). Wird Face

angegriffen, sprechen sie von Face-bedrohenden Angriffen (*face threatening acts*). Höflichkeit und Facework fungieren dann als abmildernde Maßnahmen, um den Face-Angriff zu minimieren (*face threat mitigation*).

Goffman folgend, liegt der Fokus des Modells auf dem *negativen Face* und der Frage, wie Face-bedrohende Situationen vermieden oder zumindest abgemildert werden können. Ein Face-Angriff droht beispielsweise bereits, wenn eine Bitte formuliert wird und das Gegenüber diese ablehnt. Brown/Levinson erstellen einen sehr differenzierten Strategien-Katalog für den Umgang mit Face-Angriffen. In ihrem universellen Verständnis von Höflichkeit und Facework können unterschiedliche Kulturräume den Kategorien *positiver* und *negativer Höflichkeit* zugeordnet werden. Allerdings ist die Kritik an diesem universellen Ansatz zunächst vor allem aus dem asiatischen Raum groß (Mao 1994; Matsumoto 1988; Wierzbicka 1985). Das Modell sei zu westlich und ethnozentrisch (Bargiela-Chiappini 2003; Matsumoto 1988; O'Driscoll 1996; Scollon/Scollon/Jones 2012; Terkourafi 2007), der Universalitätsanspruch entspreche in seinem ethischen Verständnis nicht dem chinesischen, so dass nicht von einem universellen Konzept gesprochen werden könne. Kádár/Haugh resümieren, dass das Konzept von Brown/Levinson eine etische Face-Annäherung ist, das emisches kulturspezifisches Insider-Wissen ignoriert (Kádár/Haugh 2013:20).

Weiterhin sei die Unterteilung in *positives Face* und *negatives Face* fragwürdig. Das Konzept des *negativen Face* scheint auf viele Kulturen nicht anwendbar, weder auf Japan (Mao 1994; Matsumoto 1988) noch auf die Igbo-Kultur (Nwoye 1989), China (Gu 1990; Mao 1994), Polen (Wierzbicka 1985), Griechenland (Sifianou 2012), die Hamar-Kultur in Äthiopien (Strecker 1993) oder die Zulu-Kultur (de Kadt 1998).

Brown/Levinson's Modell ist auch deshalb auf viele „non-western“ Kulturen nicht anwendbar, da die Gruppenidentität in diesen einen viel größeren Stellenwert einnimmt (Kádár/Haugh 2013:22; Mao 1994:460), während Brown/Levinson in ihrem Konzept von einem Individuum ausgehen, das rational die Bedürfnisse des Anderen abwägt und auswertet, um einen Konflikt zu vermeiden. Die wichtige Rolle von Gruppenface wird nicht berücksichtigt.

Ein weiterer Kritikpunkt ist der Vorwurf, Brown/Levinson hätten Goffmans durchaus komplexe Darstellung von Face vereinfacht, indem sie sich einen Aspekt herausnehmen und darauf ihr Konzept aufbauen, das ein „*strategic, goal-orientated nature of Facework and of social interaction*“ darstellt (Bargiela-Chiappini 2003:1454). Die Simplifizierung

zeigt sich in der Dichotomie von *positivem Face* und *negativem Face*, einer dualistischen Konstruktion, die Goffmans durchaus elaborierter Ausführung von Face und Facework entgegenstehe (ebd.:1460). Bei Brown/ Levinson (1987/88) ist Face ein Konzept, um Höflichkeit zu erklären. Sie sehen Face als persönlichen Besitz. Goffman dagegen hebt den Aspekt der Bewertung und Anerkennung hervor.

Die Kategorie der Face-bedrohenden Strategien entspricht auch nicht dem chinesischen Face-Verständnis: „Face retten“ ist im Gegensatz zu „Face geben“ und „Face verlieren“ kein chinesischer Ausdruck (Mao 1994:454). Bei Brown/Levinson ist der Fokus zu sehr auf *negativem Face*, dabei sind Face-Angriffe im chinesischen Face-Konzept nicht relevant, es fehlt sogar ein sprachliches Äquivalent zu Goffman und Brown/Levinson im Chinesischen (Haugh 2012:112).¹⁷ Brown/Levinson's Konzept impliziert, dass jede Interaktion von der Sorge um Face geprägt ist und im Fokus stets die Verteidigung des eigenen Face und die Vermeidung von Konflikten ist. Dadurch entsteht allerdings ein sehr negatives Grundverständnis von Interaktion.

Die Debatte, die aufgrund der Kritik an Brown/Levinson ausgelöst wurde, legt den Grundstein für die Entwicklung einer eigenständigen Face-Forschung. Durch die Vorstellung, dass jedes Individuum als Mitglied einer Gesellschaft ein Face beansprucht, entstehe die Annahme: „*Face we have – politeness we do*“ (O'Driscoll 2011:22), doch Face kann, muss aber nicht etwas mit Höflichkeit zu tun haben. Face von Höflichkeit zu trennen bietet die Möglichkeit, sich multiplern Perspektiven auf Face zu öffnen (Bargiela-Chiappini 2003; Haugh 2013; Spencer-Oatey 2007).

Trotz der anhaltenden Kritik am Modell von Brown/Levinson muss dessen Bedeutung für die Face-Forschung anerkannt werden. Obschon die Face-Forschung sich inzwischen als eigenes Forschungsfeld etabliert hat, wirkt die anfängliche Bindung von Face und Höflichkeit immer noch nach und viele neue Ansätze und Konstruktionen etischer Face-Modelle nehmen Brown/Levinsons Ansatz als Ausgangspunkt, was in Kapitel 2.2.2 dargestellt wird. Neben Goffman und Brown/Levinson prägt ein weiteres Modell die erste Phase der Face-Forschung, welches im folgenden Kapitel vorgestellt wird.

¹⁷ Das Autoren-Team Ervin-Tripp, Nakamura und Guo (1995) überprüften das universale Konzept von Brown/Levinson, indem sie Personen aus Japan, China und Korea zu Face befragten. Deren Antworten bestätigen ebenfalls, dass die Strategien, die bei Brown/Levinson als Face-Angriffe beschrieben werden, von den Befragten als Face-irrelevant angesehen werden: „*English speakers simply have very restricted and relatively unproductive use of the notion of face, and do not speak of giving face, having face, having no face, borrowing face, padding face or having a thick face. English usage appears to treat face as given to the individual in childhood, like good name or good health, and capable only of being lost, restored, or saved.*“ Ervin-Tripp/Nakamura/Guo (1995:67)

2.1.4 Die Face-Negotiation Theory nach Ting Toomey

Das Modell der *Face Negotiation Theory* (Ting-Toomey/Kurogi 1998) der amerikanischen Wissenschaftlerin Stella Ting Toomey ist im Bereich der Kulturvergleichenden Forschung anzusiedeln. Es handelt sich um ein kultursensibles Modell zur Konfliktvermeidung und -lösung, in dem Face im Verständnis von „Gesicht wahren“ wie bei Goffman und Brown/Levinson zwar als eine universelle Kategorie verstanden wird, wie Face allerdings definiert und Facework konkret umgesetzt wird, als kulturabhängig angesehen wird (ebd.:188).¹⁸ Ting Toomey geht davon aus, dass jeder Mensch ein Face hat, das in jeder Kommunikationssituation verhandelt wird. Konflikte entstehen, wenn dieses Face verletzt oder bedroht wird. Face-Verlust gilt es zu vermeiden, da eine Face-bedrohende Situation eine identitätsbedrohende Situation ist, denn Face ist „a cluster of identity and relational-based issues that simmer and surface before, during, and after the conflict process. Face is associated with identity respect, disrespect, dignity, honor, shame, guilt, status, and competence issues“ (Ting-Toomey/Oetzel 2002:143).¹⁹

Konfliktverhalten ist kulturell geprägt, so dass die kulturell geprägte Auffassung von „Face wahren“ den jeweils gewählten Konfliktstil steuert. Ihr Modell untersucht also die Beziehung zwischen Kultur und gewählten Konfliktstilen und Konfliktlösungsstrategien:

„face-negotiation theory argues that face is an explanatory mechanism for different conflict management styles in different cultural groups. Face represents an individual’s claimed sense of positive image in the context of social interaction.“ (Oetzel/Ting-Toomey 2003:600)

In der Konzeption geht sie zunächst von drei verschiedenen Face-Bedürfnissen aus und unterscheidet zwischen *Self Face*, *Other Face* und *Mutual Face*:

„Face-negotiation theory emphasizes three face concerns. Self-face is the concern for one’s own image, other-face is the concern

¹⁸ Sie definiert Face und Facework wie folgt: „an individual’s claimed sense of favorable social self-image in a relational and network context. Facework is defined as clusters of communicative behaviors that are used to enact self-face and to uphold, challenge/threaten, or support the other person’s face. Face is a cluster of identity- and relational-based issues that simmers and surfaces before, during and after the conflict process. Face is associated with respect, honor, status, reputation, credibility, competence, family/network connection, loyalty, trust, relational indebtedness and obligation issues. It has ... simultaneous affective (e.g. feelings of shame and pride), cognitive (e.g. calculating how much to give and receive face) and behavioural layers. Facework refers to specific verbal and non-verbal messages that help to maintain and restore face loss and to uphold and honor face again“ Ting-Toomey/Kurogi (1998:190).

¹⁹ Vgl. hierzu die Aussage: “Face-related concerns are viewed as identity- and relational-management issues in any types of problematic interpersonal situations”(ebd.:200) oder “Face is really about identity respect and other-identity consideration issues within and beyond the actual and social discourse process” (Ting-Toomey (2009:228).

for another's image, and mutual-face is concern for both parties' images and/or the "image" of the relationship." (ebd.:603)

Sie stützt ihre Analyse dabei auf die Kulturerfassungsansatz-Modelle von Hofstede und Hall, wobei sie zum einen Hofstedes Kulturdimensionen „Individualismus – Kollektivismus“ und „hohe Machtdistanz – niedrige Machtdistanz“ (Hofstede/Hofstede 2011) und Halls Kulturdimension „High Context Cultures – Low Context Cultures“ (Hall 1989) wählt. Individualistisch geprägte Kulturen zeichnen sich durch Werte der Selbstbestimmung und Selbstverantwortung aus. Die Wahrung des eigenen Gesichtes, des *Self Face*, steht im Zentrum. In kollektivistischen Kulturen agiert das Selbst dagegen nie unabhängig vom sozialen Umfeld, hier ist neben der Sorge um das *Self Face* auch die Sorge des *Other Face* wichtig.

In ‚Low Context Cultures‘ pflegen die Menschen als unabhängige, selbstbestimmte Personen einen transparenten Umgang mit Konflikten. Konflikte werden unabhängig von den jeweils betroffenen Personen betrachtet, ein direkter Kommunikationsstil wird präferiert. Menschen aus ‚High Context Cultures‘, in denen Harmonie, Beziehungspflege und die Akzeptanz und Zustimmung des Gegenübers wichtig sind, trennen Konflikt und Person nicht. Sie präferieren einen indirekten Kommunikationsstil (Ting-Toomey/Kurogi 1998).

Ting Toomey schließt ihre Auswertung mit dem Ergebnis, dass eine Kontext-sensible Facework-Interaktionskompetenz im Umgang mit Konflikten wichtig sei: *Facework management skills refer to the use of culture-sensitive identity support messages that enhance self-face and/or other-face*“ (ebd.:205). Ihre kulturvergleichende Konzeption der Face-Kategorie kann als Übergang von der rein universellen hin zu einer kulturspezifischen Betrachtung von Face gesehen werden. Allerdings bleibt auch dieses Modell eine etische Konstruktion, die auf anderen etischen und nicht zu Unrecht kritisierten Modellen (Hofstede), gründet und es stellt sich die Frage, inwieweit der vermeintlich kulturspezifische Blick bereits eine etische Konstruktion ist, die den Blick auf die emische Realität verfälscht. An dieser Stelle soll zumindest die Skepsis gegenüber Ergebnissen ausgesprochen werden, in denen beispielsweise die ecuadorianische und amerikanische Kultur den gleichen Grad an Sorge um das *Self Face* aufweisen. Festzuhalten bleibt, dass Ting Toomey einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer eigenständigen Face-Forschung leistet und mit ihrem Modell den Weg zu einer kulturspezifischen Betrachtungsweise von Face ebnet.

In dieser ersten Phase der Face-Forschung wurden die Anfänge und Herkunftslinien von Face dargestellt und die zentralen Modelle eingeführt. Diese erste Phase ist vor allem durch die Face-Konzepte von Goffman und Brown/Levinson geprägt. Wie diese in die aktuelle Face-Forschung einwirken und in dieser weiterverarbeitet werden, wird im folgenden Kapitel mit der Darstellung der zweiten Phase der Face-Forschung gezeigt.

2.2. Zweite Phase der Face-Forschung

Die zweite Phase der Face-Forschung, die sogenannte „*post 2000 theories*“-Phase (Kádár/Haugh 2013:50ff.), ist durch die zunehmende Kritik an Brown/Levinsons universellem Face-Konzept innerhalb der Höflichkeitsforschung geprägt, die am Ende des 20. Jahrhunderts in einer generellen Bewegung von der Diskursanalyse hin zur konstruktivistischen Analyse eingebettet ist, in der das Subjekt als etwas Soziokulturelles und Soziohistorisches neu rekonfiguriert wird (Garcés-Conejos Blitvich 2013). Im Zuge dessen rücken in dieser zweiten Phase die Analyse von Interaktion und interpersonellen Beziehungen ins Zentrum des Forschungsinteresses, was immer stärker zu einer Trennung von Face und Höflichkeit und der Bildung einer eigenen Face-Forschung führt. Inzwischen hat sich die Face-Forschung als eigenes Forschungsfeld etabliert (Arundale 2013b; Jentsch 2015; Haugh/Bargiela-Chiappini 2010; Haugh 2013; O’Driscoll 2011; Wang/Spencer-Oatey 2015).

Im Folgenden werden die zentralen Fragestellungen der aktuellen Face-Forschung vorgestellt, in deren Fokus weiterhin terminologische und konzeptionelle Fragen stehen, die sich in diesem Rahmen bewegen: die Frage, ob Face universell oder kulturspezifisch ist, die Suche nach ethischen Konzepten, die nicht ethnozentrisch sind, die Suche nach empirischen Bestätigungen der ethischen Modelle, die Beziehung zwischen Gruppenface und individuellem Face, die Beziehung zwischen Rolle, Face und Identität, der Prozesscharakter von Face und die zunehmende Bedeutung der *Face-Enhancing*-Strategie innerhalb der Facework-Strategien.

2.2.1 Terminologische Fragen: Face-Definitionen

Terminologische und konzeptionelle Fragen stellen die größten Herausforderungen an die Face-Forschung (Haugh/Hinze 2003; Ruhi/Kádár 2011). Bereits 2004 klagt Weidemann, dass alle von Face reden, ohne es wirklich definieren zu können (Weidemann 2004). Mehr als eine Dekade und eine kaum noch zu überblickende Fülle

an Publikationen zum Thema Face und Facework später ist die Aussage immer noch aktuell, denn die Suche nach einem einheitlichen und vollständigen Verständnis von Face ist weiterhin die Antriebskraft der meisten Forschungsarbeiten, wobei im Zuge einer Definitionsklärung je nach Forschungsdisziplin unterschiedliche Aspekte behandelt oder hervorgehoben werden. Einigkeit in der Fachliteratur besteht darin, dass Face schwer zu definieren ist (Haugh 2009; Jentsch 2015; Sifianou 2011; St. André 2013; Ting-Toomey 1994; Wang/Spencer-Oatey 2015; Yutang 1936).

Face – universell oder kulturspezifisch?

Die grundlegende Frage in diesem Zusammenhang lautet: Wem gehört Face? In der Face-Forschung lassen sich diesbezüglich drei Positionen benennen:

1. Der Ursprung des Face-Konzepts wird dem chinesischen Kulturraum zugeschrieben²⁰ (Ho 1976; Kádár/Pan 2012; Wang/Spencer-Oatey 2015; Yang 2016)
2. Face ist universell (Brown/Levinson 1987; Goffman 1967, 1955)
3. Face ist universell mit kulturspezifischen Anwendungen (Arundale 1999; Henze 2011; O'Driscoll 1996; Ting-Toomey/Kurogi 1998)

Die neuere Forschungsliteratur ist der Ansicht, dass es sich um ein universelles Konstrukt handelt, das kulturspezifische Ausprägungen hat: *“While Face and Facework are universal phenomenon, how we „frame“ the situated meaning of Face and how we enact Facework, differ from one culture to the next“* (Ting-Toomey/Kurogi 1998:188).

Es herrscht die Vorstellung einer universellen Kategorie, die kulturspezifisch aufgefüllt werden kann (O'Driscoll 1996; Terkourafi 2007). Diese wird beispielsweise in der Konstruktion von einer Face¹-Ebene und einer Face²-Ebene ausgedrückt: Face¹ sind hierbei die kulturspezifischen, emischen Inhalte und Face² bezieht sich auf das etische Konstrukt (Terkourafi 2009). In der Forschungsliteratur finden sich eine Reihe verschiedener Bezeichnungen für diese Differenzierung. Erfrischend ist diesbezüglich der Vorschlag von Labben (2017), der in Anlehnung an die Begriffe *emic* und *etic* von *facemic* und *facetic* spricht (Labben 2017:101):

²⁰ Exemplarisch sei Hos kategorische Aussage genannt: *„The concept of Face is, of course, Chinese in origin.“* Ho (1976:867)

Interne Betrachtung	Externe Betrachtung
Emisch	Etisch
First-order-level	Second-order-level
Insider	Theoretical
Face ¹	Face ²
Facemic	Facetic

Tabelle 3 - Begriffe etischer und emischer Face-Modellierungen (Dalipi 2018)

Aber woran orientiert man sich bei der Konzeption des etischen Konstruktes? Bei wem liegt die Deutungshoheit? Eine Möglichkeit wäre, das chinesische Face-Konzept als vermeintliches Ursprungsmodell gleichermaßen als Face¹ und Face²-Konstrukt zu verstehen und davon ausgehend ein neues Modell zu erstellen. Oder orientiert man sich an den Modellen von Goffman und Brown/Levinson? Der Wunsch, wieder zurück zum vermeintlichen Ursprungsmodell von Goffman zu gehen, ist in der aktuellen Forschungsliteratur durchaus vertreten (Bargiela-Chiappini 2003), aber wenn sein Modell ohnehin auf dem Chinesischen gründet, wäre es dann nicht naheliegender, sich gleich dem chinesischem Modell zuzuwenden?

Wenn die Prämisse gilt, dass in jeder Kultur aufgrund sozialer Bewertung Gesichtsverlust erlebt werden kann (Jentsch 2015; Ting-Toomey 1994,), hätte die chinesische Kultur möglicherweise das ausführlichste, nuancenreichste Konzept mit besonderen Konnotationen und Inhalten (Jentsch 2015; Yang/Kleinman 2008; Hwang 2006). Aber wie sollen in anderen Kulturen die jeweiligen Face-Konzepte aufgespürt werden, wenn diese nicht sprachlich verankert sind? Oder gibt es auch Kulturen, in denen es kein Face-Konzept gibt? Damit stellt sich wieder die Frage der Definitionsklärung. Diese kurze Darstellung zeigt, in welchem Rahmen sich die grundlegenden Fragen der Face-Forschung bewegen.

Abgrenzung von anderen Begriffen

Auch in der chinesischen Face-Forschung heißt es, dass eine vollständige und konkrete Definition von Face schwierig ist, da es oft mit soziologischen oder nicht-soziologischen Konzepten wie Status, Autorität, Persönlichkeit, Prestige, Würde oder Ehre verwechselt wird, diese Konzepte jedoch berührt (Garcés-Conejos Blitvich 2013; Ho 1976; Hu 1944; Weidemann 2004), ihnen aber nicht entspricht. Vor allem der Versuch, Face in eine

andere Sprache zu übersetzen, stellt einen vor die Problematik die passende Bezeichnung zu finden. In der Forschungsliteratur finden sich zahlreiche Beispiele dafür, wie Face konkreten Begriffen zugeordnet wird. So entspricht Face García (García 1996) zufolge in der mexikanischen Kultur dem Konzept *Respeto* (Respekt). Dieser Vergleich führt dazu, dass Bargiella-Chiappini (2003) Überlegungen anstellt, inwieweit die Konzepte von Face und *Respeto* auch hierarchisch zu unterscheiden sind und von Kulturen, in denen Face wichtig ist und Kulturen, in denen Konzepte wie Respekt wichtiger sind, gesprochen werden könne: „*Face takes second place to seemingly more dominant notions such as discernment, respeto (Garcia,1996) and deference*“ (Bargiella-Chiappini 2003:1463). Aber solche Ansätze vernachlässigen das Hauptmerkmal von Face, das gerade in der Dependenz zu anderen Konzepten begründet liegt (St. André 2013:80). Face ist weitaus komplexer und kann nicht einzelnen Konzepten wie Ehre und Würde zugeordnet werden, auch wenn Face mit ihnen verbunden ist (Ruhi 2009:157).

Dieses Definitions-Dilemma, Face von vermeintlich verwandten Begriffen abzugrenzen (Hu 1944; Kim/Cohen 2010; Kim/Cohen/Au 2010; Kim/Nam 1998), führt immer wieder zu ungenauen Darstellungen. Ukosal beispielsweise unterscheidet Würde, Scham und Ehre von Face, um am Ende wieder zu sagen, dass alle Begriffe miteinander verbunden sind (Ukosakul 2009). Auf der Suche nach kulturspezifischen Inhalten von Face bewegen sich die Ergebnisse im folgenden Sprachfeld: Stolz und Ehre (Bargiella-Chiappini 2009:307; Koutlaki 2002:1742), Respekt und Status (Ting-Toomey/Kurogi 1998:198) und Prestige (Bogdanowska-Jakubowska 2011:242).

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch Studien zu sogenannten *Dignity*-, *Honor*- und *Face*-Kulturen (Crowder/Kemmelmeier 2017; Leung/Cohen 2011), da sie im Zuge der Differenzierung neue Merkmale von Face bieten.²¹ Im Vergleich zu Face kann Würde beispielsweise weder verloren noch genommen werden (Leung/Cohen 2011:509). Face und Ehre dagegen haben gemein, dass bei beiden die Evaluation des Anderen wichtig ist und beides verloren und wiederhergestellt werden kann. Wesentliche Unterschiede dagegen sind, dass Menschen für den Erhalt der Ehre mit Gleichgestellten in Konkurrenz treten, Face dagegen in einem klaren hierarchischen System angesiedelt ist, in dem jede Person eine feste Rolle innehat:

²¹ Ergänzend sei auch auf die Unterscheidung von sogenannten *Honor-based* und *Confucius-based Cultures* hingewiesen (Guerra/Giner-Sorolla/Vasiljevic 2013), auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden kann.

„But interestingly, one does not have a ‘sense of face’ nor does one compete for ‘face’ as one does for honor and also for ‘name’, fame, regard, esteem or respect. This comes out most clearly in the fact that one does not qualify anyone’s ‘face’ as being ‘great’, ‘high’, ‘rich’, etcetera. One cannot accumulate and compete for it.“ (ebd.:510)

Interessant ist auch der Hinweis, dass Ehre genderspezifisch ist hinsichtlich der Erwartungen an männliche und weibliche Rollenbilder (Crowder/Kemmelmeier 2017), Face dagegen gender-neutral. Diese facettenreichen Differenzierungskataloge stehen wiederum Untersuchungsergebnissen gegenüber, die Ehre als Inhalt von Face beschreiben (Kádár/Pan 2012; Koutlaki 2002), oft werden die Begriffe Face, Würde und Ehre auch als Synonyme benutzt (Yu 2001:18).

Eine andere Sichtweise bietet Yu (2001) mit seinem Ansatz, Face als Ausgangspunkt und Schlüsselkonzept zu sehen, als „*Locus of dignity and prestige*“ (ebd.:20). Würde und Prestige basieren Yu zufolge auf Respekt, so dass Face Respekt und Ehre beinhaltet. Auch er sieht diese Konzepte alle mit Face verbunden, welches alle beinhaltet und berührt. Face als *Locus* impliziert somit, dass ein Face-Verlust auch gleichzeitig einen Verlust von Ehre, Würde und allen weiteren verwandten Konzepten bedeutet (ebd.:20). Cheng dagegen (1986) bietet eine Aufschlüsselung, die sich an den einzelnen Strategien orientiert, um so die Verknüpfung und Beziehungen der einzelnen Konzepte transparent zu machen:

„The positive value of gaining mien-tzu is a (sic) honor – an honor of recognition of personal credit and worth. The positive value of keeping or saving mien-tzu is the acknowledgment or affirmation of one’s personal status and prestige in face of challenge or disgrace. The positive value of giving mien-tzu is to warrant (call for) gratitude and appreciation. The negative value of losing or breaking mien-tzu is a disgrace due to disallowance and depreciation of one’s social status and prestige and calls forth wrath, shamefulness, resentment, and even hatred. But, as we shall see below, to lose mien-tzu need not be regarded as a personal affront, it is to lose something extending from one’s basic dignity and sense of shame and therefore in proportion and in comparison need not to be taken as so seriously a crime as breaking one’s face in the sense of lian.“ (Cheng 1986:334)

Die Darstellung der Definitionsversuche zeigt, wie komplex Face ist. Muss am Ende doch Lu Xun (1960) beigepflichtet werden, wenn er sagt: *“But what is this thing called Face? It is very well if you don’t stop to think, but the more you think the more confused you grow”* (Lu 1960:129)? Selbst Smith (1894) klingt wenig optimistisch, wenn er Face

wie folgt beschreibt: “...but is literally a compound noun of multitude, with more meanings than we shall be able to describe, or perhaps to comprehend (Smith 1894:16).

Festzuhalten bleibt, dass Face ein polyvalentes anschlussfähiges Konstrukt ist, das immer in Relation zu anderen Konzepten seine Wirkung entfaltet, wie bereits im Kapitel zum chinesischen Face-Modell beschrieben wurde. Für sich alleine definiert ist es als ein nicht beobachtbares Phänomen nicht greifbar. Erst in der Wechselwirkung mit anderen Konzepten wird es sichtbar, lenkt und steuert soziale Prozesse. Das ist eine zugegebenermaßen abstrakte Definition, die jedoch im weiteren Verlauf dieser Arbeit konkretisiert wird.

2.2.2 Konzeptionelle Fragen: Face-Modelle

Die Vorstellung, dass Face ein etisches Modell mit kulturspezifischen Anwendungen (Arundale 1999; Bravo 2017; O'Driscoll 1996; Ting-Toomey/Kurogi 1998) ist, bestimmt die aktuelle Face-Forschung und zeigt sich in der Suche nach einem etischen Modell, das kulturspezifische, emische Ausprägungen von Face sichtbar werden lässt. Die Anzahl der etischen Modelle der „post 2000-theories“-Phase ist schlichtweg erschlagend, gefühlt liefert jeder zweite Artikel zum Thema Face auch gleich ein neues oder modifiziertes Face-Modell mit. Dabei schließen einige Modelle an die bisherigen Höflichkeitskonzepte an oder es werden bestehende Modelle auf ausgewählte kulturelle Räume angewandt und dadurch bestätigt oder modifiziert.²² Hierbei gibt es vor allem viele Überarbeitungen und Rekonzeptualisierungen von Brown/Levinsons Konzept (Medina López 2014; O'Driscoll 1996, 2007) oder dessen Neukonzeptionen und Weiterentwicklungen (Fant 2007; Kerbrat-Orecchioni 1997; O'Driscoll 1996; Spencer-Oatey 2009; Terkourafi 2009). Andere Theorien dagegen verfolgen einen breiteren Ansatz wie beispielsweise der sozialkonstruktivistische Ansatz von Arundale, den er in seiner *Face Constituting Theory* darstellt (Garcés-Conejos Blitvich 2013; Kádár/Haugh 2013). Im Folgenden werden einige ausgewählte Ansätze vorgestellt.

Rekonzeptualisierungen und Erweiterungen

Ein Beispiel für die Erweiterung des chinesischen Face-Konzeptes ist Kinnisons Konzept von *Power*, *Moral* und *Mask Face* (Kinnison 2017). *Power Face*, das Kinnison auch *Relative Face* nennt, bezieht sich auf den sozialen Status und das etablierte Netzwerk einer Person. *Moral Face*, das Kinnison auch *Honor Face* nennt, verweist auf die Würde

²² Als Beispiel für die Anwendung des Hofstede - Modells siehe Merkin (2018), Merkin/Ramadan (2010), Neuliep/Johnson (2015).

und Integrität einer Person. *Mask Face*, das Kinnision wiederum auch als *Image Face* bezeichnet, referiert auf die eigene Fassade und den Wunsch, anderen zu imponieren (ebd.:33).²³ Diese sehr differenzierte Darstellung des Face-Konzeptes wendet sie auf das chinesische Face-Konzept an, wobei *Power Face* seine Entsprechung in *Mianzi* findet und *Moral Face* wiederum *Lian* zugeordnet wird. *Mask Face* dagegen wird zunächst sowohl *Mianzi* als auch *Lian* zugeteilt, wobei Kinnision am Ende ihrer Ausführungen dann doch zu *Mianzi* tendiert. Erweiterungen und Versuche, neue Face-Modelle zu konzipieren, sind prinzipiell zu begrüßen, aber dieses Beispiel zeigt, wie eine zu differenzierte Konzeption zu einer Verstrickung in verwirrende Details führt, die am Ende wenig zielführend erscheint.

Als Beispiele für Weiterentwicklungen von Brown/Levinsons Konzept können die *Face Dualism Theory* von O' Driscoll (O'Driscoll 1996, 2007), Fants *Rapport and Identity Management-Modell* (Fant 2007) und die *Interpersonal Facework Theory* von Lim/Bowers (Lim/Bowers 1991) genannt werden. O'Driscoll schlägt in seiner *Face Dualism Theory* vor, den Begriff des *positiven Face* bei Brown/Levinson in *Belonging* umzubenennen.

In Fants *Rapport and Identity Management-Model* (Fant 2007) wird die Kategorie des *positiven Face* wiederum in *Excellence Face* umbenannt und die Kategorie des *negativen Face* durch den Begriff der *Individuals Sociality Rights* als neuer Komponente von Face ersetzt. Auch Lim & Bowers (Lim/Bowers 1991) präsentieren mit ihrer *Interpersonal Facework Theory* eine Modifizierung von Brown/Levinsons Konzept. Zum einen benennen sie die Kategorie des *negativen Face* in *Autonomy Face* um. Zum anderen erscheint ihnen die Kategorie des *positiven Face* bei Brown/Levinson zu ungenau, so dass sie diese Kategorie nochmals in *Fellowship Face* und *Competence Face* unterteilen, um so zwischen Anerkennung der Kompetenzen und der Anerkennung von Zugehörigkeit zu differenzieren:

„all human beings have three different Face wants: autonomy Face (the want not to be imposed upon), fellowship Face (the want to be included), and competence Face (the want that their abilities be respected) focus on influence of interpersonal relationship on Facework.” (ebd.:420)

Je nach Face-Bedürfnis wird demnach eine entsprechende Facework-Strategie gewählt. *Fellowship Face* bezieht sich hierbei auf ein Gefühl von Solidarität und Zugehörigkeit,

²³ Mit dieser Bezeichnung scheint sie Hwangs (2006) Unterteilung von *Moral Face* und *Social Face* zu übernehmen.

Competence Face bezieht sich auf die Anerkennung und Wertschätzung der Kompetenzen und Fähigkeiten des Gegenübers. *Autonomy Face* wiederum bezieht sich auf Taktgefühl und darauf, das richtige Maß zu finden, dem anderen Raum zu geben.

Gemein ist all diesen Modellen, dass sie sich konzeptionell zwischen den Polen von Zugehörigkeit und Autonomie bewegen, was auch Bogdanowska-Jakubowska (2011) in ihrem *Cultural Face-Model* übernimmt, in dem sie zwischen sozialen und individuellen Face-Dimensionen unterscheidet (Bogdanowska-Jakubowska 2011). Damit schließt sie direkt am *Relative Face Orientation-Model* von Mao (Mao 1994) an, der dieses auf die Kategorien der *idealen sozialen Identität* (Ideal Social Identity) und der *idealen individuellen Autonomie* (Ideal Individual Autonomy) gründet. Die soziale Identität bezieht er auf das Gefühl, zu einer Gruppe zu gehören und Teil einer Gemeinschaft zu sein. Die individuelle Autonomie drückt den Wunsch nach Trennung und autonomem Empfinden aus. Da jeder Mensch zwischen diesen beiden Face-Bedürfnissen hin und her wechselt, sieht Mao sein theoretisches Konstrukt bewusst als eine relative Orientierung:

„an underlying direction of face that emulates, though never completely attaining, one of two interactional ideals that may be salient in a given speech community: the ideal social identity, or the ideal individual autonomy. The specific content of face in a given speech community is determined by one of these two interactional ideals sanctioned by the members of the community.“ (ebd.:472)

Neue Ansätze

Neue und komplexere Ansätze in der Face-Forschung sind beispielsweise der sozialpsychologische Ansatz von Spencer-Oatey und ihr *Rapport Management-Model* (Spencer-Oatey/Xing 2005; Spencer-Oatey 2005a, 2005b) oder Arundales interaktionaler Ansatz und seine *Face Constituting Theory* (Arundale 1999, 2006).

Rapport Management definiert Spencer-Oatey wie folgt: „*Rapport refers to the relative harmony and smoothness of relations between people, and rapport management refers to the management (or mismanagement) of relations between people*“ (Spencer-Oatey 2005a:96). Face nimmt in der Gestaltung von Beziehungen eine zentrale Stelle ein und kann sich in verschiedenen Facework-Strategien zeigen, die Spencer-Oatey in vier zentralen Rapport-Management-Strategien zusammenfasst:

1. Stärkung der Beziehung (rapport-enhancement orientation),
2. Erhaltung und Schutz der Beziehungen (rapport-maintenance orientation),

3. Desinteresse an den Beziehungen (rapport-neglect-orientation),
 4. Schaden oder Herausfordern der Beziehungen (rapport-challenge orientation)
- (Wang/Spencer-Oatey 2015:52)

Ihr Face-Konzept besteht zum einen aus einem *Respectability Face*, das situationsbedingt ist und dem chinesischen Face-Konzept von *Mianzi* und *Lian* entspricht (Spencer-Oatey 2005a:102). Zum anderen definiert sie ein *Identity Face*, das sich mehr an Goffman und dem Verständnis von Face als positivem sozialem Wert orientiert.

Inspiriert durch neue Kommunikationsmodelle sind die Gestaltung und die Analyse von Interaktion in den letzten Jahren in den Fokus der Face-Forschung gerückt, wobei Interaktion als „*the reciprocal influence two or more persons have on each other in communicating, through which fundamentally non-summative outcomes emerge*“ (Haugh/Bargiela-Chiappini 2010:2074) verstanden wird. Arundale ist ein renommierter Vertreter dieses interaktionalen Ansatzes, der in seiner *Face Constituting Theory* (Arundale 1999, 2006, 2009, 2010) Face als ein relationales Konstrukt beschreibt, das erst durch Interaktion entsteht, da es die Beurteilung von und durch Andere (Individuen und Gruppen) voraussetzt (Haugh 2009:6). Für ihn entsteht Face immer wieder neu im Laufe einer Konversation als etwas, das in Abhängigkeit zur Gesellschaft und zur Interaktion selbst steht. Face ist also ein *co-constituting* Faktor in einer Interaktion, „*an emergent property of relationships*“ (Arundale 2006). Haugh (2009) nimmt diesen Aspekt auf und sagt, dass Interaktion konstitutiv für Face ist und somit zum Raum wird, in dem Face geschieht. Face wird so gesehen selbst zu einem Interaktionsraum:

“*Without interaction there can be neither behaviour to evaluate nor others to make those evaluations. [...] Face is interactional in a more technical sense as well in that it emerges through interaction as a joint accomplishment of interlocutors [...]. In other words, we can say that Face is co-constituted in interaction.*” (Haugh 2009:6)

Ob die vorgestellten Modelle die Dichotomie-Begriffe von Brown/Levinson weiterführen oder komplexere Konstruktionen erstellen – Face wird stets innerhalb der Dynamik von Autonomie und Zugehörigkeit verhandelt, wofür jeder Forschungsansatz eigene oder ähnliche Begrifflichkeiten findet, wie die folgende Übersicht zeigt:

	<i>Autonomie</i>	<i>Zugehörigkeit</i>
<i>Brown Levinson (1987)</i>	Negative	Positive
<i>Lim Bowers (1991)</i>	Autonomy	Fellowship
<i>Mao (1994)</i>	Ideal individual autonomy	Ideal social identity
<i>Fant (1995)</i>	Autonomia	Afiliación
<i>O'Driscoll (1996)</i>	Negative	Belonging
<i>Bravo (1999)</i>	Autonomia	Afiliación
<i>Scollon/Scollon (2001)</i>	Independence	Involvement
<i>Terkourafi (2007)</i>	Withdrawal	Approach
<i>Arundale (2009)</i>	Seapareteness	Connectedness

Tabelle 4 - Begriffe der Face-Forschung für die Dynamik von Autonomie und Zugehörigkeit (Dalipi 2018)

Die Auswahl der oben dargestellten Modelle zeigt auch, wie viele Faces sich allein in dieser kleinen Auswahl aus der Forschungsliteratur inzwischen finden: *Fellowship Face*, *Autonomy Face* und *Competence Face* (Lim/Bowers 1991), *Positive* und *Negative Face* (Brown/Levinson 1987), *Moral Face* und *Social Face* (Hwang 2006), *Power*, *Moral* und *Mask Face* (Kinnison 2017), *Respectability Face* und *Identity Face* (Spencer-Oatey 2005a), um nur einige zu nennen. Die Liste könnte so weitergeführt werden, so dass sich an dieser Stelle die Frage stellt, ob eine zunehmende Differenzierung des *Face*-Konzeptes zielführend ist. Viel wichtiger erscheint der Versuch, kulturspezifische *Face*-Konzepte aus den jeweiligen kulturellen Räumen zu suchen und möglicherweise durch das emische Material neue Konzeptionen von *Face* zu finden, anstatt etische Modelle immer wieder zu überarbeiten.

Inzwischen liegen auch zahlreiche Untersuchungen zu unterschiedlichen kulturellen Räumen vor: Argentinien (Boretti 2005), Ecuador (Neuliep/Johnson 2015), Griechenland (Bayraktaroğlu/Sifianou 2001; Sifianou 2012; Sifianou/Tzanne 2010; Terkourafi 2009), die Hamar- Kultur (Strecker 1993), die Igbo-Kultur (Nwoye 1992, 1989), Japan (Mao 1994; Matsumoto 1988, 1989; Haugh/Watanabe 2009; Lim 2009), Kolumbien (Diehl/Helfrich-Bernal 2001; Fitch 2007, 1998), Korea (Lim 2009; Lim/Choi 1996), Mexiko (Curcó Cobos 2014; Félix-Brasdefer 2007) Persien (Koutlaki 2002), Peru (Diehl 2002), Polen (Bogdanowska-Jakubowska 2011; Wierzbicka 1985, 2010), Syrien (Merkin 2018; Merkin/Ramadan 2010), Tunesien (Labben 2017), Taiwan (Weidemann 2004), Thailand (Ukosakul 2009), Türkei (Bayraktaroğlu/Sifianou 2001; Işık-Güler/Ruhi 2010; Ruhi 2009; Ruhi/Işık-Güler 2007; Ruhi/Kádár 2011), die Zulu-Kultur (de Kadt 1998).

Allerdings ist immer noch ein quantitativer Unterschied zwischen etischen und emischen Modellen zu beklagen, weil Haugh (2013) zufolge angenommen wird, dass kulturspezifische Entsprechungen entweder nicht existieren oder das Face-Konzept an sich nicht wirklich erfassen, was jedoch in Anbetracht zahlreicher „*folk terms for face*“ (Haugh 2013:54) überrasche. Face ist ein menschliches Phänomen, aber der Begriff Face kann die Wahrnehmung der Forschenden beeinflussen, etische Modelle den Blick auf emisches Material verstellen (Arundale 2013b; Haugh 2009). Und so fragt auch Arundale im Titel eines Artikels „*Is Face the best metaphor?*“ (Arundale 2013b).

2.2.3 Aktuelle Themen der Face-Forschung

Im Rahmen dieser kulturspezifischen Untersuchungen werden verschiedene Aspekte von Face neu verhandelt und diskutiert. Im Folgenden werden die zentralen Themen vorgestellt, die die aktuelle Face-Debatte bestimmen:

- Die Beziehung von Gruppenface und individuellem Face
- Die Beziehung zwischen Rolle, Identität und Face
- Die Bedeutung der *Face-Enhancing*-Strategie
- Face als Prozess
- Methodologische Fragen

Gruppenface und individuelles Face

In der ersten Phase der Face-Forschung wurde Face vorrangig als ein individuelles Konzept verstanden, was zu der Kritik führte, dass die Bedeutung des Gruppenface zu wenig beachtet wurde. Einig ist sich die Forschung inzwischen darin, dass sowohl Individuen als auch Gruppen ein Face haben (Haugh 2009, 2013; Ho 1976; Mao 1994; Spencer-Oatey 2007). Viele kulturspezifische Untersuchungen belegen, dass das Gruppenface weitaus wichtiger als das individuelle Face ist (Chen 1990; He/Zhang 2011; Ho 1976; Spencer-Oatey/Xing 2005).

Die Beziehung von Face und Identität

Ein weiterer interdisziplinärer Strang der Face-Forschung ist die Verbindung zur Psychologie, in dem die Frage nach der Beziehung zwischen Face, Identität und Rolle behandelt wird (Arundale 2010; Garcés-Conejos Blitvich 2013; Joseph 2013; Labben 2017; Spencer-Oatey 2007, 2009; Ting-Toomey/Kurogi 1998). Der Ausgangspunkt ist auch hier Brown/Levinsons Modell sowie die Frage, ob Face und Image identisch sind.

Goffmans Definition von Face als positivem sozialem Wert führt zur Frage, ob und wie das Face-Konzept von Identität oder Rolle unterschieden werden muss. Garces-Conejos Blivitch (2013) vertritt die Haltung, dass Face-Forschung ohne Identitätsthematik nicht möglich sei. Während Ting Toomey/Kurogi Face als „*cluster of identity*“ bezeichnen (Ting-Toomey/Kurogi 1998:190), grenzen andere wiederum Face von Identität ab (Arundale 2010). Es besteht noch Forschungsbedarf bezüglich der Beziehung von Face und Identität.

Die Bedeutung von *Face-Enhancing*

Aufgrund von Goffmans und Brown/Levinsons Einfluss auf die Face-Forschung bewegte sich Face in der bisherigen Forschungsliteratur lange Zeit primär zwischen den beiden Polen „Gesicht verlieren“ – „Gesicht wahren“ (Liang 1998:277), und dem Umgang mit möglichen Face-Bedrohungen. Im Englischen und Französischen wird Face beispielsweise vor allem im Kontext von „Face verlieren“ und „Face retten“ benutzt (Ervin-Tripp/Nakamura/Guo 1995:48) und von Untersuchungen von sprachlichen Möglichkeiten und Verhaltensweisen, um einen drohenden Face-Verlust zu umgehen (Wang/Spencer-Oatey 2015:51), da die Vorstellung dominierte, dass Facework erst in Situationen, in denen Face-Verlust droht, relevant wird. Dabei ist Facework viel komplexer und besteht aus „*a whole range of interpersonal processes*“ (Haugh 2013:55).

Vernachlässigt wurde in diesem Zusammenhang die Strategie des *Face-Enhancing*, um Face zu mehrten und anzuhäufen. Wang/Spencer-Oatey spekulieren, dass das bisher fehlende Interesse damit zu begründen sei, dass diese Strategie dem westlichen Kulturraum zu fremd und nicht nachvollziehbar erscheinen mag, da Face-„Anhäufung“ zudem auch keine negativen Konsequenzen nach sich ziehe (Wang/Spencer-Oatey 2015:51). Die Vernachlässigung dieser Strategien hat jedoch dazu beigetragen, dass Face in seiner Ganzheit nicht wirklich erfasst wurde.

Inzwischen widmen sich immer mehr Studien dem Thema *Face-Enhancement* (Domenici/Littlejohn 2006; Gao/Ting-Toomey 1998; Haugh 2013; Haugh/Hinze 2003; Kádár/Haugh 2013). Die *Enhancing*-Funktion wurde bereits für verschiedenen Kulturräumen wie Persien (Koutlaki 2002, 2009) oder Griechenland/Türkei (Bayraktaroğlu/Sifianou 2001) untersucht und spielt eine zentrale Rolle in der aktuellen Face-Forschung. Das Vermehren von Face wird inzwischen sogar als Hauptmotivation einer sozialen Interaktion diskutiert (Haugh 2012; Ho 1976; Lim 2009; Sifianou 2011; Spencer-Oatey 2007; Wang/Spencer-Oatey 2015). Es scheint, dass diese Strategie einen

neuen Zugang zu einem tieferen Verständnis zu Face ermöglicht, da sie Face zu einem aktiven Prozess erklärt, der sich über einen längeren Zeitraum erstrecken kann, was zu einer weiteren zentralen Thematik der aktuellen Face-Forschung führt: Face als Prozess.

Face als Prozess

Goffmans viel zitierte Definition, Face sei „*located in the flow of events*“ (Goffman 1967:7) wirft die Frage auf, wie genau Face im Flow einer Interaktion entsteht (Haugh/Watanabe 2009) und wie lange Face und Facework eigentlich „dauern“. Goffman (1959,1967) sieht Face als zeitlich begrenzte Maske, die in einer konkreten Begegnung gezeigt wird. Brown/Levinson entwickeln in ihrem Modell Facework-Strategien, die in einem konkreten Moment einer möglichen Bedrohung punktuell eingesetzt werden. Die Aspekte des Netzwerkaufbaus, der Beziehungspflege und der Entwicklung von Vertrauen, die im chinesischen Face-Konzept eine wichtige Rolle spielen, werden in diesen Ansätzen nicht berücksichtigt. Doch sind es gerade diese Bereiche, die zeitintensiv sind und zeigen, dass Face über einen längeren Zeitraum innerhalb einer Beziehung stattfindet und wirkt. Face ist kein singulärer Akt, kein „*one-shot exchange*“ (Lim 2009:265), sondern ein Prozess, der aus verschiedenen sozialen Praktiken besteht, stets ein Ergebnis von mehreren aufeinander aufbauenden Interaktionen in einem Kontinuum (Wang/Spencer-Oatey 2015; Watanabe 2011; Ho 1976; de Kadt 1998). Face ist so gesehen zeitlos. Es greift in die Zukunft und formt das Vergangene. Vor diesem Hintergrund wird an dieser Stelle der Begriff der *Face-History* eingeführt. Ausgehend von der Annahme, dass Face immer im Prozess, ein „*long-term relational issue*“ (Lim 2009:264) ist, ist eine Interaktion nie als in sich fertig und abgeschlossen zu verstehen.²⁴ Vielmehr sind in jeder Interaktion die vorherigen und folgenden Interaktionen präsent. Jede Interaktion ist somit im Prozess und Teil des Prozesses und formt die spezifische *Face-Geschichte* der Beteiligten (Sifianou 2012:1561): Jede Beziehung hat eine eigene *Face-History*, in der alle erlebten Facework-Strategien gespeichert sind. Mehr Langzeitstudien sind nötig und werden gefordert, um diesen Prozess-Aspekt zu erfassen (Garcés-Conejos Blitvich 2013; Spencer-Oatey 2009; Wang/Spencer-Oatey 2015).

²⁴ Ergänzend sei diesbezüglich auch Lims metaphorische Umschreibung zu Face hingewiesen. Nach Lim ist Face kein „*emotional rollercoaster they experience during a one-time contact, but a lofty tower they are building over a lifetime.*“ Lim (2009:264)

Methodologische Fragen

Vor der bisherigen Darstellung des Forschungsstandes zeichnen sich diese Merkmale von Face ab: Face ist ein Referenzkonstrukt und kein beobachtbares Phänomen. Es ist ein Konzept, das soziale Praktiken zusammenhält und zur Koordination psychischer und sozialer Systeme dient. Face-Prozesse finden in der Interaktion statt und sind als Prozesse nicht punktuell erfassbar, gleichzeitig kann Facework unterschiedliche Wirkungen auf die beteiligten Personen der sozialen Interaktion haben. Wie kann Face methodisch erfasst werden? Grundlegende Fragen hierbei sind: Woran kann erkannt werden, dass eine soziale Handlung mit Face zu tun hat und wann und in welcher Weise Facework eine soziale Aktion steuert (Haugh 2009; Wang/Spencer-Oatey 2015)? Wie kann Face gemessen werden, um sowohl verbale als auch nonverbale Manifestationen von Face zu erfassen? (Bargiela-Chiappini 2009:308)

Die aktuelle Face-Forschung konzentriert sich auf die Konstruktion etischer Face²-Modelle, die auf verschiedene Kulturräume angewandt werden, um so zum einen das Modell selbst zu bestätigen und zum anderen möglicherweise auch kulturspezifische Modelle oder Begriffe zu finden, denn: „*a complete understanding of communication in personal relationships, however, requires a combination of both emic and etic approaches*“ (Gudykunst/Ting-Toomey/Nishida 1996:14). Dieser Ansatz gilt auch für die vorliegende Datenerhebung, deren Forschungsdesign an der Schnittstelle von etischer und emischer Face-Konstruktion ansetzt. Die Darstellung der aktuellen Face-Forschung zeigt, wie komplex und facettenreich die einzelnen Forschungsthemen sind und dass viele Fragen noch offen sind. Im folgenden Kapitel wird die Face-Forschung im spanischen Kulturraum genauer betrachtet, um sie innerhalb der internationalen Forschungslandschaft einzuordnen und die für diese Datenerhebung relevanten theoretischen Ansätze vorzustellen.

3. Zum Stand der Face-Forschung im hispanischen Kontext

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Face findet in der hispanischen Forschungsliteratur vorrangig im Bereich der Kommunikationstheorie und in der Höflichkeitsforschung der Pragma- und Soziolinguistik statt. Auch wenn der Fokus dieser Datenerhebung Spanien ist, zeigt die Auswertung der spanischsprachigen Forschungsliteratur, dass die Übergänge von spanischen zu lateinamerikanischen Publikationen zum Thema Höflichkeit und Face oft fließend sind, so dass im Folgenden von hispanischer Forschung gesprochen wird, wenn es sich nicht ausdrücklich um Aussagen zu Spanien handelt.

Das Höflichkeitsmodell von Brown/Levinson bildet trotz der vorherrschenden Kritik immer noch die theoretische Grundlage vieler Untersuchungen (Dumitrescu 2011; Fröhlich 2015; Siebold 2008, 2011; Siebold/Busch 2015) zu Face auf Spanisch (Siebold 2012:368).²⁵ Im Zuge der internationalen Kritik an diesem Modell hat sich jedoch vor allem in der letzten Dekade in der soziopragmatischen Forschung eine Richtung entwickelt, die eine Neukonzeption des Höflichkeitsmodells von Brown/Levinson verfolgt, so dass sich das Face (*imagen social*)²⁶ in Spanien inzwischen auch als eigenständiges theoretisches Konzept (Hernández Flores 2013) innerhalb der Höflichkeitsforschung etabliert hat.²⁷ Zum einen werden Face und Höflichkeit separat als eigenständige Konzepte behandelt, da Facework weitaus komplexer als Höflichkeit angesehen wird und nicht immer mit Höflichkeit zu tun habe (Bernal 2007; Boretti 2005; Placencia/Bravo 2002a; Sifianou 2012), zum anderen wird eine stärkere Einbeziehung des soziokulturellen Kontextes gefordert, um der Komplexität von Face gerecht zu werden (Bravo 1999, 2003, 2008, 2017; Hernández Flores 2002, 2008, 2002, 2008; Infante Bonfiglio, J. M. / Flores Treviño, M. E. 2014; Márquez Reiter/Placencia 2004a). In diesem Zusammenhang sind vor allem die Untersuchungen der Forschungsgruppe EDICE (Estudios sobre el Discurso de la cortesía en Español) bzw. EDICE Programme

²⁵ Für Darstellungen und Übersichten zum Forschungsstand der Höflichkeitsforschung in spanischsprachigen Kulturräumen zu verschiedenen Phasen siehe Ruzickova (2007), Fröhlich (2015), Hickey (2004) Márquez Reiter/Placencia (2004b, 2004a), Hernández Flores (2013).

²⁶ Im Spanischen wird Face mit *imagen social* übersetzt und Facework mit *actividades de imagen* (Bravo (1999), Lavandera (1988), Hernández Flores (2013)). Das Adjektiv *social* (sozial) verweist somit auf Face als ein soziales Konstrukt Bravo (2017).

²⁷ Dies zeigt sich beispielsweise in der semantischen Unterscheidung von Facework und Höflichkeitswork Placencia/Bravo (2002b), Bravo (2002). Facework bezieht sich hierbei auf Strategien Face zu geben und geben zu lassen, während Höflichkeitswork Strategien, um Face zu erhalten oder zu verteidigen betrifft. Wobei auch angemerkt wird, dass diese beiden Aktivitäten nur schwer auseinander gehalten werden können und in Form eines Kontinuums zu verstehen sind Boretti (2005:218).

(Studies on the Discourse of Politeness in Spanish) hervorzuheben,²⁸ die sich im Besonderen der Analyse des komplexen Beziehungsgeflechts zwischen Face, sozialer Rolle und Kontext (Bravo 1998a, 1998b), zwischen Identität, Face und Höflichkeit (Bravo 2000) und zwischen Ideologie, Face und Höflichkeit (Hernández Flores 1999a) widmen. Face wird hierbei als eine soziopragmatische Analysekategorie verstanden, die alle kommunikativen Handlungen erklärt und zueinander in Verbindung setzen kann (Hernández Flores 2013).

Entwicklungslinie

Die Auseinandersetzung mit Face in der hispanischen Forschung beginnt mit den Arbeiten der Argentinierin Beatriz Lavandera (1988) (Arundale 2013b; Bravo 1999), die als Reaktion auf vorherrschende Höflichkeitsmodelle, im Besonderen nach der Veröffentlichung von Brown/Levinsons Modell, den Begriff Face in die spanischsprachige Höflichkeitsforschung einführt und ihn mit „imagen“ ins Spanische übersetzt (Placencia, María E., García, Carmen 2007). Lavandera sieht Höflichkeit als Kontinuum an und nicht als Dichotomie (Alba-Juez 2007) und kritisiert, dass Brown/Levinson sich nur auf das höfliche Ende des Kontinuums konzentrieren, aber weder Unhöflichkeit noch neutrale Aussagen oder den Kontext in ihrem Modell berücksichtigen (Placencia, María E., García, Carmen 2007:370).

In Spanien selbst beginnen die Sprechakttheorie und die Auseinandersetzung mit der Höflichkeitstheorie von Brown/Levinson erst Anfang der 90er Jahre durch Escandell Vidal (1996) und Haverkate (1995, 1988) (Vgl. Hickey 2004; Placencia/Bravo 2002b; Medina López 2014). Haverkate, der zu den Pionieren der spanischen Höflichkeitsforschung zählt, untersucht, inwieweit das Modell von Brown/Levinson auf die spanische Kultur anwendbar ist, um so auch den Anschluss an die internationale Höflichkeitsforschung zu ermöglichen und den Weg für weitere spanische Forschungsarbeiten zu ebnen. Außerhalb von Spanien wird die spanische Pragmatik zunächst vor allem in Holland, Skandinavien, England, den USA und vereinzelt in Deutschland, Australien und Argentinien behandelt. Exemplarisch sei für den Bereich der kontrastiven interkulturellen Kommunikation auf die Arbeiten von Keim (Keim

²⁸ EDICE, mit Sitz an der Universität von Stockholm, will den internationalen Austausch zwischen Wissenschaftler*innen an spanischsprachigen Instituten oder Forschungszentren fördern: „*EDICE Programme's main objectives are: To study the so-called polite behaviour in Spanish language. To account for the socio-cultural contexts underlying this behaviour. To carry out contrastive analyses between Spanish and other European languages, as well as between different varieties of Spanish. To study differences in polite behaviours in relation to more general and permanent social roles adopted by participants in interaction. To study differences in polite behaviour emerging from situational roles played by the participants and which depend on the kind of social activity they are engaged in. To contribute to the development of theoretical models in the research area.*“ (www.edice.org)

1994) zur deutsch-spanischen Wirtschaftskommunikation und die Arbeiten von Fant (Fant 1995) zu Unterschieden zwischen spanischem und schwedischem Verhandlungsstil bzw. Villemoes (Villemoes 1995) zu Unterschieden zwischen dänischen und spanischen Verhandlungsstilen hingewiesen.²⁹ Es bleibt allerdings festzuhalten, dass anglo-amerikanische Veröffentlichungen die spanische Forschungslandschaft dominieren (Márquez Reiter/Placencia 2004b:15). Ein Zustand, den Bravo auch heute noch beklagt (Bravo 2017:53).

Der Ausgangspunkt für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Face innerhalb der spanischen Linguistik ist – ähnlich wie in der internationalen Forschungsliteratur – die Kritik am Konzept von Brown/Levinson. Die aktuellen Themen der internationalen Forschungsliteratur zu Face werden auch in den spanischsprachigen Untersuchungen diskutiert. Im Folgenden werden die wichtigsten Positionen der spanischsprachigen Face-Forschung dazu vorgestellt.

Gruppenface und individuelles Face

Einigkeit besteht darüber, dass das Face-Konzept von Brown/Levinson auf den spanischen Kulturraum nicht anwendbar sei (ebd.; Bravo 1999; Hernández Flores 2004b; Iglesias Recuero 2007). Es sei zu individualistisch konzipiert, da die Bedürfnisse des Individuums im Zentrum stehen. Im hispanischen Kulturraum habe das Gruppenface im Vergleich zum individuellen Face eine viel wichtigere Bedeutung, was im Konzept von Brown/Levinson nicht berücksichtigt werde (Bravo 2017:61).

Bedeutung von *Face-Enhancing*

Des Weiteren sei das Modell im Kern zu pessimistisch und negativ, da der Fokus auf Angriff und Verteidigung liege. Face und Facework in der spanischen Kultur beziehen sich jedoch primär darauf, ein Gefühl von Harmonie und Zugehörigkeit zu vermitteln, in der das *Mutual Face*, also die Sorge um das eigene und fremde Face gleichermaßen, (ebd.; Contreras Fernández 2005) und die Strategie des *Face-Enhancing*, des Anhäufens und Stärkens von Face, eine zentrale Rolle spielen (Carrasco Santana 1999; Hernández Flores 2013).³⁰ Der internationalen Forschungsliteratur folgend wird auch in der spanischen Kultur der Strategie des *Face-Enhancing* und der damit verbundenen rein positiven Funktion von Beziehungsaufbau und Beziehungspflege eine besondere

²⁹Márquez Reiter/Placencia (2004b) zufolge wurde spanischer Verhandlungsstil zuerst in der skandinavischen Forschungsliteratur in einem Kulturvergleich behandelt. Zu weiteren Details siehe auch Fröhlich (2015:137–138).

³⁰ Die besondere und wichtige Bedeutung von *Face-Enhancing* gilt auch für den lateinamerikanischen Kulturraum. Siehe beispielsweise für Uruguay: Márquez Reiter (2000), für Mexiko/Venezuela: Curcó Cobos (2014), für Kuba: Ruzickova (2007).

Bedeutung zugesprochen (Carrasco Santana 1999; Hernández Flores 2004b): „*su logro social es el de confirmar y reforzar las relaciones en si mismas*“ (Hernández Flores 2013:179). *Enhancement* entspricht somit nicht dem *positiven Face* bei Brown/Levinson, da es keinen Face-Angriff voraussetzt und vielmehr zur Beziehungspflege und Harmonieerzeugung gehört. Für Hernández Flores ist die Strategie von *Face-Enhancing* ein komplexes Konstrukt mehrerer kommunikativer Elemente:

“However, in my proposal, Face-Enhancement is not limited to the presence of particular acts, but is a broader function that involves several communicative elements, such as context (both cultural and situational), the interactional structure, or the paralinguistic elements.” (Hernández Flores 2004b:279)

Sie schlägt deshalb vor, *Face-Enhancing* in die Höflichkeitsstudien zu integrieren und das Konzept von Brown/Levinson dadurch zu erweitern. Bravo geht einen Schritt weiter und fordert in diesem Zusammenhang eine Re-Definition von Facework innerhalb der Höflichkeitsforschung. Facework soll sich nur auf die Strategien beziehen, die das Gruppenface und das individuelle Face bestätigen, bewahren und fördern:

„Las actividades de imagen son aquellos que se realizan con el objetivo de confirmar, preservar o favorecer de alguna manera la imagen social tanto del individuo dentro del grupo como de los grupos sociales“ (Bravo 2017:63)

Festzuhalten bleibt, dass die Kategorie des *negativen Face* nicht für die hispanische Welt gilt und somit nicht als universelle Kategorie angesehen wird (Alba-Juez 2007; Bravo 1999; Curcó 2007; Félix-Brasdefer 2007; Garcia 2007; Iglesias Recuero 2007; Kerbrat-Orecchioni 1997; Terkourafi 2001).

Face als Prozess

Ausgehend von Lavanderas Ansatz Facework als Kontinuum zu sehen, ist die Analyse der Prozesshaftigkeit von Face in der Höflichkeitsforschung von besonderem Interesse. Ausgangspunkt ist die Vorstellung, dass die Beteiligten einer sozialen Interaktion durch eine unsichtbare Linie in einem gemeinsamen Raum miteinander verbunden sind, in dem die Interaktion stattfindet und Facework wirkt. Diese unsichtbare Linie nennt Hernández Flores *soziales Kontinuum* (continuo social) (Hernández Flores 2013:183). Alle Beteiligten, die innerhalb dieses *sozialen Kontinuums* stehen, sind von Facework und dessen möglichen sozialen Effekten betroffen. Wie stark und in welcher Weise jeweils wer betroffen ist, kann sich nur im Verlauf der Interaktion zeigen. Das in einem Moment

Gesagte kann nur in genau diesem Moment eine bestimmte Bedeutung haben, die sich im Verlauf der Konversation ändern kann, je nachdem, welche neuen Aussagen hinzukommen (Bravo 2002:146). Dabei können die Facework-Strategien sich innerhalb eines Gesprächs abwechseln, da sie immer im Fluss sind. Jede kommunikative Handlung hat somit Konsequenzen für das sozioemotionale Klima der Interaktion. Das Ziel von Höflichkeit ist es, eine Balance zwischen dem Face der sprechenden Person und dem Face der hörenden Person zu halten (Hernández Flores 2004a), da eine Äußerung unterschiedliche Wirkungen unter den Beteiligten entfalten kann. Face ist somit multidirektional und multifunktional zugleich (Hernández Flores 2013:182ff.). Direktionalität bedeutet, dass alle Beteiligten durch ein kommunikatives Kontinuum mit den anderen in der Interaktion verbunden sind und jede Aussage einer Person sowohl das eigene Face als auch das aller Gesprächsbeteiligten durch verschiedene multidirektionale Effekte beeinflussen kann. Hernández Flores veranschaulicht dies an folgendem Beispiel:

Ana, Beatriz und Carolina befinden sich in einem Gespräch. Ana äußert sich positiv über etwas, das Beatriz betrifft. Dies hat einen positiven sozialen Effekt auf Beatriz. Carolina fühlt sich von Anas Kommentar nicht angesprochen, für sie ist der soziale Effekt auf ihr Face also neutral. Aber falls Carolina Anas Kommentar als indirekte Kritik an ihr aufnimmt, dann wäre der soziale Effekt auf ihr Face negativ. Für Ana bedeutet das, dass sie von Beatriz einen positiven Effekt erhält, von Carolina einen negativen. Die Interaktion von Ana und Beatriz ist durch Höflichkeit gekennzeichnet, während die Interaktion von Ana und Carolina, gewollt oder nicht, durch Unhöflichkeit gekennzeichnet ist (ebd.:184).

Die Aspekte der Multidirektionalität und Multifunktionalität von Face wurden bereits in früheren Arbeiten untersucht (Ruíz de Zarobe 2000; Sifianou 2012). Ruíz de Zarobe (2000) zeigt die Multidirektionalität am Beispiel von Einladungen, die sowohl *positives* als auch *negatives Face* betreffen können. Sifianou (2012) zeigt, dass Meinungsverschiedenheiten und Uneinigkeit nicht nur Face-bedrohend und somit zu vermeiden sind, sondern unter Freund*innen auch ein Zeichen von Nähe und Vertrauen bedeuten können und die Beziehung somit vielmehr stärken als sie zu schwächen. Aufgrund der ständigen Prozesshaftigkeit und der damit einhergehenden Bedeutungsveränderung von Face, das mit jeder neuen Aussage neu verhandelt wird und sich verändert, spricht Bravo in diesem Zusammenhang von einem „relativen Face“ (Bravo 2017:68).

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Face in der hispanischen Höflichkeitsforschung lässt zusammenfassend zwei Haltungen erkennen:

1. Anwendung des Modells von Brown/Levinson und deren Faceverständnis.
2. Neukonzeption von Brown/Levinson und dem Verständnis, dass Face ein soziokulturelles multidirektionales Konzept ist. Facework ist demnach keine eindimensionale Strategie, sondern vielmehr von verschiedenen Faktoren (Alter, Beziehung etc.) abhängig, deren Wirkung je nach Kultur, Kontext und Situation bestimmt wird.³¹

3.1 Face-Modellierungen in der hispanischen Forschung

Im Folgenden werden exemplarisch zwei zentrale Face-Konzepte aus der hispanischen Forschungsliteratur vorgestellt, die für die Vorbereitung dieser Datenerhebung den theoretischen Rahmen vorgeben. Gleichzeitig wird dadurch jeweils ein Beispiel für eine etische und eine emische Annäherung an das Thema gezeigt: Das etische soziokulturelle Face-Modell von Bravo (2017, 2008, 1999) und das emische Modell der *Ideology of Connectedness* von Fitch (1998).

3.1.1 Das Face-Konzept nach Bravo

Bravo verfolgt eine Neukonzeptualisierung und Erweiterung des Höflichkeitsmodells von Brown/Levinson, da es ihrer Meinung nach auf den spanischen Kulturraum nicht anwendbar sei und ohnehin kein Höflichkeitsmodell a priori von einer Kultur auf die andere angewandt werden sollte (ebd.:62). Mit der Forderung, auch außerlinguistische Faktoren in die Höflichkeitsdebatte zu integrieren, stellt sie dem universellen Face-Begriff von Brown/Levinson einen soziokulturellen Face-Begriff entgegen, da das Konzept von Brown/Levinson sich nur auf die sprechende Person konzentriere, während die hörende Person eine passive Rolle einnehme und der soziokulturelle Kontext somit in keiner Weise bedacht wird (Bravo 2005:22). Das Gesprochene müsse aus seinem Kontext heraus interpretiert werden, da es in jeder sozialen Interaktion stets um das gegenseitige Face und somit den gegenseitigen Nutzen, „*benefecio mutuo*“ (ebd.:33), gehe. Bravo vertritt den Standpunkt, dass ohne die Analyse des Kontextes, der Kultur und der konkreten Situation keine Aussage über die Wirkung von Face getroffen werden kann.

³¹ Siehe hierzu auch die Übersicht zu ‚Face und Absicht‘ von Culpeper (2011:48–49).

Face ist für Bravo ein internalisiertes soziales Konstrukt. Sie unterscheidet hierbei zwischen *Basic Face* und *Role Face* und zwischen individuellem Face und Gruppenface (Bravo 2008). Rolle ist eine Kategorie, die kulturspezifisch festgelegt ist und mit einem bestimmten sozialen und kommunikativen Verhalten einhergeht:

„Los contenidos de imagen a que hacen referencia nuestras actividades comunicativas están relacionados con la mutliplicidad de roles que nos toca jugar en la sociedad en la que vivimos.“ (Bravo 2017:67)

Jede Rolle ist von den eigenen Erwartungen und denen der Gesellschaft geprägt und bestimmt die Wahl der jeweiligen Facework-Strategie.

Bravos Modell (ebd.; Bravo 2008, 1999) geht auf das *Rapport und Identity Management*-Modell von Fant zurück. Er führt im Zuge einer Neukonzeptionalisierung von Brown/Levinsons *positivem* und *negativem Face* die Begriffe *Autonomy Face* und *Affiliation Face* ein, die Bravo in ihrem Modell als die zwei zentralen Kategorien aufnimmt und weiterentwickelt. Diese beiden Kategorien, *Autonomie* und *Affiliation*, sind als universelle Kategorien, als zwei natürlich universelle Bedürfnisse von Individuen und Gruppen zu verstehen, die kulturspezifisch mit entsprechendem soziokulturellem Inhalt aufgefüllt werden.

Autonomie

Die *Autonomie*-Kategorie verweist darauf, wie das Individuum sich selbst sehen will bzw. von anderen gesehen werden will und bezieht sich auf jegliche Aktivität in der sozialen Interaktion, die dazu dient, sich hervorzuheben, um angenommen zu werden:

„la de „autonomía“ que abarca todos aquellos comportamientos comunicativos que le permiten a un individuo o un grupo social, mostrar como desea verse a sí mismo y que los demás le vean teniendo un contorno propio dentro del grupo o en relación a otros grupos.“ (Bravo 2017:73)

Kulturspezifische Inhalte für Spanien sind Selbstbestätigung, Ehre und Stolz (Bravo 2002:145). Selbstbestätigung bezieht sich auf den Wunsch des Einzelnen sich von der Gruppe zu unterscheiden, besonders zu sein und eine Person, die hohe positive soziale Qualitäten aufweist, darzustellen.

Affiliation

Die Kategorie der *Affiliation* bezieht sich auf das Bedürfnis der Zugehörigkeit und der Akzeptanz.

“la de la “afiliación” que agrupa aquellos comportamientos comunicativos mediante los cuales los individuos se identifican con el grupo/s de pertenencia y que se relacionan con cómo el grupo se experimenta a sí mismo y cómo desea que los demás le vean; por ejemplo, reunir las características de “ser adolescentes”, “ser académicos”, “ser compañeros de trabajo”, “ser de la familia”, entre otros.” (Bravo 2017:73)

Ein elementarer kulturspezifischer Inhalt, der für Spanien gilt, ist *Confianza* (Vertrauen). Bravo will die beiden Kategorien *Autonomie* und *Affiliation* nicht als Gegensätze verstanden wissen, sondern lediglich als Variante a und b (ebd.:73), die sich nicht antipodisch gegenüberstehen, was beispielhaft am Sprechakt „einen Rat geben“ veranschaulicht werden kann. Dieser Akt kann sowohl Ausdruck von *Autonomie* als auch *Affiliation* sein: Indem ich jemandem einen Rat gebe, äußere ich einerseits meine Meinung (Selbstbestätigung) und stelle mich in meiner einzigartigen Art und Weise dar, andererseits ist dieser Akt auch ein Ausdruck von Vertrauen (*Confianza*), da ich mit diesem Akt zeige, dass es in der Beziehung zur anderen Person genug Vertrauen und Zugehörigkeitsempfinden gibt, die eine ehrliche und direkte Kommunikation ermöglichen (Vgl.Hernández Flores 1999b:44).

Das Wissen darüber, welches Kommunikationsverhalten in welchen Situationen angebracht ist, ist Ausdruck der *Affiliations*-Kategorie. Indem Person A zeigt, dass sie weiß, wie sie sich zu verhalten hat, zeigt sie sich zur jeweiligen Gruppe dazugehörig, und wenn das Gegenüber dies ebenfalls weiß und zeigt, entsteht ein Gefühl der Verbundenheit über geteilte sprachliche Kommunikationsmuster. Somit sind sprachliche Sprechakte Facework-Strategien (Dumitrescu 2011:118ff.).

Bravos Modell wird vor allem innerhalb der Forschungsgruppe EDICE angewandt und durch entsprechende Forschungsergebnisse bestätigt (Albelda Marco/Contreras Fernández 2015; Bernal 2007; Boretta 2005; Contreras Fernández 2005; Hernández Flores 2002, 2003; Ruzickova 2007; Schrader-Kniffki 2003). Hernández-Flores (2002) analysiert spanische private Gespräche im Familienkreis und kommt zu dem Ergebnis, dass die Kategorien und die jeweiligen Inhalte der Selbstbestätigung und des Vertrauens zutreffend sind. In ihrer Untersuchung von spanischen Familien und Freundschaften bestätigt sie „Vertrauen“ als Inhalt der *Affiliations*-Kategorie, dessen Ziel es ist, soziale Nähe und Harmonie herzustellen (Hernández Flores 2003:123). Contreras Fernández analysiert das Face-Konzept kontrastiv in spanischen und deutschen Gesprächssituationen und bestätigt, dass Höflichkeit sowohl soziokulturell als auch kontextgebunden ist. Außerhalb der EDICE Gruppe wird Bravos Modell auch kritisch betrachtet und es wird

hinterfragt, ob *Affiliation* nicht doch identisch mit dem *positive Face* von Brown/Levinson sei (Ardila 2006; Curcó 2007; Placencia, María E., García, Carmen 2007).

3.1.2 Fitchs Modell: *Ideology of Connectedness*

Die Soziologin Kristin L. Fitch erstellt auf Basis einer ethnologisch-linguistischen Analyse sozialer Interaktionsmuster in Kolumbien das Modell der *Ideology of Connectedness* (Fitch/Sanders 2005; Fitch 2007, 1998). Ausgehend von Hymes *Ethnography of Speaking* (1962,1972) und Spradley's *Developmental Research Sequence* (1979,1980), untersucht sie, ähnlich wie Ting Toomey, den Einfluss von kultureller Differenz auf Kommunikation. Ihre Forschungsergebnisse basieren auf teilnehmender Beobachtung, Einzel- und Gruppeninterviews und Gruppendiskussionen.

Da sie aus dem Forschungsfeld der Kommunikationstheorie kommt, ist ihr Modell in der Höflichkeits- und Face-Forschung nicht sehr bekannt (Placencia, María E., García, Carmen 2007), wird aber von denen, die es kennen, als ein möglicher neuer Zugang zum Verständnis von Face gehandelt (Arundale 2013b). Obschon ihre Forschungsergebnisse sich auf die kolumbianische Kultur beziehen, werden sie auch für weitere hispanische Länder wie Peru, Ecuador (Placencia 2007) oder sogar ganz Lateinamerika (Diehl 2002) für zutreffend erklärt. Und so resümiert auch Arundale: „*some form of ideology of connectedness characterizes most cultural groups within the spanish speaking world, and many beyond it, as well*“ (Arundale 2013b:294).

Beziehungen sind für Fitch kulturell geprägte Prozesse,³² ihr Interesse gilt dem Verständnis davon, wie Mitglieder einer Kultur Beziehungen bilden und pflegen. Für den kolumbianischen Kulturraum sieht sie eine Ideologie der Verbundenheit als zentralen Aspekt jeder sozialen Interaktion. *Ideology of Connectedness* ist „*a central principle of evaluation of interpersonal interaction that posits persons as sets of bonds to others*“ (Fitch 2007:245). Der Ausdruck referiert auf die Aussage eines Interviewpartners: „*En este mundo, una persona es un conjunto de vínculos*“ (In this world, a person is a set of bonds to others) (Fitch 1998:13). *Vínculo* (Beziehung) ist ein Schlüsselbegriff in Fitchs Modell, den sie wie folgt definiert:

³² Vgl. hierzu ihr Kulturverständnis: „*Culture is typically represented as a pervasive, generally invisible system of symbolic resources and shared beliefs arising from the shared experiences of a group of people, that stands outside but still shapes their understanding of how the world works.*“ (Fitch (1998:2)

„...the fundamental unit of human existence for Colombians is the vínculo: the bond between human pair-parts, between a family and its home (la casa), and between a human and his or her homeland (tierra).“ (Fitch 1998:147)

Fitch zufolge ist das primäre Ziel der sozialen Praxis, *Vínculos* (Beziehungen) zu anderen Menschen zu entwickeln. Zugehörigkeit und das Bedürfnis angenommen zu werden sei vor allem für den hispanischen Kulturraum gültig. Jeder Mensch nimmt sich als Individuum wahr, das eigenständig denken und handeln muss, aber erst das gemeinsame Erleben und Teilen gibt Sinn und Bedeutung. Dies wird beispielsweise durch folgende Handlungen erreicht: ‚miteinander erzählen‘ (*charlando*), ‚mit jemandem Zeit verbringen‘ (*estar con alguien*), ‚sich um jemanden kümmern‘ (*estar pendiente de alguien*), ‚jemanden bei etwas oder zu etwas begleiten‘ (*acompañar a alguien*) (ebd.:74ff.). Zur Aufrechterhaltung und Pflege der *Vínculos* gehört auch, etwas anzubieten oder zu helfen:

„...an interpersonal bond is formed by sincere offers of food, drink, and assistance. An imperative grammatical construction reinforces the sincerity of the offer, and to refuse the offer is to deny or refuse the bond.“ (ebd.:73)

Vínculos werden dabei von zwei Kräften definiert: Vertrauen (*Confianza*) und Respekt (*Respeto*) vor hierarchischen Strukturen. Das Zusammenspiel veranschaulicht Fitch sowohl auf sprachlicher als auch anhand konkreter Interaktionsbeispiele. Zum einen erstellt sie eine Liste verschiedener Anrede-Formen und Kosenamen, deren Bedeutung und Wirkung sie mit Blick auf Status und Hierarchie analysiert: Welche Anrede ist in welcher Situation angebracht? Wie beeinflusst die Wahl der Anrede die soziale Interaktion? Fitch fasst hierfür auch Sätze oder Ausdrücke, in denen sich kulturelle Verhaltenskonzepte sprachlich manifestieren, in Form von 23 zentralen *speech events* zusammen (Fitch 1998:47ff.).

Die Schnittstellen von Beziehung und Hierarchie analysiert Fitch anhand einer längeren Fallstudie, in der sie die Freundschaft zwischen zwei Frauen, Mariela und Josefina, über einen längeren Zeitraum beobachtet. Die beiden kennen sich seit 20 Jahren, wobei ihre Beziehung von Anfang an hierarchisch geprägt ist, da Mariela die Vorgesetzte von Josefina war. Fitch beschreibt sehr akribisch, wie jegliche Nähe und Vertrautheit der beiden Frauen immer wieder an eine hierarchische Trennungslinie kommt: *„There is confianza, there is togetherness, there is a good measure of mutual respect. Still, their relationship also enacts – and thus perpetuates – class inequality“* (ebd.:143). Die

Dynamik von Hierarchie und Beziehung kann auch zu Konflikten, Fitch spricht von Dilemma, führen, wenn eigene Wünsche und die der Vorgesetzten zusammentreffen. Wer hat Vorrang, wenn eine Entscheidung zwischen einem Abendessen mit dem Vorgesetzten oder mit Freunden getroffen werden muss? Fitch beschreibt die Herausforderungen mit den möglichen Konsequenzen einer Entscheidung umzugehen.

Das Modell und die damit verbundene Datenerhebung ist eine sehr feine und facettenreiche Beschreibung des kolumbianischen Kulturraums, in dem die Dynamik von Beziehung und Hierarchie und in diesem Zusammenhang auch die Verhandlung von Rolle, Identität und Face eine wichtige Rolle spielen. Die Kategorien zeigen Parallelen zu denen des Sozialen Orientierungsdreiecks (Henze 2011) auf. Inhaltlich schließt sie an die Kategorien der *Affiliation* und *Autonomie* von Bravo an. Für die vorliegende Arbeit bilden die Ansätze von Bravo und Fitch den theoretischen Rahmen bezüglich des spanischen Face-Konzeptes. Abschließend bleibt festzuhalten, dass für die spanische Face-Forschung im Vergleich zur internationalen Entwicklung noch Forschungsbedarf besteht.

4. Methodologischer Rahmen und Forschungsdesign

Für diese Datenerhebung wurde ein qualitativer ethnomethodologischer Forschungsansatz gewählt, da der Forschungsauftrag der qualitativen Sozialforschung Verstehen ist (Flick/Kardorff/Steinke 2015; Helfferich 2009; Lamnek 2005) und der Gegenstand dieser explorativen Untersuchung das Verstehen des spanischen Face-Konzeptes und dessen Wirken und Bedeutung im akademischen Kontext, konkret in der Gestaltung studienfördernder Lern- und Lehrkonstellationen bei internationalen Studierenden, ist. Die Hypothesen hierzu lauten, dass es ein kulturspezifisches spanisches Face-Konzept gibt, das in seiner Komplexität an das chinesische Face-Konzept anschlussfähig ist und eine zentrale Rolle im akademischen Kontext spielt.³³ Ziel dieser Datenerhebung ist die Überprüfung der Hypothesen und die Entwicklung eines kulturspezifischen theoretischen Modells (Flick 2014).

Ein ethnomethodologischer Ansatz ist deshalb gegenstandsangemessen, da dieser Ansatz der Ethnologie im Besonderen das immanente kulturspezifische Wissen über soziale Praktiken einer kulturellen Gruppe untersucht und Verstehen aus Sicht der Angehörigen dieser Kultur regenerieren will. Auch in der Face-Forschung wird ein ethnomethodologischer Ansatz zur Datenerhebung favorisiert:

„An ethnomethodological approach to Face(work) that zooms into the detail, the systematic and the routine of everyday encounters could provide new insights on human interaction that do not depend on the super-imposition of ‚cultural‘ constructs but emerge fresh from the sense-making activities of the participants.“ (Bargiela-Chiappini 2009:323)

Die inhaltliche *dichte Beschreibung* (Misoeh 2015:188) des untersuchten Gegenstandes aus Sicht der Beteiligten steht also im Vordergrund, dazu gehören Erlebnisse, Meinungen, Verhaltensweisen, Motive, Werte und Sinnkonstruktionen oder rahmende kulturelle bzw. soziale Regeln, die dem jeweils Subjektiven immanent sind und analytisch herausgearbeitet werden (ebd.:26). Durch den Ansatz des Verstehenwollens werden die Phänomene von innen heraus analysiert, wobei es sich weniger um die Verifizierung einer Theorie handelt als vielmehr um die Entwicklung theoretischer

³³ Das chinesische Face-Konzept wurde bereits in anderen kulturspezifischen Untersuchungen als Referenzkonstrukt verwendet. So kommen Studien zum griechischen Face (Terkourafi 2009, Sifianou/Tzanne 2010) zu dem Ergebnis, dass es ähnlich wie im Chinesischen (*Lian* und *Mianzi*) zwei griechische Begriffe für Face gibt (*Prosopo* und *Mutra*), das griechische Face-Konzept insgesamt komplexer als das englische, aber weniger komplex als das asiatische sei (Sifianou/Tzanne 2010:49). Bezüglich des persischen Face-Konzeptes kommt Koutlaki zu dem Schluss, dass dieses dem chinesischen Face-Konzept ähnelt (Koutlaki 2002:1739).

Annahmen, die keinen Anspruch auf unbegrenzte Gültigkeit erheben (Herkommer 2012:7). Der qualitative Forschungsansatz zeichnet sich durch eine flexible Forschungsstrategie, Gegenstandsangemessenheit, die Reflexion der forschenden Person, maximale Perspektivenvariation und interpretative Datenerhebung und Offenheit auf der Ebene der Methodenauswahl bezüglich des Gegenstandes und des Endergebnisses aus (Brüsemeister 2008; Flick/Kardorff/Steinke 2015; Helfferich 2009; Kuckartz 2016; Lamnek 2005; Mayring 2016). Der Gegenstand der Forschung ist stets Bezugs- und Ausgangspunkt für die Auswahl der Methoden, deren Hauptziel es ist, etwas Neues zu entdecken, und die in ihrer gesamten Komplexität im alltäglichen Kontext eingesetzt werden (Flick 2014; Lamnek 2005). Das vorliegende Forschungsdesign zeichnet sich durch ein exploratives Vorgehen aus und ist im Sinne von Mayrings 5 Postulaten und 13 Säulen konzipiert (Mayring 2015). Es besteht Einigkeit in der Face-Forschung, dass es eines multidisziplinären Forschungsansatzes bedarf, um dem Thema Face in seiner gesamten Komplexität gerecht zu werden (Spencer-Oatey 2007). Dafür wurde eine Kombination verschiedener Erhebungsinstrumente gewählt, die im Rahmen von zwei aufeinander aufbauenden Studien zwischen 2012 und 2016 in Spanien und Deutschland eingesetzt wurden. Die erste Studie ist eine Teilnehmende Beobachtung im Forschungsfeld, in der der Critical Incident Technique folgend aus Feldnotizen eine Sammlung verschiedener Critical Incidents³⁴ erstellt wurde. Acht Critical Incidents dieser Sammlung wurden in der zweiten Studie wiederverwendet, in der leitfadengestützte ethnographische Interviews als problemzentrierte Interviews durchgeführt wurden, um so die Erkenntnisse der ersten Studie zu überprüfen und zu verifizieren und ein tieferes Verständnis des spanischen Face-Konzeptes zu erhalten.

³⁴ Critical Incidents/Kritische Ereignisse sind „kurze, auf das Missverständnis verdichtete Erzählungen aus der Sicht des beteiligten Interaktionspartners, für den der Vorfall ein irritierendes persönliches Erlebnis darstellt.“ Schumann (2014:55) bzw. „Eine Situation ist irritierend, da sie bestimmten Erwartungen an eine spezifische Handlungssituation nicht entspricht und kann somit innere Wertvorstellungen der beteiligten Personen zeigen und Auskunft über Bewertungsparameter und Erwartungshaltung und Wertvorstellung geben.“ (ebd.:57)

Übersicht I

<i>Auswertung</i>				
<i>Studie I und</i>				
	<i>Studie I</i>	<i>Recherche</i>	<i>Studie II</i>	<i>Fertigstellung</i>
Zeitraum	2012-2014	2014-2015	2016	2017-2018
Methode	Teilnehmende		Mündliche	
	Beobachtung		Leitfadeninterviews	
Teilnehmende	Studierende und		20 spanische	
	Lehrkräfte		Studierende	
Institution	Universidad		Universitäten in	
	Santiago de		Berlin und Madrid	
	Compostela			
Ort	Spanien		Spanien/Deutschland	

Tabelle 5 - Übersicht Verlauf der Datenerhebung

Allen verwendeten Erhebungsinstrumenten ist gemein, dass stets die Perspektive der befragten Personen im Vordergrund steht. Die Datenauswertung wurde mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring durchgeführt, als unterstützende Auswertungstechnik wurde das Programm MAXQDA hinzugezogen. Der transparenten Darstellung der Vorgehensweise (Mayring 2016:65) und Systematisierung wurde in dieser Arbeit ein besonderer Stellenwert eingeräumt, um dem möglichen Vorwurf methodischer Beliebigkeit zu begegnen.

Dies beinhaltet auch die Transparenz der kritischen Auseinandersetzung mit der Rolle der Forschenden/des Forschenden, die/der sich in qualitativen Untersuchungen durch ihre/seine besondere Involviertheit in den Forschungsprozess auszeichnet. Ihre/Seine Beobachtungen, Gefühle, aber auch Irritationen sind Teil des Forschungsprozesses:

„Qualitative Sozialforschung zeichnet sich dadurch aus, dass der Forschende selbst das eigentliche Erhebungsinstrument darstellt. Er trägt daher nicht nur die Verantwortung für die methodologische und theoretische Konzeption, Vorbereitung, Durchführung, Transkription und Auswertung der Daten, sondern er wird selbst zum wichtigsten Faktor für die Güte der Qualität der erhobenen Daten.“ (Misoch 2015:199)

Die Anforderungen, die die Forschungsliteratur an die Forschende/den Forschenden im Rahmen einer qualitativen Datenerhebung stellt, sind entsprechend vielfältig. Sie/Er soll über kommunikative Fähigkeiten (Flick 2014), Empathie (Lamnek 2005), Sensitivität und Flexibilität (Breidenstein et al. 2015) verfügen, mit „*einem reflexiven Interesse an der Aufklärung des Normalen*“ (ebd.:26) ausgestattet sein, zurückhaltend, respektvoll und

offen sein (Lamnek 2005). Sie/Er soll praktisch-methodische Kenntnisse und Erfahrungen in der Anwendung von Befragungsverfahren und ein basales Verständnis des Untersuchungsgegenstands (Schäfer/Benedetti 2013:83ff.) haben, vor allem im interkulturellen Kontext kreativ und improvisierend sein (Kurt 2011; Bettmann/Roslon 2013), intuitive und bewusste Entscheidungen im Forschungsprozess treffen (Breidenstein et al. 2015), sich am sprachlichen Niveau der interviewten Personen orientieren können und aufmerksam und interessiert zuhören (Flick 2014).

In dieser Arbeit wird die Rolle der forschenden Person in den jeweiligen Phasen der Datenerhebung und Datenauswertung deshalb entsprechend reflektiert werden. Die folgende Übersicht fasst alle wesentlichen Kennzeichen des vorliegenden Forschungsdesigns, welches in den folgenden Kapiteln detailliert dargestellt wird, zusammen:

Übersicht II

Untersuchungsziel	Generierung eines Modells
Untersuchungsablauf	Studie 1 Teilnehmende Beobachtung
Rahmenbedingungen	Aufenthalt in Spanien als Lehrkraft an der USC
Untersuchungsverfahren	Qualitativ/Ethnomethodologisch
Datenerhebung und Erhebungstechniken	Teilnehmende Beobachtung, Critical Incident Technique, ethnografische, problemzentrierte Leitfadeninterviews
Datenaufbereitung und Aufbereitungstechniken	Feldnotizen/Sammlung von Critical Incidents, Tonbandaufnahmen von Interviews, Transkription
Datenauswertung und Auswertungstechniken	Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring Einsatz von MAXQDA
Darstellungsmittel	Text, grafische Darstellung, audiovisuelle Darstellung (Tonbandmaterial)

Tabelle 6 - Übersicht Forschungsdesign nach Mayring (2016)

5. STUDIE 1: Teilnehmende Beobachtung

5.1 Ethnografie und Ethnomethodologie

In der Ethnografie werden soziale Phänomene erkundet (Atkinson et al. 2001; Misoch 2015), kulturelle Praktiken analytisch beschrieben (Breidenstein et al. 2015; Lamnek 2005) und das Vertraute als fremd betrachtet:

„The essential core of ethnography is this concern with the meaning of actions and events to the people we seek to understand. Some of these meanings are directly expressed in language; many are taken for granted and communicated only indirectly through word and action. But in every society people make constant use of these complex meaning systems to organize their behavior, to understand themselves and others, and to make sense out of the world in which they live. These systems of meaning constitute their culture; ethnography always implies a theory of culture.“ (Spradley 1979:5)

Es ist der Versuch „Nichts sprachliches zu versprachlichen“ (Breidenstein et al. 2015:95) und in der Auseinandersetzung mit einem Kulturraum dessen „Normalität zu enthüllen, ohne dass seine Besonderheit dabei zu kurz käme“ (Geertz/Luchesi 2012:21).³⁵ Dabei ist Ethnografie weniger eine Methode als vielmehr eine Haltung, eine Forschungsstrategie oder ein integrierter Forschungsansatz, bei dem unterschiedliche Datentypen wie Interviews, Videos, Transkriptionen oder Tagebücher miteinander kombiniert werden³⁶ (Breidenstein et al. 2015; Misoch 2015).

Die Ethnomethodologie ist ein Ansatz der Ethnologie, der in den 60er Jahren von Harold Garfinkel (Garfinkel 1984, 1967, 1984, 1967) begründet wurde. In Anlehnung an Schütz' Konzeption des Alltagswissens und an den Symbolischen Interaktionismus anschließend will die Ethnomethodologie die Konstruktion von Ordnung und Wirklichkeit sowie die dabei notwendigen Techniken der Sinnproduktion und Sinninterpretation aus der Perspektive der handelnden Menschen heraus verstehen (Lamnek 2005:42).³⁷

³⁵ Vgl. hierzu auch die folgende Darstellung: „Man kann sich diesen Vorgang als einen multiplen Übersetzungsprozess vorstellen: Ethnografen schreiben Ereignisse nieder, die sie gerade noch erlebt und beobachtet haben, sie wechseln von der körperlichen Teilnahme und der Mündlichkeit zur Schriftlichkeit, von der Interaktion Vieler zu einer einsamen Interaktion mit den eigenen Notizen.“ Breidenstein et al. (2015:95)

³⁶ Vgl. hierzu auch ergänzend die Aussage: „Ethnographie zu betreiben gleicht dem Versuch, ein Manuskript zu lesen (im Sinne von eine ‚Leseart entwickeln‘), das fremdartig, verblaßt, unvollständig, voll von Widersprüchen, fragwürdigen Verbesserungen und tendenziösen Kommentaren ist, aber nicht in konventionellen Lautzeichen, sondern in vergänglichen Beispielen geformten Verhaltens geschrieben ist.“ Geertz/Luchesi (2012:15)

³⁷ Vgl. hierzu Garfinkels Definition: „I use the term ‚ethnomethodology‘ to refer to the investigation of the rational properties of indexical expressions and other practical actions as contingent ongoing accomplishments of organized artful practices of everyday life.“ Garfinkel (1984, 1967)

Das Hauptinteresse gilt den alltäglichen Interaktionen und der Frage, mit welchen Methoden Menschen in diesen interaktiven Prozessen soziale Wahrheit herstellen und ihren Alltag konstituieren.³⁸ Methoden sind im Sinne Garfinkels verinnerlichte Abläufe, die im Körper verankert und einverleibt sind, die sich im beobachtbaren Handeln ausdrücken (Abels 2009), was Bennet und Castiglioni (2004) mit dem Begriff des *embodied feeling* erfassen:

„This intuitive feeling of culture is built on sensory feeling, but it resides more at the interface, between physical sensation and conscious awareness – what we will refer to as embodied feeling.“ (Bennett/Castiglioni 2004:250)

Handlungen und Aussagen sind Dokumente für implizite Muster und ein Wissen, das Außenstehende nur über die beobachtete Situation und die dadurch körperlich ausgelöste Irritation erfahren. Ausgehend von dieser Vorstellung hat Garfinkel innerhalb der Ethnomethodologie zwei Konzepte entwickelt, um diese implizierten Muster aufzuspüren: Die ‚Methode der dokumentarischen Interpretation‘ und die sogenannten ‚Krisenexperimente‘. Die ‚Methode der dokumentarischen Interpretation‘ beinhaltet ein wertfreies und detailliertes Notieren aller Beobachtungen und Interaktionen, um möglichst viele Praktiken der Sinnproduktion zu identifizieren und sie dann in geordneter Relation zueinander in Beziehung zu setzen. Will man internalisiertes Wissen und Methoden erfragen, zeigt sich die Herausforderung darin, dass die Betroffenen selbst oft nicht in der Lage sind, diese zu erklären, da sie sich derer in Form von *embodied practices* meist nicht bewusst sind. Garfinkel hat mit den sogenannten ‚Krisenexperimenten‘ eine Methode entwickelt, die die internalisierten Methoden sichtbar macht, indem die befragten Personen gezielt irritiert werden. Die Grundidee ist, dass in einer gegebenen Situation eine Erwartungshaltung nicht erfüllt wird. Dadurch entsteht eine Irritation, welche die nicht erfüllte Erwartung sichtbar werden lässt und sie dadurch erzählbar macht.

In der vorliegenden Untersuchung wurden beide Methoden verwendet. Die ‚Methode der dokumentarischen Interpretation‘ wurde in der ersten Studie der Teilnehmenden Beobachtung eingesetzt, indem in der Phase der Feldnotizen-Sammlung Aussagen, Beobachtungen, aber auch komplette Interaktions-Sequenzen in Form von Critical Incidents notiert wurden, um alle beobachtbaren sozialen Praktiken zu identifizieren und

³⁸ Vgl. hierzu die Aussage: „*Ethnomethodology’s interests, like those of constructive analysis, insistently focus on the formal structures of everyday activities.*“ Garfinkel (1986:165)

später zueinander in Verbindung zu setzen. Die Idee der ‚Krisenexperimente‘ wurde in beiden Studien verwendet. Die gesammelten Critical Incidents der ersten Studie stellten Situationen dar, in denen Erwartungshaltungen nicht erfüllt wurden und somit eine Irritation auslösten. Diese Critical Incidents wurden im Rahmen der zweiten Studie den befragten Studierenden vorgelegt, um zu überprüfen, ob diese beim Lesen eines Critical Incidents die beschriebene Irritation nachvollziehen bzw. nachempfinden können. Es handelte sich also um eine indirekte Umsetzung des Krisenexperiments nach Garfinkel.

5.2 Teilnehmende Beobachtung

Die erste Studie ist eine Feldforschung und Teilnehmende Beobachtung, die in einem Zeitraum von zwei Jahren (2012-2014) stattfand. Das Forschungsfeld war hierbei die Universität Santiago de Compostela, die Untersuchungspersonen im Feld waren Studierende und Lehrkräfte.

Teilnehmende Beobachtung ist eine Standardmethode der Feldforschung und immer noch eine zentrale Methode der Ethnologie. Teilnehmende Beobachtung ermöglicht es, *„etwas zu entdecken, das man vorher nicht gewusst hat – genauer: eine Fragestellung zu entwickeln, von der man vorher noch nicht wusste, dass dies eine wichtige Frage ist“* (Bachmann 2009:267). Die Anfänge einer systematischen und stationären Feldforschung reichen mit Lewis Henry und Franz Boas ins 19. Jahrhundert zurück (ebd.:248). Als Begründer der Feldforschung gilt jedoch Bronislaw Malinowski, der die Teilnehmende Beobachtung in der Ethnologie etablierte. Malinowski's Werk *Argonauts of the Pacific* (Malinowski 2014), in dem er seine Forschungen auf den Trobriand-Inseln vorstellt, wird als Beginn der Feldforschung angesehen.

„Feldforschung will ihren Gegenstand in möglichst natürlichem Kontext untersuchen, um Verzerrungen durch Eingriff der Untersuchungsmethoden bzw. durch die wirklichkeitsferne Außenperspektive zu vermeiden.“ (Mayring 2016:55)

Idealerweise hält sich die Forschende/der Forschende für eine längere Zeit im Forschungsfeld auf, spricht die Sprache der Gruppe, die sie/er untersucht und nimmt an den Aktivitäten der Gruppe mehr oder weniger intensiv teil.³⁹

³⁹ Ergänzend: „Malinowskis Forderungen an die forschende Person sind: die Sprache der Eingeborenen zu beherrschen, über mindestens ein Jahr in ihren Dörfern zu leben und dabei möglichst den Kontakt zu den Menschen ihrer eigenen Kultur abubrechen, um sich tiefer auf die Fremde einzulassen.“ Breidenstein et al. (2015:17) Vgl. hierzu auch: „Traditionelle ethnografische Methoden sind dadurch gekennzeichnet, dass der Forschende durch die längerfristige Teilnahme am Leben des zu untersuchenden Feldes selbst zu einem Teil des Untersuchungsfeldes wird, und das Verfahren nachhaltig durch diese In-Beziehung-Setzung zum Feld gekennzeichnet ist.“ Misoeh (2015:112)

*„In terms of data collection ethnography usually involves the researcher participating, overtly or covertly, in people's daily lives for an extended period of time, watching what happens, listening to what is said, and/or asking questions through informal and formal interviews, collecting documents and artefacts – in fact gathering whatever data are available to throw light on the issues that are the emerging focus of inquiry.“
(Hammersley/Atkinson 2010:3)*

Teilnehmende Beobachtung hängt also in hohem Maße von der Persönlichkeit der forschenden Person ab und bewegt sich stets im Spannungsfeld von Teilnahme und Distanznahme, Präsent-Sein und der Rolle des Re-Präsentierens (Breidenstein et al. 2015:7). Spittler bezeichnet diese Form der Teilnahme in Anlehnung an Geertz' Konzept der dichten Beschreibung als *dichte Teilnahme*. „*Dichte Teilnahme beinhaltet sowohl interpretative Teilnahme als auch soziale Nähe und ein Aufnehmen und Verarbeiten aller Informationen mit allen Sinnen*“ (Spittler 2001:19), was sich im eigenen körperlichen Erfahren und Speichern der Beobachtungen in Form eines *ethnographic embodiment* (Stoller 1997) manifestiert. Nur so kann die größtmögliche Nähe zum Forschungsgegenstand hergestellt werden, um die Innenperspektive der Alltagssituation zu erfassen.

Mayring unterscheidet bei der Feldforschung der Teilnehmenden Beobachtung vier Phasen: Festlegung der Fragestellung, Herstellung des Feldkontaktes, Materialsammlung und Auswertung (Mayring 2016). Die Vorgehensweise dieser Datenerhebung war vergleichsweise zirkulär und folgte nicht linear Mayrings vier Phasen, da das Forschungsvorhaben sich erst während des Aufenthaltes im Forschungsfeld entwickelte und es fließende Übergänge zwischen der Festlegung der Fragestellung und der Materialsammlung gab, so dass für die vorliegende Untersuchung die folgende Reihenfolge zutrifft: Herstellung des Feldkontaktes, Materialsammlung, Festlegung der Fragestellung, Materialsammlung, Auswertung.

5.3 Zum Verlauf der Teilnehmenden Beobachtung

Im Rahmen des DAAD-Lektorats am Germanistischen Institut der spanischen Universität Santiago de Compostela war der Feldzugang vergleichsweise einfach. Der Kontakt mit den Untersuchungspersonen des Forschungsfeldes fand in Lehrveranstaltungen, in der Sprechstunde, in Prüfungssituationen, bei kulturellen Veranstaltungen, in der Cafeteria oder beim informellen wöchentlichen deutsch-spanischen Stammtisch statt.

Die Datenerhebung bestand insgesamt aus drei Phasen: einer deskriptiven, einer fokussierten und einer selektiven Beobachtungsphase (Spradley 1980). Die deskriptive Phase fand im Zeitraum von 2012-2013 statt: Das Feld wurde im Sinne der dokumentarischen Methode nach Garfinkel beobachtet, erste Eindrücke wurden ungeordnet aufgenommen und erste Notizen gemacht⁴⁰. Situationen, selbst erlebt oder von anderen berichtet, die eine Irritation für die befragten Studierenden darstellten, wurden notiert. Hierbei wurden beide Perspektiven berücksichtigt: deutsche Studierende/Lehrkräfte, die von spanischem Verhalten irritiert waren und spanische Studierende/Lehrkräfte, die von deutschem Verhalten irritiert waren. Es handelte sich im Sinne der *dichten Teilnahme* (Spittler 2001) um ein „Wirken lassen“ des Feldes und somit um eine zunächst unkoordinierte Teilnehmende Beobachtung mit ersten Feldnotizen, die dann nach und nach durch das Notieren von Critical Incidents ergänzt wurden. Die Sammlung von Critical Incidents erschien hilfreich, da in der Beschreibung längerer Interaktions-Sequenzen die Komplexität der Beobachtung eingefangen werden konnte.

Hierfür wurde eine schriftliche Umfrage in Form von Fragebögen durchgeführt, die in einem Zeitraum von zwei Semestern zunächst an deutsche Studierende, die an der spanischen Universität studierten, verteilt wurden. Die Studierenden wurden nach Beobachtungen und Erlebnissen gefragt, die sie während ihres Aufenthalts in Spanien in irgendeiner Form irritiert oder überrascht haben, ohne einen konkreten Themenfokus vorzugeben. Der Rücklauf dieser unsystematischen schriftlichen Befragung war jedoch nicht ergiebig, so dass vor allem die Ergebnisse von informellen mündlichen Interviews und den Beobachtungen in dieser deskriptiven Phase nach und nach den Eindruck vermittelten, dass in allen Beobachtungen, die Irritation oder Befremden auslösten, das Wahren von Face eine wichtige Rolle spielen könnte.

Nach der deskriptiven Phase folgte ein Aufenthalt in Deutschland, wo eine erste längere Sichtung der Forschungsliteratur zum Thema Face begann, in der das Soziale Orientierungsdreieck von Henze (2011) für die Analyse von Face vielversprechend erschien. Es handelt sich um ein qualitatives heuristisches Modell, das auf Hong's Kulturverständnis (Hong 2009) gründet, dass Individuen und Gruppen nicht über „Kultur“ verfügen, sondern vielmehr über verschiedene situativ bedingte

⁴⁰ Vgl. hierzu die Aussage: „Beobachtungen bilden gewissermaßen den Beginn der empirischen Sozialforschung. Viele Forschungen gehen auf irritierende Anfangsbeobachtungen zurück, an die sich gezielte methodische Erhebungen sowie theoretische Erklärungen anschließen.“ Brüsemeister (2008:14)

Aktivierungswahrscheinlichkeiten einer gemeinsamen „*shared cultural knowledge*“ (Henze 2011:84). Henze hat das Soziale Orientierungsdreieck für den chinesischsprachigen Kulturraum entwickelt, um die Komplexität sozialer Praxis zu reduzieren, indem er drei zentrale Regulative vorstellt, deren Zusammenwirken in jeder Situation beobachtbar sind: Face, Innen/Außen, Hierarchie. Sein Ausgangspunkt ist, dass jeder Mensch Face hat, das er bewahren und verlieren kann. Face ist hierbei die Summe aller Zuschreibungen und wird von Henze so verstanden, dass es

„als soziales Konstrukt im Spiegel eines relationalen Selbst (in der Referenz auf Andere) entsteht, verhandelt wird und auf moralische Integrität, Fähigkeiten, Status und Kultur(niveau) einer Person verweist.“ (ebd.:91)

Face wirkt jedoch nicht alleine, sondern stets im Austausch mit den Kategorien Innen/Außen und Hierarchie. Die sozialräumliche Trennung von Innen und Außen bestimmt in vielen asiatischen Kulturräumen die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Kommunikation (ebd.; Wei/Li 2013; Ye 2004). Diese sozialen Räume wiederum werden durch Hierarchien regulativ gesteuert. Die drei Kategorien stellen Orientierungsanker dar, die je nach Situation zueinander in stärkerer oder schwächerer Beziehung stehen können und *“jeweils einzelne, semantisch fassbare, kultureigen konstruierte Steuerungselemente von sozialer Praxis darstellen, die historisch-genetisch rekonstruierbar sind“* (Henze 2011:88). Henze greift in diesem Modell die drei zentralen Themen chinesischer sozialer Praxis auf, die bereits in Kapitel 2.1.2 ausführlich beschrieben wurden, öffnet das Modell aber auch für weitere Kulturen, indem er es als ein allgemein gültiges Wahrnehmungsraster für soziale Praxis an sich vorstellt, das auch auf andere Kulturen angewandt werden kann. Das Modell ist abstrakt und fordert auf, die Denkfiguren intuitiv zu verstehen und deren Zusammenspiel zu erkunden. Dadurch können beobachtbare Situationen erklärt werden und auch wahrscheinliche Handlungsoptionen und Verhaltensmuster formuliert werden. Das soziale Orientierungsdreieck fungiert so gesehen als Face-sensible Wahrnehmungsbrille für soziale Interaktionen.

Es folgte die fokussierte Phase im spanischen Forschungsfeld, wobei das Soziale Orientierungsdreieck als Beobachtungsraster genutzt wurde, um alle weiteren gesammelten Beobachtungen zu ordnen. Es zeigte sich, dass die gesammelten Feldnotizen durch das Kategorien-Raster des Sozialen Orientierungsdreiecks eine innere

Logik erhielten, die sich für eine Auswertung und das mögliche Verständnis der Interaktionen und Critical Incidents als hilfreich erwies.

In der darauffolgenden selektiven Phase wurden die drei Kategorien des Sozialen Orientierungsdreiecks als Auswertungsinstrument eingesetzt, indem gezielt nach konkreten Situationen gesucht und sowohl deutsche als auch spanische Studierende in informellen Interviews gezielt nach den Inhalten der Kategorien Face, Innen/Außen und Hierarchie des sozialen Orientierungsdreiecks befragt wurden. Auffällig war, dass die spanischen Studierenden die Existenz und die besondere Bedeutung von Face in der spanischen Kultur (*imagen social*) bei direkten Fragen zunächst negierten, wenn allerdings konkrete Fallbeispiele genannt und Critical Incidents zur Veranschaulichung verwendet wurden, ihre Meinung revidierten. Diese Erfahrungen führten zu der Entscheidung Critical Incidents als Erhebungsinstrument einzusetzen, um internalisiertes Wissen, das den befragten Studierenden bei direkter Nachfrage nicht präsent erschien, aufzuspüren. Die folgende Übersicht fasst die wesentlichen Merkmale der ersten Studie zusammen:

<i>Differenzierungsdimension</i>	<i>Form der Beobachtung</i>
<i>Wissenschaftlichkeit</i>	Naiv
<i>Standardisierung</i>	Unstrukturiert
<i>Transparenz</i>	Verdeckt
<i>Beobachterrolle</i>	Teilnehmend
<i>Partizipationsgrad</i>	Aktiv teilnehmend
<i>Realitätsbezug</i>	Direkt
<i>Natürlichkeit der Situation</i>	Feldbeobachtung

Tabelle 7 - Merkmale der Teilnehmenden Beobachtung nach Lamnek (2005)

5.4 Critical Incident als Erhebungsinstrument

Die Verwendung von Fallstudien als methodischer Ansatz der qualitativen Forschung (zu englisch case study) ist eine Forschungsmethode, die sich im Besonderen für Datenerhebungen explorativen Charakters anbietet, wenn es darum geht, neue Theorien zu bilden oder Hypothesen zu überprüfen, da sie in Form von spezifischen, komplexen Momentaufnahmen Alltagspraktiken und Prozesse in der Interaktion erfassen kann (Hartley 2006:324–325). Dabei ist es wichtig, jedes Fallbeispiel zunächst für sich zu

verstehen und zu analysieren, bevor Rückschlüsse auf die Gemeinsamkeiten aller untersuchten Fallbeispiele gezogen werden können.⁴¹

Die Critical Incident Technique, im Deutschen als ‚Methode kritischer Ereignisse‘ bekannt, geht auf den Psychologen Flanagan zurück (1954), der diese bei der Selektion von Flugpersonal im Rahmen von Auswahlgesprächen entwickelte. Das Besondere dieser Interviewtechnik ist, dass die Eignung der Bewerber*innen anhand von konkreten Fallbeispielen geprüft wird. Im Zentrum stehen die Beschreibung einer als kritisch erlebten Situation und das dabei beobachtete Verhalten, das zu Misserfolg oder zu Erfolg geführt hat:

„To be critical, an incident must occur in a situation where the purpose or intent of the act seem fairly clear to the observer and where its consequences are sufficiently definite to leave little doubt concerning its effects.“ (Flanagan 1954:327)

Die Critical Incident Technique schließt in ihrem Grundverständnis an Garfinkels ethnomethodologischen Krisenexperimenten an, denn auch hier gilt die Annahme, dass implizites Handlungswissen, das zum erfolgreichen Handeln und Verhalten in einer Situation nötig ist, sichtbar wird, wenn die Erwartungshaltung an diese Situation nicht erfüllt wird und sie somit nicht erfolgreich verläuft: Zunächst werden das Ziel und der Gegenstandsbereich der zu beobachtenden Aktivität geklärt. Dann folgen die Planung der Durchführung, die Datensammlung, die Datenanalyse und schließlich die Datenauswertung. Sie eignet sich hervorragend zur Erfassung subjektiver Sichtweisen:

„It is intended through the process of a largely unstructured interview to capture the thought process, the frame of reference and the feelings about an incident or set of incidents, which have meaning for the respondent.“ (Chell 2006:47)

Ziel war es, mit Hilfe der Critical Incidents implizites Wissen freizulegen und durch eine möglicherweise ausgelöste Irritation auf Seiten der befragten Studierenden Kenntnisse über soziale Praktiken zu erhalten. Die Critical Incidents fungieren gewissermaßen als Erinnerungsanker und erzählgenerierender Sprech Anlass, um *embodied practises* aufzuspüren und somit den befragten Studierenden mit Referenz auf die Critical Incidents zu ermöglichen, ihre Irritation und die dahinter verborgenen Muster freizulegen.

⁴¹ Vgl. hierzu: „Case study research is not sampling research. We do not study a case primarily to understand other cases. Our first obligation is to understand this one case.“ Stake (1995:4)

Die gesammelten Critical Incidents wurden thematisch und nach Häufigkeitsvorkommen geclustert und in einem zweiten Schritt nach den Parametern des sozialen Orientierungsdreiecks (Henze 2011) den Bereichen Face, Innen/Außen und Hierarchie zugeordnet.

Insgesamt wurden für die zweite Studie acht Critical Incidents ausgewählt. Diese Anzahl erschien für ein Interview akzeptabel, um die befragten Studierenden nicht zu überfordern. Es wurde darauf geachtet, dass in den Critical Incidents sowohl die spanische als auch die deutsche Perspektive auf erlebte Situationen vertreten ist, so dass auch die befragten Studierenden zwischen Innen- und Außensicht wechseln können und die Critical Incidents durch den Perspektivenwechsel auch abwechslungsreicher und nicht zu redundant erscheinen.

Da Face und Facework stets im Zusammenspiel der drei Handlungsschemata wirken und somit jeder Critical Incident alle drei Bereiche in sich vereint, wird zunächst erläutert, aus welchen Gründen die jeweiligen Critical Incidents den jeweiligen Kategorien zugeordnet wurden.

Critical Incident 1-3 sind vorrangig dem Prinzip Hierarchie zugeordnet, da im Zentrum die Beziehung zwischen Lehrkraft und Studierenden steht. Die Wahrnehmung von Innen/Außen ist durch die Zugehörigkeit zur Gruppe der Lehrkräfte/ Studierenden ebenfalls präsent. Face wirkt auf beide Kategorien ein.

Critical Incident 4-5 sind primär dem Prinzip Innen/Außen zugeordnet, da der Fokus auf der Bewegung von Außen nach Innen liegt: Es geht um eine Einladung nach Hause. Gleichzeitig ist die Hierarchiedimension präsent, da es sich zunächst um eine Einladung zwischen Studierenden handelt, die hierarchisch gesehen auf einer Ebene stehen, und um eine Einladung zwischen Lehrkraft und Studierenden, die hierarchisch nicht auf einer Ebene stehen. Die Rolle von Face in der Auswahl und dem Akt des Einladens wird hierbei implizit mituntersucht.

Critical Incident 6-8 sind vorrangig dem Prinzip Face zugeordnet. Sie betreffen die sozialen Akte „um etwas bitten“ und einen „Gefallen begleichen“. Hier steht das Thema Face im Vordergrund und wird durch Hierarchie (Gefallen zwischen Freund*innen, zwischen Lehrkräften, zwischen bekannten und unbekannten Personen) und durch Zugehörigkeit (Wem helfe ich, wem nicht und warum?) beeinflusst. Es folgt eine Übersicht zur sozialen Rahmung der Critical Incidents:

CI Rahmung

Darstellung der Situation

1 Sozialer Raum: In der Lehrveranstaltung Beziehungsebene: L-S, S-S Quelle: Forschende	Eine deutsche Lehrkraft ist über das Verhalten ihrer spanischen Studierenden im Seminar irritiert. Nachdem diese offensichtlich über einen Fehler ihrerseits gelacht haben und sie nachfragt, was sie auf Spanisch falsch geschrieben habe, findet sie die Reaktion der Studierenden irritierend und nicht nachvollziehbar.
2 Sozialer Raum: In der Lehrveranstaltung / In der Sprechstunde Beziehungsebene: L-S, S-S Quelle: Kollegin USC	Eine deutsche Lehrkraft ist verärgert, dass eine spanische Studentin kurz vor Seminarbeginn ein Referat absagt, und reagiert entsprechend. Danach ist sie irritiert, dass die anderen Studierenden erst eine halbe Stunde nach Seminarbeginn erscheinen. Sie spekuliert, dass die Gruppe die Studentin schützen wollte. Ohne Angst vor möglichen Konsequenzen geht das Wohl der Studentin anscheinend vor.
3 Sozialer Raum: In der Lehrveranstaltung Beziehungsebene: L-S, S-S Quelle: Kollegin USC	Eine deutsche Lehrkraft ist irritiert, dass ihre spanischen Studierenden nie aktiv am Seminar teilnehmen. Auf Nachfrage erklärt ihr ein Student, er würde sich erst melden, wenn er die richtige Antwort weiß. Für sie ist das irritierend, da die Studierenden ja zum Lernen da sind. Es erscheint ihr nicht nachvollziehbar, dass es den Studierenden so wichtig ist, auf keinen Fall einen Fehler zu machen.
4 Sozialer Raum: Zu Hause / Universität Beziehungsebene: S-S Quelle: Deutsche Studentin in der Sprechstunde	Eine deutsche Studentin ist irritiert, dass ihre spanische Freundin sie noch nie zu sich nach Hause eingeladen hat. Sie kann dies nicht nachvollziehen, da die beiden täglich sehr viel Zeit miteinander verbringen, und fühlt sich abgelehnt.
5 Sozialer Raum: Zu Hause / Universität Beziehungsebene: L-S Quelle: Spanische Studentin in der Sprechstunde	Eine spanische Studentin ist sehr irritiert darüber, dass eine deutsche Lehrkraft alle Seminarteilnehmenden zu sich nach Hause eingeladen hat. Sie erzählt es einer anderen deutschen Lehrkraft, die wiederum irritiert ist, dass die Studentin so irritiert ist, dass sie dafür extra zu ihr in die Sprechstunde kommt, um Rat zu fragen, wie man der deutschen Kollegin, die eingeladen hat, vermitteln könnte, dass ihre Einladung unangebracht sei.
6 Sozialer Raum: Zu Hause / Universität Beziehungsebene: S-S Quelle: Spanische Studentin / deutsch-spanischer ‚Studentischer Stammtisch‘	Eine spanische Studentin ist irritiert, dass ihre nicht spanische Freundin ihr Geld geben möchte, nachdem sie zwei Tage auf deren Katze aufgepasst hat.

7 Sozialer Raum: Universität Beziehungsebene: S-S Quelle: Deutsche Studentin beim deutsch-spanischen studentischen Stammtisch	Ein spanischer Student leiht sich von einem deutschen Studenten 20 Euro aus und ist irritiert, als ihm eine deutsche Studentin empfiehlt, dem deutschen Studenten diese 20 Euro am besten gleich am nächsten Tag wieder zurückzugeben.
8 Sozialer Raum: Universität Beziehungsebene: L-S, L-L Quelle: Deutsche Studentin beim deutsch-spanischen studentischen Stammtisch	Eine deutsche Studentin ist irritiert, dass eine spanische Studentin anscheinend eine Prüfung nur deshalb bestanden hat, weil ihr Vater mit der prüfenden Lehrkraft befreundet ist.

Tabelle 8 - Soziale Rahmung der Critical Incidents

Die ausgewählten acht Critical Incidents wurden in einer Testphase im Freundes- und Bekanntenkreis sechs spanischen Muttersprachler*innen vorgelegt. Außer der Bitte, diese zu lesen, wurden keine weiteren Angaben gemacht, um zu überprüfen, ob die Critical Incidents im Sinne der *embodied practise* beim Lesen etwas auslösen würden. Dies war bei allen Testpersonen der Fall, die Testphase bestätigte die Auswahl. Somit war die erste Studie abgeschlossen und es lagen exemplarisch acht Critical Incidents vor, die in der zweiten Studie eingesetzt wurden, welche im folgenden Kapitel beschrieben wird.

6. STUDIE II: Leitfadeninterview

Qualitative Interviews bieten sich an, wenn es um die Erfassung subjektiver Sichtweisen geht (Mayring 2016, 2015; Misoch 2015), „um darin enthaltende kollektive Lebensmuster offenzulegen, also induktiv aus einzelnen Phänomenen auf allgemeine gesellschaftliche Strukturen zu schließen“ (Schmidt-Grunert 1999:39). Das zentrale Element einer qualitativen Befragung ist der Leitfaden. Er erfüllt eine Steuerungs- und Strukturierungsfunktion, da die wichtigsten Themenbereiche des Interviews aufgelistet werden und der gesamte Interviewprozess strukturiert wird, und ermöglicht somit auch die Vergleichbarkeit der erhobenen Daten (Schäfer/Benedetti 2013).

Eine klare Definition von Leitfadeninterviews erweist sich allerdings aufgrund einer „gewissen Begriffsunschärfe“ (Lamnek 1995:68) und eines Variantenreichtums (Schäfer/Benedetti 2013:90–91) als schwierig, da sehr viele Interviewformen unter diesem Oberbegriff zusammengefasst werden. Allgemeine Wesensmerkmale qualitativer Interviews sind vor allem, dass es nicht-standardisierte mündliche Befragungen sind, die auf offenen Fragen basieren und wenn möglich im alltäglichen Milieu der befragten Person stattfinden (Lamnek 2005). Das Besondere und für diese Datenerhebung auch ausschlaggebende Kriterium ist, dass die Sichtweisen des befragten Subjektes in Form dieser Interviewform besonders zur Geltung kommen (Flick 2014).

Die folgende Übersicht fasst die wesentlichen Merkmale dieser Studie zusammen:

<i>Dimensionen der Differenzierung</i>	<i>Form des Interviews</i>
<i>Intention des Interviews</i>	Ermittelnd
<i>Standardisierung</i>	Halb-standardisiert
<i>Struktur der zu Befragenden</i>	Einzelinterview
<i>Form der Kommunikation</i>	Mündlich
<i>Stil der Kommunikation, Interviewstil</i>	Weich
<i>Art der Fragen</i>	Offen
<i>Kommunikationsmedium bei mündlichen Interviews</i>	Face-to-Face, persönlich

Tabelle 9 - Merkmale des Leitfadeninterviews nach Lamnek (2005)

Für die vorliegende Datenerhebung wurde ein leitfadengestütztes ethnographisches Interview mit Elementen aus dem problemzentrierten Interview nach Witzel vorbereitet. Im Folgenden wird erläutert, warum die Kombination dieser beiden Interviewformen sich für das vorliegende Thema als gegenstandsangemessen erweist.

6.1 Das ethnografische und das problemzentrierte Interview als kombinierte Erhebungsmethode

Das ethnografische Interview wird gern als eine Art Plauderei mit Struktur bezeichnet (Helfferich 2009; Spradley 1979), dessen Ziel die Erhebung subjektiver Sichtweisen ist, um dahinter liegende kulturelle Wissensbestände (Misoch 2015) zu erfassen. Als offenes Gespräch, mit einem zyklischen Ablauf als Plauderei, ist die Vergleichbarkeit und Standardisierung jedoch problematisch. Deshalb wurde diese Interviewform zunächst eher in einer ergänzenden oder explorativen Rolle in der Forschung eingesetzt und mit Feldforschung und Beobachtungsstrategien kombiniert und nicht als alleiniges zentrales Verfahren eingesetzt (Lüders 2013). Inzwischen wird der Wert anerkannt und eine ethnografische Interviewführung als eine *„flexible, methodenplurale kontextbezogene Strategie“* (ebd.:389) angesehen. Spradley nennt drei Kriterien, um ethnografische Interviews von Plaudereien abgrenzen zu können:

- Es liegt ein expliziter Zweck des Gesprächs vor,
- es werden ethnografische Erläuterungen gegeben, warum dieses Interview in dieser Form und zu welchem Zweck geführt wird und
- es werden ethnografische Fragen (beschreibende, kontrastive, strukturelle Fragen) gestellt, um herauszufinden, wie die interviewten Personen ihr Wissen über den Gegenstand beschreiben (Spradley 1979:59–60).

In der vorliegenden Datenerhebung sollten die Critical Incidents ein offenes Gespräch generieren, um kulturspezifisches immanentes Wissen zu erfassen. Den befragten Studierenden wurde der Zweck des Gesprächs erläutert und im Verlauf des Interviews wurden ethnografische Fragen im Wechsel mit problemzentrierten Fragen gestellt. Eine Kombination von ethnografischem Interview und dem problemzentrierten Interview (Witzel 2000) bietet sich deshalb an, da das problemzentrierte Interview auf die *„möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen, sowie subjektiven Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“* (Witzel 2000:1)

abzielt und sich somit hervorragend für eine Erhebung explorativen Charakters wie der vorliegenden eignet.

Witzel unterscheidet hierbei drei Prinzipien: Die Problemzentrierung beinhaltet die Orientierung an einem konkreten Problem oder eines problematischen Themas mit gesellschaftlicher Relevanz. Die Gegenstandsorientierung bezieht sich auf die Methodenflexibilität, um dem jeweiligen Forschungsgegenstand gerecht zu werden. Die Prozessorientierung betrifft die bewusste und sensible Gestaltung der Interviewsituation, um einen vertrauensvollen Rahmen zu schaffen, in dem die befragten Personen offen ihre Sichtweisen äußern können (ebd.:2). Die Fragetechnik dieser Interviewform ist durch ein „*induktiv-deduktives Wechselverhältnis*“ (ebd.:2) gekennzeichnet, da zum einen das Vorwissen dargelegt wird und die Äußerungen der befragten Personen in das Vorwissen eingeordnet werden (deduktiv). Zum anderen gilt das Offenheitsprinzip sowie der ausdrückliche Wunsch, neue Erklärungsmuster aus Sicht der befragten Personen zu erhalten (induktiv).

Kennzeichen dieser Interviewform sind eine zunächst erzählgenerierende Kommunikationsstrategie, die im weiteren Verlauf durch konfrontative und klärende Verständnisfragen erweitert wird, um so Gesprächsinhalte zu vertiefen, Schlussfolgerungen zu ziehen und durch verständnisgenerierende Fragetechniken neue Muster des Sinnverstehens aufzuspüren. Bei dieser Interviewform wird zum einen bei der Erstellung der Fragen das theoretische Vorwissen genutzt, zum anderen wird darauf geachtet, dass die Sichtweise der befragten Personen durch dieses Vorwissen nicht verdeckt oder gelenkt wird. Es lässt sich sehr gut mit der Critical Incident Technique im Sinne eines ethnomethodologischen Ansatzes verbinden.

Bei der Durchführung problemzentrierter Interviews werden vier Instrumente eingesetzt: ein Kurzfragebogen, ein Leitfaden, eine Tonbandaufnahme des Gesprächs und ein Postskriptum (Witzel 2000). Diese vier Instrumente wurden in der vorliegenden Studie eingesetzt, was im nächsten Kapitel dargestellt wird.

6.2 Konzeption des Interviewleitfadens

Der Leitfaden folgte der Maxime: „*So offen und flexibel – mit der Generierung monologischer Passagen – wie möglich, so strukturiert wie aufgrund des Forschungsinteresses notwendig*“ (Helfferich 2009:178). Bei der Erstellung eines

Leitfadens gilt es, nicht zu viele Fragen zu formulieren, um dem Prinzip der Offenheit gerecht zu werden und um sich darauf einzustellen, dass die Fragen im Verlauf der Datenerhebung mit jedem neuen Interview verfeinert und überarbeitet werden.⁴² Ein „bürokratische[s] Abhaken“ (Hopf 2015:102) einzelner Fragen soll vermieden werden, damit ein spontaner Erzählfluss entstehen kann, in dem auch Raum für Fragen ist, die außerhalb des Leitfadens liegen. Die offenen Fragen dienen also als „erzählgenerierender Stimulus“ (Lamnek 2005:365). Die Leitfragen wurden zunächst in erzählgenerierende und weiterführende Fragen unterteilt, wobei die erzählgenerierenden Fragen sich inhaltlich auf die Critical Incidents bezogen. Des Weiteren wurden theoriegeleitete, hypothesengerichtete Fragen gestellt, die sich an der Forschungsliteratur zu Face und den Hypothesen dieser Datenerhebung orientierten. Zusätzlich wurden Nachfragen vorbereitet, falls die Antworten der befragten Personen sich für die Forschungsfrage als nicht ergiebig erweisen sollten. Diese Fragen wurden nach jedem neuen Interview anhand des Protokollbogens stetig überarbeitet, angepasst und erweitert. Für die Durchführung der zweiten Studie im Sinne des problemzentrierten Interviews wurden ein Kurzfragebogen, ein Informationsblatt mit Erläuterungen zum Forschungsprojekt, eine Einverständniserklärung und ein Protokollbogen/Postskriptum erstellt.

6.3 Feldzugang und konkrete Samplingschritte

Die Kontaktaufnahme und der Feldzugang an sich sind immer eine Herausforderung. Im interkulturellen Kontext kommen zusätzliche Aspekte hinzu, da nicht nur der Inhalt eines Themas, sondern auch der Zugang zur Zielgruppe kulturell geprägt ist, so dass die Kontaktaufnahme und der Feldzugang sich im interkulturellen Kontext weitaus komplexer und herausfordernder gestalten können (Bettmann/Roslon 2013). Eine Reflexion über diese Phase der Datenerhebung und eine Auseinandersetzung über den kulturspezifischen Charakter ist deshalb wichtig. Generell werden zwei Arten des Feldzugangs unterschieden (Helfferich 2009; Misoch 2015) :

1. Mit Hilfe eines *Gatekeepers*, einer Schlüsselperson, die einem den Zugang zum Feld ermöglicht und als Mittlerperson fungiert. Oder

⁴² Eine sehr empfehlenswerte und ausführliche Darstellung zu den Frageformen findet sich bei Helfferich (2009:105).

2. durch ein sogenanntes Schneeballsystem, indem im unmittelbaren sozialen Umfeld Freund*innen, Kolleg*innen, Bekannte gefragt werden, ob sie Personen kennen, die zur gesuchten Zielgruppe gehören.

Für diese Datenerhebung wurden beide Zugangsarten genutzt. Zusätzlich wurde die direkte Kontaktaufnahme im Rahmen von universitären Workshops und Kursen erprobt. Die Kontaktaufnahme erstreckte sich über insgesamt drei Phasen. In der ersten Phase wurde ein Flyer in spanischer Sprache entworfen, in dem Details zum Forschungsvorhaben, die Beschreibung der Zielgruppe, der Wunsch, ein Interview zu führen und ein Honorar in Höhe von 10 Euro für die Teilnahme genannt wurden.⁴³ Der Zugang zur Zielgruppe wurde im ersten Schritt über das International Office der Humboldt-Universität gesucht. Nach Absprache mit dem Hochschulkoordinator Erasmus+ wurden die spanischen Studierenden, die im aktuellen Semester an der Humboldt-Universität eingeschrieben waren, und diejenigen, die im folgenden Semester erwartet wurden, herausgesucht. Es wurde an jede Person eine individuelle E-Mail vom HU-Incoming-E-Mail-Account geschickt. Der Flyer wurde als pdf angehängt. Von insgesamt 14 angeschriebenen Studierenden meldete sich nur ein Student und erklärte sich bereit, am Interview teilzunehmen.

In einer zweiten Phase wurde das private spanische Netzwerk auf der Suche nach potentiellen *Gatekeepern* befragt. Zusätzlich wurden spanische Studierende, die an verschiedenen Workshops des International Office der Humboldt-Universität zu Berlin teilnahmen vor oder nach den Workshops direkt angesprochen. Zudem wurde das Honorar pro Interview auf 15 Euro erhöht. Diese Vorgehensweise erwies sich als effektiver. Weitere Interviewpartner*innen konnten über das Schneeballsystem gefunden werden, da die bereits befragten Studierenden sich als große Unterstützung erwiesen: Eine Studentin (B03) wurde persönlich in einem Kurs angesprochen. Nach dem Interview stellte sie den Kontakt zu zwei weiteren Studierenden aus ihrem Netzwerk her (B04, B07), die wiederum jeweils einen weiteren Studenten vermittelten (B10, B11). Insgesamt konnten durch diese Form 11 Studierende für ein Interview gewonnen werden.

Da die Vorgehensweise der zweiten Phase zwar funktionierte, aber zeitintensiv war und immer wieder Phasen des Wartens und Suchens beinhaltete, wurde aus zeitlichen und pragmatischen Gründen ein weiterer Versuch unternommen, spanische Studierende für

⁴³ Vorlage siehe Anhang.

ein Interview zu gewinnen. Dafür sollten spanische Studierende in Spanien befragt werden.

In der dritten Phase wurde der Flyer zum Forschungsvorhaben mit Hilfe einer befreundeten Lehrkraft der Hispanistik an der Humboldt-Universität zu Berlin an drei befreundete Lehrkräfte der Fachrichtungen Hispanistik, Jura und Ingenieurwissenschaften an der Universität Complutense in Madrid mit der Bitte, ihre Studierenden in ihren jeweiligen Kursen über das Forschungsprojekt und den möglichen Zeitraum für ein Interview in Madrid zu informieren, verschickt. Obschon die schriftliche Kontaktaufnahme sich bereits in der ersten Phase als nicht sehr ergiebig erwiesen hatte, wurde ein zweiter Versuch unternommen, da nun nur die jeweiligen *Gatekeeper* die schriftliche Information erhielten, die Studierenden jedoch von einer ihnen bekannten Person mündlich und persönlich über das Forschungsvorhaben informiert wurden. Diese Tatsache wurde als positiv und erfolgsversprechend gewertet. Von allen potentiellen Studierenden in den verschiedenen Seminaren der drei Lehrkräfte meldete sich nur ein Student und erklärte sich bereit, am Interview teilzunehmen. Das Schneeballsystem erwies sich auch in dieser dritten Phase als weitaus ergiebiger. Zwei spanische Studierende aus Madrid (B08, B12), die in Berlin am Interview teilgenommen hatten, fungierten als *Gatekeeper* und verteilten die Informationen zum Interview in ihren sozialen Netzwerken. Im Sinne des Schneeballsystems konnten zahlreiche Interessent*innen gewonnen werden. Hervorzuheben ist, dass sich die beiden Studierenden die Mühe machten, ihren Freundes- und Bekanntenkreis nach unterschiedlichen Herkunftsregionen und Studienfachrichtungen zu durchsuchen und Personen gezielt anzuschreiben, da sie wussten, dass Heterogenität bezüglich Herkunftsregion und Fachrichtung in dieser Datenerhebung ausdrücklich erwünscht war. Im Zuge der Kontaktaufnahme meldeten sich auch immer wieder Studierende, die zwar Interesse hatten, aber nicht ins Profil passten. Dazu gehörten Studierende, die nicht in Spanien aufgewachsen und zur Schule gegangen waren, etwa Studierende aus lateinamerikanischen Ländern, die zum Studium nach Spanien gekommen waren oder spanische Studierende, deren Eltern beide aus Deutschland stammten.

Die Auswertung der Kontaktaufnahme zeigt, dass die persönliche, direkte Kontaktaufnahme über *Gatekeeper* oder direktes Ansprechen weitaus ergiebiger war als

schriftliche Versuche⁴⁴: Flyer, E-Mails, Aushänge hatten nur einen sehr geringen Erfolg. Selbst ein Honorar war kein Garant für die Akquirierung von Studierenden. B07 erklärte den geringen Rücklauf so: *„Es gibt keinen Grund darauf zu reagieren, denn die Studierenden kennen dich nicht. Und wenn sie dich nicht kennen, warum sollten sie dir einen Gefallen tun?“* Diese Aussage bestätigt die Erfahrung, die im Verlauf der Kontaktaufnahme gemacht wurde: Der persönliche Kontakt zu *Gatekeepern* und den befragten Studierenden erwies sich für diese Zielgruppe als effektivste Form der Rekrutierung von weiteren Interviewpartner*innen. Alle Studierenden, die an den Interviews teilgenommen hatten, waren sofort bereit, bei der Suche nach weiteren Studierenden zu helfen.

6.4 Das Sampling

Unter Sampling (engl. Stichprobe, Auswahl) wird die Auswahl der zu befragenden Personen bezeichnet, *„die sich als inhaltlich adäquat im Hinblick auf die Forschungsfrage erweisen und die reichhaltige Information zu dieser zu liefern versprechen“* (Misoch 2015:186). Es wurden insgesamt 20 spanische Studierende interviewt. Das Hauptkriterium war, dass die befragten Personen an einer Universität studieren und in Spanien in einer spanischen Familie aufgewachsen sind. Nach dem Zufallsprinzip beginnend wurde im Verlauf der Datenerhebung versucht, im Sampling möglichst viele unterschiedliche Fachrichtungen, Altersgruppen und Herkunftsregionen zu erfassen. Des Weiteren wurde versucht, spanische Studierende zu interviewen, die sich in unterschiedlichen Phasen ihres Studiums befanden.

Zwölf Studierende waren zum Zeitpunkt der Datenerhebung Studierende einer Universität in Berlin. Diese Studierenden hatten somit bereits Erfahrungen in einem anderen (akademischen) Kulturraum. Acht Studierende waren spanische Studierende an verschiedenen Universitäten in Madrid, die keine studentische Auslandserfahrung hatten. Die Vielfalt des Samplings zeigte sich demnach auch darin, dass es Studierende erfasste, die bereits Erfahrungen mit dem deutschen und spanischen Universitätssystem hatten, Studierende, die nur das spanische Universitätssystem kannten, Studierende, die ihr Studium gerade erst in Deutschland begonnen hatten und Studierende, die bereits mindestens zwei Jahre an einer deutschen Universität studierten und vorher nicht an einer

⁴⁴ Leontiy bestätigt diese Erfahrung: *„Kontaktaufnahme gestaltet sich immer interkulturell und der Zugang zum Feld kann in beziehungsorientierten Kulturen erschwert werden, in denen E-Mail-Kontakte schlichtweg ignoriert werden.“* Leontiy (2013:127)

spanischen Universität studiert hatten. Das Alter lag zwischen 17 und 33. Die 20 befragten Studierenden, von denen sieben Frauen und 13 Männer waren, kamen aus insgesamt acht verschiedenen spanischen Regionen und studierten insgesamt 15 verschiedene Fachrichtungen. Der Hypothese folgend, dass das Face-Konzept ein stabiles, internalisiertes kulturspezifisches Konzept ist, wurde erwartet, dass die Heterogenität der Gruppe keinen nennenswerten Einfluss auf die Antworten haben würde. Der Ausgangspunkt für den Umfang der Stichprobe waren zunächst die zu Verfügung stehenden Ressourcen, wobei nach 20 Interviews schließlich eine theoretische Sättigung⁴⁵ erreicht war, so dass die folgenden Studierenden für diese Datenerhebung befragt wurden:

	<i>Geschlecht</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsregion</i>	<i>Universität</i>	<i>Studiengang</i>
<i>B01</i>	Männlich	26	Galicien, Vigo	Universidade de Vigo	Journalismus
<i>B02</i>	Männlich	21	Andalusien, Cordoba	HU Berlin und Universidad de Sevilla	Mathematik
<i>B03</i>	Weiblich	18	Andalusien, Sevilla	HU Berlin	Biophysik
<i>B04</i>	Weiblich	20	Andalusien, Sevilla	HU Berlin	Biophysik
<i>B05</i>	Männlich	33	Valencia	Universitat de València	BWL
<i>B06</i>	Weiblich	19	Katalonien, Barcelona	HU Berlin und Universitat Pompeu Fabra Barcelona	Politikwissenschaften
<i>B07</i>	Männlich	17	Andalusien, Sevilla	HU Berlin	Mathematik/Physik
<i>B08</i>	Männlich	21	Madrid	HU Berlin und Universidad Carlos III de Madrid	Jura und Politikwissenschaften
<i>B09</i>	Weiblich	21	Asturien, Gijón	HU Berlin und UNED	Amerikanistik, Russisch
<i>B10</i>	Männlich	24	Andalusien, Sevilla	FU Berlin und Universidad de Sevilla	Physik
<i>B11</i>	Männlich	21	Alcalá de Henares	HU Berlin und Universidad de Alcalá	Hispanistik
<i>B12</i>	Männlich	21	Madrid	TU Berlin und Universidad Politécnica Madrid	Architektur
<i>B13</i>	Männlich	33	Madrid	Universidad Complutense de Madrid	Hispanistik

⁴⁵ Die theoretische Sättigung definiert Misoch wie folgt: „Die theoretische Sättigung ist erreicht, wenn keine neuen Aspekte und Daten bezüglich einer Erhebungskategorie gefunden werden können.“ Misoch (2015:191)

	<i>Geschlecht</i>	<i>Alter</i>	<i>Herkunftsregion</i>	<i>Universität</i>	<i>Studiengang</i>
B14	Weiblich	21	Kastilien-Leon, Burgos	Universidad Complutense de Madrid	Psychologie
B15	Weiblich	23	Madrid	Universidad Complutense de Madrid	Werbewissenschaft und Public Relations
B16	Männlich	21	Madrid	Universidad Complutense de Madrid	Jura
B17	Männlich	27	Baskenland, Bilbao	HU Berlin und Universidad Complutense de Madrid	Kunstgeschichte
B18	Männlich	21	Kastilien-Leon, Burgos	Universidad Carlos III de Madrid	Jura und Politikwissenschaften
B19	Weiblich	21	Andalusien, Malaga	Universidad Carlos III de Madrid	Jura und Politikwissenschaften
B20	Männlich	21	Madrid	Universidad Carlos III de Madrid	Maschinenbau

Tabelle 10 - Übersicht Sampling

6.5 Zum Verlauf der Interviewphase

Es wurden insgesamt 12 Interviews in Berlin und acht Interviews in Madrid durchgeführt. Die Interviews der ersten und zweiten Phase wurden in den Räumen der Humboldt-Universität zu Berlin durchgeführt. Die Interviews der dritten Phase wurden in Madrid in den Büroräumen eines befreundeten Kollegen durchgeführt.⁴⁶ Im Folgenden wird der genaue Ablauf der Interviews beschrieben, um Vergleichbarkeit, subjektive Nachvollziehbarkeit und Transparenz zu bieten. Hierbei werden vier Interviewphasen unterschieden: Informationsphase, Aufwärmphase, Hauptphase und Abschlussphase (ebd.).

Die Informations- und Aufwärmphase fielen in dieser Datenerhebung zusammen, da sowohl in Berlin als auch in Madrid ein Treffpunkt vereinbart wurde, der 5-10 Minuten Fußweg vom Büro, wo das Interview stattfinden sollte, entfernt war. Die Studierenden

⁴⁶ In diesem Sinne wurde die folgende Vorgabe direkt umgesetzt: „Qualitative Forschung hat zum Ziel, die Personen in möglichst natürlichen, d.h. für sie gewohnten Umgebungen, zu befragen, weswegen die Interviews teilweise im Feld selbst stattfinden (z.B. bei ethnografischen Interviews).“ (Misoch 2015:186-187)

wurden persönlich abgeholt und der gemeinsame Weg zum Büro wurde für ein informelles Kennenlern-Gespräch genutzt. In einigen Fällen wurden bereits Informationen zum Forschungsprojekt thematisiert, in anderen Fällen ging es um spontane Themen zu biographischen Stationen, zum Leben und Studium allgemein. Ziel war es, einen vertraulichen Rahmen und ein harmonisches Miteinander zu gestalten. Nach Ankunft im Büro wurde zunächst das Formular zum Forschungsprojekt vorgelegt. Die Studierenden konnten nach dessen Sichtung Fragen stellen.

Die Tatsache, dass ich Spanisch spreche und bereits mehrere Jahre in Spanien gelebt habe, erwies sich als Vorteil, da dies eine Nähe zu den Studierenden herstellte, die die Schaffung eines vertrauensvollen Rahmens erleichterte, was sich an dem expliziten Interesse nach den Erfahrungen in und Eindrücken von Spanien aller befragten Personen zeigte. Ein Vertrauensvorschuss kann auch die Tatsache genannt werden, dass die Studierenden, die über einen *Gatekeeper* zum Interview gekommen waren, prinzipiell offener waren. So merkte beispielsweise B17 nach dem Interview an, dass er viel entspannter und offener zum Interview gekommen sei, weil ein Freund es ihm empfohlen hatte.

Die Studierenden wurden darüber informiert, dass ihnen verschiedene Fallbeispiele, die nicht erfunden, sondern realen Situationen entsprechen, vorgelegt werden. Es wurde erläutert, warum das Thema des Forschungsvorhabens erst nach dem Interview mitgeteilt würde, um ihre spontanen Äußerungen nicht zu beeinflussen und um eine unbewusste suggestive Beeinflussung zu vermeiden.⁴⁷

Die sensible Gestaltung des Vorgesprächs ist wichtig, da eine fehlende Transparenz der Vorgehensweise auch Misstrauen hervorrufen und die Interviewsituation negativ beeinflussen kann. *„Das Untersuchungsinteresse an der Darlegung der subjektiven Sichtweise der Interviewten ist im Vorgespräch deutlich herauszustellen“* (Schmidt-Grunert 1999:45). So wurde in diesem Zuge betont, dass es bezüglich ihrer Aussagen kein „richtig“ oder „falsch“ gibt und keine bestimmten Erwartungen an sie gerichtet sind und sie alleine durch die Tatsache, dass sie aus Spanien kommen, bereits Expert*innen für das Forschungsthema sind. Daraufhin wurde erläutert, wie (in diesem Fall durch ein Aufnahmegerät und ein Handy) und zu welchem Zweck das Gespräch aufgenommen wird und wie die Daten im weiteren Verarbeitungsprozess ausgewertet werden, da eine

⁴⁷ Lamnek erläutert so eine Vorgehensweise wie folgt: *„Man reicht dem Interviewten sozusagen „a blank page to be filled in by the interviewee“ (Merton & Kendall, 1956, S.15), damit das theoretische Konzept des Forschers nicht bekannt wird und entsprechend verzerrende Wirkungen dadurch auftreten können.“* Lamnek (2005:365)

fehlende Transparenz bezüglich dieser Fragen beunruhigend wirken kann. Ein bewusster Umgang mit diesen Fragen ist sehr wichtig, damit die Studierenden sich ernst genommen und nicht ausgehorcht fühlen (Mayring 2016:69). Es wurden nochmals die absolute Anonymität und der vertrauliche Umgang mit den Daten zugesagt. Nach den Erläuterungen wurden die Studierenden gefragt, ob sie weiterhin am Interview teilnehmen möchten, und nach Bejahung dieser Frage gebeten, die Einverständniserklärung zu unterschreiben. Im Anschluss wurden die Studierenden darüber informiert, dass es maximal acht Critical Incidents gibt, die aber nicht zwangsläufig alle besprochen werden, und dass möglicherweise nach Abschluss des Interviews noch einige Nachfragen zum tieferen Verständnis gestellt werden könnten. Es folgte die Hauptphase und die Durchführung des Interviews.

Jedes Interview ist immer Kommunikations- und Interaktionssituation zugleich, die sowohl die Forschenden als auch die befragten Personen gestalten. In der vorliegenden Datenerhebung lag eine Herausforderung darin, ein Interview zu einem Thema zu führen, dessen Definition nicht endgültig geklärt ist und von dessen Bedeutung im spanischen Kulturraum in der angenommenen Form nicht mit Sicherheit ausgegangen werden kann. Die teilweise sehr ausführlichen Anforderungslisten (Enzenhofer/Resch 2013:205; Misoch 2015:67ff.) an die interviewende Person zeugen davon, welche Herausforderung eine kompetente Interviewführung darstellt, nicht zuletzt, weil „als InterviewerIn, Transkribierende und ÜbersetzerIn“ (Enzenhofer/Resch 2013) stets mehrere Rollen zugleich erfüllt werden. Kommunikative, soziale und interaktive Kompetenzen waren gleichermaßen wichtig wie strukturiertes und organisatorisches Denken und der Einsatz von Kommunikationstechniken wie *Aktives Zuhören*.

Die Interviews wurden auf Spanisch geführt, da die befragten Studierenden sich spontan und entspannt in ihrer Muttersprache äußern und in ihrem Erzählfluss nicht durch eine Übersetzungstätigkeit unterbrochen werden sollten. Die spontane Reaktion auf die Critical Incidents war in dieser Datenerhebung von besonderer Bedeutung, um *embodied practises* aufzuspüren, die nur durch einen ungefilterten Ausdruck in der Muttersprache erfasst werden konnten. Zudem war die Suche nach möglichen kulturspezifischen Begriffen (*folk terms*) und Konzepten bezüglich Face ausdrücklich Teil der Forschungsfrage.

Um Vergleichbarkeit zu gewährleisten, galten folgende Vorgaben: Jedes Interview begann mit Critical Incident 1, wie und wann die folgenden Critical Incidents eingesetzt

wurden, bestimmte die jeweilige Interviewentfaltung.⁴⁸ Es wurde zu Beginn keine Frage gestellt, sondern stets darauf gewartet, worüber die Befragten nach Lesen des jeweiligen Critical Incidents sprechen würden. Die Erwartung war, dass das Gesagte ein direkter Ausdruck des *embodied feelings* sein würde.

Ethnografische Interviews haben einen zyklischen Verlauf, da die theoretischen Konzepte im Verlauf des Interviews immer wieder modifiziert werden (Lamnek 2005:368). Deshalb waren Rede- und Fragestruktur prinzipiell zirkulär und flexibel. Die Entwicklung des Gesprächs war somit immer absolut offen, da nicht abzusehen war, was ein Critical Incident auslösen und worüber die Befragten reden würden.

Zu Beginn war die Gesprächsführung durch eine wartende Haltung gekennzeichnet. Ab dem fünften Interview stellte sich eine gewisse Sicherheit bezüglich der Themen ein, die Fragen wurden spezifischer und variationsreicher. Zu den erzählgenerierenden und weiterführenden Fragen kamen wertschätzende Verständnisfragen („*Das ist interessant, kannst du mir das genauer erklären?*“), konfrontative Fragen („*Aber eben hast du doch genau das Gegenteil gesagt?*“), hypothetische Fragen („*Was wäre, wenn es nicht so wäre?*“) und gezielte Definitionsfragen („*Kannst du das mal definieren?*“) hinzu. Auch Schlüssel- und Eventualfragen, Aufrechterhaltungsfragen und Steuerungsfragen wurden für die Gestaltung des Interviews eingesetzt.

Des Weiteren wurden verschiedene Strategien eingesetzt, um implizites Wissen sichtbar zu machen: Es wurde beispielsweise ein Satz bewusst nicht zu Ende gesprochen und simuliert, dass ein Wort nicht einfallen würde, um zu sehen, wie die befragten Studierenden diesen Satz zu Ende führen und ergänzen. Bestimmte Schlüsselbegriffe, die die befragten Studierenden nannten, wurden nochmals langsam wiederholt, um zu sehen, ob weitere Ausführungen folgten. Zudem wurden konkrete Interpretationsangebote gemacht, um ein tieferes Verständnis zum Thema zu erhalten.

Die Abschlussphase wurde durch die Nachfragen eingeleitet, die je nach Verlauf des Interviews gestellt wurden. Die informelle Abschlussphase, in der den befragten Studierenden das Forschungsthema mitgeteilt und erläutert wurde, und das Honorar

⁴⁸ An dieser Stelle soll erläutert werden, warum Critical Incident 7 nur einmal vorgelegt wurde. Im Zuge der Interviews stellte sich heraus, dass Critical Incident 6 und 7 sich aufgrund des gleichen Themenfeldes („einen Gefallen begleichen“) ähnlicher waren als zunächst angenommen und der Einsatz von Critical Incident 7 nach dem Einsatz von Critical Incident 6 eine inhaltliche nicht zielführende Redundanz aufwies. Da sich dies jedoch erst im Verlauf der Datenerhebung zeigte, wurde die Entscheidung getroffen, Critical Incident 7 nicht mehr einzusetzen, allerdings, um Verwirrung mit der Nummerierung zu vermeiden, in der Darstellung der Datenerhebung beizubehalten.

ausgezahlt wurde, dauerte in der Regel zwischen 15 und 30 Minuten. Die Rückmeldungen zum Interview waren durchweg positiv und alle äußerten Interesse daran, über die Ergebnisse und die Veröffentlichung informiert zu werden.

Nach jedem Interview wurde der Protokollbogen ausgefüllt und neben Besonderheiten und Auffälligkeiten wurden die konkreten Fragen und Themen, die im nächsten Interview integriert oder weiterverfolgt werden sollten, notiert. B01 stellte beispielsweise ein Konzept von Beziehungskreisen vor, welches in allen weiteren Interviews aufgenommen und durch immer feinere Fragen analysiert wurde. Während in den Interviews B01-B04 zunächst die Überprüfung von Innen und Außen zentral war, folgten ab B05 gezielte Fragen nach einem Konzept von Beziehungskreisen und den Möglichkeiten, nach innen zu gelangen. Ab B16 wurde die Frage, wie und ob eine Person auch wieder ausgeschlossen werden und sich von innen nach außen bewegen kann, ergänzt.

Die Auswertungsergebnisse zeigen, dass weder Herkunftsregion noch Geschlecht, Fachrichtung oder Aufenthaltsort Einfluss auf die Aussagen zum Thema hatten und es keine nennenswerten Unterschiede gab. Wenn Unterschiede zu erkennen sind, sind diese eher biographisch bedingt. Die Befragten kündigten zwar oft an, dass sie wahrscheinlich anders antworten würden als die anderen Studierenden, weil sie aus einer bestimmten Region kämen (B09, B11, B19) und B06 beispielsweise erkundigte sich nach dem Interview, ob die Unterschiede zwischen Katalonien und Spanien die sie als gegeben annahm, in die Auswertung einfließen würden. Die Auswertung zeigt jedoch, dass die Aussagen keine regionalen Unterschiede zum Thema Face aufweisen.

Die Critical Incidents haben als Erinnerungsanker und erzählgenerierender Impuls funktioniert. Die Vorgehensweise, den befragten Studierenden einen Critical Incident vorzulegen, ohne weitere Fragen zu stellen und auf die Reaktion zu warten, erwies sich als ergiebig. Die Mehrheit der befragten Studierenden konnte sich mit den in den Critical Incidents beschriebenen Situationen identifizieren und diese nachvollziehen. Ausnahmen waren B04 und B10, die sich jeweils erst ab dem vierten Critical Incident angesprochen fühlten. Einige Studierende haben die Critical Incidents als Erzählimpuls genommen und sofort von eigenen Fallbeispielen berichtet. Andere Studierende haben die vorgelegten Critical Incidents sofort analysiert. Zudem zeichneten sich die ersten spontanen Reaktionen auch durch Ausrufe der Überraschung, des Erstaunens oder zustimmendes Lachen aus.

7. Datenaufbereitung

Die Transkription ist ein elementarer Bestandteil für die Qualitätssicherung der qualitativen Daten. Es geht um die Verschriftlichung „von komplexen sozialen Situationen, d.h. um die Übertragung von Sprache, Handlung und Verhalten in den Bereich des Schriftlichen“ (Misoch 2015:49). Insgesamt wurden 20 Interviews in der Muttersprache Spanisch geführt, mit dem Einverständnis der befragten Personen auf Tonband aufgenommen und danach vollständig transkribiert.

<i>Code</i>	<i>Dauer</i>	<i>Dokument</i>
<i>B01</i>	60:00	2016-01
<i>B02</i>	48:17	2016-02
<i>B03</i>	49:59	2016-03
<i>B04</i>	1:12:00	2016-04
<i>B05</i>	1:26:00	2016-05
<i>B06</i>	48:06	2016-06
<i>B07</i>	1:03:00	2016-07
<i>B08</i>	54:50	2016-08
<i>B09</i>	43:13	2016-09
<i>B10</i>	53:46	2016-10
<i>B11</i>	1:23:00	2016-11
<i>B12</i>	1:19:00	2016-12
<i>B13</i>	1:16:29	2016-13
<i>B14</i>	59:41	2016-14
<i>B15</i>	43:20	2016-15
<i>B16</i>	57:01	2016-16
<i>B17</i>	45:58	2016-17
<i>B18</i>	46:02	2016-18
<i>B19</i>	42:18	2016-19
<i>B20</i>	52:05	2016-20

Tabelle 11 - Übersicht Kodierung der Transkriptionen

Die Transkription wurde von zwei spanischen Muttersprachler*innen in der Originalsprache Spanisch erstellt, um so die Qualität der Transkription sicherzustellen. Jede Transkription bedeutet auch immer „eine Reduktion der Originaldaten unter

Anwendung eines bestimmten Transkriptionssystems, das zur Herstellung der Tertiärdaten angewendet wird“ (ebd.). Die Wahl des Transkriptionssystems legt somit den Grad der Datenkomplexität fest und hängt von der Forschungsfrage und dem Ziel des Forschungsvorhabens ab.

Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine vollständige Transkription. Die Tonbandaufnahmen wurden wörtlich transkribiert, denn durch eine *„wörtliche Transkription wird eine vollständige Textfassung verbal erhobenen Materials hergestellt, was die Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung bietet“* (Mayring 2016:89). Die Formatierungen der Transkriptionen sind wie folgt: Schrift: Times New Roman/ Schriftgröße: 12/ Zeilenabstand 1,0 /durchgängige Zeilennummerierung. Jedes Transkriptionsdokument hat einen Transkriptionskopf, in dem folgende Angaben pro Interview genannt werden: Code des Interviews, Alter, Geschlecht, Herkunftsort, Studiengang und Universität der befragten Person. Weiterhin werden Datum und Ort der Interviewdurchführung und die Dauer des Interviews angegeben.⁴⁹ Für die transkriptbasierte Analyse gelten folgende Regeln:

1. Die interviewende Person wird durch ‚I‘, die befragte Person durch ‚B‘, gefolgt von ihrer jeweiligen Nummer, gekennzeichnet (z.B. ‚B04‘).
2. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
3. Es wird alles in Schriftspanisch (Castellano) übertragen, vorhandene Dialekte werden nicht mit transkribiert.⁵⁰ Ausnahme: Sprachliche Ausdrücke, die für das Thema der Untersuchung relevant sind.
4. Nicht vollständig ausgesprochene Worte werden ausgeschrieben, sofern klar und nachvollziehbar ist, um welche Worte es sich handelt.
5. Unverständliche Passagen werden durch den Ausdruck *>inintelligible>* (deutsch: unverständlich) gekennzeichnet.
6. Längere Pausen werden durch Auslassungspunkte markiert: (...)
7. Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
8. Lautäußerungen der befragten Person, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa „lachen“ oder „seufzen“), werden in Klammern notiert.

⁴⁹ Alle Transkriptionen befinden sich auf der CD, die dieser Arbeit beigelegt ist.

⁵⁰ Vergleich hierzu: *„Der Dialekt wird bereinigt, Satzbaufehler werden behoben, der Stil wird geglättet. Dies kommt dann in Frage, wenn die inhaltlich-thematische Ebene im Vordergrund steht, wenn der Befragte beispielsweise als Zeuge, als Experte, als Informant auftreten soll.“* (Mayring 2016:91)

Da es sich bei diesem Forschungsvorhaben um ein inhaltliches Erkenntnisinteresse handelt, wurde auf paralinguistische Elemente weitestgehend verzichtet.

9. Betonungen werden durch Großbuchstaben markiert.
10. Jeder Sprecherwechsel wird durch einmaliges Drücken der Enter-Taste, also einer Leerzeile zwischen den Sprechern, deutlich gemacht, um die Lesbarkeit zu erhöhen.

Orientiert an Kuckartz (2016)

Im Verlauf der Datenauswertung wurden ausgewählte Passagen, die in der Arbeit als Ankerbeispiele oder zur Erläuterung einzelner Fallbeispiele zitiert wurden, ins Deutsche übersetzt. Ein solcher Übersetzungsprozess ist neben einem wissenschaftlichen Prozess auch immer ein kultureller, denn

„Verstehensprozesse in interkulturellen Zusammenhängen gestalten sich sowohl hinsichtlich des Verständnisses spezifischer Deutungsmuster wie auch der Kommunikation häufig komplexer und bedürfen einer besonderen Sorgfalt bei der Entschlüsselung des latenten Sinns von Texten.“
(Bittner/Günther 2013:187)

Die angemessene Übersetzung ist die Basis für das Verständnis, die Interpretation und Auswertung des Datenmaterials und somit die Basis für die Erstellung der Modelle und der Theorie. Enzenhofer/Resch (2013) nennen diesbezüglich fünf translatorische Kompetenzen für eine solche Tätigkeit: Neben Sprachkompetenz in der Interview- und Zielsprache, Fachkompetenz und Textkompetenz auch Kulturkompetenz und Transferkompetenz. Kulturkompetenz ist als interkulturelle Vermittlungskompetenz zu verstehen (kulturelle und milieuspezifische Konventionen etc.). Transferkompetenz

„umfasst das fachspezifische Wissen um Übersetzungsstrategien und Übersetzungstechniken und bündelt zudem die oben genannten Kompetenzen. Die Transferkompetenz macht aus dem Übersetzen eine umfassende Dienstleistung, die über das Übertragen von Worten von einer in die andere Sprache hinausführt.“ (Enzenhofer/Resch 2013:210)

Vor allem die Rolle der Transferkompetenz ist nicht zu unterschätzen, da die gesamte Datenauswertung darauf basiert. Um die Qualität der Übersetzungsleistung und Interpretation zu sichern, wurden deshalb alle übersetzten Passagen und Ankerbeispiele zusätzlich einem spanischsprachigen Übersetzer für Spanisch/Deutsch vorgelegt und das Verständnis ausgewählter Textstellen in persönlichen Gesprächen besprochen.

8. Zum Prozess der Datenauswertung

Als Analyseverfahren wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring verwendet, da diese Auswertungsmethode ein systematisches, theoriegeleitetes Vorgehen ermöglicht, die das Einbeziehen von Vorwissen, Hypothesen und Theorien ausdrücklich als Teil der Forschungsarbeit ansieht (Mayring 2015:53),⁵¹ was Transparenz und Nachvollziehbarkeit ermöglicht. Das systematische Vorgehen impliziert hierbei, „dass jeder Analyseschritt, jede Entscheidung im Auswertungsprozess, auf eine begründete und getestete Regel zurückgeführt werden kann“ (Mayring 2015:51). Diese Schritte werden in einem Ablaufmodell erfasst, wodurch eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse, die Überprüfung der Intersubjektivität und die Abschätzung der Reliabilität gegeben sind.

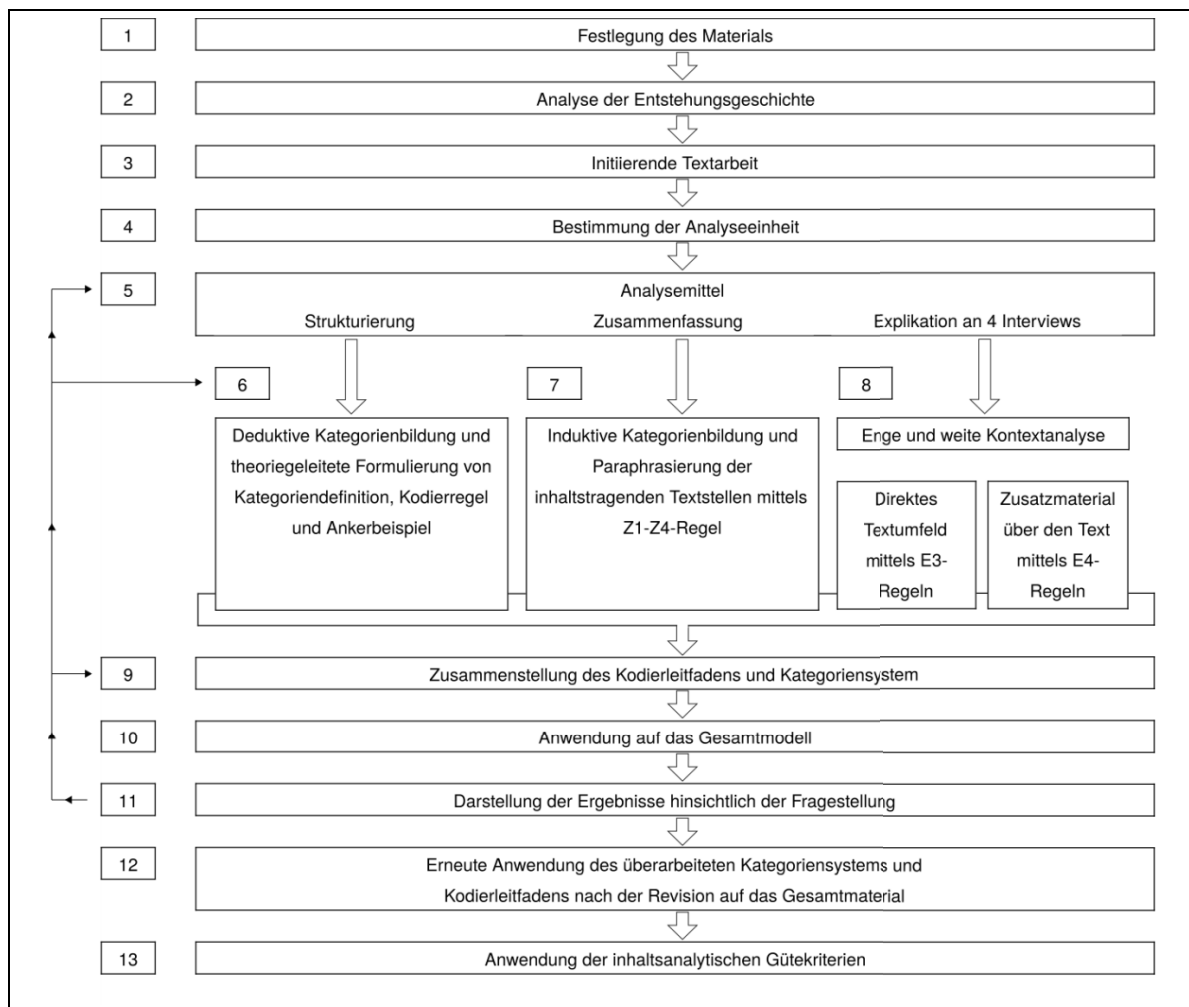


Abbildung 1 - Das Ablaufmodell der vorliegenden Datenerhebung

⁵¹ Im Gegensatz zum Analyseverfahren der Grounded Theory, bei der die Theorie aus dem Material selbst gebildet wird und der das Fehlen einer gewissen Trennschärfe zwischen den Begriffen Konzept, Code und Kategorie vorgeworfen wird Kuckartz (2016), passt Mayring innerhalb seines systematischen Verfahrens die Gütekriterien der quantitativen Datenerhebung bestmöglich an die qualitative Inhaltsanalyse an, was Transparenz ermöglicht. Die Grounded Theory dagegen distanziert sich von dem Anspruch der Reliabilität, die ohnehin nicht zu erfüllen sei, und hält die Offenlegung der Methode für ausreichend. Aus diesen Gründen wurde Mayrings Qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode der Grounded Theory vorgezogen.

Mayring unterscheidet bei der Materialauswertung drei Grundverfahren: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. Das Ziel der Zusammenfassung ist die Reduktion des Datenmaterials hinsichtlich der für die Forschungsfrage relevanten Inhalte. Beim Verfahren der Explikation werden zusätzliche Informationen zu einzelnen Textpassagen oder Begriffen gesucht und ergänzend verarbeitet, um das Verständnis dieser Stellen zu erweitern. Das Ziel der Strukturierung ist es, das Datenmaterial aufgrund vorher festgelegter Kriterien zu ordnen und der Forschungsfrage folgend gezielt bestimmte Aspekte herauszufiltern und auszuwerten (ebd.:67). Die strukturierte Inhaltsanalyse gilt als zentralste Technik, die Mayring nochmals in formale, inhaltliche, typisierende und skalierende Strukturierung unterteilt.⁵²

In der vorliegenden Untersuchung wurde eine inhaltlich strukturierte qualitative Inhaltsanalyse gewählt, da aus den erstellten Transkriptionen Datenmaterial zu bestimmten Themen extrahiert und zusammengefasst wurde. Dafür wurde ein sowohl deduktives als auch induktives Kategoriensystem erstellt und für ausgewählte Stellen des Datenmaterials die Explikationstechnik angewandt. Die Entscheidung für diese Vorgehensweise wird im Folgenden näher erläutert.

8.1 Initiierende Textarbeit

Kuckartzs Vorschlag folgend, dass die Auswertung qualitativen Datenmaterials zunächst hermeneutisch-interpretativ mit dem sorgfältigen Lesen des Textkorpus beginnen sollte, um so den subjektiven Sinn jedes Interviews zu erfassen (Kuckartz 2016:56), wurde für jede Transkription zunächst eine Fallzusammenfassung (*Case Summary*) erstellt.

Ziel dieser initiierenden Textarbeit⁵³ ist es, jedes Interview zunächst als Einzelfall zu behandeln, um die innere Logik und das Besondere jedes Gespräches zusammenzufassen und für die spätere Datenauswertung auch Relationen zwischen den einzelnen Interviews

⁵² Formale Strukturierung: „will die innere Struktur des Materials nach bestimmten formalen Strukturierungsgesichtspunkten herausfiltern.“ Inhaltliche Strukturierung: „will Material zu bestimmten Themen, zu bestimmten Inhaltbereichen extrahieren und zusammenfassen.“ Typisierende Strukturierung: „will auf einer Typisierungsdimension einzelne markante Ausprägungen im Material finden und diese genauer beschreiben.“ Skalierende Strukturierung: „will zu einzelnen Dimensionen Ausprägungen in Form von Skalenpunkten definieren und das Material daraufhin einschätzen.“ Mayring (2015:99)

⁵³ Kuckartz fasst die wesentlichen Schritte einer initiierenden Textarbeit wie folgt zusammen: „Mit den Forschungsfragen an den Text herangehen, den Text intensiv lesen, zentrale Begriffe zu markieren, wichtige Abschnitte zu kennzeichnen und zu notieren, unverständliche Passagen und schwierige Stellen zu kennzeichnen, Argumente und Argumentationslinien zu analysieren, die formale Struktur (Länge etc.) zu betrachten, die inhaltliche Struktur, d.h. Abschnitte, Brüche etc. zu identifizieren, die Aufmerksamkeit auf den Ablauf zu richten.“ Kuckartz (2016:57)

schneller zu erkennen. Die *Case Summaries* gehen auf die Feinheiten des Datenmaterials ein und lassen die individuellen Charaktere hinter dem Datenmaterial hervortreten.

Case Summary B07
<p>Besonderheiten bezüglich ausgewählter Critical Incidents</p> <p><u>Zu Critical Incident 1</u></p> <p>Nennt sofort eigene Fallbeispiele und Erlebnisse. Redet von sich aus allgemein über Face und sagt gleich, wie wichtig es ist, einen guten Eindruck zu machen. Er nennt von sich aus die Begriffe <i>El qué dirán</i>, <i>quedar bien</i>, <i>imagen</i>, <i>hacer el ridículo</i>. Beispiel: In der Metro nicht auf den Boden setzen. Immer muss alles schön sein und pompös: Feste und Feiern. Gute Bildung zu haben gibt Face: Kinder sollen an die Universität. Face an der Uni ist wichtig, aber im Alltag viel mehr spürbar.</p> <p><u>Zu Critical Incident 3</u></p> <p>Beginnt gleich von sich zu reden, kann es gleich auf sich beziehen. Critical Incident 3 löst etwas in ihm aus, er kann sich gleich damit identifizieren. Er thematisiert Critical Incident 3 nicht weiter, beginnt gleich eigene Beispiele und Erinnerungen zu nennen oder von sich zu reden.</p> <p><u>Zu Critical Incident 4</u></p> <p>Er lacht, kann sich damit verbinden. Erklärt, dass auch das Klima ein Grund ist und dass alle einfach raus wollen. Erklärt auch die verschiedenen Beziehungskreise.</p> <p><u>Zu Critical Incident 5</u></p> <p>Für ihn undenkbar, einen Dozenten zu Hause zu besuchen. Es interessiert ihn nicht, seinen Dozenten privat kennen zu lernen. <i>Barrera</i>. Danach berichtet er wieder eigene Erlebnisse.</p> <p>Allgemeines</p> <ul style="list-style-type: none"> • Benutzt den Ausdruck <i>Enchufismo</i>. • Aussage: <i>Enchufismo</i> finden alle schlecht, solange sie nicht innerhalb des <i>Enchufismo</i>-Kreises sind. Ansonsten ist es kein Problem. • Aussage: Eltern erziehen einen dazu, alles für sich zu nutzen, was einem angeboten wird. • Aussage: Ursprung von Face ist Religion. • Aussage: Notwendigkeit, sich zu unterhalten und Kontakt zu pflegen. Er kann im Flur nicht einfach an einer Person vorbeilaufen, er muss kurz stehen bleiben, grüßen und sich unterhalten. • Aussage: Jeder hält sich an Face, aber keiner spricht es aus oder benennt es. • Aussage: Es ist „typisch spanisch“, sich in die Angelegenheiten der anderen einzumischen. • Nennt viele Begriffe zu Face, viele Beispiele. • Einsatz der Critical Incidents als Erinnerungsanker funktioniert bei ihm. Er redet gleich von sich und nennt viele eigene Beispiele. • Seine Überraschung, dass eine Studentin ihn im Studentenwohnheim gleich am zweiten Tag fragt, ob er ihr mit dem Anbringen des Regals helfen kann. Er: „Ich würde so etwas erst fragen, wenn ich mal einige Male etwas mit ihr zusammen unternommen habe.“

Abbildung 2 - Beispiel für eine Case Summary

Hierfür wurden zunächst auffallende Aussagen oder auch Eigenheiten der befragten Studierenden notiert (B04 sagt beispielsweise auffallend oft „Ich weiß nicht“, B13 schmückt seine Aussagen grundsätzlich mit spanischen Sprichwörtern aus). Ausgehend von der Forschungsfrage wurden Aussagen markiert, die interessant erschienen, ohne einschätzen zu können, ob sie für die Gesamtauswertung relevant sein werden. Vor allem Abweichungen von den Hypothesen oder auch überraschende Aussagen wurden notiert,

da die Qualität der Stichprobe sich auch darin zeigt, ob Abweichungen in die Auswertung aufgenommen werden. Die Einzelfallanalyse der initiierten Textarbeit dient der Bildung einer inhaltlichen Verdichtung und ist die Vorstufe, um mit der generalisierenden Analyse und der Erstellung eines Kategoriensystems zu beginnen.

8.2 Das Kategoriensystem

Das Kategoriensystem ist das zentrale Instrument der qualitativen Inhaltsanalyse, dessen Bildung im Besonderen von der Forschungsfrage und dem Vorwissen bezüglich des Forschungsthemas abhängt. Der Kern des Verfahrens ist die Extraktion, die mittels eines Suchrasters erfolgt, das sich am theoretischen Vorwissen orientiert. Das Ziel ist, mithilfe der Extraktion nur die Daten herauszufiltern, die für die Beantwortung der Forschungsfragen relevant sind. Theoretische Vorüberlegungen und Hypothesen wirken somit auf die Konstruktion des Kategoriensystems ein, welches dennoch vom Prinzip her offen ist und in der Extraktionsphase jederzeit verändert bzw. erweitert werden kann, wenn forschungsrelevante Informationen im Datenmaterial erscheinen. (Gläser/Laudel 2010). Die Erstellung des Kategoriensystems der vorliegenden Datenerhebung orientiert sich an Kuckartz' Kriterienkatalog (Kuckartz 2016:103).⁵⁴

Vor der Anwendung einer Auswertungstechnik und der Bildung von Kategorien müssen die Analyseeinheiten festgelegt werden, mit denen das Material extrahiert wird. Mayring unterscheidet hierbei drei verschiedene Analyseeinheiten:

- „Die *Kodiereinheit* legt fest, welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann.
- Die *Kontexteinheit* legt den größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann.
- Die *Auswertungseinheit* legt fest, welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden.“ (Mayring 2015:61)

Aufgrund des explorativen ethnomethodologischen Interesses dieser Untersuchung und des Wunsches, kulturspezifische sprachliche Ausdrücke und Synonyme zum Thema Face

⁵⁴ Kuckartz erklärt diesbezüglich: Ein gelungenes Kategoriensystem sollte „in enger Verbindung zu den Fragestellungen und Zielen des Projektes gebildet sein, nicht zu feingliedrig und nicht zu umfangreich sein, eine möglichst genaue Beschreibung der Kategorien enthalten, mit Perspektive auf den späteren Ergebnisbericht formuliert sein, indem z.B. Kategorien gewählt werden, die sich als Strukturierungspunkte für den späteren Forschungsbericht eignen und an einer Teilmenge des Materials getestet worden sind.“ Kuckartz (2016:103)

zu finden, wurden als Kodiereinheit einzelne Begriffe und Wörter, aber auch Metaphern festgelegt. Die Kontexteinheit lag bei einem zusammenhängenden Fallbeispiel, das von den Befragten genannt wurde und sich über mehrere Absätze hinziehen konnte. Diese wurden alle nacheinander ausgewertet.

8.2.1 Zum Prozess der Kategorienbildung

Bei der Kategorienbildung unterscheidet Mayring zwischen einer induktiven Kategorienbildung entlang der empirischen Daten und einer deduktiven Kategorienbildung, bei der die Kategorien a priori und unabhängig vom Datenmaterial erstellt werden. In der vorliegenden Datenauswertung wurde eine Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung angewandt, was im explorativen Vorgehen dieses Forschungsdesigns begründet liegt. Mithilfe der deduktiven Kategorien, die theoriegeleitet durch die Kategorien des sozialen Orientierungsdreiecks (Henze 2011) formuliert wurden, sollte induktives Material und somit ein emisches kulturspezifisches Verständnis von Face aufgespürt werden. Im Verlauf der Datenauswertung entstanden beispielsweise die induktiven Kategorien *Zugehörigkeit – Reziprozität – El qué dirán – Beschreibungen der spanischen Kultur*.

8.2.2 Deduktive Kategorienbildung

Bei der deduktiven Kategorienbildung, die sich auf die Strukturierte Inhaltsanalyse bezieht, wird das Material anhand vorher bestimmter Kategorien extrahiert. Die Kategorien müssen genau bestimmt werden und sich auf die Fragestellung beziehen.

Um die Kategorien klar und nachvollziehbar voneinander zu trennen, wird ein Kodierleitfaden festgelegt, der auch gleichzeitig die Überprüfbarkeit durch Dritte ermöglicht. Die präzise Formulierung der Kategoriendefinitionen ist insofern herausfordernd, als die einzelnen Kategorien sich nicht überschneiden dürfen und eine Interrater-Reliabilität durchführbar sein muss. Mayring schlägt ein dreistufiges Verfahren vor, das aus einer Kategoriendefinition, einer Kodierregel und einem Ankerbeispiel besteht. In der Kategoriendefinition wird festgelegt, welche Textbestandteile unter die jeweilige Kategorie fallen. Die Kodierregel dient dazu, Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien zu vermeiden. Als Ankerbeispiel wird eine konkrete Textstelle aus dem Datenmaterial angeführt, um die Kategoriendefinition und die Kodierregel mit einem konkreten Beispiel zu belegen (Vgl. Mayring 2015:97). Im Rahmen der inhaltlichen Strukturierung wurden sowohl thematische als auch natürliche Kategorien (In-vivo-

Codes) entwickelt.⁵⁵ Als Beispiele seien hier Ausdrücke wie *El qué dirán*, *Enchufismo*, *Vínculo*, *El buen Español* und *Mr. Question* genannt. Danach folgte eine induktive Kategorienbildung, die im Folgenden näher erläutert wird.

8.2.3 Induktive Kategorienbildung

Die induktive Kategorienbildung ist eine zusammenfassende Inhaltsanalyse, in der die Kategorien aus dem Material herausgebildet werden. Es geht also auch hier um die Reduktion des Materials im Sinne der Forschungsfrage. Die induktive Kategorienbildung ist „*ein aktiver Konstruktionsprozess, der theoretische Sensibilität und Kreativität erfordert*“ (Kuckartz 2016:73). Jedes Interview wird Satz für Satz analysiert, um zu entscheiden, ob forschungsrelevante Informationen enthalten sind, die im Zuge einer Extraktion den Auswertungskategorien zugeordnet werden. Mayring unterscheidet vier Schritte bei der Zusammenfassenden Analyse, die auf einer induktiven Kategorienbildung gründen und in Form von Interpretationsregeln, den sogenannten Z-Regeln, zusammengefasst sind:

1. Paraphrasierung der Auswertungseinheiten mittels Z1-Regeln wie beispielsweise:
„*Streiche alle nicht (oder wenig) inhaltstragenden Textbestandteile wie ausschmückende, wiederholende Wendungen.*“
2. Generalisierung auf das Abstraktionsniveau mittels Z2-Regeln wie beispielsweise:
„*Generalisiere die Gegenstände der Paraphrasen auf die definierte Abstraktionsebene, so dass die alten Gegenstände in den neu formulierten impliziert sind.*“
3. Erste Reduktion mittels Z3-Regeln wie beispielweise: „*Streiche bedeutungsgleiche Paraphrasen innerhalb der Auswertungseinheiten.*“
4. Zweite Reduktion mittels Z4-Regeln wie beispielsweise: „*Fasse Paraphrasen mit gleichem (ähnlichem) Gegenstand und ähnlicher Aussage zu einer Paraphrase (Bündelung) zusammen.*“

(Mayring 2015: 72)

Dieses Modell von Zusammenfassung, Generalisierung und Reduktion ist die Basis für Mayrings zweites Modell: der induktiven Kategorienbildung. Für die vorliegende Arbeit wurden die vier Analyseschritte nach Mayring pro Auswertungseinheit auf das gesamte

⁵⁵ Bei In-vivo-Codes „handelt es sich um die Terminologie und die Begriffe, die von den Handelnden im Feld selbst verwendet werden.“ Kuckartz (2016:35)

Datenmaterial angewandt. Das Material, das den deduktiven Kategorien nicht zugeordnet werden konnte, wurde induktiv aus dem Datenmaterial paraphrasiert. Die daraus entstandenen induktiven Kategorien wurden danach entweder zu Subkategorien der deduktiven Kategorien oder zu eigenen Kategorien, wenn eine entsprechende Bedeutung zu erkennen war, wofür vor allem die Häufigkeit der Nennung im Gesamtmaterial ein wichtiges Kriterium darstellte. Als Beispiel sei die Kategorie *El qué dirán* genannt, deren Bedeutung für das spanische Face-Konzept durch die wiederholte Nennung durch die Befragten im Verlauf der Datenerhebung an Bedeutung gewann.

In Kombination mit der deduktiven Kategorienbildung war die Zusammenfassende Inhaltsanalyse die Basis für die Entwicklung des Kodierleitfadens und des Kategoriensystems. Diese standen nach einem Materialdurchlauf der Interviews B01-B04 fest und wurden danach auf alle Interviews angewandt. Im Auswertungsprozess wurde das vorläufige Kategoriensystem immer wieder rücküberprüft. Für Textbestandteile, die keiner der Kategorien klar zugeordnet werden konnten, wurden neue Kategorien gebildet. Am Ende des gesamten Materialdurchlaufs wurde das Kategoriensystem nochmal überprüft und komplett überarbeitet. Es folgte ein zweiter Materialdurchlauf des gesamten Datenmaterials.

8.3 Explikation

Bei dieser Auswertungstechnik geht es im Gegensatz zu den anderen nicht um Reduktion des Datenmaterials, sondern um Erweiterung und Addition von Informationen, die auch über das Textmaterial hinausgehen können.⁵⁶ Mayring unterscheidet hierbei zwischen einer engen und einer weiten Kontextanalyse:

„Die enge Kontextanalyse lässt nur Material aus dem Text selbst zu. Es werden aus dem Textkontext Stellen gesammelt, die zur fraglichen Textstelle in direkter Beziehung stehen. (...) Darüber hinaus wird bei der enge Kontextanalyse überprüft, ob die zu erklärende Textstelle im Material noch in gleicher oder ähnlicher Form auftaucht.“ (Mayring 2015:92)

„Bei der weiten Kontextanalyse wird nun auch Material gesammelt, das über den eigentlichen Text hinausgeht. Dies können Informationen über den Textverfasser sein (...), Informationen über die Entstehungsbedingungen des Textes (...).

⁵⁶ Mayring erläutert dazu: „Zu einigen interpretationsbedürftigen Textstellen wird zusätzliches Material herangezogen, um die Textstellen zu erklären, verständlich zu machen, zu erläutern, zu explizieren.“ (Mayring 2015:90)

Aber auch aus dem theoretischen Vorverständnis (...) kann explizierendes Material abgeleitet werden.“ (Mayring 2015:92)

In dieser Arbeit wurde die Technik der Explikation unterstützend und ergänzend zur inhaltlichen Strukturierung und Zusammenfassung eingesetzt. Da es sich um ein exploratives und ethnomethodologisches Forschungsdesign handelte, war das Auffinden von kulturspezifischen Innenansichten, sprachlichen Ausdrücken, Redewendungen und Metaphern Teil der Forschungsfrage. Die Explikation wurde sowohl als enge als auch weite Kontextanalyse umgesetzt. Bestimmte Begriffe, die von den Befragten als (mögliche) Synonyme für Face genannt wurden, wurden durch Häufigkeitsanalysen gesammelt und zunächst innerhalb des Textes analysiert, indem die Aussagen, die unmittelbar davor und danach von den Befragten zur Erläuterung gegeben wurden, genauer betrachtet und ausgewertet wurden. Bestimmte Textbestandteile wurden zusätzlich in allen Interviews analysiert und verglichen. Weiterhin wurden Fallbeispiele, die in diesem Zusammenhang von den Befragten genannt wurden, hinzugezogen, um die Begriffe und Ausdrücke einzuordnen und aus dem Kontext heraus zu verstehen.

Ergänzt wurde diese enge Kontextanalyse durch eine weite Kontextanalyse, indem Begriffe und Ansichten der Befragten mit allgemein gültigen Definitionen verglichen wurden. Für die Recherche wurde im Besonderen das online-Wörterbuch der Königlichen Spanischen Akademie für Sprache (Real Academia Española), kurz RAE,⁵⁷ genutzt. Beispielhaft seien die Definitionen von Freundin/Freund und *Colega* genannt, der Ausdruck *El buen Español*, der Begriff *Enchufe* und umgangssprachliche Ausdrücke wie *Pandilla* oder *Bocachanca*. Zudem wurden Redewendungen recherchiert, die die befragten Studierenden benutzt haben, sowie weiterführende Informationen zu zitierten, noch lebenden Personen. Hierzu gehörten auch die Sichtung der Literatur zum Thema Ehre (*Honor*) und zu literarischen Texten wie *Don Juan* (genannt von B11) oder *Lazarillo de Tormes* (genannt von B13) und die Recherche geschichtlicher Hintergrundinformationen zum Franquismus, da mehrere befragte Studierende die Wichtigkeit und Bedeutung von Face im Franquismus begründet sahen.

8.4 Datenanalyse und Kodierprozeduren

Wichtigstes Kriterium für die Qualität eines Kategoriensystems ist, dass es erschöpfend sein muss „und nicht etwa ein aus der Perspektive der Forschungsfrage wichtiger

⁵⁷ <http://www.rae.es/>

Bereich übersehen wird“ (Kuckartz 2016:70). Weitere Kriterien bilden die Genauigkeit und Nachvollziehbarkeit der Kategoriendefinitionen, die Kodierer-Übereinstimmung und die Kohärenz und Plausibilität der Gesamtgestalt (Vgl. Kuckartz 2016:70-71). Diese Kriterien wurden bei der Erstellung des vorliegenden hierarchischen Kategoriensystems, bestehend aus Haupt- und Subkategorien, berücksichtigt. Das soziale Orientierungsdreieck (Henze 2011) fungierte insofern als Auswertungsinstrument, als die Komponenten Face, Innen/Außen und Hierarchie die Oberkategorien bildeten, denen die thematisch nahen Haupt- und Subkategorien zugeordnet wurden.

Zur Auswertung wurde die Daten- und Textanalyse-Software MAXQDA genutzt, die Anfang der 90er Jahre an der Freien Universität Berlin von Udo Kuckartz entwickelt wurde (ebd.). Der Einsatz solcher Programme bietet sich vor allem bei größeren Datenmengen an, da die Datenbearbeitung erheblich erleichtert wird.⁵⁸ Gleichzeitig ist zu bedenken, dass die Struktur einer Software auch die Herangehensweise an das Datenmaterial und den Auswertungsprozess beeinflusst und lenkt. Außerdem bietet eine Software nicht immer Funktionen, die für die Auswertung einer bestimmten Forschungsfrage benötigt werden, und kann wiederum Funktionen haben, die für die Auswertung irrelevant sind. Um das Prinzip der Offenheit und Flexibilität im Umgang mit dem Datenmaterial aufrecht zu erhalten, wurde der Einsatz der Software sehr bewusst gestaltet, was im Folgenden dokumentiert wird. Ziel der Vorgehensweise war es, einen Ausgleich zwischen dem Programm und dessen Vorteilen in der Bearbeitung und Handhabung und dem gleichzeitig offenen Zugang an das Datenmaterial zu finden. Im ersten Durchlauf wurde das gesamte Datenmaterial kategorisiert, da zunächst unklar war, welche Aussagen und Passagen für die Forschungsfrage relevant sind. Somit wurde sowohl die inhaltliche Bewertung der einzelnen Critical Incidents als auch die Wirksamkeit des Erhebungsinstrumentes und der Methode ausgewertet. Dieser Vorgang war zeitaufwendig, aber nötig, um sowohl die inhaltlichen als auch methodischen Aspekte der Forschungsfrage zu erfassen.

Die Transkriptionen wurden zunächst ausgedruckt und als Teil der initiierenden Textarbeit manuell bearbeitet, indem besondere Textstellen oder Ausdrücke markiert und Kommentare schriftlich hinzugefügt wurden. Erst dann wurde das Textmaterial der Transkriptionen in die MAXQDA-Software eingegeben und computergestützt inhaltsanalytisch ausgewertet. Im Wechsel zwischen den handschriftlichen Notizen in

⁵⁸ Kuckartz bietet eine ausführliche Liste zu allen Vorteilen beim Einsatz von MAXQDA (Kuckartz 2016:181-184).

den ausgedruckten Transkriptionen und dem erneuten Lesen der unbehandelten importierten Dokumente wurde das vorläufige Kategoriensystem anhand der ersten vier Interviews erstellt. Im weiteren Verlauf wurde die Software nach Mayrings Empfehlungen (Mayring 2015:118–119) verwendet. Bei der inhaltlichen Strukturierung mit deduktiver Kategorienbildung und der Zusammenfassung mit induktiver Kategorienbildung wurden die Memofunktionen für die Prozesse der Paraphrasierungen und Reduktionen, aber auch für Hinweise auf Wiederholungen genutzt. Die Kodierfunktion wurde eingesetzt, um einzelne Kategorien zu bilden, die entsprechenden Textstellen zu markieren und den Kategorien zuzuordnen. Hierbei konnten die Haupt- und Unterkategorien flexibel verschoben und neue Kategorien einfach an den entsprechenden Stellen gebildet werden. Auch ließen sich In–Vivo-Codes sofort farblich markieren und in Codes umwandeln. Für die inhaltliche Strukturierung wurde neben den bereits genannten Funktionen auch die Kommentar-Funktion eingesetzt, um erste Extraktionsregeln zu formulieren.

Bei der Explikation wurde diese Kodierfunktion erneut eingesetzt, indem die zu explizierenden Stellen zu Kategorien gemacht wurden, um sie nach dieser Anordnung später durch eine enge und weite Kontextanalyse zu explizieren. In diesem Fall erfüllte das Programm eine strukturierende Übersichtsfunktion. Hinzu kam auch die Funktion der lexikalen Suche, um für die enge Kontextanalyse Vergleichsmaterial aus dem gesamten Material zu erhalten.

Nach Erstellung des vorläufigen Kategoriensystems anhand der ersten vier Transkriptionen wurden alle zugeordneten Textbestandteile erneut ausgedruckt und manuell bearbeitet und verglichen, um daraufhin das enger an der Forschungsfrage orientierte endgültige Kategoriensystem zu erstellen. Es folgte ein zweiter Materialdurchlauf mit dem zweiten Kategoriensystem, das sich stärker an der Forschungsfrage orientierte. Diese zweite Phase fungierte auch zugleich als Verifikation des ersten Kategoriensystems, indem sich zeigte, dass erneut die gleichen Textpassagen den bereits vorhandenen Kategorien zugeordnet wurden.

Beim zweiten Materialdurchlauf wurden zusätzlich auch Fallzusammenfassungen erstellt, in denen die Besonderheiten pro Interview und zitierwürdige Aussagen⁵⁹ oder auch längere Textpassagen mit Fallbeispielen vermerkt wurden, die man am Stück nicht über MAXQDA übersichtlich erfassen konnte. Der Unterschied zu den *Case Summaries*

⁵⁹ „Zitierwürdig“ bezieht sich hierbei auf die für die Forschungsfrage relevanten Aussagen.

in der initiierenden Textarbeit ist, dass hier der Fokus auf die Aussagen und die Auswahl zitierwürdiger Passagen gelenkt wurde und diese Zusammenfassungen gezielt für die Auswertung erstellt wurden. Danach wurden alle Ergebnisse pro Kategorie zusammengestellt und durch die Passagen aus den Fallzusammenfassungen ergänzt. Nach einem ersten Durchlauf wurde ein Kategoriensystem erstellt, das geklustert und in einem zweiten Durchgang auf 58 Kategorien reduziert wurde. Die zahlreichen Unterkategorien zeugen davon, dass ein Thema von verschiedenen Perspektiven betrachtet und eingekreist wurde, um alle möglichen Facetten zu erfassen. In einer ersten Version wurden pro Kategorie alle Zitate aus allen 20 Interviews zugeordnet und nach den entsprechenden Stichworten geordnet. Ausgehend von dieser ersten Zusammenstellung wurden in insgesamt vier weiteren Überarbeitungen einzelne Zitate neu zugeordnet, Kategoriendefinitionen klarer formuliert und einzelne Subkategorien zusammengefasst.

Durch diese Vorgehensweise entstand eine zirkuläre Auswertungsdynamik, da durch die Datenerhebung emisches Material gesammelt wurde, was das etische Face-Konzept erweiterte und um neue Aspekte ergänzte, was wiederum den Prozess der Datenauswertung verfeinerte.

9. Das Kategoriensystem

In diesem Kapitel folgt zunächst eine Übersicht des vollständigen Kategoriensystems, danach wird jede Kategorie anhand einer Kategoriendefinition, einer Kodierregel und einem Ankerbeispiel dargestellt. In der Übersicht finden sich zunächst alle Oberkategorien und die dazugehörigen Subkategorien:

<i>Oberkategorie</i>	<i>Subkategorien</i>
<i>Bedeutung und Definition von Face</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Definition • Bedeutung • <i>El qué dirán</i> • Ursprung von Face
<i>Erstkontakt</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedingungen, um sich wohl zu fühlen • Meine Wirkung • Verhalten des Gegenüber • Strategien
<i>Face in Beziehungskreisen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Face in der Freundschaft • Bedeutung von Face in der Familie • Facework. Wenn Beziehungskreise aufeinandertreffen
<i>Face im akademischen Kontext</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Rolle und Bedeutung • Facework Lehrkraft • Facework Studierende – Lehrkraft • Facework Studierende – Kommiliton*innen
<i>Face-Strategien</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenes Face wahren/pflegen • Face geben • Face verlieren • Face-Verlust wahrnehmen/fühlen • Face wiederherstellen
<i>Beziehungskreise</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsformen <ul style="list-style-type: none"> ○ Conocido ○ Colega ○ Amigo ○ Amigo íntimo ○ Familie • Kriterien, um von einem Kreis in den anderen zu gelangen
<i>Nach Hause einladen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung, Einladung • Bedeutung Haus • Kriterien: Wer wird eingeladen? • Gründe, jemanden nicht einzuladen • Einstellung zu: Lehrkraft lädt Studierende ein • Wirkung, wenn Lehrkraft dies tut • Kriterien, wann Einladung der Lehrkraft akzeptabel wäre

<i>Oberkategorie</i>	<i>Subkategorien</i>
<i>Vertrauen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Definition • Strategien, um Vertrauen zu gewinnen
<i>(um) einen Gefallen bitten, einen Gefallen erweisen</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Formen, einen Gefallen zu begleichen • Kriterien für: Wen bitte ich um einen Gefallen? • Gefallen für eine Freundin/einen Freund • Gefallen nicht mit Geld begleichen • Verweigerung eines Gefallen • Sich ausgenutzt fühlen • Gefallen für Unbekannte
<i>Enchufismo</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Definition • Kriterien, wer Enchufe sein kann • Motivation, Enchufe zu sein • Erwartung an Enchufe • Enchufe verweigert Hilfe • Bewertung • Ursprung
<i>Zugehörigkeit</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedeutung von Zugehörigkeit • Zugehörigkeit und Enchufe • Zugehörigkeit im akademischen Kontext
<i>Hierarchie</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Beziehung Studierende – Lehrkraft • Rolle Lehrkraft • Rolle Studierende • Gründe für das Verhalten der Studierenden

Tabelle 12 - Übersicht Kategoriensystem dieser Datenerhebung

Es folgen die einzelnen Kategoriendefinitionen, Kodierregeln und Ankerbeispiele, die den drei Handlungsschemata des sozialen Orientierungsdreiecks (Henze 2011) entsprechend angeordnet sind: Face, Innen/Außen und Hierarchie dienen als Oberkategorien.

9.1 Oberkategorie Face

Hauptkategorie: Bedeutung und Definition von Face

Kategoriendefinition: Definition von Face.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Definitionen und Vorstellungen von Face benennen.

Ankerbeispiel: „Denn das Face ist das, was die Leute über dich denken. Leute, die dich nicht kennen.“ (B03/Z. 668-669)

Original: “Porque la imagen social es lo que piensa la gente de ti. Gente que no te conoce.” (B03/L.668-669)

Kategoriendefinition: Bedeutung von Face.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung von Face im Leben beschreiben.

Ankerbeispiel: „In Spanien wird das sehr angestrebt. Das heißt, in Spanien hat das sehr großen Einfluss. Das heißt, man merkt es SEHR, dass die Leute in Spanien sich viel mehr darum sorgen, was man über sie denkt, als hier in Deutschland.“ (B04/Z.529-531)

Original: “En España eso se persigue mucho. O sea, en España eso tiene muchísima más influencia. O sea, se nota muchísimo que en España la gente se preocupa mucho más por lo que piensan de ellos que aquí en Alemania.” (B04/L.529-531)

Kategoriendefinition: Das Konzept *El qué dirán*.

Kodierregel: Alle Aussagen, die dieses spanische Konzept definieren und beschreiben, Situationen benennen, wie sich dessen Bedeutung zeigt.

Ankerbeispiel: „Ich glaube, in Spanien gibt es.... Zumindest im Moment, das *El qué dirán*, das, was die Leute sagen könnten, beeinflusst sehr. Viele Leute haben diese Angst: „Also, ich sage lieber nichts im Seminar, nicht, dass einige sagen, oder mich auslachen, oder denken...“.“ (B01/Z.345-347)

Original: “Yo creo que en España hay... por lo menos, por ahora, el ‘qué dirán’, qué dirá la gente, afecta bastante. Mucha gente tiene ese miedo a... ‘pues no voy a decir esto en clase, no vaya a ser que aquellos digan, o se rían de mí, o piensen...’.” (B01/L.345-347)

Kategoriendefinition: Facework liegt in der spanischen Kultur begründet.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Gründe und Erläuterungen benennen, warum Facework in der spanischen Kultur wichtig und präsent ist.

Ankerbeispiel: „Es ist so, dass man sich in Spanien zu sehr in das Leben der anderen einmischt.“ (B07/Z.32)

Original: “Es que en España nos metemos demasiado en la vida de los demás.” (B07/L.32)

Hauptkategorie: Erstkontakt

Kategoriendefinition: Bedingungen, um sich beim Erstkontakt wohl zu fühlen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedürfnisse und Wünsche, die erfüllt werden sollten, benennen, um sich beim Erstkontakt wohl zu fühlen und das Gespräch weiter fortführen zu wollen.

Ankerbeispiel: „Also, ich achte darauf, dass es eine sympathische, freundliche Person ist und die nicht Eine Person, die dich nicht von oben bis unten mustert, weißt du? Denn ich mach sowas ja auch nicht. Also, wenn ich jemanden kennen lerne, dann mustere ich sie nicht von oben bis unten...Also, was weiß ich, wie sie angezogen ist, wie sie ihr Haar trägt, wie Ich achte auf nichts Äußerliches, deshalb würde es mir auch nicht gefallen, wenn man dann bei mir auf etwas Äußerliches achtet.“ (B04/Z. 963-967)

Original: “Bueno, me fijo en que sea una persona agradable y que no... Una persona que no te mire de arriba abajo, ¿sabes? Porque yo tampoco lo hago. O sea, yo cuando conozco a una persona no la miro de arriba abajo o de... No sé, a lo mejor, de cómo va vestida, cómo lleva el pelo, cómo... Yo no me fijo en nada exterior de la persona, por eso tampoco me gustaría que se fijasen en mí, en algo exterior.” (B04/L. 963-967)

Kategoriendefinition: Wirkung, die beim Erstkontakt erzeugt werden soll.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Wünsche, Vorstellungen und Hoffnungen beschreiben, wie die Wahrnehmung durch das Gegenüber beim Erstkontakt sein sollte.

Ankerbeispiel: „Ich denke, es ist genau so. Nahbar wirken, normal...- (schnaubt) normal...- aber...ja, interessant wirken! Dass die andere Person sagt: ‚Ach, guck mal, mit dem Mädchen kann man über viele Dinge reden‘. Das ist mir wichtig. (...) Ja. Ich glaube, das ist entscheidend für mich.“ (B15/Z.112-115)

Original: “Creo que es eso mismamente... Parecer una persona cercana, normal... - (resopla) normal... - pero... sí, ¡parecer interesante! Que la otra persona diga: ‘Pues mira, con esta chica se puede hablar de muchas cosas’.. Eso me preocupa. (...) Sí. Creo que... me determino bastante por eso.” (B15/L.112-115)

Kategoriendefinition: Verhalten, das vom Gegenüber beim Erstkontakt erwünscht ist.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Wünsche an das Verhalten der anderen Personen beschreiben, um sich wohl zu fühlen.

Ankerbeispiel: „Naja, dass er anfängt, dich zu bewerten. Dass er anfängt dich zu bewerten, ohne dich zu kennen..., dass er daherkommt und sagt: ‚Ah, du hast dieses und jenes gemacht‘, oder dass er dich unterbricht. Oder du bist am Sprechen oder so und plötzlich dreht er sich weg oder beschäftigt sich mit seinem Handy, zum Beispiel.“ (B05/Z.392-394)

Original: “Bueno, que te empiece a juzgar, quizá. Que te empiece a juzgar, sin conocerte... que te venga con: ‘Ah, tú hiciste esto...’ o que te interrumpa. Por ejemplo, estás hablando o algo y de repente, se gire, o... esté con el móvil.” (B05/L.392-394)

Kategoriendefinition: Strategien, um die Situation eines Erstkontaktes zu gestalten.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Strategien, Ziele und Handlungen beschreiben, die aktiv ausgeübt werden, um die Situation in einem Erstkontakt zu gestalten.

Ankerbeispiel: „Ich versuche das Bild eines guten und netten Menschen zu vermitteln, versuche sympathisch zu sein, ununterbrochen zu sprechen, der anderen Person Fragen zu ihrem Leben zu stellen ... und ja, sympathisch zu sein..., mich aber auch nicht zu sehr in das Privatleben der anderen Person einzumischen.“ (B12/ Z.254-256)

Original: “Intento dar la imagen de buena persona, intento ser simpático, de hablar constantemente, también preguntar sobre la vida de la otra persona ... de sí, de ser simpático en general ... no meterme en su vida tampoco.” (B12/L.254-256).

Hauptkategorie: Face in Beziehungskreisen

Kategoriendefinition: Bedeutung von Face in der Freundschaft.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung und das Wirken von Face innerhalb einer Freundschaft beschreiben. Aussagen aus dem akademischen Bereich mit Kommiliton*innen gehören nicht dazu.

Ankerbeispiel: „Mit den Freunden oft oder bei einem engen Freund ... da musst du nicht auf dein Face achten, weil der dich ja kennt und schon weiß, wie du bist.“ (B07/Z.415-416)

Original: “Con los amigos muchas veces, o un amigo cercano ... no tienes que mantener esa imagen, porque ya te conoce y ya sabe cómo eres.” (B07/L.415-416)

Kategoriendefinition: Bedeutung von Face in der Familie.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung und das Wirken von Face innerhalb der Familie beschreiben.

Ankerbeispiel: „Nein, die Eltern ... ich denke, die sind innerhalb dieses Kreises, so dass du kein besonderes Bild präsentieren musst vor ihnen, weil sie dich kennen und da musst du nichts präsentieren. Die wissen genau, wie du bist.“ (B12/Z.467-469)

Original: “No, los padres ... yo creo que están dentro de ese círculo, que no tienes que presentar una imagen ante ellos, sino que te conocen y no tienes que presentar nada ante ellos. Saben perfectamente como eres.” (B12/L.467-469)

Kategoriendefinition: Facework, wenn Beziehungskreise sich überschneiden.

Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, welchen Einfluss das Aufeinandertreffen verschiedener Beziehungskreise auf Facework hat.

Ankerbeispiel: „Weil jeder ein bisschen versucht, sich zu verkaufen ... sie verhalten sich nicht natürlich..., weil sie versuchen... also zuerst ist es aus Höflichkeit, weil man niemanden belästigen will und dann auch, weil sie einen guten Eindruck machen wollen, wegen dem El qué dirán.“ (B02/Z.284-286)

Original: “Porque cada uno intenta vender un poco como que... no actúan con una naturalidad... porque ellos intentan... primero es como cortesía de intentar no molestar al otro y luego también, que quieren quedar bien... sobre el qué dirán.” (B02/L.284-286)

Hauptkategorie: Face im akademischen Kontext

Kategoriendefinition: Die Rolle von Face im akademischen Kontext.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Situationen und Verhaltensweisen benennen, in denen die Bedeutung von Face im akademischen Kontext deutlich wird.

Ankerbeispiel: „*Es ist diese Angst, wie sie dich anschauen werden, die Sorge, was die anderen über dich denken, das ist immer präsent. Vor allem im Seminar, mit dem Dozenten⁶⁰ zum Teil, aber viel mehr mit den Kommilitonen.*“ (B03/Z.91-93)

Original: “Es como el miedo a cómo te miren, la preocupación de lo que los demás piensen de ti, siempre esta presente; en clase sobretodo, con el profesor, en parte, pero muchas más veces con los alumnos.” (B03/L.91-93)

Kategoriendefinition: Facework Lehrkraft.

Kodierregel: Alle Aussagen, die alle Facetten beschreiben, dass, wie, wann und warum eine Lehrkraft sich um Face sorgt.

Ankerbeispiel: „*Wenn ich einen Fehler mache, zum Beispiel, wenn ich die...und die Dozentin ist Spanierin, ich würde nicht sagen: ‚Ich hab einen Fehler gemacht‘. Ich würde denken: ‚Ok, ich hab einen Fehler gemacht, ich hoffe, niemand hat es bemerkt und niemand sagt etwas‘.*“ (B07/Z.47-49)

Original: “Si yo hago un error, por ejemplo, si yo soy la y la profesora es española, yo no diría: ‘He hecho un error’. Sino que pensaría: ‘Vale, he hecho un error, espero que nadie se de cuenta y que nadie me diga nada’.” (B07/L.47-49)

Kategoriendefinition: Facework Studierende in der Beziehung zur Lehrkraft.

Kodierregel: Alle Aussagen, die alle Facetten beschreiben, dass, wie, wann und warum Studierende sich um Face in der Beziehung zur Lehrkraft bemühen.

Ankerbeispiel: „*Am Unterricht teilzunehmen macht den Studenten Angst, weil der Dozent sich dadurch ein Bild von dir macht.*“ (B16/Z.66-67)

Original: “El participar yo creo que da miedo a los alumnos porque el profesor tenga una imagen de ti.” (B16/L.66-67)

Kategoriendefinition: Facework Studierende in der Beziehung zu anderen Kommiliton*innen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die alle Facetten beschreiben, dass, wie, wann und warum Studierende sich um Face in der Beziehung zu den Kommiliton*innen sorgen.

Ankerbeispiel: „*Aber dann, wenn ich mich hervorhebe und mich in den Mittelpunkt stelle und mich dann blamiere, dann werden alle später sagen: ‚Dieser Typ, der ist blöd. Was hat er gerade gesagt? Wie kann man denn so etwas sagen?‘ Und vor allem die Personen, auf die ich in irgendeinem Moment neidisch sein könnte.*“ (B18/Z.113-115)

Original: “Pero entonces, si me evidencio a mí mismo y me dejo en ridículo, todo el mundo va a decir luego ‘este tío es tonto. ¿Qué ha dicho? ¿Cómo puede decir esto?’ Y más esas personas a las que yo puedo envidiar de algún modo.” (B18/L.113-115)

⁶⁰ In dieser Arbeit werden in der Übersetzung aus den spanischen Interviewtranskriptionen dem Original entsprechend die Begriffe ‚Dozentin/Dozent‘ anstelle von ‚Lehrkraft‘ benutzt. Diese Vorgehensweise gilt auch für alle weiteren Bezeichnungen in diesem Zusammenhang, beispielsweise ‚Kommilitonen‘ anstelle von ‚Kommilito*innen‘, sofern es sich um den direkten Wortlaut der befragten Studierenden handelt.

Hauptkategorie: Face-Strategien

Kategoriendefinition: Eigenes Face wahren und pflegen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Strategien, Handlungen und Verhaltensweisen beschreiben, um das eigene Face zu wahren und zu pflegen.

Ankerbeispiel: „Und vielleicht die ganze Familie, die Leute haben ein neues Handy, damit...damit die anderen Leute das sehen, tragen mehr oder weniger teure Kleidung... die sie in bekannten, berühmten Geschäften kaufen..., aber vielleicht hat diese Familie zwei kleine Töchter, die in die Schule geschickt werden, aber man denkt nicht daran, ihnen später auch ein Studium zu finanzieren, denn das Geld ist da, um sich Face zu geben, anstatt es in rationaler, angebrachter Art und Weise auszugeben.“ (B07/Z.75-79)

Original: “Y a lo mejor toda esa familia, la gente tiene un móvil nuevo para... que lo vea la gente, tienen ropa más o menos cara... la compran en tiendas conocidas, famosas.... pero a lo mejor esa familia tiene dos niñas y las manda al colegio, pero no se preocupa por pagarles la universidad, porque el dinero está destinado más a crear una imagen buena, que a realmente ser gastado de forma racional.” (B07/L.75-79)

Kategoriendefinition: Face geben.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Strategien und Verhaltensweisen beschreiben, um anderen Personen Face zu geben.

Ankerbeispiel: „Ich seh jemanden und ich muss einfach mit ihm reden und mich gut mit ihm verstehen.“ (B07/Z.594-595)

Original: “Veo a alguien y tengo que hablar con ese alguien y tengo que llevarme bien.” (B07/L.594-595)

Kategoriendefinition: Face verlieren.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Situationen und Gründe nennen, wann und wie Face verloren werden kann.

Ankerbeispiel: „In meinem Studiengang zum Beispiel, in Ingenieurwissenschaften, willst du immer der Klügste sein und immer besser sein und werden als die anderen. Und wenn du etwas Falsches sagst oder etwas falsch oder schlecht machst, dann bist du nicht der Beste und das beeinflusst dich, weil du sagst: ‚Wenn ich mich geirrt habe und die Leute sagen, dass ich blöd bin, also...‘. Und so etwas trifft dich.“ (B20/Z.89-93)

Original: “Por ejemplo, en mi carrera, en Ingeniería, tú siempre quieres ser el más listo, quieres ir por delante. Y si tú dices o haces algo mal, entonces no eres el mejor y eso pues influye en ti también. Porque tú dices ‘jo, pues si me he equivocado y si la gente dice que soy tonto, pues...’. Entonces, eso te afecta.” (B20/L.89-93)

Kategoriendefinition: Face-Verlust fühlen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Gefühle und Gedanken einer Person, die Face verloren hat, beschreiben.

Ankerbeispiel: „Die realen Konsequenzen sind praktisch null. Aber das Face, das du hast, die Denkschleifen, die du in deinem Kopf ziehst, was weiß ich.“ (B08/Z.198-199)

Original: “Las consecuencias reales son prácticamente nulas. Pero la imagen que tienes tú, las vueltas que le das tú a la cabeza, yo que sé.” (B08/L.198-199)

Kategoriendefinition: Face wieder herstellen nach Face-Verlust.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Strategien, Handlungen und Verhaltensweisen beschreiben, durch die Face wiederhergestellt werden kann.

Ankerbeispiel: „Einfach warten und hoffen, dass die Leute das Thema vergessen. Dass es vorübergeht, Gras über die Sache wächst. Und sich nicht auf die Probleme fokussieren, sich nicht damit beschäftigen. Sie einfach unsichtbar machen.“ (B11/Z.194-196)

Original: “Simplemente intentar dejar que la gente se olvide del tema. O sea, que pase, que el agua pase. Y no focalizar los problemas, no ir a por los problemas. Simplemente, invisibilizarlos.” (B11/L.194-196)

9.2 Oberkategorie Innen/Außen

Hauptkategorie: Beziehungskreise

Kategoriendefinition: Verschiedene Formen von Beziehungen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die verschiedene Formen, Grade und Arten von Beziehungskreisen beschreiben.

Ankerbeispiel: „Ja, ein Colega ist wie ... ja, es gibt Colegas, Freunde und enge Freunde.“ (B20/Z.366)

Original: “Sí, un colega es como... si hay colegas, amigos y amigo íntimo.” (B02/L.366)

Kategoriendefinition: Beziehungskreis *Conocido*⁶¹ (Bekannte/Bekannter).

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung des *Conocido* beschreiben, das Verständnis, was ein *Conocido* ist und welche Gefühle mit der Beziehung zu einem *Conocido* verbunden werden.

Ankerbeispiel: „Naja, dann gibt es noch die Bekannten. Das sind Colegas deiner Freunde oder Freunde deiner Freunde oder Colegas deiner Colegas, was auch immer.“ (B07/Z. 340-341)

Original: “Bueno, luego hay los “conocidos”. Que son colegas de tus amigos, o amigos de tus amigos, o colegas de tus colegas, lo que sea.” (B07/L.340-341)

Kategoriendefinition: Beziehungskreis *Colega* (Freundin/Freund).

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung der/des *Colega* beschreiben, das Verständnis, was eine/ein *Colega* ist und welche Gefühle mit der Beziehung zu einer/einem *Colega* verbunden werden.

Ankerbeispiel: „Ein Colega ist jemand, den du kennst und bei dem du weißt, du kannst ne Weile eine angenehme Zeit mit ihm verbringen oder so. Aber das war es schon an Beziehung.“ (B16/Z.380-390)

Original: “Un colega es más alguien que conoces y que sabes que puedes estar un buen rato con él y eso. Pero la relación se queda un poco ahí.” (B16/L.380-390)

⁶¹ Für alle spanischen Ausdrücke wird im Original die maskuline Form benutzt.

Kategoriendefinition: Beziehungskreis *Amigo* (Freundin/Freund).

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung des *Amigo* beschreiben, das Verständnis, was ein *Amigo* ist und welche Gefühle mit der Beziehung zu einem *Amigo* verbunden werden.

Ankerbeispiel: „Und dass...mehr oder weniger....naja, ihr müsst nicht gleich sein, ihr könnt auch komplett unterschiedlich sein, aber ihr solltet in irgendeiner Art und Weise zueinander passen, euch zuhören können und euch gegenseitig helfen.“ (B09/Z.314-316)

Original: “Y que... más o menos... bueno, no tenéis por que ser iguales para nada, podéis ser completamente distintos, pero que... de algún modo encajáis, que os sabéis escuchar, que os ayudáis mutuamente.” (B09/L.314-316)

Kategoriendefinition: Beziehungskreis *Amigo íntimo* (enge Freundin/enger Freund).

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung des *Amigo íntimo* beschreiben, das Verständnis, was ein *Amigo íntimo* ist und welche Gefühle mit der Beziehung zu einem *Amigo íntimo* verbunden werden.

Ankerbeispiel: „Also eine enge Freundin ist diese Person, der du nicht nur die schönen Situationen zeigst, sondern auch die nicht ganz so schönen. Ich meine, es ist die Person, die für dich da ist, wenn es dir nicht gut geht, mit der du aber auch sehr die schönen Momente im Leben genießt. Mit einem anderen Freund oder einer anderen Freundin ist es nicht ganz so, da öffnest du dich vielleicht nicht so sehr.“ (B15/Z.337-340)

Original: “Pues amiga íntima es esa persona a la que le muestras... no todas las situaciones bonitas, sino también las situaciones no tan bonitas. Imagino, la persona en la que te apoyas cuando no estás tan bien, pero con la que al mismo tiempo también disfrutas mucho los buenos momentos. Que a lo mejor con otro amigo o amiga no es tan así, no te abres tanto.” (B15/L.337-340)

Kategoriendefinition: Beziehungskreis Familie.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung der Familie beschreiben und welche Gefühle mit diesem Beziehungskreis verbunden werden.

Ankerbeispiel: „Das heißt, die Familie ist der Nukleus und dort fühlst du dich sicher und angenehm gut.“ (B20/Z.248)

Original: “O sea, la familia es el núcleo y ahí es donde te sientes seguro y confortable.” (B20/L.248)

Kategoriendefinition: Kriterien, wie man sich von einem Beziehungskreis in den anderen bewegt.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedingungen und Möglichkeiten beschreiben, wie man sich von einem Beziehungskreis in den anderen bewegt.

Ankerbeispiel: „Wir machen ein Projekt zusammen und beenden es. Wenn unsere Beziehung damit endet, bist du ein Colega für mich. Aber wenn ... was weiß ich, wenn wir uns schreiben, wenn wir chatten, wenn wir uns treffen, um was zu trinken, wenn es ein Treffen gibt mit weiteren Leuten aus dem Seminar, dann entsteht eine Beziehung...mehr außerhalb des akademischen Bereiches. Wenn es aus dem akademischen Bereich hinausgeht und es gibt mehr als das, dann ist es für mich ein Freund.“ (B06/Z. 230-234)

Original: “Hacemos un trabajo y acabamos el trabajo. Si esa relación termina ahí, para mí eres un compañero. Pero si... yo qué sé, chateamos, si quedamos un día para tomar algo, si hay una quedada con más gente de la clase, se va forjando una relación más... fuera del ámbito académico. Para mí, si se sale de ese ámbito académico y hay algo más que eso, para mí eso es un amigo.” (B06/L. 230-234)

Hauptkategorie: Nach Hause einladen

Kategoriendefinition: Eine Person nach Hause einzuladen hat eine besondere Bedeutung.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung einer Einladung nach Hause beschreiben.

Ankerbeispiel: „*So als ob du einen Schritt weitergehst in der Freundschaft, als ob man sagt: ‚Für mich bist du eine sehr enge Freundin, ich lasse dich in meine Familie eintreten, in meine intimsten Bereiche: mein Zimmer, mein Haus, meine Dinge‘.*“ (B14/Z. 489-491)

Original: “*Como dar un paso en la relación de la amistad, como decir ‘ya te considero una amiga muy cercana, te voy a dejar entrar en mi familia, lo más íntimo: mi habitación, mi casa, mis cosas’.*” (B14/L.489-491)

Kategoriendefinition: Es gibt eine besondere Bedeutung des Hauses.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedeutung des eigenen Hauses beschreiben, wenn es darum geht, eine Person nach Hause einzuladen.

Ankerbeispiel: „*Naja, das Konzept, das wir in Spanien vom Haus haben, das ist wie der Tempel von einem.*“ (B08/Z.471)

Original: “*Pues, en España, el concepto que tenemos de la casa es que es como el ... templo de uno.*” (B08/L. 471)

Kategoriendefinition: Personen, die man nach Hause einlädt, werden nach bestimmten Kriterien ausgewählt.

Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, welche Personen eingeladen werden. Umschreibungen dieser Personen gehören auch dazu.

Ankerbeispiel: „*Ich denke, generell sollten sie respektvoll, korrekt, freundlich sein. Und wenn sie so nicht sind, dann können sie schon mal gar nicht meine Freunde werden. Denn so bin ich.*“ (B08/Z.500-501)

Original: “*Yo creo que, en general, tienen que ser respetuosos, correctos, amables. Y si no son eso, en primer lugar no van a ser mis amigos. Porque es como soy yo.*” (B08/L.500-501)

Kategoriendefinition: Gründe, warum eine Person nicht nach Hause eingeladen wird.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Gründe benennen, eine Person nicht nach Hause einzuladen.

Ankerbeispiel: „*Ja, zum Teil ist es wieder dieses Face, weil du Angst hast, bewertet zu werden oder dass sie die Freundschaft aufkündigen, wegen dem, was sie sehen können.*“ (B03/Z.283-284)

Original: “*Sí, en parte es esa imagen social otra vez, porque temes que te juzguen, o que dejen de ser tus amigos por lo que puedan ver.*” (B03/L.283-284)

Kategoriendefinition: Haltung, dass eine Lehrkraft die Seminarteilnehmer*innen nicht nach Hause einladen sollte.

Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, warum es ungewöhnlich ist, dass eine Lehrkraft die Seminarteilnehmer*innen nach Hause einlädt.

Ankerbeispiel: „*Wenn sie zum Haus des Dozenten gehen, werden sie den Dozenten auf eine ganz andere Art sehen. Er wäre dann nicht mehr der Chef, sondern ein weiterer Kollege, der ihnen etwas zeigt.*“ (B20/Z. 278-279)

Original: “*Si van a casa del profesor, verían al profesor de una manera totalmente distinta. Ya no sería el jefe, sería un compañero más que les está enseñando cosas.*” (B20/L. 278-279)

Kategoriendefinition: Wirkung, wenn eine Lehrkraft die Seminarteilnehmer*innen nach Hause einlädt.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Wirkung und die ausgelösten Gefühle der befragten Studierenden beschreiben, wenn sie hören, dass eine Lehrkraft die Seminarteilnehmer*innen nach Hause eingeladen hat.

Ankerbeispiel: „Also für mich wäre es sehr seltsam, SELTSAM, dass ein Dozent mich nach Hause zum Essen einladen würde. Das wäre doch komisch, oder?“ (B19/Z.320-321)

Original: “Entonces, para mí sería rarísimo, RARÍSIMO, que un profesor te invitara a comer. Sería extraño, ¿no?” (B19/L.320-321)

Kategoriendefinition: In bestimmten Situationen ist die Einladung der Seminarteilnehmer*innen durch eine Lehrkraft nach Hause möglich.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Gründe und die Bedingungen benennen, wann es denkbar und akzeptabel wäre, dass eine Lehrkraft die Seminarteilnehmer*innen nach Hause einlädt.

Ankerbeispiel: „Es müsste einen Grund dafür geben, zum Beispiel: „Also, wir machen einen Wettbewerb und wer gewinnt, den lade ich zum Essen ein“. Ok, das würde Sinn machen.“ (B05/Z.677-678)

Original: “Ha de haber alguna razón, imagínate que dice: ‘Bueno, vamos a hacer un concurso y quien gane lo invito a cenar’. Okay, tiene sentido.” (B05/L.677-678)

Hauptkategorie: Vertrauen

Kategoriendefinition: Verständnis und Definition von Vertrauen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die das Verständnis von Vertrauen beschreiben.

Ankerbeispiel: „Das, was ich dir gesagt habe, dieses Vertrauen ist nicht nur das Vertrauen, sich Dinge anzuvertrauen, sondern auch die Tatsache, dass man weiß, du bist da für jemanden...das bedeutet, dass du ihr helfen wirst, auch wenn es für dich einen Nachteil bedeutet.“ (B16/Z.458-460)

Original: “Lo que te decía, esa confianza no es solo confianza de contar cosas, eso es también el hecho de saber que estás ahí para una persona significa que le vas a ayudar aunque te suponga un perjuicio.” (B16/L.458-460)

Kategoriendefinition: Strategien, um Vertrauen zu gewinnen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Situationen, Gründe und Bedingungen benennen, die es ermöglichen Vertrauen zu gewinnen.

Ankerbeispiel: „Zusammen Zeit verbringen, glaub ich. Beginnen, Dinge gemeinsam zu erleben. Erlebnisse.“ (B12/Z.284)

Original: “El estar juntos, yo creo. El empezar a vivir cosas juntos. Experiencias.” (B12/ L.284)

Hauptkategorie: Gefallen

Kategoriendefinition: Formen, einen Gefallen zu begleichen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die konkrete Beispiele nennen und das Verständnis, wie ein Gefallen zu begleichen ist, beschreiben.

Ankerbeispiel: „Ich denke schon, dass du etwas erwarten kannst, aber auf andere Art und Weise, nicht? Es muss keine ökonomische Kompensation sein. Das heißt, es ist deine Freundin, du tust ihr einen Gefallen. Klar erwartest du etwas im Gegenzug: Du erwartest, dass sie in irgendeinem Moment, wenn du etwas brauchst, für dich da ist, um dir zu helfen. Aber du erwartest nichts Materielles, glaube ich... etwas in dieser Art.“ (B14/Z.659-662)

Original: “Yo creo que puedes esperarlo pero de otra forma, ¿no? No tiene que ser una compensación económica. O sea, es tu amiga, tú le haces un favor. Si que esperas algo de vuelta que es: esperas que ella en algún momento, si necesitas algo, esté ahí para ayudarte. Pero no esperas, yo creo, algo material, algo en ese aspecto.” (B14/L.659-662)

Kategoriendefinition: Es gibt Kriterien für die Personen, die um einen Gefallen gebeten werden.

Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, welche Personen aufgrund welcher Bedingungen um einen Gefallen gebeten werden.

Ankerbeispiel: „Ich weiß nicht, wie ich dir dieses Gefühl erklären soll, aber wenn du wirklich jemanden brauchst, der dir einen Gefallen tun soll... also dann würdest du dich an deine Familie oder an deine engsten Freunde wenden.“ (B01/Z.832-834)

Original: “No sé cómo explicártelo ese sentimiento que si, realmente, necesitas que alguien te haga un favor... pues eso, acudirías a tu familia o a tus amigos más cercanos.” (B01/L.832-834)

Kategoriendefinition: Ein Gefallen für eine Freundin/einen Freund.

Kodierregel: Alle Aussagen, die das Verständnis von „einen Gefallen zwischen Freund*innen zu begleichen“ beschreiben.

Ankerbeispiel: „Weil es dir keine Probleme macht. Und selbst wenn, ist es egal, denn es ist deine Freundin.“ (B01/Z.672-673)

Original: “Porque no te supone ningún problema. O aunque te suponga un problema no te importa, porque es tu amiga.” (B01/L.672-673)

Kategoriendefinition: Ein Gefallen wird nicht mit Geld beglichen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die Gründe und mögliche Konsequenzen beschreiben, warum ein Gefallen nicht mit Geld beglichen werden sollte.

Ankerbeispiel: „Naja, also, ich denke schon, dass es etwas Distanz markiert. Und ich glaube, dass es die Beziehung etwas erkalten lässt, weil das die Grundlagen dieser Beziehung beschädigt. Das heißt, im Grunde sagt sie dir: ‚Nein, ich will nicht, dass du auf meine Katze aufpasst, weil du meine Freundin bist, sondern weil wir Bekannte sind, und ich bezahle dich dafür, dass du mir diesen Gefallen tust‘.“ (B20/Z.457-460)

Original: “Pues yo creo que sí que marca un poco de distancia. Y yo creo que enfria la relación porque sienta las bases de esa relación. O sea, te está diciendo ‘no, yo no quiero que cuides al gato porque eres mi amiga. Sino que somos conocidas, yo te pago para que me hagas este favor’.” (B20/L.457-460)

Kategoriendefinition: Verweigerung eines Gefallens.

Kodierregel: Alle Aussagen, die ausgelöste Gefühle und mögliche Konsequenzen beschreiben, wenn das Gegenüber wider Erwarten einen Gefallen verweigert.

Ankerbeispiel: „Also dann habe ich einen schlechten Eindruck von dir. Die Idee ist: ‚Hör mal, die da, auf deren Katze ich aufgepasst habe, tut mir jetzt diesen Gefallen nicht‘. Manchmal kann es auch sein, dass man es ausspricht und sagt: ‚Hör mal, ich hab auf deine Katze aufgepasst. Ich hab auf deine Katze aufgepasst. Also, das Mindeste, was du machen kannst, ist, mir zu helfen, oder?‘“ (B13/Z.802-805)

Original: “Pues, entonces, yo tengo una mala imagen tuya. La idea es ‘oye mira ésta, que le he cuidado al gato y no me hace este favor’. Pero hay veces que te dicen ‘oye, te he cuidado al gato. Yo te he cuidado al gato. A ver, lo mínimo es que me puedas ayudar, ¿no?’” (B13/L.802-805)

Kategoriendefinition: Sich ausgenutzt fühlen.

Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, unter welchen Bedingungen die befragten Studierenden sich ausgenutzt fühlen würden, wenn sie um einen Gefallen gebeten werden.

Ankerbeispiel: „Wenn du sie einlädst, ist alles ok, aber wenn du ihr weder Geld gibst noch zu etwas einlädst, wäre es beim vierten Mal bereits unangenehm und beim fünften Mal kann es dann sein, dass es heißt: ‚Nein, tut mir leid, aber an diesen Tagen bin ich leider nicht zu Hause‘.“ (B03/Z.593-595)

Original: “Si le invitas, ya no pasa nada, pero si no le das dinero ni le invitas, ya a la cuarta sería un poco incómodo, y ya a lo mejor a la quinta te dicen: ‘No, lo siento, pero esos días ya no estoy en casa’.” (B03/L.593-595)

Kategoriendefinition: Ein Gefallen für eine unbekannte Person.

Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, wie und warum die Erfüllung eines Gefallens für eine unbekannte Person die Bereitschaft, diesen zu erfüllen, beeinflusst.

Ankerbeispiel: „Das wäre heftig, denn er gibt mir da direkt für etwas eine Verantwortung, die ich gestern noch nicht hatte, und hinzukommt, dass ich auch nicht weiß, für wen ich hier verantwortlich bin.“ (B18/Z.670-671)

Original: “Sería violento porque me está dando una responsabilidad directamente sobre algo que yo ayer no tenía y que encima no sé con quién soy responsable.” (B18/L.670-671)

Hauptkategorie: *Enchufismo*

Kategoriendefinition: Definitionen für das *Enchufe*-System.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Ansichten, Definitionen und Vorstellungen von *Enchufismo* beschreiben.

Ankerbeispiel: „Aufgrund von Beziehungen, Freunden, die dir etwas im Tausch geben. Du ... nicht aufgrund deiner Fähigkeiten, sondern nur aufgrund deiner familiären Beziehungen oder der Freundschaft, die du mit dieser Person hast.“ (B09/Z.545-546)

Original: “Por conexiones, por amigos que te dan cosas a cambio. Tú... no por tus cualidades, sino por la relación familiar o de amistad que tengas con esa persona.” (B09/L.545-546)

Kategoriendefinition: Kriterien, wer *Enchufe* sein kann.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bedingungen und Möglichkeiten benennen, welche Personen als *Enchufe* in Frage kommen.

Ankerbeispiel: „Es muss eine Beziehung geben. Der *Enchufe* wird immer so sein, dass du jemanden kennst oder dass dieser jemand jemand von jemandem ist.“ (B12/Z.677-678)

Original: “Tiene que haber una relación. El enchufe va a ser siempre que conozcas a alguien o que ese alguien sea algo de alguien.” (B12/L.677-678)

Kategoriendefinition: Motivation, als *Enchufe* zu fungieren.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Gründe und die Motivation einer Person beschreiben, als *Enchufe* zu fungieren.

Ankerbeispiel: „Das hängt vom Gefallen ab, um den du deinen *Enchufe* bittest. Wenn du ihn etwas sehr.... aber im Falle eines Verwandten, da man die Familie nicht wählen kann..., wenn es sich um meinen Verwandten handelt, naja, was kann man da schon machen..., es ist ein Verwandter, ich muss ihm helfen. (Senkt die Stimme) Weil er zu meiner Familie gehört, ich wähle ihn nicht aus.“ (B07/Z. 748-751)

Original: “Depende del favor que le pidas a tu enchufe. Si le pides algo muy... Pero en el caso de un familiar, como la familia no se elige... si es un familiar mío, pues qué le vamos a hacer... es un familiar, tengo que ayudarlo. (Baja la voz) Porque es de mi familia, yo no lo elijo.” (B07/L. 748-751)

Kategoriendefinition: Die Erwartungen, die ein *Enchufe* zu erfüllen hat.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Erwartungen an das Verhalten und das Handeln eines *Enchufes* beschreiben.

Ankerbeispiel: „Ja, genau das. Einen *Enchufe* haben bedeutet, dass er dir praktisch zu allem Ja sagen wird.“ (B02/Z.813)

Original: “Sí, eso. Es que tener enchufe, prácticamente, te va decir sí a casi todo.” (B02/L.813)

<p>Kategoriendefinition: Ein möglicher <i>Enchufe</i> verweigert die Hilfe.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die die Gründe und Konsequenzen beschreiben, wenn ein möglicher <i>Enchufe</i> Hilfe verweigert.</p> <p>Ankerbeispiel: „<i>Ich meine: Schau, mein Freund ist ein <u>Desaster</u>, ich hab keine Lust in Probleme zu geraten, nur weil er oder sie Arbeit braucht.</i>“ (B05/Z. 1026-1027)</p> <p>Original: “<i>Digo: Mira, mi amigo es un <u>desastre</u>, yo no me quiero meter en problemas sólo porque él o ella necesita trabajo.</i>” (B05/L. 1026-1027)</p>
<p>Kategoriendefinition: Das <i>Enchufe</i>-System liegt in der spanischen Kultur begründet.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die die Gründe und Erläuterungen für das selbstverständliche Nutzen von <i>Enchufes</i> benennen.</p> <p>Ankerbeispiel: „<i>Ich glaube, das Problem liegt darin, dass wenn der Staat es so macht und es immer so funktioniert hat ... Franco zum Beispiel.... (lächelt). So hat es funktioniert... die Diktatur, mit Enchufe, ununterbrochen! Denn wenn du in der Partei bist etc. Und als wir in Transition kamen ... das hat sich nicht geändert.</i>“ (B09/Z. 599-602)</p> <p>Original: “<i>Yo creo que el problema está en que si en el gobierno se hace así y ha funcionado siempre así... Franco, por ejemplo... (Sonríe). ¡Así funcionaba...la dictadura, con enchufismo, continuamente! Porque si eres del partido, etcétera. Y cuando cambiamos en la Transición... eso no cambió.</i>” (B09/L. 599-602)</p>
<p>Kategoriendefinition: Bewertung des <i>Enchufe</i>-Systems.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die die Bewertung von <i>Enchufes</i> beschreiben.</p> <p>Ankerbeispiel: „<i>Alle machen es, aber: Was passiert? Wenn sie dem nebenan eine Stelle verschaffen, findest du es schlecht, aber wenn es dir passiert.... (I lacht). Es ist tatsächlich so.</i>“ (B08/Z.765-766)</p> <p>Original: “<i>Todos lo hacen, pero: ¿qué pasa?: que cuando enchufan al de al lado, te parece mal, pero cuando te ocurre a ti lo mismo... (I se ríe) Es que eso es así.</i>“ (B08/L.765-766)</p>

Hauptkategorie: Zugehörigkeit

<p>Kategoriendefinition: Bedeutung von Zugehörigkeit.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die beschreiben, wie Zugehörigkeit entsteht, sichtbar wird und welche Konsequenzen sie hat. Aussagen, die sich konkret auf die Beziehung von Lehrkraft-Studierende/Studierende-Studierende oder die Beziehung zum Nutzen von <i>Enchufe</i> beziehen, gehören nicht dazu.</p> <p>Ankerbeispiel: „<i>Oder auch, ja... es ist so.... in Spanien gibt es das Problem der Gemeinden, woher du kommst. Zum Beispiel: ‚Ah, du bist Katalane‘, ‚Ah, du bist Valencianer‘. ‚Oh je, diese Valencianer‘! ‚Oh je, diese Katalanen‘!“ (B05/Z.470-472)</i></p> <p>Original: “<i>O también, sí que es verdad... en España está el problema de las Comunidades de donde eres. Por ejemplo: ‘Ah, tú eres catalán’, ‘Ah, tú eres valenciano’. ‘¡Uy, los valencianos!’ ‘¡Uy, los catalanes!’” (B05/L.470-472)</i></p>

<p>Kategoriendefinition: Zugehörigkeit beeinflusst das <i>Enchufe</i>-System.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die zeigen, wie die Bedeutung von Zugehörigkeit bezüglich des Einsatzes und Nutzens von <i>Enchufe</i> wirkt.</p> <p>Ankerbeispiel: „Und dann, ja, klar... jemandem zu helfen, zu dem du eine enge Beziehung hast oder einem Verwandten zu helfen, das ist so, als ob du deiner Gruppe hilfst, verstehst du?“ (B02/Z.838-839)</p> <p>Original: “Entonces, claro, eh... ayudar a una persona con la que tú tienes mucha relación o ayudar a un familiar tuyo es como ayudar al grupo tuyo, ¿sabes?” (B02/L.838-839)</p>
<p>Kategoriendefinition: Zugehörigkeit beeinflusst das Verhalten im akademischen Kontext.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die zeigen, wie Zugehörigkeit das Verhalten zu den Kommiliton*innen und der Lehrkraft beeinflusst.</p> <p>Ankerbeispiel: „Es herrscht immer mehr Distanz zwischen dem Dozenten und dem Rest der Kommilitonen, die vielmehr verbunden sind untereinander und sich viel besser untereinander verstehen als mit dem Dozenten.“ (B08/Z.853-855)</p> <p>Original: “Siempre hay más distancia entre el profesor y el resto de los compañeros, que están más unidos y se llevan más que con respecto al profesor.” (B08/L.853-855)</p>

9.3 Oberkategorie Hierarchie

Hauptkategorie: Beziehung Lehrkraft – Studierende

<p>Kategoriendefinition: Rollenverteilung Lehrkraft – Studierende.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die die Beziehung zwischen Lehrkraft und Studierenden beschreiben und das Verständnis dieser Beziehung.</p> <p>Ankerbeispiel: „Naja, wie ich dir sage, die Studenten denken, der Dozent steht über ihnen und sie sind die, die unten stehen, und dass es eine Barriere zwischen ihnen geben muss.“ (B20/Z.174-575)</p> <p>Original: “Pues por lo que te digo de que los alumnos piensan que el profesor es el que está arriba y ellos son los que están abajo y tiene que haber una barrera entre ellos.” (B20/L. 174-575)</p>
<p>Kategoriendefinition: Rollenzuschreibung Lehrkraft.</p> <p>Kodierregel: Alle Aussagen, die die Wahrnehmung und die Erwartungen an eine Lehrkraft beschreiben.</p> <p>Ankerbeispiel: „Ich denke, dass der Dozent dieses Bild AUFRECHT ERHALTEN muss ‚Ich bin der, der hier die Ansagen macht‘, nicht wahr? Dieses Bild der Autorität, des ‚Ihr müsst mich RESPEKTIEREN. Ich habe hier das Sagen‘.“ (B14/Z.78-80)</p> <p>Original: “Yo creo que el profesor tiene que MANTENER esa imagen de ‘yo soy aquí quien manda’, ¿no? Esa imagen de autoridad, de ‘me tenéis que RESPETAR a mí. Yo soy el que lleva la voz cantante en esto’.” (B14/L.78-80)</p>

Kategoriendefinition: Rollenzuschreibung Studierender.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Aufgaben und Verhaltenserwartungen an einen Studierenden beschreiben. Erwartungen an sich selbst und wünschenswertes Verhalten in der Beziehung zur Lehrkraft und den anderen Kommiliton*innen.

Ankerbeispiel: „Die Gewohnheit, dass man einfach nur zum Seminar geht, hört, was es zu hören gibt – wenn es was zu hören gibt – und danach geht man wieder.“ (B11/Z.82-84)

Original: “La costumbre que tienen a, simplemente, ir a clase, escuchar lo que haya que escuchar – si es que algo que escuchar – y luego irse.” (B11/L.82-84)

Kategoriendefinition: Die Wahrnehmung durch Lehrkraft und Kommiliton*innen beeinflusst Verhalten im Seminar.

Kodierregel: Alle Aussagen, die die Motivation und die Gründe für ein bestimmtes Verhalten im Seminar erläutern.

Ankerbeispiel: „Die Studenten haben Angst, sich zu irren. Sie haben Angst, etwas Falsches zu sagen und dass die restlichen Kommilitonen sie auslachen, zum Beispiel. Oder dass der Dozent sagt ‚Nein, das ist falsch‘. Immer gibt es diese Angst, sich zu blamieren.“ (B01/Z.321-323)

Original: “Los estudiantes tienen miedo a equivocarse. Tienen miedo a decir algo incorrecto y que el resto de sus compañeros se rían de ellos, por ejemplo. O que el profesor le diga ‘no, está mal’. Siempre hay ese miedo al ridículo, por ejemplo.” (B01/L.321-323)

10. Datenauswertung

In Kapitel 10-13 werden die Ergebnisse der Datenauswertung anhand ausgewählter Zitate aus dem Datenmaterial vorgestellt.⁶² Für die Prozesse der Datenerhebung und Datenauswertung wurden die Kategorien Face, Innen/Außen und Hierarchie des sozialen Orientierungsdreiecks (Henze 2011) als strukturierende deduktive Oberkategorien verwendet, denen entsprechende Haupt- und Unterkategorien zugeordnet wurden. Da diese drei Kategorien ihre Wirkung auf soziale Prozesse stets im Zusammenspiel entfalten, wurden in der Datenauswertung Aussagen aus dem Datenmaterial zunächst auch mehreren Kategorien gleichzeitig zugeordnet, um alle Facetten der komplexen Face-Dynamiken aus verschiedenen Perspektiven zu erfassen.

Bei der Darstellung der Ergebnisse zeigte sich jedoch die Schwierigkeit, diese „Gleichzeitigkeit“ zu erfassen, da das Dilemma entstand, einen inhaltlichen Aspekt erläutern zu wollen, für den ein weiterer Aspekt benötigt wurde, dessen Einführung und Beschreibung noch folgen sollte. Die anfängliche Idee, die Ergebnisse pro Thema nach Aussagen, die den privaten Alltag und nach Aussagen, die den universitären Bereich betreffen, zu unterteilen, konnte nicht umgesetzt werden, ohne Redundanzen zu bilden oder auf wesentliche Aussagen verzichten zu müssen, da die Lebenswelten der befragten Studierenden sich in den Antworten vermischten. Es zeigt sich, dass das soziale Orientierungsdreieck als strukturierendes Element für die Darstellung der Ergebnisse nicht verwendet werden konnte. Aus diesem Grund wurde die folgende Vorgehensweise gewählt: Die Ergebnisse werden am Datenmaterial thematisch aufeinander aufbauend anhand deduktiver und induktiver Kategorien dargestellt, um eine bessere Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Schlussfolgerungen und der Erstellung kulturspezifischer Modelle in Kapitel 14 zu ermöglichen. Während in den Kapiteln 10-13 die thematischen Schwerpunkte linear dargestellt werden, bietet Kapitel 14 die Zusammenführung aller Aspekte in Form des Vinculo-Modells der Beziehungskreise und des *Enchufe*-Modells.

Im Übersetzungsprozess erwies sich die Übersetzung einzelner Begriffe ins Deutsche als schwierig, so dass bei ausgewählten Begriffen auf eine Übersetzung ins Deutsche verzichtet wurde, da

⁶² Da sich für jede analysierte Kategorie stets mehrere Zitate zur Veranschaulichung anbieten, diese aber unmöglich in ihrer Gesamtheit in das Kapitel der Datenauswertung integriert werden können, wurden in Kap.10-13 besonders ausdrucksstarke Zitate ausgewählt. Auf der beigelegten CD befinden sich alle weiteren übersetzten Zitate nach Auswertungskategorie sortiert, falls der Wunsch besteht, weitere Zitate zu einem Themenbereich zu lesen.

- a) die komplexe facettenreiche Bedeutung des spanischen Begriffs im Übersetzungsprozess verloren gehen würde und
- b) eine treffende Übersetzung schwierig bis unmöglich erschien, da die kulturspezifische Färbung in einem deutschen Begriff nicht ausgedrückt werden konnte und die deutsche Übersetzung nicht als angemessen angesehen wurde.

Es handelt sich um die folgenden Begriffe und Ausdrücke: *Compañero, Colega, Amigo, El qué dirán, Honra, Honor* und das gesamte Vokabular zum Themenkomplex *Enchufismo*. Diese werden in den jeweiligen Zitaten erläutert, in der deutschen Übersetzung wird der spanische Ausdruck beibehalten.

10.1 Face-Modellierungen

Face wird in der spanischen Forschungsliteratur mit *imagen social* übersetzt und ein Recht auf *imagen* und dessen Unversehrtheit ist in der spanischen Verfassung verankert. Die Bedeutung und Rolle von Face im spanischen Kulturraum wurde auch von den befragten Studierenden bestätigt, was exemplarisch an den folgenden Aussagen deutlich wird:

„Ja, in unserer Gesellschaft hat es immer eine große Bedeutung.“⁶³ (B02/Z.881)

„Ja, ich denke, es ist etwas seltsam, die ganze Zeit immer dieses Face.“⁶⁴ (B09/Z.269)

„Wichtig...mehr als wichtig und ich denke es zeigt sich, aber eher unbewusst.“⁶⁵ (B19/Z.112)

Face steuert sämtliche sozialen Prozesse, wenn auch unbewusst im Sinne einer *embodied practise* (Garfinkel 1967), wie B19 anmerkt, und ist immer präsent: „Denn das Face ist das, was die Leute über dich denken. Leute, die dich nicht kennen.“⁶⁶ (B03/Z.668-669) Der Wunsch, dass die anderen Menschen Positives denken, ist die wichtigste Motivation jeder sozialen Interaktion. Face ist

„...praktisch die Fassade. Das Bild, das du den anderen zeigst. Und danach... . Also in Spanien ist das wirklich wichtig, jetzt ändern sich die Dinge langsam, aber ja, es ist immer sehr wichtig gewesen, dass du machst, was du willst, aber dabei immer das

⁶³ Original: „Sí, en nuestra sociedad suele tener siempre importancia.“ (B02/L.881)

⁶⁴ Original: „Sí, yo creo que es un poco extraño, la imagen, todo el rato.“ (B09/L.269)

⁶⁵ Original: „Importante...Más que importante yo creo que se enseña pero no conscientemente.“ (B19/L.112)

⁶⁶ Original: „Porque la imagen social es lo que piensa la gente de ti. Gente que no te conoce.“ (B03/L.668-669)

Bild einer vorbildlichen Person gibst, sozusagen, verstehst du? “⁶⁷ (B11/Z.138-141)

In den ersten Interviews wurde bei Fragen nach Face der spanische Ausdruck *imagen social* benutzt. Im Verlauf der Interviews und nach Auswertung der ersten Protokollbögen kristallisierte sich jedoch nach und nach ein anderer spanischer Ausdruck heraus, den die befragten Studierenden in diesem Zusammenhang wiederholt bei der Erläuterung von Face verwendeten: *El qué dirán* (wörtlich: „das, was die anderen sagen werden“).

Die Art und Weise, wie dieser Ausdruck verwendet wurde, erweckte den Eindruck, dass es sich um ein Synonym von *imagen social* handeln könnte, zumindest um eine weitere kulturspezifische sprachliche Entsprechung für Face im Spanischen. Dieser Eindruck festigte sich mit jedem weiteren Interview, vor allem, da sich zeigte, dass es den befragten Studierenden leichter fiel die Bedeutung von Face im Alltag und im akademischen Kontext zu beschreiben, wenn statt nach *imagen social* nach *El qué dirán* gefragt wurde. Aus diesem Grund wird *El qué dirán* im weiteren Verlauf als Synonym für *imagen social* benutzt und als eigenständiger spanischer Ausdruck nicht ins Deutsche übersetzt. Er bezieht sich auf die Zuschreibung und Bewertung durch andere Personen und die daraus resultierenden sozialen Praktiken, wie die folgenden Aussagen exemplarisch zeigen und gleichzeitig weitere Facetten von Face benennen:

*„Also das El qué dirán, was die anderen Personen sagen könnten, das ist hier in Spanien eine Sache – ich weiß nicht warum – aber das ist äußerst wichtig, wenn es zum Beispiel darum geht, wie man sich kleidet, sich verhält oder auch was die eigenen Interessen angeht. Es gibt Leute, die ihre Interessen verheimlichen. Leute, die, was weiß ich, denen Kinderspiele gefallen, oder was auch immer. Sie verheimlichen das, weil es ihnen peinlich ist, aus Angst, dass sie gemobbt werden oder was auch immer. Denn das kommt hier in Spanien leider oft vor.“*⁶⁸ (B16-Z.877-882)

„Das El qué dirán ist wichtig. Das ist ein Problem, das wir seit Jahrhunderten haben. Das, wie du dich kleidest, was die Leute denken...darauf achtet man immer sehr. Deine Art, dich zu

⁶⁷ Original: “La fachada, básicamente. La imagen que das a los demás. Luego ya lo que... En España sí que es muy importante, ahora las cosas están cambiando pero sí que ha sido muy importante que tú hagas lo que tú quieras pero dar una imagen de PERSONA MODELO, por así decirlo, ¿sabes?” (B11/L.138-141)

⁶⁸ Original: “Entonces, el “qué dirán las otras personas” es una cosa que aquí en España, no se por qué, pero que se le da muchísima importancia a la hora de vestir, de comportarse o incluso de gustos. Hay gente que oculta sus gustos, gente que, pues yo qué sé, a lo mejor le gustan juego de niños, pues lo que sea. Lo ocultan por vergüenza, por miedo a que la gente les haga bulling o lo que sea. Eso es una cosa que aquí en España lo hay mucho, por desgracia.” (B16/L.877-882)

verhalten. Immer versuchen, nichts zu machen, was unangebracht sein könnte.“⁶⁹ (B02/Z.91-93)

Um akzeptiert zu werden, besteht die Bereitschaft, individuelle Eigenschaften oder Interessen zu verheimlichen, wie B03 sagt, um das *El qué dirán* nicht zu gefährden, da ein negatives Face das Selbstbild angreift. Die Sorge um ein negatives Face ist zentral im sozialen Alltag, was das Zitat von B18 veranschaulicht:

*„Aber ich denke auch, dass das, was die anderen denken, dein Leben sehr bestimmt, sogar dein Selbstbewusstsein, deine Art, wie du anderen Menschen begegnest. Wenn du weißt, dass es jemanden gibt, der dich in irgendeiner Form negativ bewertet oder auch positiv, kannst du mit ihr auf die eine oder andere Weise umgehen.“*⁷⁰ (B18/Z.135-138)

Die Vermeidung einer negativen Bewertung durch andere scheint die größte Motivation im Ausüben sozialer Praxis zu sein,⁷¹ *„denn es ist das Erste, was man von der anderen Person wahrnimmt. Und davon ausgehend bewertet sie dich und stempelt dich gleich ab.“*⁷² (B02/Z.888-890) Und dies birgt die Gefahr in sich, ausgeschlossen zu werden:

*„Also ich denke, dass die Spanier – ich werde jetzt etwas sehr Offensichtliches und Eindeutiges sagen – aber ich glaube, wir haben sehr viel Angst davor, uns lächerlich zu machen. (...) Wir haben große Angst, uns zu blamieren. Wir bewerten uns selbst sehr und in der gleichen Weise, wie wir uns selbst bewerten, bewerten wir auch die anderen.“*⁷³ (B15/Z.19-22)

Die Quintessenz bietet B19 mit einem Satz: *„Das El qué dirán ist da, um sich an alle anzupassen, damit sie dich nicht ausschließen.“*⁷⁴ (B19/Z.106-107). Das Thema Zugehörigkeit wird in Kapitel 11 näher betrachtet, aber diese Aussagen zeigen bereits, wie die Kategorien Face und Innen/Außen wirken und sich gegenseitig bedingen. Hinter der Sorge um Face steht die Sorge, aufgrund einer negativen Bewertung aus dem Innen nach Außen abgedrängt zu werden. Face sichert den Platz im Innen und die

⁶⁹ Original: *“El qué dirán” es importante. Eso es un problema que siempre hemos tenido desde hace siglos. El cómo vistes, qué opina la gente... eso siempre se cuida mucho. Tu forma de actuar. Intentar no cometer algo que pueda resultar inapropiado.*” (B02/L.91-93)

⁷⁰ Original: *“Pero también creo que lo que los demás piensan condiciona mucho tu vida, tu autoestima incluso, tu manera de enfrentarte a otras personas. Si tú sabes que alguien tiene alguna valoración sobre ti de algún modo negativa, o incluso positiva, puedes abordarla de una manera u otra.”* (B18/L.135-138)

⁷¹ Vergleich hierzu: *„In Spanien ist es von großer Bedeutung, akzeptiert und geschätzt zu werden. Als Mitglied einer Gruppe legt man viel Wert darauf, integriert zu sein. [...] Am meisten möchten Spanier von den Menschen anerkannt werden, die sie auch selbst am meisten schätzen“* Aneas/Mena O'meara (2011:20).

⁷² Original: *“Pero que la imagen es importante porque es lo primero que se encuentra la otra persona. Y en función de eso, te juzga y te encasilla rápido.”* (B02/L.888-890)

⁷³ Original: *“Pues yo creo que los españoles - es una generalidad lo que voy a decir -, pero creo que tenemos mucho miedo a hacer el ridículo. (...) Tenemos mucho miedo al ridículo y a hacer el ridículo. Nosotros mismos nos juzgamos mucho, y de la misma forma que nos juzgamos, juzgamos a los demás.”* (B15/L.19-22)

⁷⁴ Original: *“El qué dirán”, un poco para amoldarte a todos y que no te excluyan.”* (B19/L.106-107)

Zugehörigkeit zum jeweiligen Beziehungskreis. Daraus folgt, dass individueller Face-Verlust auch zum Face-Verlust der Gruppe führt, was den Ausschluss aus der Gruppe bedeuten kann. So erklärt B12: „*Und das El qué dirán beeinflusst nicht nur dich, sondern auch deinen Beziehungskreis.*“⁷⁵ (B12/Z.854-855)

Das Wissen darum steuert die soziale Praxis jedes Individuums, das darauf bedacht ist, Face-Verlust zu vermeiden und Face anzuhäufen, da dies direkte Auswirkungen auf die Gruppe hat. Als Teil der Gruppe ist jedes Individuum auch darum bemüht, das Face der anderen Mitglieder zu schützen, da deren Face-Verlust auf die Gruppe und somit auch auf das jeweilige Individuum zurückfällt. B14 erklärt hierzu:

*„Ja. Du schützt das Face deiner Tochter und dadurch auf gewisse Art auch deins, nicht wahr? Denn du bist verantwortlich für deine Tochter.“*⁷⁶ (B14/Z.805-806)

Vater und Tochter als Teil der Gruppe „Familie“ sorgen sich um das eigene und das Face des jeweils anderen. Die bisherigen Zitate bestätigen die enorme Bedeutung und Präsenz von Face im Alltag der befragten Studierenden. Als mögliche Gründe für diese Bedeutung nannten die befragten Studierenden vier zentrale Themen: Religion, Franquismus, das Ehrkonzept und – dem Wortlaut der Studierenden folgend – den spanischen Charakter an sich. Die Frage nach möglichen Gründen für die Bedeutung von Face ist deshalb besonders interessant, da sie Perspektiven bezüglich einer Definition und eines Grundverständnisses von Face eröffnen kann. Ist die besondere Rolle von Face im spanischen Kulturraum auf kulturspezifische Ursachen zurückzuführen? B06 beispielsweise nennt die katholische Tradition als eine mögliche Erklärung für die Bedeutung von Face in der spanischen Kultur:

*„Ok, also... ich will es jetzt nicht nur auf die Religion zurückführen, aber Spanien hat eine sehr starke katholische Tradition... und...ich glaube, dass man schon immer, besonders in den Dörfern, sehr auf das El qué dirán und was die anderen denken könnten, geachtet hat und dem Bedeutung gegeben hat.“*⁷⁷ (B06/Z.138-144)

⁷⁵ Original: „Y el "qué dirán", no sólo influye a tu persona sino también a tu círculo.“(B12/L.854-855)

⁷⁶ Original: „Sí. Estás cuidando la imagen de tu hija y también, en cierto modo, la tuya, ¿no? Porque tú eres el responsable de tu hija.“ (B14/L.805-806)

⁷⁷ Original: „A ver... no quiero relacionarlo únicamente con la religión, pero España tiene una fuerte tradición católica... y... yo creo que siempre se le ha dado mucha importancia, más en los pueblos que en las ciudades, al "qué dirán", "qué pensarán"... todo eso en relación, no sólo a temas más académicos, sino más de formación, de trabajo... sino ya en temas sociales, sexuales, etc. Siempre es... el "qué dirán de mí" es una cosa.“ (B06/L.138-142)

Eine weitere Referenz bezieht sich auf den Franquismus⁷⁸ bzw. die Franco-Diktatur. Die Notwendigkeit, dem Bild eines guten, rechtschaffenen Bürgers zu entsprechen, gewissermaßen tadellos zu sein, um in einem totalitären Regime wie dem Franquismus nicht negativ aufzufallen und dadurch möglicherweise sein Leben zu riskieren, sahen viele Studierende als eine mögliche Erklärung für die Sorge um Face bzw. das *El qué dirán* an, wie B11 im folgenden Zitat erläutert:

„Das hat viel mit den Überbleibseln und Resten des Franco-Regimes zu tun. Das heißt, das Bild, das du nach außen präsentieren musstest, war das eines Christen, eines guten Menschen, eine tugendhafte Person, wie es heißt. Und zu Hause dann anders. Hauptsache du wurdest nicht erwischt. Es ist so, zu Hause konntest du die schlimmste Person der Welt sein, deine Frau schlagen, was auch immer du wolltest, aber Hauptsache, niemand hat es mitbekommen.“⁷⁹ (B11/Z.150-154)

Dies spiegelt sich auch im Ausdruck *El buen Español* (wörtlich übersetzt „Der gute Spanier“) wieder, der von B11 wie folgt definiert wird: *„‘Der gute Spanier‘ war aus Sicht des Franquismus der, der regimetreu war, konservativ, christlich, katholisch.“⁸⁰ (B11/Z.893-894)*

Einige Studierende gehen mit ihrer Erklärung noch weiter zurück in der spanischen Geschichte und verweisen auf das Ehrkonzept. Das spanische Ehrkonzept wird dem Goldenen Zeitalter⁸¹ (etwa 1550-1680) – eine Epoche besonderer politischer, kultureller Blüte, welche vor allem in der spanischen Literatur beschrieben wurde – zugeordnet. Exemplarisch sei Cervantes’ Werk *Don Quijote* genannt. Die befragten Studierenden erwähnen in diesem Zusammenhang die Werke *Don Juan* (B11) und *Lazarillo von Tormes* (B13). In dem Roman *Lazarillo von Tormes*, einem Klassiker spanischer Literatur, werden die Konzepte von *Honor* und *Honra* in die spanische Literatur eingeführt. Eine genaue Unterscheidung erweist sich als schwierig, im Spanischen werden sie oft als Synonyme benutzt, im Deutschen beide mit dem Begriff Ehre

⁷⁸ „Als Franquismo wird das spanische Regierungssystem bezeichnet, das vom Diktator Francisco Franco während des Spanischen Bürgerkrieges (1936-1939) errichtet worden ist und bis zu seinem Tod 1975 währte, bevor es nach einer Phase des Übergangs (sog. Transición, Art.75) von der heutigen Demokratie abgelöst wurde.“ Aschmann (2012).

⁷⁹ Original: „Tiene mucho que ver con el remanente franquista de que tú podías... O sea, que la imagen que debías dar de cara al público era una imagen de cristiano, de buen español, de persona virtuosa, que se suele decir. Y luego tú de puertas a dentro, pero que no te pillasen. Es así, tú de puertas a dentro podías ser la peor persona del mundo, podías pegar a tu mujer, lo que quisieras, pero que no se enterase nadie.“ (B11/L.150-154)

⁸⁰ Original: „‘El buen español’ desde la perspectiva franquista era el que era, pues eso, afín al Régimen, que era conservador, cristiano, católico.“ (B11/L.893-894)

⁸¹ „Siglo de Oro, Goldenes Zeitalter, bezeichnet in Spanien die klassische Epoche, die das 16. und 17. Jh. umfasst. Diese Zeitperiode kennzeichnet einen kulturellen sowie politischen Höhepunkt der spanischen Geschichte (Art.58), mit einer außergewöhnlich reichhaltigen kulturellen Produktion und der größtmöglichen territoriale Ausdehnung des Imperiums weit über die Grenzen Europas hinaus (Art. 60).“ Simson (2012:551).

übersetzt. B08 verwendet Ehre als Synonym für Face und erklärt, dass Face nichts anderes als Ehre sei:

„Das zeigt sich in Dingen wie.... zum Beispiel... die spanische Literatur des Goldenen Zeitalters, des 17. Jahrhunderts. Da gibt es ein wiederkehrendes Thema, das der Ehre. Und sie sprechen ununterbrochen über die Honra und die Ehre. Und diese Honra und diese Ehre ist nichts anderes als das Face, das andere von mir haben und das ist ein zentrales Thema. Ich glaube, das hat mit unserer Kultur zu tun, damit, dass das, was andere über uns denken und unsere Ehre und sehr wichtig ist. Deshalb sind wir Spanier so stolze Menschen, glaube ich.“⁸² (B08/Z.174-179)

B20 dagegen unterscheidet zwischen Ehre und Face und erläutert den Unterschied wie folgt:

„Naja, kann schon sein, dass es so ist, aber da wir es nicht mehr haben... es ist so, dass die Ehre mehr etwas ist, was zu dir gehört und FÜR DICH ist. Und Face ist das, wie die anderen dich sehen. Also bedeutet die Ehre, einige Werte zu erfüllen und du fühlst dich schlecht, wenn du sie nicht erfüllst, aber Face, das ist etwas du willst ein gutes Face haben, damit die anderen sich gut fühlen, um es mal so zu sagen. Wenn es ums Face geht, denkst du nur an die anderen und wenn es um die Ehre geht, ist es umgekehrt.“⁸³ (B20/Z.683-688)

Ehre sieht B20 als etwas Individuelles an, während Face nur in der Beziehung zu anderen Bedeutung hat und erlebt wird. In der heutigen Wahrnehmung scheint Ehre keinen großen Stellenwert mehr im spanischen Alltag zu haben, sei aber, König zufolge, weiterhin präsent und wirke fort *„im Selbstbild und in der Selbstdarstellung“* (König 2002:139). Für Fuentes gehören lokaler Stolz und Ehre zu den Kerneigenschaften der Spanier (Fuentes 1998:34) und auch zahlreiche Sprichwörter und Redewendungen⁸⁴ beschreiben die Bedeutung von Ruf, Ehre und Stolz – Begriffe, die als elementare Aspekte des spanischen Face-Konzeptes zu verstehen sind.

⁸² Original: *„Ya se ve en cosas como... por ejemplo, la literatura española del Siglo de Oro, del siglo XVII. Hay un tema recurrente, que es "la honra". Y hablan constantemente de la honra y el honor. Entonces, esa honra y ese honor no es otra cosa que la "imagen que otros tienen de mí" y eso es un tema central. Yo creo que viene de esa influencia cultural de que nosotros, lo que piensen de nosotros y nuestra honra es muy importante. Por eso somos gente muy orgullosa, yo creo, los españoles.“* (B08/L174-179)

⁸³ Original: *„Bueno, igual sí que es así pero como ya no lo tenemos... Es que el honor yo creo que es algo más PARA TI y la imagen es algo que es cómo te ven los demás. Entonces el honor es cumplir unos valores y tú te sientes mal si no los cumples, pero la imagen es algo que... Tú quieres tener una buena imagen para que los demás se sientan bien, por así decirlo. Tú no piensas en ti a la hora de la imagen, simplemente piensas en los demás y en el honor es al revés.“* (B20/L.683-688)

⁸⁴ Exemplarisch seien genannt: *Mas vale morir con honra que deshonorado vivir* (Besser mit Ehre zu sterben, als ehrlos zu leben), *Genio y figura hasta la sepultura* (Haltung und Charakter wahr, von der Wiege bis zur Bahre), *Quien la fama ha perdido muerto anda en la vida* (Wer seinen Ruf verloren hat, läuft tot durchs Leben), *La mala llega sana, la mala fama mata.* (Böse Wunden heilen, ein schlechter Ruf nicht. Wörtlich: ein schlechter Ruf tötet), *Mi hacienda me llevará s, mi fama me dejarás* (Mein Hab und Gut kannst du nehmen, aber meinen Ruf musst du mir lassen).

Der Verweis auf das Bild des „stolzen Spaniers“ bei B08 wiederum schließt an Eigenschaften und spanische Stereotype an, an die auch die vierte Erklärung für die Bedeutung von Face anschließt, wenn die befragten Studierenden das Bild einer Gesellschaft zeichnen, die von unbändiger Neugierde und dem Interesse am Anderen geprägt ist, wie die folgenden beiden Zitate zeigen:

„Es ist nur so, dass wir uns hier in Spanien sehr in das Leben der anderen einmischen.“⁸⁵ (B07/Z.32)

„Das ist oft wie auf dem Dorf: ‚Juanito hat dieses und jenes mit dem oder der gemacht... weiß nicht, was... und dann ist das passiert‘ (I lacht). Wir sind sehr neugierig. Immer hakst du nach, kratzt an der Oberfläche, um zu sehen, was wirklich passiert ist.“⁸⁶ (B05/Z.128-130)

Das Wissen darum, dass jede Person stets neugierig am Leben der jeweils anderen Personen teilnimmt, führt dazu, stets für ein makellostes Auftreten zu sorgen und ein von Face geprägtes Bild zu vermitteln. Auch Pitt-Rivers (1991) sieht ein Interesse, sich in die Belange der anderen einzumischen, als eine kulturspezifische Eigenart an, die zum einen auf dem Wunsch gründe, am Leben der anderen teilzunehmen und eine Rolle zu spielen, und zum anderen ein Ausdruck gesellschaftlicher Kontrolle sei, ob die anderen sich auch gesellschaftlich akzeptabel und somit Face-wahrend verhalten (Pitt-Rivers 1991:37–38).

Die Fragen, ob Face eine wichtige Rolle in der spanischen Kultur spielt und von einem kulturspezifischen Face-Konzept ausgegangen werden kann, wurden durch die Ergebnisse der Datenerhebung beide mit einem Ja beantwortet. Face und Facework sind in der spanischen Gesellschaft stets präsent. Im nächsten Kapitel werden die Strategien vorgestellt, die im Verlauf der Interviews genannt und durch Beispiele veranschaulicht wurden.

10.2 Facework-Strategien

Durch die Critical Incidents wurden im Laufe der Interviews verschiedene Facework-Strategien genannt und umschrieben, die in diesem Kapitel vorgestellt werden: das eigene Face pflegen, Face geben, Face verlieren, Face wiederherstellen. Es werden nur die Strategien vorgestellt, die von den befragten Studierenden aufgrund der durch die

⁸⁵ Original: *„Es que en España nos metemos demasiado en la vida de los demás.“* (B07/L.32)

⁸⁶ Original: *„Es como muy de pueblo, a veces. ‘Juanito ha hecho esto con Tal...no sé qué, y ha pasado esto otro...’ (I se ríe) Somos muy curiosos. Siempre vas ahí rascando, a ver qué ha pasado.“* (B05/L.128-130)

Critical Incidents ausgelösten Erzählungen genannt wurden. Aus diesem Grund sind sie ausdrücklich nicht als vollständige Liste von Facework-Strategien im Spanischen zu verstehen, sondern Ausdruck der Sichtweisen der befragten Studierenden im Kontext der eingesetzten Critical Incidents zur Datenerhebung.

10.2.1 Das eigene Face pflegen

Eine Strategie, um Face zu pflegen und sich dadurch selbst Face zu geben oder es zumindest zu erhalten, ist, dafür zu sorgen, dass die anderen über alle Aktivitäten und Ereignisse im Leben, die Face-steigernd sind, informiert werden, wie B10 beschreibt:

„Ein Eindruck, der mal wahr oder mal falsch sein kann. Aber selbst, wenn er wahr ist, wenn du dich so verhältst und das machst, wie du wirklich bist, reicht es immer noch nicht, es zu sein. Es geht darum, dass die anderen es wissen und erfahren, dass du es bist.“⁸⁷ (B10/Z.134-136)

Bedeutung erhält eine Handlung oder ein Ereignis nur im Spiegel der Anerkennung und Wahrnehmung durch Andere. Das positive Wahrgenommenwerden spielt in der spanischen Gesellschaft eine besondere Rolle – Beispiele, worüber die anderen in Kenntnis gesetzt werden können, nennt B07 in der folgenden Aussage:

„Aber wenn man in Spanien ein Kind tauft, dann macht man ein Fest, wenn es eine Hochzeit gibt, auch ein Fest und man lädt alle ein, die man einladen kann, um eine Zeremonie zu machen. Du willst ein Face nach außen tragen, also organisierst du diese Zeremonie, damit alle sehen und erfahren, dass du ein Kind bekommen hast, dass du heiraten wirst, oder was auch immer.“⁸⁸ (B07/Z.107-111)

Aufwendig gestaltete Familienfeiern wie Geburtstage, Taufen oder Hochzeiten, zu denen sich viele Menschen versammeln, stellen soziale Räume dar, die für die Pflege des eigenen Face genutzt werden. Diese Strategien nennt auch Fitch (1998) für die Pflege von Face und auch König merkt diesbezüglich an, dass soziale Handlungen stets so verlaufen müssen, dass sie das Selbstbild der Person nach außen vermitteln und möglichst positiv spiegeln (König 2002:139).

⁸⁷ Original: *“Una impresión que a veces puede ser verdadera o falsa. Pero incluso aunque sea verdadera, aunque a lo mejor tú de verdad estés haciendo algo y tú seas así, no te basta solamente con serlo, sino con que los demás sepan que tú lo eres.”* (B10/L.134-136)

⁸⁸ Original: *“Pero en España cuando bautizan a un niño se hace una fiesta, cuando hay una boda, hacen fiesta, y se invita a toda la gente que se pueda para hacer una ceremonia. Entonces tú quieres dar una imagen a los demás, así que montas esa ceremonia para que los demás vean que has tenido un hijo, que te vas a casar, o lo que sea.”* (B07/L.107-111)

Eine weitere Strategie, sein eigenes Face zu pflegen und zu steigern ist es, sich mit erfolgreichen, angesehenen Menschen zu umgeben. Die Vorstellung hierbei ist: Wenn diese Menschen mit mir Kontakt pflegen, dann muss auch ich einen ähnlichen Wert wie sie haben. Hier wirkt die Dynamik von Gruppenface und individuellem Face, denn das Face der Gruppe strahlt auf die einzelne Person ab und sorgt für ein positives *El qué dirán*. Menschen um sich zu haben ist ohnehin erstrebenswert, da Zugehörigkeit zu anderen Menschen für ein erfolgreiches Leben steht, wie B06 erläutert:

„Und es ist auch etwas, was die Leute suchen oder... man fühlt sich besser, wenn du viele Menschen um dich hast, dann hast du etwas erreicht im Leben.“⁸⁹ (B06/Z.757-758)

Eine weitere Möglichkeit, die von den befragten Studierenden als Beispiel für das Wahren von Face genannt wurde, ist ein unauffälliges Verhalten: Zu schweigen oder sich unauffällig zu verhalten, um keine Projektionsfläche für üble Nachrede zu werden:

„Ja, ich glaube, dass diese Situation die Gesellschaft allgemein widerspiegelt. Das heißt, die Leute bevorzugen es, am Rand zu bleiben, anstatt Farbe zu bekennen – bezüglich irgendeines Themas, kann was Politisches sein oder was auch immer – und dann von den anderen bewertet zu werden. Dann bevorzugt man lieber zu schweigen, bevor man einen schlechten Eindruck macht oder jemand einem sagt: ‚also, nein‘.“⁹⁰ (B20/Z.129-132)

Folgende Strategien, um Face zu pflegen und zu wahren, wurden von den befragten Studierenden genannt: vorbildliches Verhalten, sich bewusst in Szene zu setzen, erfolgreiche Menschen um sich sammeln und dafür sorgen, dass die anderen Menschen über alle Erfolge und positiven Ereignisse im Leben informiert werden.

10.2.2 Face geben

„Das ist diese Notwendigkeit sozial zu sein (sie lächeln), mit den Menschen zu reden, Freundschaften zu schließen.“⁹¹ (B12/Z.375-376)

Face wird über Kontakt und Beziehungspflege gegeben. B12 bestätigt mit seiner Aussage die Bedeutung der Vernetzung und gegenseitigen positiven Wertschätzung in der spanischen Kultur. Diese „Notwendigkeit sozial zu sein“ zeigt sich in der sozialen Praxis

⁸⁹ Original: „Y es algo que la gente también busca o... se siente mejor... cuando tienes mucha gente a tu alrededor que ha conseguido algo en su vida.“ (B06/L.757-758)

⁹⁰ Original: „Sí, yo creo que esta situación es un reflejo de la sociedad en general. O sea, la gente prefiere quedarse al margen antes que mojarse en algo – en algún tema, puede ser política o lo que sea – y que la gente le juzgue. Entonces prefiere quedarse callado antes de quedar mal o que alguien te diga ‘pues no’.“ (B20/L.129-132)

⁹¹ Original: „Es la necesidad de ser sociable, (sonríen) de hablar con gente, de hacer amigos.“ (B12/L.375-376)

als das dringende Bedürfnis, stets zu grüßen, miteinander zu reden und sich verbunden zu fühlen. So beschreibt B07 beispielsweise auch, dass er unmöglich durch den Speiseraum in seinem Wohnheim laufen könnte, ohne eine Person, die ihm begegnet, zu grüßen und ein Gespräch zu beginnen:

„Ich komme zum Beispiel zu Hause an, betrete den Flur meines Hauses, komme im Speiseraum an – denn um zu meinem Zimmer zu kommen, muss ich durch den Speiseraum – und wenn ich durch den Speiseraum laufe und jemanden sehe, denke ich: ‚Ich werde was zu ihm sagen, werde ihn grüßen, etwas erzählen...‘. Naja, ich werde ihn grüßen, aber wenn ich etwas mehr sage, ihm etwas mehr erzähle, dann beginne ich ein kleines Gespräch.“⁹² (B07/Z.566-570)

In der positiven Beziehungsgestaltung durch den Ausdruck einer gegenseitigen Wertschätzung gibt eine Person sowohl sich selbst als auch den anderen Face. Indem Person A wertschätzendes Interesse am Leben von Person B zeigt, gibt Person A ihr Face und durch diesen Akt gleichzeitig auch sich selbst.

Ein weiteres Beispiel, um Face zu geben, ist ein großzügiges Verhalten in Form von Einladungen: *„Wir schlagen uns darum, wer zahlt und nicht darum, NICHT zu zahlen (lacht). Das ist der Punkt.“⁹³ (B11/Z.532-533).* Der Punkt, wie B11 anmerkt, liegt darin, dass die Freude an der Gemeinschaft, das Zurücknehmen der eigenen Person zugunsten einer Wertschätzung der anderen, allen Beteiligten Face gibt. Diese Haltung beginnt bereits bei der ersten Kontaktaufnahme mit einer unbekannten Person, wie das Beispiel von B14 zeigt:

„Du interessierst dich natürlich für seine Interessen, stellst Fragen über ihn, damit das Gespräch sich nicht nur um dich dreht, weißt du? Ähhm (denkt nach), ich weiß nicht, wenn er etwas sagt wie, ah, man hat mich in dieser Sportgruppe ausgewählt, dann gratulierst du ihm, bestärkst ihn, weißt du? Damit er sich gewertschätzt fühlt, letztendlich.“⁹⁴ (B14/Z.327-330)

Bei der Frage, wie sie beim Erstkontakt Face geben würden, konnten alle Studierenden ohne Zögern verschiedene Strategien zur Veranschaulichung benennen. Primäres Ziel bei jeder Kontaktaufnahme ist die Erzeugung und Erhaltung von Harmonie, was direkt an die

⁹² Original: *„Yo a lo mejor llego, entro en el pasillo de mi casa, llego al comedor - porque para llegar a mi cuarto tengo que pasar por el comedor - y si cuando paso por el comedor veo a alguien, pienso: ‘Voy a decirle algo, le voy a saludar, le voy a comentar tal...’. Bueno, le voy a saludar, pero mejor si le digo algo más, si le comento algo, y hago que entablo una pequeña conversación.“* (B07/L.566-570)

⁹³ Original: *„Nos pegamos por pagar, no por NO pagar (rie). Ese es el punto.“* (B11/L.532-533)

⁹⁴ Original: *„Obviamente, te preocupas por sus intereses, le preguntas cosas de él, que no gire toda la conversación en torno a ti, ¿sabes? Emm (piensa), no sé, si te dice alguna cosa como ‘ay pues me han cogido en tal deporte’ pues le felicitas, le das ánimos, ¿sabes? Que se sienta valorado al fin y al cabo.“* (B14/L.327-330)

wesentlichen Aspekte des chinesischen Face-Konzeptes anschließt, in dem Harmonie ein zentraler Aspekt ist. Dies wird aktiv durch bestimmte Strategien umgesetzt, um sowohl sich als auch der anderen Person Face zu geben, indem dafür Sorge getragen wird, dass sich die andere Person wohl fühlt und somit Konflikte jeglicher Art vermieden werden. Es geht also um die Pflege des *Mutual Face* (Bravo 2017; Contreras Fernández 2005), was B09 und B19 wie folgt beschreiben:

„Ja, also ich denke, wenn du jemanden kennlernst, dann musst du auch dafür sorgen, dass diese Person sich gut fühlt mit dir und umgekehrt. Denn am Anfang ist es immer kompliziert. Es geht darum, zuzuhören, Fragen zu stellen und dann kommt alles von alleine.“⁹⁵ (B09/Z.241-243)

„Es ist so, dass ich versuche, dass die andere Person sich gut fühlt und dann fühle ich mich auch gut. Das ist wie die Katze, die sich in den eigenen Schwanz beißt.“⁹⁶ (B19/Z.144-145)

Folgende Strategien, um Face zu geben, wurden von den befragten Studierenden genannt: Einladen, Wertschätzung und Interesse am Anderen zeigen, grüßen, Fragen stellen, Zeit widmen, Komplimente machen.

10.2.3 Face verlieren

„Du denkst das, du denkst an El qué dirán. Was die anderen genau jetzt wohl denken. Und du fühlst dich blamiert.“⁹⁷ (B03/Z.752-753)

Face-Verlust wiegt schwer und löst bei den befragten Studierenden verschiedene Gefühle aus: B06 beispielsweise fühlt sich angegriffen, B03 abgelehnt, B05 empfindet Angst, B06 macht sich Vorwürfe, B12 fühlt sich erniedrigt, B09 fühlt sich peinlich berührt und B08 ist enttäuscht von sich selbst. Die befragten Studierenden nennen wiederholt vor allem drei Szenarien, wie Face verloren werden kann: 1. Ich sage etwas Falsches in der Öffentlichkeit, 2. Ich verhalte mich zu auffällig oder spiele mich auf, 3. Ich nehme einer anderen Person Face.

⁹⁵ Original: "Sí, yo creo que cuando acabas de conocer a alguien tienes también que hacer que esa persona se sienta bien contigo y viceversa. Porque al principio siempre es complicado. Es escuchar, hacer preguntas y luego ya va surgiendo solo." (B09/L.241-243)

⁹⁶ Original: "Es como que intento que se sienta bien y entonces me siento yo bien. Es como una pescadilla que se come la cola (ríen)." (B19/L.144-145)

⁹⁷ Original: "Piensas eso, piensas el "qué dirán". El qué están pensando esas personas justo ahora. Y te sientes... sientes vergüenza." (B03/L.752-753)

Fehler in der Öffentlichkeit zu begehen führt zu Face-Verlust, erklärt B07 im folgenden Zitat und empfiehlt, dass dieser Fehler überspielt oder ignoriert werden sollte, in der Hoffnung, dass auch die anderen Personen dies tun:

„Für eine spanische Person ist es wichtig, dass du gut angesehen wirst und wenn du Fehler machst, dann werden sie dich negativer ansehen. Also versuchst du dich so zu verhalten, damit die anderen sehen, dass du dich nicht geirrt hast. Und dann, wenn du dich irrst, dann willst du normalerweise nicht korrigiert werden, du willst einfach nur, dass sie es ignorieren oder dass niemand es bemerkt.“⁹⁸ (B07/Z.54-58)

In der Aussage von B07 wird auch ein weiterer wichtiger Aspekt deutlich: Der Wunsch, nicht korrigiert zu werden, wenn Face bereits durch den begangenen Fehler verloren wurde, da die danach folgende Korrektur den Face-Verlust nur verschlimmert. Das Zitat veranschaulicht die Motivation für die Wahl indirekter Kommunikationsmuster im spanischen Kulturraum. Das Schweigen und Ignorieren eines beobachteten Face-Verlustes ist ein Zeichen von Solidarität und Mitgefühl: Wenn ich erlebe, wie jemand Face verliert, ignoriere ich es, um die Situation für den anderen nicht zu verschlimmern. Face-Verlust entsteht auch durch auffälliges Verhalten, indem sich eine Person zu sehr aus der Gruppe entfernt und als Individuum in den Vordergrund tritt. Dieses Vorgehen steht dem Beispiel in Kapitel 10.2.2, durch unauffälliges Verhalten und Schweigen Face zu wahren, gegenüber. Wenn Person A aus der Gruppe hervortritt, setzt sich Person A der Bewertung durch die Gruppe aus, riskiert kategorisiert zu werden, wie B05 am Beispiel „Mr.Question“ und B11 am Beispiel „Boca chancla“ aus dem akademischen Kontext veranschaulichen:

„Es trifft dich, weil, ich meine, weil sie dich abstempeln, weil immer...also, nicht immer, aber sehr oft gibt es den “Mr. Question“, so nennt man ihn. Ich hatte zum Beispiel einen Freund, den man „Mr. Question“ nannte. Und der Typ war genau das, was ich dir sage: Der hat die ganze Zeit Fragen gestellt, ohne Pause. Und wirklich sehr dumme Fragen. Und die Leute waren dann eben so im Sinne von: „Boah...dieser Mr. Question...“, und dann stempeln sie dich ab. Sie geben dir den Spitznamen, den Namen und das war es.... Das bist du dann, für

⁹⁸ Original: „Para una persona española, es más importante que los demás te vean bien, entonces si cometes fallos, como que te van a ver peor. Entonces tú intentas como hacer una buena actuación. Hacer que los demás vean que no te has equivocado. Entonces, si te equivocas, normalmente no quieres que te corrijan el fallo, simplemente quieres que lo pasen por alto o que nadie se de cuenta.“ (B07/L54-58)

*immer: Mr. Question bis du die Uni abschließt (er lacht).“⁹⁹
(B05/Z.141-146)*

“Naja, also, was ich sehr oft beobachtet habe, wenn du etwas im Seminar sagst oder auf das, was der Dozent sagt, antwortest und immer der bist, der... also, das ist dann „Boca chancla“, wie wir hier sagen oder „El pelota“ des Dozenten.“¹⁰⁰ (B11/Z.110-112)

Beide Studierenden beschreiben die Sorge, einen einmal erhaltenen Spitznamen oder eine Etikettierung welcher Art auch immer, nicht mehr loswerden zu können, was den Wunsch, nicht negativ aufzufallen und stets Face zu wahren erklärt.

Ein wichtiger Wert, der in diesem Zusammenhang deutlich wird, ist die Bescheidenheit. Obschon beispielsweise die aktive Teilnahme am Unterrichtsgeschehen erwünscht ist, soll sie dennoch nicht zu auffällig und häufig ausgeübt werden. Bescheidenheit im Umgang mit eigenem Wissen und Intellekt wird geschätzt. Die Studierenden sollen zeigen, wenn sie etwas wissen, aber nicht in einer Art, durch die sie sich über die anderen stellen oder zu viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wie die Aussagen von B06 und B15 zeigen:

„Aber auch eine Person, die oft teilnimmt, die... teilnimmt... nicht um etwas zum Unterricht beizutragen, sondern eher, weil es ihr gefällt teilzunehmen, weil sie immer was zu sagen hat... das ist auch ziemlich anstrengend, oder?“¹⁰¹ (B06/Z.173-176)

„Ich glaube mit Blick nach außen – ich kann dir aber auch nicht erklären warum – aber ich glaube, in der Art und Weise wie wir uns verhalten, wenn wir in der Öffentlichkeit sind, mit anderen zusammen sind... geht es darum, im richtigen Moment etwas zu sagen und wenn du glaubst, dass es etwas Wichtiges ist, was du zu sagen hast und dass es korrekt ist. Wenn nicht, dann sagst du besser nichts. Denn die Person, die dann doch etwas sagt, wird abgestempelt: ‚Was für ein Angeber, was für einen Blödsinn der redet‘, ‚Was hat der denn gesagt, was für ein Idiot‘. Verstehst du?“¹⁰² (B15/33-38)

⁹⁹ Original: "Te afecta, porque digo, igual te etiquetan, porque siempre está... bueno, siempre, no, pero hay muchas veces que está el "Mr. Question", que le llaman. Por ejemplo, yo tenía un amigo que le llamaban el "Mr. Question". Y el tipo, era exactamente lo que yo te digo: hacía preguntas sin parar. Y preguntas muy estúpidas. Entonces, la gente, era en plan: 'Buah, este "Mr. Question"...', entonces, ya te etiquetan. Te ponen el mote, el nombre, y ya... ya estás ahí, para siempre: "Mr. Question" hasta que acabes la universidad (se ríe)." (B05/L.141-146)

¹⁰⁰ Original: "Vamos, yo muchas veces lo he notado, que dices algo en clase o contestas a lo que el profesor está diciendo y ya eres el que siempre está... Pues eso, el 'boca chancla' como decimos allí o el pelota del profesor." (B11/L.110-112)

¹⁰¹ Original: "Pero también una persona que interviene mucho pero que... interviene... más que para aportar algo para la clase... interviene porque le gusta o porque tiene siempre algo que decir... también es algo... pesado, ¿no?" (B06/L.173-176)

¹⁰² Original: "Yo creo que lo que es importante de cara al público... - el porqué sí que no sabría decírtelo -, pero sí creo que lo que es importante en la forma en que solemos comportarnos cuando estamos en sociedad, cuando estamos en comunidad... es hablar en el momento correcto, y si crees que tienes algo importante lo que tienes que decir, y que

Dieser Aspekt schließt an die Bedeutung der Bescheidenheit im chinesischen Face-Konzept an. Ein drittes häufig genanntes Beispiel für Face-Verlust ist, wenn einer anderen Person Face genommen wird. Denn indem Person A einer anderen Person Face nimmt, verliert sie auch Face, da der bloße Akt, jemanden in die Situation zu bringen, einen Face-Verlust vor den anderen zu erdulden, dazu führt, dass auch Person A Face verliert, denn Harmonie und deren Erhaltung innerhalb einer Interaktion sind wichtig.

B08 bewertet das Verhalten der Lehrkraft aus Critical Incident 2 dementsprechend auch sehr negativ. In diesem Critical Incident droht die Lehrkraft der Studentin an, dass sie die anderen Kommiliton*innen darüber informieren wird, dass sie ihr Referat zu kurzfristig abgesagt hat und somit für den improvisierten Seminarverlauf verantwortlich ist. Auf die Frage, ob eher die Studentin Face verliert, weil sie ihr Referat nicht fertiggestellt hat und zudem von der Lehrkraft vor ihren Kommiliton*innen entsprechend gerügt wird, oder die Lehrkraft, weil sie die Studentin vor den anderen rügt, erklärt B08:

„Kurzfristig die Studentin, weil sie vor der Klasse steht und eine unangenehme Zeit haben wird. Aber langfristig werden die Kommilitonen sehr wahrscheinlich ihrer Kommilitonin helfen, außer es gibt andere Gründe das nicht zu tun, aber sie werden ihr helfen.“¹⁰³ (B08/Z.334-336)

B08 beschreibt weiter, dass die Lehrkraft dagegen langfristig einen Face-Verlust erlebt, da sie ein Mitglied der Studierendengruppe Face genommen hat, was im Sinne von Gruppenface bedeutet, dass sie auch den anderen Studierenden Face nimmt. Dieses Vorgehen schadet somit dem *El qué dirán*.

Folgende Szenarien, um Face zu verlieren, wurden von den befragten Studierenden genannt: Fehler in der Öffentlichkeit begehen, darauf aufmerksam gemacht werden, sich zu auffällig verhalten, es an Bescheidenheit mangeln lassen, jemand anderen bloßstellen, jemand vor anderen kritisieren.

es correcto. Si no, no lo dices. Porque a la persona que sí que lo dice, la gente le tacha: 'Vaya bocazas, qué tontería está diciendo', 'No sé qué ha dicho, vaya tonto'. ¿Entiendes?' (B15/33-38)

¹⁰³ Original: *"A corto plazo, en la estudiante, porque está delante de toda la clase y lo va a pasar mal. Pero a largo plazo, el resto de sus compañeros van a apoyar a la compañera, lo más probable, a no ser que por otros motivos le den de lado, pero la van a apoyar."* (B08/L.334-336)

10.2.4 Face wiederherstellen

„Face wiederherstellen? Ist möglich, aber es bleibt immer dieser Zweifel: ‚Aber du hast das und das gemacht‘.“¹⁰⁴ (B13/Z.301-302)

Prinzipiell ist es möglich, Face wiederherzustellen. Auch wenn es mit einigen Herausforderungen verbunden ist, da die Erinnerung an einen Face-Verlust lange anhalten kann. Für den akademischen Bereich schildert B20 diesbezüglich ein weiteres Beispiel der Etikettierung und wie ein einmaliger Face-Verlust wie ein Makel an einer Person haften kann, auch wenn neue positive Erlebnisse und Beobachtungen diesen Face-Verlust überdecken:

„Naja... (zweifelt und lacht). Ich glaube, dass es sehr schwierig ist, es sei denn, du stellst ständig Fragen und die Leute sagen: ‚Also, es ist ja nicht so, dass diese Person blöd ist, sie ist einfach sehr neugierig‘. Aber ok, ich glaube, es ist schwierig. Wenn du dich gleich am ersten Tag des Seminars und am zweiten gemeldet hast und zwei Dummheiten gesagt hast, dann werden die Leute sagen: ‚Also, diese Person ist echt blöd‘. Und dann wird es schwierig sein, das wieder aus den Köpfen der Leute herauszubekommen. Selbst wenn der Typ sich später als ein Genie herausstellt, du wirst im Kopf haben: ‚Also dieser Typ hat sich zwei Mal geirrt und das ist, woran ich mich erinnere‘.“¹⁰⁵ (B20/Z.112-118)

Dennoch kann Face prinzipiell wiederhergestellt werden. Ausschlaggebend ist die Schwere des Vergehens. Wenn der Face-Verlust dadurch entstanden ist, dass einer anderen Person Face genommen wurde, gilt es Face durch einen reziproken Akt wiederherzustellen, wie B08 im folgenden Beispiel erläutert. Denn, wenn die Prämisse gilt, dass ich, indem ich einer anderen Person Face nehme, auch meines nehme, gilt auch, dass ich mein Face wiederherstelle, indem ich das Face der anderen Person wiederherstelle:

„In diesem Sinne ist es mehr etwas Duales, weil ich.... also an erster Stelle steht die moralische Verpflichtung, den Schaden, den du einer Person zugefügt hast, wieder gut zu machen – ich sehe das so – und auf der anderen Seite, während du es wieder gut machst, hat es auch einen externen Effekt, denn du erkennst, dass

¹⁰⁴ Original: „¿Reconstruir una imagen? Se puede, pero siempre queda la duda de ‘sí, pero tú has hecho esto’.” (B13/L.301-302)

¹⁰⁵ Original: „Pues... (duda y ríe) Yo creo que es muy difícil, a menos que estés siempre preguntando y la gente ya diga ‘bueno, a ver, esta persona no es que sea tonta, es simplemente que tiene mucha curiosidad’. Pero bueno, yo creo que es difícil. Si tú el primer día de clase y el segundo has levantado la mano y has dicho dos tonterías, pues ya la gente va a decir ‘bueno, pues esta persona es tonta’ y ya va a ser difícil que se le quite a alguien de la cabeza. Aunque después el tío sea un genio, tú siempre vas a tener en la mente ‘a ver este se ha equivocado dos veces y eso es de lo que me acuerdo’.” (B20/L.112-118)

das Bild, das man von dir hatte, wegen dem, was du gemacht hast, hat sich auch wieder hergestellt. Das heißt: ‚Ich hab diesen Fehler gemacht, aber danach hab ich das und das gemacht, was also bedeutet...‘. Ja, es ist eine Art Wiederherstellung von Face und außerdem machst du es auch für die Person, der du Schaden zugefügt hattest.“¹⁰⁶ (B08/Z.226-231)

Die befragten Studierenden nennen insgesamt vier Strategien, um Face wiederherzustellen.

Die erste Strategie ist, sich zu entschuldigen und zu versichern, dass es nicht wieder vorkommen wird, wobei das Gesagte durch entsprechende Taten und entsprechendes Verhalten belegt werden muss, wie B18 erklärt:

„Was auch immer. Aber ich glaube, dass die Gruppe das im Allgemeinen mit der Zeit vergisst, wenn du zeigst, dass das wirklich nur eine Ausnahme war, dass es nicht.... weiß nicht. Ich denke, es ist nichts Permanentes.“¹⁰⁷ (B18-Z.240-242)

Als zweite Strategie wird die Möglichkeit genannt, den Face-Verlust an- bzw. auszusprechen, um ihm damit die schwerwiegende Bedeutung zu nehmen. B15 schlägt Folgendes vor:

„Also was ich in so einer Situation machen würde, wäre es zu reparieren: ‚Tut mir leid, ich habs verbockt‘. Denn wenn du nichts sagst oder so, dann ist es erst recht und DOPPELT klar, dass du es verbockt hast (sie lachen). Und deshalb versuchst du es so hinzustellen, als ob es nicht allzu wichtig ist, was gerade passiert ist.“¹⁰⁸ (B15/Z.202-205)

Diese Empfehlung ergänzt die zuvor genannte Aussage von B07, über einen Face-Verlust zu schweigen, um diesen nicht zu verschlimmern. Für B15 scheint ein Ignorieren den Face-Verlust vielmehr zu verschlimmern, wobei der Zusatz „als ob es nicht allzu wichtig ist“ zeigt, wie schwer der Face-Verlust dennoch wiegt.

Eine dritte Strategie ist es, Face durch eine Handlung wiederherzustellen, die in ihrer Bedeutung und ihrem Ansehen mindestens doppelt so viel wert ist, wie die Handlung, die

¹⁰⁶ Original: "En ese sentido, es algo más dual, porque yo... en primer lugar, tu deber moral es reparar el daño que has hecho a esa persona - yo lo interpreto así - y por otra parte, al repararlo, también tiene un efecto externo, porque ves que la imagen que tenían sobre ti, sobre algo que has hecho, se ha reparado. O sea: 'Ha cometido este error, pero luego ha hecho esto, con lo cual...'. Sí, es una especie reparación de la imagen y además haces eso por la persona, por el daño que le has hecho." (B08/L.226-231)

¹⁰⁷ Original: "Lo que sea. Pero yo creo que el grupo en general, con el tiempo, olvida eso si tú demuestras que en realidad era algo puntual, que no era... No sé. Yo creo que no es tan permanente." (B18/L.240-242)

¹⁰⁸ Original: "Yo es lo que haría, en esas situaciones, arreglarlas: 'Lo siento, la he cagado'. Porque el quedarte escondida y tal, ahí estás reconociendo DOBLEMENTE que la has cagado. (Se ríen) Entonces, intentas demostrarte que no es tan importante lo que acaba de pasar." (B15/L.202-205)

zum Face-Verlust geführt hat. Dadurch wird die vorherige Handlung neutralisiert, wie das folgende Zitat von B14 veranschaulicht:

„Wenn du etwas falsch machst, versuchst du es mit etwas GRÖßEREM zu neutralisieren, etwas mit einer größeren Wucht. Ich ... (denkt nach) – was weiß ich – ich hab mich bei dieser Frage geirrt, in diesem Seminar haben alle über mich gelacht. Gut, dann werde ich mein Referat, was ohnehin sehr wichtig ist, so unglaublich gut machen, so dass sie sprachlos sind.“¹⁰⁹ (B14/Z.176-180)

Die Aufgaben im Seminar werden somit zum Raum, um Face wiederherzustellen. Diese Strategie erfordert jedoch Geduld, um auf den Moment zu warten, in dem eine neutralisierende Handlung umgesetzt werden kann. Der Wert einer Handlung, um Face wiederherzustellen, wird an dem auf sich genommenen Aufwand gemessen. So beschreibt B16, wie ein Freund sein Face wiederherstellen wollte, um wieder Vertrauen in der Freundschaft zu ermöglichen:

„Solche Dinge können mit der Zeit wieder gut gemacht werden, also durch Handlungen, durch die sie zeigen, dass man ihnen vertrauen kann, nicht wahr? Ich zum Beispiel, also er war mein Freund und ich vertraute ihm und alles, und es hat mich total erstaunt, als er mit so einem Haufen Seminarunterlagen bei mir zu Hause auftauchte: ‚Guck mal, ich hab alles für dich zusammengeheftet, nach Seminaren geordnet, hier hast du den, und hier den, und hier, was weiß ich‘. Da hab ich gesagt: ‚Mensch, vielen Dank. Du hast wirklich meine Erwartungen übertroffen‘, denn du erwartest, dass du deinem Freund vertrauen kannst, bis er etwas macht und wenn er es am Ende wieder gut macht... was soll ich noch sagen, weißt du?“¹¹⁰ (B16/Z.834-842)

Als vierte Strategie wird das Warten genannt. Warten, bis die Menschen den Face-Verlust bzw. die Situation, die zum Face-Verlust führte, vergessen haben:

„Einfach warten und hoffen, dass die Leute das Thema vergessen. Dass es vorübergeht, Gras über die Sache wächst. Und sich nicht

¹⁰⁹ Original: "Si tú haces algo mal, lo que intentas es hacer algo que contrarreste eso MAYOR, de una potencia mayor. Yo... (piensa) – yo qué sé – me he equivocado en esta pregunta, en esta otra clase y se han reído todos. Bueno, pues en el trabajo de exposición que es como el importante, voy a hacerlo increíble, voy a dejarlos a todos maravillados." (B14/L.176-180)

¹¹⁰ Original: "Esas cosas poco a poco yo creo que se puede ir recuperando con eso, pues, actos de confianza que lo vayan demostrando, ¿no? Por ejemplo, yo este chico ya confiaba en él, era mi amigo y todo eso pero cuando te digo a mí me dejó asombrado: cuando vino él, apareció en mi casa con un taco así "mira, te lo he grapado, te lo he ordenado por asignaturas, esto es <nombre ininteligible>, aquí tienes todo lo de <n.i.>, aquí <n.i.>, aquí, yo qué sé". Y yo decía 'joe, muchas gracias, sabes'. Es que has superado incluso mi barrera de expectativas", porque tú esperas algo de un amigo en el sentido de que sabes que puedes confiar en él hasta que haga algo y si encima lo supera...ya ni te cuento, ¿sabes?" (B16/L.834-842)

auf die Probleme fokussieren, sich nicht damit beschäftigen. Sie einfach unsichtbar machen.“¹¹¹ (B11/Z.194-196)

Diese Aussage schließt an die Empfehlung von B06 an, einen Face-Verlust zu ignorieren, und zeigt einmal mehr, wie indirektes Kommunikationsverhalten als Schutzmechanismus vor Face-Verlust dient oder zur Wiederherstellung von Face. Das direkte Aussprechen führt möglicherweise zu weiterem Face-Verlust, das Warten, gewissermaßen das „Aussitzen“ dagegen lässt die Wunde des Face-Verlustes langsam heilen.

Diese Strategie hat noch eine andere Seite. Wenn Person A innerhalb einer Gruppe Face verloren hat, empfiehlt es sich auch zu warten, bis eine andere Person aus der Gruppe, in der der Face-Verlust stattgefunden hat, einen größeren Face-Verlust erduldet, der dazu führt, dass Person A aus dem Fokus des Interesses gerät, wie B18 mit der folgenden Aussage erklärt:

„Wenn eine andere Person sich mehr blamiert als du. Und auch mit der Zeit löst sich das auf. Aber wenn sich jemand mehr blamiert als du, dann werden sie aufhören dir Aufmerksamkeit zu schenken.“¹¹² (B18/Z.208-210)

Folgende Strategien, um Face wiederherzustellen, wurden von den befragten Studierenden genannt: sich entschuldigen, den Face-Verlust ignorieren oder ansprechen, den Face-Verlust durch eine Handlung, die einen größeren Wert hat, neutralisieren oder warten, dass die Menschen den Face-Verlust vergessen oder jemand anders aus der Gruppe einen größeren Face-Verlust erleidet und somit in den Fokus gerät.

¹¹¹ Original: *“Simplemente intentar dejar que la gente se olvide del tema. O sea, que pase, que el agua pase. Y no focalizar los problemas, no ir a por los problemas. Simplemente, invisibilizarlos.”*(B11/L.194-196)

¹¹² Original: *“Si otra persona se evidencia más de lo que te evidencias tú. O con el tiempo incluso, eso al fin y al cabo se disipa. Pero si alguien se evidencia más que tú, van a dejar de prestarte atención a ti.”*(B18/L.208-210)

11. Das Vínculo-System

Das spanische Wort *Vínculo* bedeutet auf Deutsch sowohl ‘Verbindung’ als auch ‘Verpflichtung’. Eine Verbindung zu anderen Menschen herzustellen (*crear vínculo*) ist die Basis und das Ziel jeglicher sozialen Praxis im spanischen Kulturraum, was von allen befragten Studierenden wiederholt betont wurde. Dies schließt an die herausragende Bedeutung von *Vínculos* an, die Fitch (1998) für den kolumbianischen Kulturraum beschreibt. Ein stabiles Netzwerk von verschiedenen *Vínculos* garantiert Unterstützung, um etwas im Leben zu erreichen und stets auf die Hilfe von anderen Menschen zählen zu können,¹¹³ wie B02 erklärt:

„Es ist so, dass du dich sehr auf die Menschen um dich herum stützt, weißt du? Und dadurch entstehen erste Vertrauenspunkte, die dir ermöglichen, viele Dinge zu erreichen.“¹¹⁴ (B02/Z.394-395)

Aus diesem Grund besteht eine große Bereitschaft, sich der Gruppe anzupassen, um nicht ausgeschlossen zu werden und somit den Zugriff auf das Hilfesystem zu verlieren. Bei B03 beispielsweise führt die Sorge um Ausschluss so weit, dass sie individuelle Züge, die nicht zu der Gruppe passen, zu der sie gehört bzw. gehören möchte, verheimlicht und ihr Interesse am Lesen nicht preisgibt:

„...ich hab zum Beispiel ein paar Freunde, die nicht so gut sind im Studium, und dann versuche ich normalerweise nicht meine Noten zu erwähnen, weil das unangenehm ist. Und mir gefällt es zum Beispiel zu lesen, aber ihnen nicht. Dann rede ich nicht darüber.“¹¹⁵ (B03/Z.269-272)

Das individuelle Selbst erscheint als fluide flexible Masse, die mit der jeweiligen Gruppe verschmilzt. B20 benutzt in diesem Zusammenhang den Ausdruck *burbuja* (dt. Blase, Schaumblase). In der spanischen Kultur gäbe es weniger *máscaras* (dt.Masken) von einzelnen, individuellen Personen, die sich begegnen, sondern vielmehr verschiedene Blasen, zu denen die einzelnen, individuellen Personen gehören und ihr Verhalten und Aussehen entsprechend anpassen:

¹¹³ So lautet beispielsweise ein spanisches Sprichwort zum Vorteil, Menschen um sich zu haben, die unterstützen: *Quien tiene padrino se bautiza* („Wer einen Paten hat, kann sich taufen lassen“).

¹¹⁴ Original: *“Es como que te apoyas mucho en la gente de tu alrededor, ¿sabes? Y se establecen unos núcleos de confianza que... que... pues te permiten alcanzar muchos logros.”* (B02/L.394-395)

¹¹⁵ Original: *“...yo tengo algunos amigos que por ejemplo no les va muy bien en los estudios, entonces yo no intento decir normalmente las notas que he sacado, por ejemplo, porque es como algo incómodo. Y por ejemplo, a mí me gusta leer y a ellos no. Entonces yo no se lo digo.”* (B03/L.269-272)

„Ich glaube wir haben anstelle von Masken Wasserblasen, und es hängt davon ab, wie jede Blase, jeder Freundeskreis ist, und so bist du mal so und mal so.“¹¹⁶ (B02/Z.378-380)

Es ist die Vorstellung eines relationalen Selbst, das keine eigene individuelle Maske im Umgang mit den Anderen zeigt, sondern stets als Teil einer Gruppe in Erscheinung tritt, sich als eine an seine jeweilige Gruppe angepasste relationale Entität zeigt (Kashima/Koval/Kashima 2011). Diese Vorstellung entspricht dem relationalen Selbst-Konzept im chinesischen Kulturraum. Zugehörigkeit wird bereits durch die Wahl der Kleidung demonstriert, was sehr oft von den befragten Studierenden hervorgehoben wurde. Exemplarisch werden die Aussagen von B12 und B15 genannt:

„Du kannst dich gut verstehen, sie können sich alle gut verstehen untereinander, aber im wirklichen, echten engen Freundeskreis, da ist das Erscheinungsbild sehr ähnlich. Eine Gruppe von Leuten, die immer Pullover, Hosen, Zigarette und Markenschuhe tragen. Und du siehst sie und sie sehen alle gleich aus (lächelt). Du siehst eine Gruppe von Menschen, die sich alle gleich anziehen.“¹¹⁷ (B12/Z.222-225)

„Ja... denn meine Freundinnen aus der Uni interessieren sich mehr für Mode und so... obwohl sie letztendlich meine Freundinnen sind... aber wenn ich mit den Scouts ausgehe, dann... ich weiß nicht, bin ich entspannter. Oder vielleicht nicht entspannter, aber ich passe mich mehr deren Ästhetik an.... Ja, sich an die Ästhetik jeder Gruppe anpassen. Ich merke, dass ich das ganz unbewusst mache. Ich öffne den Kleiderschrank und sage: ‚Also, mit wem werde ich mich heute treffen? Ok, das ja, das nein...‘.“¹¹⁸ (B15/Z.64-68)

Die Beispiele zeigen, wie eine vermeintliche individuelle Entscheidung der Kleiderwahl bereits durch die Gruppenzugehörigkeit gelenkt wird. Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass das Mischen von verschiedenen Gruppen eher unüblich ist: *„Das wird nicht gern gesehen. Ich glaube, das wird nicht gern gesehen, dass das gemischt wird“¹¹⁹ (B14/Z.624-625)*, denn ein Aufeinandertreffen verschiedener Gruppen kann so gesehen auch zu einem Rollen- und Identitätskonflikt führen, da die multiplen

¹¹⁶ Original: “Yo creo que en vez de máscaras tenemos como burbujas, entonces depende de cómo sea cada burbuja, cada grupo de amigos, pues tú eres de una manera u otra.” (B20/L.378-380)

¹¹⁷ Original: “Puedes llevarte bien, se pueden llevar bien entre todos, pero el auténtico círculo cercano, es en apariencia muy parecido. Un grupo de gente que siempre lleva camisa, pantalones pitillo, y unos zapatos de marca, conocidos. Y los ves y son iguales todos (sonríe). Ves un grupo de gente que se viste igual.” (B12/L.222-225)

¹¹⁸ Original: “Sí... porque mis amigas de la universidad están más interesadas por cosas de la moda y así... ¡aunque finalmente son mis amigas! Pero cuando voy con los Scouts voy... ¡no sé si más relajada! O menos relajada, pero amoldándome a la estética que todos llevamos... Sí, amoldarte a la estética de cada grupo. Y me doy cuenta de que lo hago de forma inconsciente. Abro el armario y digo: ‘A ver... ¿con quién voy a quedar? Esto sí, esto no...’.” (B15/L.64-68)

¹¹⁹ Original: “Es como que está mal visto. Yo creo que está un poco mal visto que se mezcle.” (B14/L.624-625)

Gruppenpersönlichkeiten jedes Individuums aufeinandertreffen, wie B20 im folgenden Zitat beschreibt:

*„Ja, ja. Das ist ziemlich typisch, weil du immer versuchst, so natürlich wie möglich zu sein, ABER dann endest du immer damit, dich etwas an die Gruppe, zu der du gehörst, anzupassen. Und dann, weil ja jede Gruppe anders ist, bist du in einer Gruppe so und in der anderen Gruppe wieder anders, und wenn du sie mischst, tja, dann entsteht so eine Art Konflikt in dir, weil du denkst: ‚Also, mit diesen Leuten bin ich so, zum Beispiel etwas frecher, mit diesen Personen versuche ich, naja, freundlicher zu sein oder was weiß ich‘ und wenn du sie dann zusammenbringst, dann weißt du nicht so recht, wie du dich verhalten sollst. Und ja, also das kann dann schon eine Barriere darstellen.“¹²⁰
(B20/Z.332-338)*

Die Zitate zeigen, dass Netzwerkpflege und Beziehungsbildung zentrale Motivationen jeder sozialen Interaktion sind. So merken auch Aneas und Mena O'meara diesbezüglich an: *“Weiterhin ist es essenziell zu verstehen, wie unerlässlich der Aufbau und die Pflege eines sozialen Netzwerkes in der spanischen Kultur sind. Soziale Netzwerke bilden die Basis für persönliche und berufliche Entwicklungen“* (Aneas/Mena O'meara 2011:14). Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe wird hierbei nicht nur gesucht, sondern auch bewusst – beispielsweise durch Kleidung – nach außen demonstriert. Zugehörigkeit zeigt sich auch in Form der noch immer existenten sogenannten *Cuadrillas* im Baskenland (Ramírez Goicoechea 1984), informelle Freundeskreise, die bezüglich der Beziehungspflege innerhalb ihrer Gruppe festen Strukturen folgen und als Symbol lokaler Identität verstanden werden können. Die Mitglieder sind in der Regel im gleichen Alter, meist im gleichen Viertel aufgewachsen und gemeinsam zur Schule gegangen. Ein wesentliches Ritual der Beziehungspflege ist das regelmäßige Treffen aller Mitglieder, um auszugehen. Die verschiedenen *Cuadrillas* unterscheiden sich, so Ramírez Goicoechea, beispielsweise durch den jeweiligen Treffpunkt und die Route der aufgesuchten Bars.

Im folgenden Kapitel werden zunächst die verschiedenen Beziehungskreise vorgestellt, die von den befragten Studierenden genannt wurden, um davon ausgehend die soziale Praxis und die Rolle von Face zu erläutern.

¹²⁰ Original: *“Sí, sí. Esto es bastante común porque tú intentas ser siempre lo más natural posible PERO tú siempre acabas adaptándote un poco al grupo en el que estás. Entonces, como cada grupo es distinto, pues tú con un grupo eres de una manera y con otro eres de otra, y cuando los mezclas pues tienes una especie de conflicto dentro de ti porque dices ‘a ver con estas personas pues yo soy, igual, una persona más chula, con estas personas intento ser, no sí, más amable, o lo que sea’ y cuando las juntas pues no sabes muy bien cómo comportarte. Y sí, eso puede ser una barrera.”* (B20/L.332-338)

11.1 Beziehungskreise

Die Vorstellung als Individuum stets Teil einer Gruppe zu sein, die Unterteilung der menschlichen Beziehungen/*Vínculos* in unterschiedliche Beziehungsgruppen, die sich je nach Intensität der emotionalen Bindung unterscheiden, drücken die befragten Studierenden in Begriffen wie ‚Grade‘, ‚Kategorien‘, ‚Klassen‘ oder ‚Levels‘ aus. Beispielhaft sei die Aussage von B02 genannt:

„Ich glaube, wir haben viel mehr Beziehungen als ihr. Oder? Und innerhalb dieser Anzahl an Beziehungen, die wir haben, entwickeln wir natürlich auch unterschiedliche Grade.“¹²¹
(B02/Z.299/301)

B01 konkretisiert die Unterteilung und erstellt ein Netzwerk, in dem die Familie den innersten Kern bildet (*Familia*), danach folgen in einer Bewegung von innen nach außen die engsten Freund*innen (*Amigos íntimos*), danach die Freund*innen (*Amigos*) und die Freund*innen oder Kolleg*innen aus bestimmten Kontexten (*Colegas/Compañeros*) und schließlich die Bekannten (*Conocidos*):

„Ich würde sagen, zuerst kommt die Familie und danach deine engsten Freunde, deine besten Freunde, das können eine Person sein oder vielleicht fünf, das hängt von dir ab und den Freundeskreisen. Danach kommen die FREUNDE im Allgemeinen, das können viele sein oder wenige, das hängt davon ab...das sind dann vielleicht nicht deine besten Freunde, aber Menschen, mit denen du hin und wieder einen Kaffee trinkst, mit denen du ausgehst, mit denen du an den Strand gehst... Und dann gibt es die Compañeros oder die Bekannten, das sind Leute, die du vielleicht mal auf der Straße triffst und die dir sagen ‚Komm, lass uns einen Kaffee trinken‘, und dann wirst du mit denen einen Kaffee trinken und bringst dich auf den neusten Stand, aber das sind keine Menschen, die du jedes Wochenende anrufst und sagst ‚Lass uns was trinken, lass uns eine Runde drehen‘. Das sind wirklich einfach nur Bekannte, oder Kommilitonen.“¹²²
(B01/Z.204-213)

¹²¹ Original: "Pienso que nosotros tenemos muchas más relaciones que vosotros. ¿Vale? Entonces, dentro de la cantidad de relaciones que tenemos, obviamente, establecemos más grados." (B02/L.299-301)

¹²² Original: "Yo diría que primero normalmente es la familia y luego tus amigos más cercanos, tus mejores amigos, que puede ser una persona o pueden ser a lo mejor cinco, dependiendo de la persona y los grupos de amigos. Luego tienes AMIGOS en general, que puede ser mucha gente o poca, dependiendo... que a lo mejor no son tus mejores amigos pero son gente con la que puedes tomarte un café de vez en cuando, para salir, para irte a la playa... Y luego tienes compañeros o conocidos, que son gente que a lo mejor si ves por la calle y te dicen 'vamos a tomar un café', pues te vas a tomar un café con ellos y te pones al día, pero no es gente a la que llamas todos los fines de semana y les dices, 'vamos a tomar algo, vamos a dar un paseo'. Son realmente pues eso, conocidos, compañeros de clase." (B01/L.204-213)

Diese Unterteilung wurde von allen befragten Studierenden bestätigt und mit Beispielen belegt. Im Folgenden werden die Ergebnisse für die einzelnen Beziehungskreise, beginnend mit dem äußersten Kreis, vorgestellt.

Der Ausdruck *Conocido* entspricht dem deutschen Begriff *Bekannte/Bekannter*. Der Kontakt entsteht aus einem konkreten Anlass, die Begegnung ist in der Regel zeitlich begrenzt, oft einmalig. Es besteht keine direkte emotionale Bindung zwischen den Personen, oft sind es Freunde von Freunden: „Naja, dann gibt es noch die Bekannten. Das sind Colegas deiner Freunde oder Freunde deiner Freunde oder Colegas deiner Colegas, was auch immer“¹²³ (B07/Z.340-341).

Ein *Colega*¹²⁴ oder auch *Compañero*¹²⁵ ist eine Person, die mehr als eine Bekannte/ein Bekannter ist, aber weniger als eine Freundin/ein Freund. In der Regel wird viel Zeit in einem konkreten Kontext mit dieser Person verbracht. Im beruflichen Bereich können es die Arbeitskolleg*innen sein, im akademischen Bereich die Kommiliton*innen. B14 nennt als konkrete Beispiele für gemeinsame Aktivitäten Feiern oder gemeinsame Reisen und umschreibt den Beziehungskreis der *Colegas* als Vorzimmer zum nächsten Beziehungskreis der Freund*innen. B04 ergänzt diesbezüglich, dass die Zeit, so intensiv und abwechslungsreich wie sie auch erlebt und gestaltet sein mag, dennoch einen klaren Rahmen und Kontext hat:

„Ich glaube ein Colega ist, die Leute benutzen das wie das Vorzimmer zur Freundschaft, nicht? Das sind die Leute, mit denen... was weiß ich. ‚Colegas‘, mit denen gehst du hin und wieder aus, amüsierst dich auf Festen mit ihnen, was weiß ich, kannst ein paar Bierchen mit ihnen trinken gehen oder eine Reise machen ...solche Sachen.“¹²⁶ (B14/Z.579-581)

„Und Compañeros sind die Personen, mit denen du dich gut verstehst und eine Weile eine gute Zeit verbringst, aber eigentlich beschränkst du die gemeinsame Zeit auf die Zeit, die du mit der Person verbringen musst. Wenn es zum Beispiel dein

¹²³ Original: „Bueno, luego hay los "conocidos". Que son colegas de tus amigos, o amigos de tus amigos, o colegas de tus colegas, lo que sea.“ (B07/L.340-341)

¹²⁴ Der RAE zufolge kann *Colega* sowohl Kommilitonin/Kommilitone als auch Arbeitskollegin/Arbeitskollege bedeuten, aber umgangssprachlich auch als Synonym für Freundin/Freund verwendet werden. Es handelt sich um eine Beziehung, die semantisch nur unzureichend ins Deutsche übersetzt werden kann, so dass der spanische Ausdruck *Colega* in der deutschen Übersetzung beibehalten wird.

¹²⁵ Der RAE zufolge wird dieser Begriff oft als Synonym von *Colega* benutzt. Es ist generell ein sehr unspezifischer Ausdruck, der oft in Kombination mit anderen Begriffen genannt wird: *Compañero de trabajo* (Arbeitskollegin/Arbeitskollege), *Compañero de clase* (Mitschülerin/Mitschüler bzw. Kommilitonin/Kommilitone). Die Bezeichnung *Colega* ist vergleichsweise umgangssprachlicher.

¹²⁶ Original: „Yo creo que colega es, la gente lo utiliza como la antesala de la amistad, ¿no? Es como esa gente con la que... Yo que sé. Colegas, sales de vez en cuando, te lo pasas bien de fiesta, yo qué se te puedes ir a tomar unas cañas o hacer algún viaje o algo así.“ (B14/L.579-581)

Arbeitskollege ist, dann die Stunden, in denen du auf der Arbeit bist.“¹²⁷ (B04/Z.182-184)

In diesem Beziehungskreis geht es darum, eine positive Zeit miteinander zu verbringen, über leichte, positive Themen zu sprechen. Der Vertrauensgrad ist niedrig, so dass private Themen vermieden werden, wie die Aussagen von B01 und B09 veranschaulichen:

„Das ist eher dieses von Tag zu Tag, etwas trinken gehen, über allgemeine Dinge reden. Aber das ist keiner (...), das ist keine Person, mit der du tiefe Gespräche führst oder sehr persönliche Themen teilst, Gefühle. Etwas, was du mit einem Freund sicher machen würdest, weil du da das Vertrauen hättest, über mehr zu reden... Persönlicheres.“¹²⁸ (B01/Z.235-238)

„Ein Colega ist dieser Freund, den du triffst, um was zu unternehmen, den du aber nicht ... also wenn wir das ehrlich betrachten, den du eigentlich nicht wirklich kennst. Den du etwas kennst, aber nicht sehr. Und ihr redet auch nicht über Themen wie...was zum Beispiel deinem Vater gerade passiert ist oder über deine Beziehung... verstehst du? Es gibt nicht diese Art von Gesprächen, es ist einfach jemand, mit dem du lachst, mit dem du was trinken gehst, mit dem du lustige Dinge unternimmst. Aber letztendlich zeigst du nicht dein anderes Ich.“¹²⁹ (B09/Z.350-354)

Ein *Amigo* ist eine Person, mit der im Vergleich zum *Colega* auch schwierige Momente geteilt werden, der Vertrauensgrad ist größer. Es ist eine Person, die bei Bedarf um Hilfe gebeten wird:

„Eine Freundin ist für mich jemand, die mich kennt. Und es ist jemand, mit dem ich gute und schlechte Momente teilen möchte.“¹³⁰ (B15/Z.321-322)

„Das heißt, für mich ist ein Freund eine Person, die du nach und nach kennen lernst, die du triffst, aber der du vor allem vertraust. Nicht nur das Vertrauen, dass du ihr Dinge anvertrauen kannst,

¹²⁷ Original: "Y compañeros son aquellas personas con las que tienes un buen trato y tal pero, realmente, te limitas a estar con esa persona en las horas en las que tienes que estar. Pues si es tu compañero de trabajo pues las horas que estás en el trabajo." (B04/L.182-184)

¹²⁸ Original: "Es más bien el día a día, ir a tomar algo, hablar de cosas generales. Pero no alguien (...) no una persona con la que entras en profundidad en detalles, o en cosas muy personales, sentimientos. Una cosa que realmente con un amigo sí que realmente te sentirías con la confianza de poder hablar más... más a fondo." (B01/L.235-238)

¹²⁹ Original: "El colega es este amigo que te encuentras para hacer cosas, que tampoco... que en verdad, si lo analizamos bien, no lo conoces mucho. Casi que lo conoces, pero no tanto. Y no habláis de temas como... lo que le acaba de pasar a tu padre o la relación... ¿sabes? No hay ese tipo de conversaciones, simplemente, es alguien con quien te ríes, con quien tomas algo, con quien haces cosas divertidas. No muestras tu otro yo, al final." (B09/L.350-354)

¹³⁰ Original: "Una amiga, para mí, es alguien que me conoce. Y es alguien que desearía que compartiese conmigo buenos y malos momentos." (B15/L.321-322)

sondern auch dass du dich darauf verlassen kannst, dass sie da sein wird, um dir zu helfen.“¹³¹ (B16/Z.325-328)

Dennoch gibt es auch in diesem Beziehungskreis Themen, die vermieden werden, wie das Beispiel von B02 veranschaulicht:

„Also, ein normaler Freund. Also, eine Person, der du vertraust, wenn du etwas brauchst, wirst du sie um Hilfe bitten. Aber es gibt Dinge, die er nicht kennt... sagen wir, unter so einer Schicht Freude und guter Stimmung, wie dieses Mädchen sagt, und der Freundschaft, der scheinbaren Freundschaft, gibt es auch Dinge, die er nicht von dir weiß. Wichtige Dinge, Geheimnisse. Vielleicht hast du schon bemerkt, dass wir Spanier immer lächeln, Witze machen und solche Sachen. Aber vergiss nicht, dass wir Menschen sind und hinter all diesem haben auch wir unsere Sorgen und unsere Probleme.“¹³² (B02/Z.309-315)

Alle Dinge, um den Wortlaut von B02 zu übernehmen, kennt dagegen in der Idealvorstellung ein *Amigo íntimo*.¹³³ Dieser Beziehungskreis zeichnet sich dadurch aus, dass er in der Regel sehr klein ist: *„Man hat viele Freunde, aber wenige enge Freunde. Immer. Das ist ein sehr kleiner Kreis“*¹³⁴ (B08/Z.534-535). Es gibt einen sehr hohen Grad an Vertrauen, es wird über alles geredet. Kritik kann geäußert werden, ohne die Angst vor Face-Verlust. Es ist eine Person, die einen ohne Worte versteht. Die Umschreibungen der befragten Studierenden zeugen von einer fast idealisierten Freundschaft, die von Offenheit und absolutem Vertrauen geprägt ist, wie die folgenden Aussagen zeigen:

„Für mich ist das jemand, bei dem ich weiß, der wird immer da sein, egal, was mir passiert, er wird für mich da sein oder wie auch immer es sein möge, er wird es auf jeden Fall versuchen. Und vor allem jemand, der weiß, dass er mir vertrauen kann und ich ihm. Das heißt, es gibt ein sehr tiefes gegenseitiges Vertrauen und ich weiß, ich kann mit dieser Person über meine Probleme reden, über alles und es gibt kein... das heißt, er fühlt sich nicht angegriffen, egal worüber ich mit ihm rede, der auch das

¹³¹ Original: "O sea, para mí un amigo es una persona que vas conociendo, con la que quedas pero sobre todo con la que tienes confianza. Confianza no solo de que le puedas contar cosas, sino que sepas que va a estar ahí para ayudarte." (B16/L.325-328)

¹³² Original: "Entonces, amigo normal. Pues una persona con la que tienes confianza, si lo necesitas para algo le vas a pedir ayuda. Pero hay cosas de ti que no conoce y hay... digamos que, bajo una capa de alegría y de buen rollo, como dice esta muchacha, y de amistad, aparente amistad, luego hay cosas de ti que él no conoce. Y cosas importantes o secretos. Tú si te das cuenta, los españoles casi siempre estamos sonriendo, haciendo bromas o cosas así. Pero piensa que somos seres humanos y que ,debajo de eso, también tenemos nuestras preocupaciones, nuestros problemas." (B02/L.309-315)

¹³³ Synonyme für diesen Begriff sind *Amigo cercano*, *Mejor amigo* oder *Amigo del alma*.

¹³⁴ Original: "Uno tiene muchos amigos, pero amigos íntimos, menos. Siempre. Es un círculo más reducido." (B08/L.534-535)

Vertrauen hat, um....naja, was weiß ich.... Es ist das Vertrauen, es gründet alles auf Vertrauen. “¹³⁵ (B11/Z.322-328)

„Jemand, der dich total ehrlich bewerten wird oder auch mal zusammenstaucht, wenn er kann, dich dabei aber immer respektieren wird, dich, egal, was passiert, verteidigen und helfen wird. Der nie gegen dich sein wird. “¹³⁶ (B18/Z.404-406)

„Weil, ich weiß nicht, ein enger Freund ist jemand, zu dem du in einem bestimmten Moment sagen kannst: ‚Können wir reden? Kann ich dich anrufen? ‘ Oder was auch immer und es ist nicht nötig, dass du alles erzählst, was passiert ist, weil diese Person dich schon verstehen wird. “¹³⁷ (B04/Z.216-219)

Die Intensität kommt einer familiären Bindung am nächsten: *„Letztendlich ist sie wie eine weitere Schwester*“¹³⁸ (B09/Z.366) und eine temporäre, räumliche Trennung kann dieser Beziehung nicht schaden, da die Bindung so stark ist, wie B19 im folgenden Zitat beschreibt, dass sie auch längere Trennungen übersteht. Für B06 ist das ganz natürlich, eine lange Beziehungspause hat keinen Einfluss auf die Intensität der Beziehung:

„Aber ich glaube, dass ein enger Freund auch die Person ist, mit der du die meisten Dinge geteilt hast, aber aufgrund von Umständen ist das eine Weile nicht möglich, aufgrund von Beruf, dem Ort, wo du wohnst, aufgrund von was auch immer.... Und wenn du diese Person dann wieder siehst, ist das für mich so, als sei überhaupt keine Zeit vergangen. Die Beziehung ist so nah...das ist wie.... ganz natürlich. “¹³⁹ (B06/Z.269-273)

„Das ist der, auf den du dich immer verlassen kannst. Und vielleicht seht ihr euch mal fünf Jahre nicht, bleibt trotzdem alles gleich, weil ihr davor eine sehr enge Beziehung gehabt habt, nicht? “¹⁴⁰ (B19/Z.279-281)

¹³⁵ Original: "Para mí es alguien que sé que lo voy a tener ahí todo el rato, que me pasa lo que sea y sé que va a estar ahí o aunque sea, como pueda, lo va a intentar. Y, sobre todo, alguien que sepa que confía en mí y yo confío en él. O sea, que haya una confianza mutua importante, que pueda saber que puedo hablar con esa persona de mis problemas, de todo y que no haya ningún... O sea, que no se sienta violento cuando le hable de cualquier cosa que me haya pasado, que tenga también confianza para... Pues yo qué sé... La confianza, sobre todo se basa la confianza." (B11/L.322-328)

¹³⁶ Original: "Que te va a juzgar con toda la libertad del mundo y te va a poner verde si puede, pero que a la vez te va a respetar siempre, va a defenderte pase lo que pase y que va a ayudarte en ese sentido. Que nunca va a ir en tu contra." (B18/L.404-406)

¹³⁷ Original: "Porque, no sé, un amigo íntimo es a lo mejor aquella persona a la que en un momento dado le dices '¿podemos hablar? ¿Te puedo llamar?' o lo que sea y no hace falta que le expliques todo lo que ha pasado porque esa persona como que ya te va a entender o te va." (B04/L.216-219)

¹³⁸ Original: "Al final, es como una hermana más." (B09/L.366)

¹³⁹ Original: "Pero yo creo que un amigo íntimo también es aquel con el que has compartido muchas cosas, pero, si dadas las circunstancias, dejas de compartirlas durante un tiempo: por trabajo, por el sitio donde vives, por lo que sea...; tú cuando te reencuentras con esa persona, para mí es como si no hubiera pasado el tiempo. La relación es tan cercana, que es como... natural." (B06/L.269-273)

¹⁴⁰ Original: "Ese, el que puedes contar con él para todo. Y aunque a lo mejor pasen cinco años sin veros, siga todo igual. Porque habéis tenido antes una relación bastante íntima en ese sentido, ¿no?" (B19/L.279-281)

Die *Familia* ist der sichere Nukleus (B20). Es ist der Beziehungskreis mit der stärksten emotionalen Bindung, wie die folgenden Aussagen zeigen:

„Du kannst dich vollkommen gleich verhalten. Du kannst dich komplett öffnen.“¹⁴¹ (B02/Z.304-305)

„Das ist dieser Beziehungskreis, mit dem du eine sehr enge emotionale Verbindung hast.“¹⁴² (B06/Z.258)

Die Familie ist das Sinnbild einer, so Rehbein, loyalen und solidarischen Gemeinschaft, in der Hilfe persönlicher oder finanzieller Art selbstverständlich ist (Rehbein 2011:37). Dieser Kreis ist durch ein absolutes Vertrauen und ein Gefühl der Sicherheit gekennzeichnet, „weil sie der einzige Ort ist, an dem man so akzeptiert wird, wie man ist, und nicht aufgrund dessen, was man tut oder besitzt“ (Moix 2011:52).

In der Realität sind die Übergänge zwischen den Beziehungskreisen *Conocido*, *Colega*, *Amigo* und *Amigo íntimo* fließend und die Beschreibungen zeugen zudem von teilweise idealisierten Vorstellungen der befragten Studierenden. Dennoch zeigen die feinen Unterscheidungen zwischen verschiedenen Beziehungskreisen, wie selbstverständlich und bewusst Beziehungen kategorisiert werden. Alle befragten Studierenden konnten die verschiedenen Kreise ohne Zögern benennen und für sich definieren. Die Unterteilung in Innen und Außen, die für den chinesischen Kulturraum charakteristisch und für das chinesische Face-Konzept konstituierend ist, ist auch für den spanischen Kulturraum und das spanische Face-Konzept gültig. Die Beschreibungen zeigen, dass Vertrauen (span. *Confianza*) und Face eine besondere Rolle innerhalb der verschiedenen Beziehungsdynamiken haben. Dieses Zusammenspiel wird in den nächsten beiden Kapiteln dargestellt.

11.1.1 *Confianza* – Die Rolle von Vertrauen in den Beziehungskreisen

Die Beziehungskreise sind durch verschiedene Vertrauensgrade gekennzeichnet und „Vertrauen entsteht durch Kontakt“¹⁴³ (B02/Z.326), durch gemeinsame Erlebnisse im Laufe der Zeit. Das Vertrauen (*Confianza*) ist gewissermaßen das Vehikel, das von einem Kreis in den anderen führt. *Confianza* impliziert jedoch viel mehr als der deutsche Begriff ‘Vertrauen’. Es ist ein komplexer, tief empfundener Glaube, ein „*unshakable, firm belief in someone*“ (Rheingold 2000:35), der für bedingungslose Unterstützung und

¹⁴¹ Original: „Puedes actuar exactamente igual. Puedes abrirte perfectamente.“ (B02/L.304-305)

¹⁴² Original: „Ese círculo de personas con los que tienes un apego sentimental muy fuerte.“ (B06/L.258)

¹⁴³ Original: „La confianza surge del contacto.“ (B02/L.326)

Akzeptanz steht.¹⁴⁴ Für B14 gehören Respekt, Wertschätzung und Unterstützung zu den wichtigsten Kriterien, um Vertrauen zu gewinnen. Dafür ist Zeit nötig, denn Vertrauen, wie B04 anmerkt, entsteht nicht von einem Tag auf den anderen:

„Ich weiß nicht, das kann durch Erlebnisse kommen, oder? Indem man miteinander redet, sich Dinge erzählt und sieht, dass die andere Personen einen versteht, sich in dich hineinversetzt, dich respektiert – das ist sehr wichtig – dass es keine Person ist, die deine Geheimnisse weitererzählt, das ist mir wichtig. Und, was weiß ich, dir hilft. Vor allem, dass, dass sie dir hilft... ich weiß nicht, ich denke so entsteht Vertrauen, nicht? Wenn du siehst, dass sie dich wertschätzen für das, was du bist und nicht versuchen, dich zu ändern, das ist auch wichtig, nicht?“¹⁴⁵ (B14/Z.551-557)

„Ich denke, ein enger Freund wird man nicht von einem Tag auf den anderen. Das ist etwas, ... das sich nach und nach entwickelt...das entsteht. Eine sehr starke Verbindung zu einer Person, die nicht zu deiner Familie gehört, sich aber sehr daran annähert.“¹⁴⁶ (B06/Z.248-250)

Um einen *Vínculo*/eine Beziehung herzustellen, sollte eine Person im besten Fall wiederholt zeigen, dass sich die anderen auf sie verlassen können, dass sie hilft und unterstützt, wenn sie gebraucht wird. Dadurch entsteht Vertrauen. So antwortet B13 beispielsweise auf die Frage, wie jemand zu einem *Amigo íntimo* werden könnte:

„Das bedeutet, die die eng sind, sind es, weil sie etwas erreicht haben, was sehr wichtig ist, sie haben nämlich GEZEIGT, dass wenn du sie um drei Uhr nachts anrufen würdest– was nicht der Fall sein wird – sagen würden: Ich komme. Und wenn sie es nicht machen, wirst du trotzdem nicht sagen: ‚Ah, du hast das nicht gemacht‘.“¹⁴⁷ (B13/Z.565-569)

¹⁴⁴ Rheingold definiert *Confianza* wie folgt: “In Spain, *confianza* went along with long-term friendships and especially solid family relationships. We need to introduce this term into our society, because this sort of trust doesn’t come about automatically in an era where your best friend might be someone you’ve known for only a few years. If you want to demonstrate utter, unconditional support for someone, say that you have *confianza*. Then, when you are asked what that means, you have the opportunity to point out that your social support is deeper than you can convey with any word in the English language. Tell them that unconditional love is to love as *confianza* is to trust.” Rheingold (2000:35–36)

¹⁴⁵ Original: “No sé puede ser a través de las experiencias, ¿no? A través de hablar, de contarle cosas y ver que la otra persona te comprende, se pone en tu lugar, te respeta – es muy importante – que no es una persona que no va contando tus cosas por ahí, eso también tira mucho, ¿no? Y, no sé, que te apoya. Sobre todo eso, que te apoya, que... No sé, yo creo que así se crea la *confianza*, ¿no? Cuando ves que te valoran por lo que eres y que no intentan cambiarte, también es importante, ¿no?” (B14/L.551-557)

¹⁴⁶ Original: “Yo creo que un *amigo íntimo* no es de un día para otro. Es algo que... va creciendo poco a poco... que se va construyendo. Un *vínculo* muy fuerte... con una persona que no es de tu familia pero sí que se acerca.” (B06/L.248-250)

¹⁴⁷ Original: “Es decir, los que son *íntimos* son *íntimos* son porque han conseguido algo, que es muy importante, que es DEMOSTRARTE que si les llamas a las tres de la mañana – no va a ser el caso ¿no? – ellos van a decir “vay”. Y si no lo hacen tampoco tienes que decir ‘ay, es que no lo ha hecho’.” (B13/L.565-569)

Die befragten Studierenden konnten ohne Zögern verschiedene Strategien nennen, wie eine Person von einem Beziehungskreis in den anderen gelangen kann, beispielsweise: Wie gelangt Person A aus dem Beziehungskreis *Colega* in den Beziehungskreis *Amigo*? Da sich die Mitglieder des Beziehungskreises *Colega* in der Regel eher in der Gruppe treffen, wäre ein erster Schritt, um eine mögliche Bewegung in den nächsten Innenkreis einzuleiten, ein Treffen zu zweit vorzuschlagen. Das Teilen von eher privaten Themen kann eine weitere Strategie sein, um zu signalisieren, dass Interesse daran besteht, in den nächsten Beziehungskreis einzutreten. B01 empfiehlt diesbezüglich eine Änderung der sozialen Routinen:

„Sich vielleicht öfter treffen oder anstatt sich immer zu treffen, um.... stell dir vor, du triffst dich immer nur zum Kino mit dieser Person oder um was trinken zu gehen, dann kannst du versuchen, mal was anderes zu machen, sich mal nur zum Reden zu treffen oder einen Spaziergang machen oder sich mal etwas persönlichere Dinge erzählen.“¹⁴⁸ (B01/Z.251-254)

Im akademischen Kontext ist besonders der räumliche Wechsel in den privaten Bereich ein Merkmal, um sich dem nächsten Beziehungskreis anzunähern:

„Wir machen ein Projekt zusammen und beenden es. Wenn unsere Beziehung damit endet, bist du ein Colega für mich. Aber wenn... was weiß ich, wenn wir chatten, wenn wir uns treffen, um was zu trinken... wenn es ein Treffen gibt mit weiteren Leuten aus dem Seminar, dann ... entsteht eine Beziehung...mehr außerhalb des akademischen Bereiches. Wenn es über den akademischen Bereich hinausgeht und es gibt mehr als das, dann ist es für mich ein Freund.“¹⁴⁹ (B06/Z.230-234)

Im akademischen Kontext ist die soziale Praxis und somit die Bildung von Vertrauen klar definiert. Neue Erlebnisse und persönlichere Gespräche außerhalb dieses Kontextes können einen neuen Grad an Vertrauen entstehen lassen. B03 nennt konkrete Vorgehensweisen für den akademischen Kontext:

„Man muss die Chancen nutzen, die sich einem anbieten. Wenn ich ein Projekt machen muss und ich will das mit meiner Freundin machen, aber das Projekt muss von vier Leuten gemacht werden, dann sagst du: ‚Naja, dann mach ich bei euch mit‘. Und dann zeigt sich, dass wir viel zusammen lachen,

¹⁴⁸ Original: "A lo mejor quedar más a menudo, o a lo mejor en vez de siempre quedar para... imagina que siempre quedas con esa persona para ir al cine o para irte de copas, pues intentar hacer algo diferente, quedar más para hablar, ir a dar un paseo y contarte cosas a lo mejor un poco más personales." (B01/L.251-254)

¹⁴⁹ Original: "Hacemos un trabajo y acabamos el trabajo. Si esa relación termina ahí, para mí eres un compañero. Pero si... yo qué sé... chateamos, si quedamos un día para tomar algo, si hay una quedada con más gente de la clase... se va forjando una relación más... fuera del ámbito académico. Para mí, si se sale de ese ámbito académico y hay algo más que eso, para mí eso es un amigo." (B06/L.230-234)

während wir das Projekt erstellen und so, und dann müssen wir uns mal wieder treffen und dann sagst du: ‚Hör mal, warum gehen wir nach der getanen Arbeit nicht noch was trinken? Ich kenn da was, wollt ihr mitkommen?‘ Das wäre so was, um die Person dann näher in den Freundeskreis zu ziehen und dadurch bei jedem Treffen mehr miteinander zu reden.“¹⁵⁰ (B03/Z.184-189)

Die Vorschläge von B03 zeigen auch, dass die Initiative ergriffen werden muss, aktiv ein Treffen vorzuschlagen, wenn die erlebte Zeit im akademischen Kontext durch Harmonie und positive Atmosphäre geprägt ist. Die aktive Beziehungspflege manifestiert sich auch sprachlich: ‚Freunde finden‘ bedeutet auf Spanisch ‘hacer amigos’, was wörtlich übersetzt ‘Freunde machen’ bedeutet. Beziehungen werden gemacht und Face spielt hierbei eine zentrale Rolle im spanischen Kulturraum.

Je näher dem Innenkreis, desto mehr Vertrauen besteht und desto weniger Angst, die andere Person zu kränken oder zu verlieren. Der Kommunikationsstil wird innerhalb der Beziehungskreise mit der Bewegung nach innen direkter. Dies beschreibt B12 wie folgt:

„Ja, keine Angst haben, Dinge auszusprechen, die Wahrheit zu sagen, ins Gesicht. Und keine Angst zu haben, der Person zu sagen, dass sie etwas falsch macht, dass sie blöd ist und etwas nicht machen darf, ohne dass diese Person schlecht reagieren könnte. Keine Angst zu haben, sie zu verletzen, denn die Freundschaft geht dadurch nicht kaputt, sondern sagen: ‚Hör mal, hier läuft etwas schief‘.“¹⁵¹ (B12/Z.345-348)

Es ist nicht einfach, von einem Kreis in den nächsten zu gelangen, denn je mehr Vertrauen existiert, desto mehr Verantwortungsbewusstsein besteht für die Mitglieder des jeweiligen Beziehungskreises. Wenn Person A einen *Amigo íntimo* hat, erwartet sie absolutes Vertrauen, Unterstützung und Zuverlässigkeit, hat dies aber auch jederzeit zu geben:

„Ja, ich glaube, dass es das ist, dass du dich für deine engsten Freunde verantwortlich fühlst und deshalb, weil du sie so gut kennst, weißt du schon, wenn ihnen etwas passiert ist, ohne, dass sie es dir sagen oder sie sagen es dir einfach. Und du hast einen gewissen Grad an Verantwortung, dich um sie zu kümmern, damit

¹⁵⁰ Original: "Hay que aprovechar las oportunidades que surgen. Si yo tengo que hacer un trabajo para clase, y ves que por ejemplo yo estoy con una amiga pero el trabajo es de cuatro y tu dices: 'Bueno, pues me pongo con vosotros'. Y resulta que nos reímos haciendo el trabajo y tal, tenemos que quedar un día y dices: 'Oye, y por qué después del trabajo no vamos a tomar algo? He visto un sitio, ¿queréis venir?' Sería como aprovechar un poco eso para llevarlo al campo de los amigos y acabar hablando cada vez más." (B03/L.184-189)

¹⁵¹ Original: "Sí, no tener miedo a decir las cosas, decir la verdad, a la cara. Y el no tener miedo a decirle a una persona que está haciendo algo mal y que es tonto y no puede hacer eso. Y a que esa persona pueda reaccionar contra ti. El no tener miedo a hacerle daño, y... no se rompe la amistad, sino decir: 'Oye, algo está pasando'." (B12/L.345-348)

es ihnen gut geht. Und klar, wenn du mehr und mehr hast, dann klar, Mensch, dann wird das anstrengender. Deshalb hat man nur wenige wirkliche Freunde, aber dafür mehr Freunde, die du zwar oft siehst, aber die Verantwortung ist da weniger.“¹⁵² (B12/Z.622-627)

Je weiter im Innenkreis sich eine Beziehung befindet, desto zeitaufwendiger und anspruchsvoller die Beziehungspflege. Dies lässt nachvollziehen, dass mit jedem Beziehungskreis nach innen die Übergänge schwieriger werden. Oft fehlt gar die Bereitschaft, weitere Mitglieder in seine inneren Beziehungskreise aufzunehmen, wie B12 erklärt:

„Klar, mir gefällt es, sie kennen zu lernen, sich mit ihnen zu unterhalten... macht mir nichts aus. Aber manchmal kommt dann der Punkt, an dem man schon viele Freunde hat oder du hast die Freunde, die du glaubst zu brauchen und dann ... dann kostet es dich jedes Mal mehr Überwindung neue Freundschaften zu schließen.“¹⁵³ (B12/Z.598-601)

Die Bewegung kann allerdings auch von innen nach außen gehen. Die Familie als sicherer Nukleus, deren Mitglieder nicht ausgesucht werden können, bleiben stets im Beziehungskreis Familie. In allen anderen Beziehungskreisen besteht immer die Möglichkeit, wieder in äußere Kreise gedrängt zu werden, wenn das Vertrauen enttäuscht wird. Nachdem ein Freund das Vertrauen von B16 enttäuscht hatte, weil er ihm in einer Notsituation nicht geholfen hatte, erklärt B16:

„Klar, natürlich. Das hat einen harten Schlag erfahren, nicht? Also sagen wir, er hat sich vom Kreis der besten Freunde in den Kreis der Freunde bewegt, nicht?“¹⁵⁴ (B16/Z.796-797)

11.1.2 El qué dirán – Die Rolle von Face in den Beziehungskreisen

In Relation zur Einflußgröße Innen/Außen, die sich durch die verschiedenen Beziehungskreise zeigt, verändert sich die Rolle von Face von Beziehungskreis zu Beziehungskreis dahingehend, dass die Sorge um Face-Verlust in der Bewegung von außen nach innen abnimmt. Im engsten Familienkreis beispielsweise, der durch absolutes

¹⁵² Original: "Sí, yo creo que es eso, que los amigos íntimos, te sientes responsable de lo que les pueda pasar, por eso es... que los conoces tan bien, que sabes que les ha pasado algo sin que te lo cuenten, o te lo dicen sin más. Y que tienes que tener cierto grado de responsabilidad, de cuidarlos, de que estén bien. Y claro, si tienes más y más... pues es ¡buf! te cuesta más. Por eso, amigos de verdad son unos cuantos, unos pocos... y tienes más amigos, que les ves más veces, pero la responsabilidad va bajando." (B12/L.622-627)

¹⁵³ Original: "Vale, me gusta conocerles, hablar... y no tengo ningún problema. Pero a veces, llega un momento en el que ya tienes muchos amigos, o ya tienes los amigos que crees que necesitas, y ya... cada vez te cuesta más y más hacer amigos." (B12/L.598-601)

¹⁵⁴ Original: "Claro, sí. Sufrió un buen golpe, ¿no? Digamos que pasó de los mejores amigo a los amigos, ¿no?" (B16/L.794-797)

Vertrauen und bedingungslose Liebe und Akzeptanz gekennzeichnet ist, gibt es keine Angst, bewertet und abgelehnt zu werden oder Face-Verlust zu erleiden, wie B12 in den folgenden Aussagen beschreibt:

„Wenn ich zum Beispiel an einem Tag so richtig faul bin, da werden meine Eltern mir nichts sagen, denn sie kennen mich ja und sie wissen, wenn ich an einem Tag faul bin, dann werde ich am nächsten Tag viel arbeiten oder es in irgendeiner Form wieder ausgleichen.“¹⁵⁵ (B12/Z.469-471)

„Nein, die Eltern... ich denke, die sind innerhalb dieses Kreises, so dass du kein besonderes Bild präsentieren musst vor ihnen, weil sie dich kennen und da musst du nichts präsentieren. Die wissen genau, wie du bist.“¹⁵⁶ (B12/Z.467-469)

B18 unterscheidet diesbezüglich auch innerhalb des Familienkreises nochmals zwischen dem Innenkreis, bestehend aus Eltern und Geschwistern, und dem Außenkreis, bestehend aus allen anderen Verwandten, in dem die Sorge um Face-Verlust immer noch eine Rolle spielen kann:

„Also ich hab zum Beispiel einen Cousin, der fünf Sprachen spricht (I beginnt zu lachen), der fantastisch ist, charmant, super intelligent. Ich hasse ihn auf den Tod, mit all meiner Kraft (schallendes Gelächter), weil meine Mutter mein ganzes Leben über immer sagte: ‚Guck mal deinen Cousin Álvaro an. Der spricht schon fünf Sprachen. Der arbeitet im Ausland. Ein Heidengeld. Dem geht es wunderbar...‘, nicht wahr?“¹⁵⁷ (B18/Z.460-464)

Um die Metapher der Wasserblasen (*burbuja*) von B20 wieder aufzunehmen, kann hier zwischen der *burbuja* des inneren Familienkreises (B18 und seine Eltern) und der *burbuja* des äußeren Familienkreises (Cousin Álvaro, Tante und Onkel von B12) unterschieden werden. Die Mutter sorgt sich hier um das Face ihres Sohnes im äußeren Familienkreis und somit auch um das Gruppenface des inneren Familienkreises, also gleichzeitig auch um ihr eigenes Face. In den Außenkreisen wiederum ist die Sorge um Face-Verlust höher, da das Vertrauen niedrig ist.

¹⁵⁵ Original: "Por ejemplo, si yo un día estoy haciendo el vago, mis padres no me dicen nada, porque ya me conocen y saben que si un día estoy haciendo el vago, otro día voy a trabajar mucho o lo voy a recuperar de alguna forma." (B12/Z.469-471)

¹⁵⁶ Original: "No, los padres... yo creo que están dentro de ese círculo, que no tienes que presentar una imagen ante ellos, sino que te conocen y no tienes que presentar nada ante ellos. Saben perfectamente cómo eres." (B12/L.467-469)

¹⁵⁷ Original: "Yo tengo un primo, por ejemplo, que habla cinco idiomas (I comienza a reír), que es maravilloso, es encantador, es súper inteligente. Le odio a muerte, con todas mis fuerzas (carcajada) porque toda mi vida mi madre me ha dicho 'fíjate tu primo Álvaro. Cinco idiomas tiene ya. Está trabajando en el extranjero. Un dineral. Le está yendo todo genial...', ¿no?" (B18/L.460-464)

Die Kommiliton*innen beispielsweise sind Teil des *Colega*-Kreises, in dem die Sorge um Face-Verlust besonders hoch ist, was B12 an der Beziehung zu einer Erasmus-Studierenden veranschaulicht:

„Im Vergleich, gegenüber einer Person, die du erst seit Kurzem kennst, wie diese Erasmus-Studentin, hast du immer noch Face, sorgst du dich immer noch um dein Face.“¹⁵⁸ (B12/Z.858-860)

Face-Konflikte können auch im Zusammentreffen verschiedener Beziehungskreise entstehen, etwas, das normalerweise vermieden wird, wenn nicht genügend Vertrauen zwischen allen Beteiligten besteht. Wenn beispielsweise eine Freundin/ ein Freund nach Hause eingeladen wird, wird das Face der Eltern, das Face des Gastes und das eigene Face verhandelt:

„Weil jeder ein bisschen versucht, sich zu verkaufen ... sie verhalten sich nicht natürlich..., weil sie versuchen... also zuerst ist es aus Höflichkeit, weil man niemanden belästigen will und dann auch, weil sie einen guten Eindruck machen wollen, wegen dem El qué dirán.“¹⁵⁹ (B02/Z.284-286)

Wie genau Face bei solch einem Besuch verhandelt wird und was eine Einladung in den innersten Beziehungskreis impliziert, wird im folgenden Kapitel näher analysiert.

11.1.3 Fallbeispiel: Einladung in den Beziehungskreis Familie

Eine Einladung in den innersten Beziehungskreis ist ein Ausdruck von höchstem Vertrauen, denn: *„Das ist eher ungewöhnlich, dass dich in Spanien jemand nach Hause einlädt“¹⁶⁰ (B03/Z.225-226)*. Das eigene Haus ist ein emotional erlebter Raum, „etwas sehr Persönliches“¹⁶¹ (B12/Z.354), „der eigene Tempel“¹⁶² (B08/Z.471), „ein SEHR persönlicher Bereich“¹⁶³ (B13/Z.671).

Die Einladung nach Hause markiert somit eine räumlich-emotionale Veränderung in der Beziehungsstruktur und wird bewusst entschieden, denn: *“Das ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Das heißt, es ist dein Haus, eine sehr ernste Angelegenheit”¹⁶⁴ (B08/Z.428-429)*. Die Einladung symbolisiert ein hohes Vertrauen in der Beziehung und

¹⁵⁸ Original: *“En cambio, hacia una persona que conoces hace poco, como ese Erasmus, todavía tienes una imagen, estás dando una imagen aún.” (B12/L.858-860)*

¹⁵⁹ Original: *“Porque cada uno intenta vender un poco como que... no actúan con una naturalidad... porque ellos intentan... primero es como cortesía de intentar no molestar al otro y luego también, que quieren quedar bien... sobre el qué dirán.” (B02/L.284-286)*

¹⁶⁰ Original: *“Es como muy extraño en España, que alguien invite a su casa a alguien.” (B03/L.225-226)*

¹⁶¹ Original: *“algo muy personal.” (B12/L.354)*

¹⁶² Original: *“el templo de uno.” (B08/L.471)*

¹⁶³ Original: *“un ámbito MUY personal.” (B13/L.671)*

¹⁶⁴ Original: *“una cosa muy importante. O sea, es tu casa, es una cosa muy seria.” (B08/L.428-429)*

die Bereitschaft, sich zu öffnen und die eingeladene Person in den inneren Kreis aufzunehmen.¹⁶⁵ Sie ist so gesehen ein Ausdruck höchster Wertschätzung, wie die folgenden Aussagen zeigen:

„Das wird als etwas sehr Ernstes angesehen. Das ist so, als ob du sagst: ‚Ich lasse dich in mein Leben eintreten‘.“¹⁶⁶ (B14/Z.485)

„Wenn du sie deiner Familie vorstellen willst, dann ist das so, als ob du dich MEHR öffnen willst. Das ist so wie: ‚Ich bring dich jetzt in meinen Kreis rein, um alle kennen zu lernen‘.“¹⁶⁷ (B14/Z.478-480)

„So als ob du einen Schritt weitergehst in der Freundschaft, als ob du sagst: ‚Du bist jetzt eine enge Freundin von mir, ich lasse dich in meine Familie eintreten, in meinen intimsten Bereich: mein Zimmer, mein Haus, meine Sachen‘.“¹⁶⁸ (B14/Z.489-491)

„Dann hast du schon eine sehr enge Beziehung und mir öffnen sich die Türen zu seinem Haus, er lädt mich zu sich nach Hause ein...und, ich weiß nicht. Da gibt es sehr, sehr viel Vertrauen.“¹⁶⁹ (B05/Z.536-537)

In diesem Zusammenhang wird auch eine Anekdote von B17 ergänzt, der als Erasmus-Student in Berlin einmal von seinem deutschen Freund auf eine Reggae-Party nach Hause eingeladen wurde und dies zunächst auch als Einladung in einen neuen Beziehungskreis verstanden hat:

„Ich dachte, das bedeutet, dass du nun auf irgendeine Weise ...äh... mmmh... eine bestimmte Verbindung zu der Person hast, weil sie dich auf eine Party zu sich nach Hause eingeladen hat. Eine Sache, die, zum Beispiel für Spanier, das ist zumindest meine Meinung, ein Zeichen wäre, dass: ‚Ok, er hat mich auf die Party eingeladen, das bedeutet weiß nicht, wir sind jetzt...wir sind jetzt Freunde‘.“¹⁷⁰ (B17/Z.319-324) (...) „dachte ich immer, wenn dich jemand zu seiner Party einlädt, dann hast du die erste Hürde genommen, jetzt bist du dabei, mit dieser Person eine

¹⁶⁵ Vergleich hierzu auch „Es ist nicht einfach, in die Privatsphäre der Spanier vorzudringen, insbesondere in das Zuhause. Da die „eigenen vier Wände“ für viele Spanier besonders wichtig sind, wird eine Person, die weder dem Familien- noch dem engsten Freundeskreis angehört, selten nach Hause zu allen Familienangehörigen eingeladen.“ (Aneas/Mena O'meara (2011:14)

¹⁶⁶ Original: „Se ve como algo serio. Es como que ya estás diciendo ‘te dejo entrar en mi vida’.“ (B14/L.485)

¹⁶⁷ Original: „Es como que la quieres presentar a tu familia, es como que ya estás abriéndote MÁS. Es como ‘ya te estoy metiendo en mi círculo’.“ (B14/L.478-480)

¹⁶⁸ Original: „Como dar un paso en la relación de la amistad, como decir ‘ya te considero una amiga muy cercana, te voy a dejar entrar en mi familia, lo más íntimo: mi habitación, mi casa, mis cosas’.“ (B14/L.489-491)

¹⁶⁹ Original: „Ya tienes como un vínculo muy fuerte y se me abren las puertas de su casa, me invita a su casa... y no sé. Hay mucha, mucha confianza.“ (B05/L.536-537)

¹⁷⁰ Original: „creía yo que eso significa que de alguna manera has... eh... umm... has desarrollado un cierto vínculo con esa persona porque ya te ha invitado a una fiesta en su casa. Cosa que, por ejemplo, para los españoles sí sería, en mi opinión un signo de que ‘he, me ha invitado a su fiesta. Es decir, no sé, somos... algo... somos amigos’.“ (B17/L.319-324)

Freundschaft zu beginnen... und später hab ich dann verstanden, dass das in Deutschland nicht automatisch das bedeutet. DAS IST NICHTS SCHLECHTES, es ist einfach anders.“¹⁷¹ (B17/Z.363-368)

Person A wird Person B nur zu sich nach Hause einladen und der Familie vorstellen, wenn Person A genügend Vertrauen zu Person B hat, dass Person B weder sie noch die Familie negativ bewerten wird bzw. jegliche Bewertung nie zu einem Ende der Freundschaft führen könnte, da genügend Vertrauen besteht und die Beziehung gefestigt ist. Face spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, denn die Angst bewertet zu werden, wenn eine Person in den privaten Raum eintritt, ist groß:

„Aber wenn die zu mir nach Hause kommen... in meinem Schlafzimmer sieht man komplett, wer ich bin, was ich besitze und alles.“¹⁷² (B03/Z.272-273)

„Ja, es ist teilweise auch wieder Face, weil wir Angst haben, bewertet zu werden oder dass sie die Freundschaft aufkündigen, aufgrund von dem, was sie gesehen haben.“¹⁷³ (B03/Z.283-284)

Person A muss sich auch sicher sein, dass die eigene Familie Person B nicht negativ bewerten wird, zumindest sollte Person A erwarten, dass das Zusammentreffen positiv sein wird:

„Mmmhh, Mensch, klar, wenn du einen Freund nach Hause bringst, bietet der Freund sich an von der ganzen Familie bewertet zu werden, nicht wahr? Das heißt, dass alle darauf achten werden, wie er sich verhält, was er sagt, was er macht..., auch wenn es so scheint, als würde niemand in der Familie auf ihn achten. Etwas werden sie das schon machen. Und manchmal ist das dann etwas unangenehm für dich und auch für deinen Freund.“¹⁷⁴ (B02/Z.267-271)

Die Einladung von Person B, obschon kein Familienmitglied, führt dazu, dass alle Mitglieder dieses Kreises ab sofort am Leben des neuen Mitglieds teilnehmen und sich für das neue Mitglied interessieren:

¹⁷¹ Original: „mi impresión cuando alguien te invitaba a una fiesta era que realmente ya habías cruzado una primera barrera, con esa persona ya estabas empezando a desarrollar una amistad pero... luego entendí que en Alemania no es necesariamente así. NO ES MALO, es simplemente diferente.“ (B17/L.363-368)

¹⁷² Original: „Pero si ellos van a mi casa y ven ...en mi dormitorio se ve totalmente lo que soy. Qué es lo que tengo y todo lo demás.“ (B03/L.272-273)

¹⁷³ Original: „Sí, en parte es esa imagen social otra vez, porque temes que te juzguen, o que dejen de ser tus amigos por lo que puedan ver.“ (B03/L.283-284)

¹⁷⁴ Original: „Umm... Hombre, también cuando traes a un amigo a casa, pues el amigo se expone a ser juzgado por toda la familia, ¿no? O sea, que todo el mundo va a estar pendiente de cómo actúa, lo que dice, lo que hace... aunque parezca que la familia no está prestando atención. Pero algo sí le van a echar. Y, a veces, es un poco incómodo para ti, pero también para tu amigo.“ (B02/L.267-271)

„Ja, und dann lernen deine Eltern ihn kennen. Die können dich dann über diese Person ausfragen... weiß nicht, ist dann eine andere Beziehung. Dann ist es nicht mehr nur ein Bekannter, dann ist es jemand, über den auch zu Hause geredet wird...ja, das ist jetzt jemand, den deine Eltern oder Geschwister kennen gelernt haben.“¹⁷⁵ (B01/Z.500-502)

Aus diesem Grund ist es eher ungewöhnlich, Personen aus den Außenkreisen nach Hause einzuladen, auch, weil keine langfristige Beziehung geplant ist. So erklärt B07:

„Bei einem Colega, den ich mal auf der Straße treffe, um was trinken zu gehen und so, also zu allererst: den würde ich natürlich nicht meiner Familie vorstellen, warum auch?“¹⁷⁶ (B07/Z.368-370)

In Critical Incident 5 wundert sich eine deutsche Erasmus-Studentin in Spanien darüber, dass ihre spanische Freundin sie nie nach Hause einlädt, obwohl sie sehr viel Zeit miteinander verbringen und ihrer Meinung nach eng befreundet sind. Mit Blick auf die dargestellte soziale Praxis innerhalb der verschiedenen Beziehungskreise wird die fehlende Einladung nachvollziehbar. Eine Person, die mit großer Wahrscheinlichkeit ohnehin nur eine begrenzte Zeit eine Rolle im Leben spielen wird, wird nicht in den privaten Kreis eingeführt, wie B01 im folgenden Zitat erklärt:

„Vielleicht denkst du, das ist ein Student oder ein Erasmus-Student. Das ist eher eine Art Freundschaft, du triffst dich allein mit ihm... das ist wie ein Erlebnis. Aber du weißt auch, dass das alles in einem Jahr oder so vielleicht vorbei ist und die Person geht wieder und du wirst sie nie wieder sehen in deinem Leben. Dann ist es eher: ‚Lass uns treffen, lass uns was trinken, lass uns eine Runde drehen, lass uns...‘.“¹⁷⁷ (B01/468-472)

Von den 20 befragten Studierenden nannten B17 und B18 auch das Klima als Erklärung. Während B17 die Wärme für die fehlenden Einladungen nach Hause nannte und dass es typisch für mediterrane Gesellschaften sei, sich außerhalb des Hauses aufzuhalten (B17/Z.351-352), war es für B18, der aus einem kleinen Dorf in Nordspanien kommt, die Kälte, die dazu führe, dass die Menschen sich wenig besuchen, weil sie es vorziehen im warmen Zuhause zu bleiben (B18/Z.330-336).

¹⁷⁵ Original: "Sí, luego tus padres lo conocen. Te pueden preguntar sobre esa persona... no sé, es otro tipo de relación. Ya no es sólo un conocido, una persona de la que hablas en casa... si no, alguien que han conocido tus padres o tus hermanos." (B01/L.500-502)

¹⁷⁶ Original: "Un colega con el que yo me veo en la calle para irme de bares y tal, primero: no se lo presentaría a mi familia, porque no veo por qué." (B07/L.368-370)

¹⁷⁷ Original: "A lo mejor, realmente piensas, es un estudiante o una estudiante Erasmus. Es más bien una amistad, quedas a solas con él... es como una experiencia. Pero sabes que, a lo mejor, se acaba el año y esa persona se va y no la vuelves a ver en tu vida. Entonces es más bien 'vamos a quedar, vamos a tomar algo, vamos a dar un paseo, vamos a...'." (B01/L.468-472)

12. Austausch von Gefälligkeiten

In Critical Incident 6 bittet eine deutsche Studentin eine spanische Studentin, mit der sie befreundet ist, darum, zwei Tage auf ihre Katze aufzupassen, da sie verreisen muss. Bei ihrer Rückkehr möchte sie ihre Freundin für ihre Hilfe bezahlen, was die spanische Studentin schockiert. Diese Situation diene als Erzählanlass, um die soziale Praxis von „Gefallen begleichen“ und „um einen Gefallen bitten“ im spanischen Kulturraum zu analysieren. In diesem Zusammenhang wurden weitere Aspekte näher betrachtet: Wen bitte ich um einen Gefallen, wen nicht? Welche Unterschiede gibt es zwischen einem Gefallen für eine Freundin/einen Freund oder eine unbekannte Person? Was geschieht, wenn ein Gefallen verweigert wird?

Im Verlauf der Interviews kristallisierte sich immer deutlicher der Ausdruck *Enchufismo* bzw. *Enchufe* (dt. Steckdose) heraus, den die befragten Studierenden immer wieder zur Veranschaulichung der Fragen zum Themenkomplex „Gefallen“ nannten. In Kapitel 12 wird zunächst die soziale Praxis zum Thema „Gefallen“ vorgestellt, um davon ausgehend das kulturspezifische *Enchufe*-System zu beschreiben.

12.1 Gefallen begleichen

Die Reaktion der spanischen Studentin in Critical Incident 6 konnten alle befragten Studierenden nachvollziehen, denn, so beispielhaft die Aussage von B18: *„Ein Gefallen ist ein Gefallen und einen Gefallen bezahlt man nicht“*¹⁷⁸ (B18/Z.607). In diesem Zusammenhang wurde mehrmals das spanische Sprichwort *„hoy por ti, mañana por mí“*¹⁷⁹ angeführt, um zu zeigen, dass in der spanischen Kultur die Vorstellung, einer Person etwas zu schulden, nicht in der Form existiert, dass ein Gefallen beispielsweise zeitnah beglichen werden muss, wie B17 in den folgenden Beispielen erklärt:

*„Aber ich glaube, dass wir Spanier uns weniger darum sorgen, im Sinne von: ‚Ich schulde dir das und ich schulde dir jenes‘. Im dem Sinn: ‚Also, heute hast du mir geholfen, morgen helfe ich dir‘. Ich glaube diese Vorstellung von ‚Ich schulde dir was‘, die existiert nicht, verstehst du?“*¹⁸⁰ (B17/Z.531-516)

„Du schuldest mir nichts. Das ist das Gleiche, wie wenn... weiß nicht, wenn du mit einer Person zusammenwohnst und eines

¹⁷⁸ Original: *“Un favor es un favor, un favor no se paga.”* (B18/L.607)

¹⁷⁹ Die Redewendung bedeutet wörtlich übersetzt: *„Heute für dich, morgen für mich.“*

¹⁸⁰ Original: *“Pero creo que los españoles tenemos menos preocupación por este sentido del ‘te debo esto, te debo esto otro’. En el sentido de ‘bueno, hoy me has ayudado tú, mañana te ayudo yo’. No existe esta sensación, creo, de ‘te debo algo’, ¿sabes?”* (B17/L.513-516)

Tages nimmt sie einen Joghurt von dir: ‚Da schuldest du mir doch keinen Joghurt, verdammt‘. Verstehst du?“¹⁸¹ (B17/Z.559-560)

Das Begleichen eines Gefallens geschieht irgendwann – in der nahen oder fernen Zukunft –, denn „so etwas fließt in der Freundschaft“¹⁸² (B08/Z.699) und jede Person, die einen Gefallen erwiesen hat, geht davon aus, dass ihr im Gegenzug auch irgendwann geholfen werden wird, wie die Aussagen von B02 und B07 zeigen:

„Es ist ganz einfach: Ich gebe dir etwas und danach, wenn ich dann irgendwann mal einen Gefallen brauche, dann werde ich dich darum bitten.“¹⁸³ (B02/Z.498-499)

„Jeder macht einfach, was er kann, und am Ende hilft dir jemand und du hilfst wieder jemand anderem, das ist unvermeidlich.“¹⁸⁴ (B07/Z.515-517)

Die Aussage von B07 beschreibt diese Vorgehensweise als eine endlose Verbindung von Geben und Nehmen. Wenn Person A einer anderen Person einen Gefallen erweist, dann bietet Person A an, die bestehende Beziehung durch diese Hilfe zu intensivieren und das Vertrauen zu vertiefen, indem Person A signalisiert, dass sie da ist, wenn sie gebraucht wird. ‚Einen Gefallen zu erweisen‘ ist Teil des spanischen Beziehungsmanagements, sofern der Gefallen nicht sofort beglichen wird, indem er bezahlt wird, sondern erst erwidert wird, wenn die andere Seite Hilfe benötigt, so wie B18 beispielsweise seine Erwartung beschreibt:

„Ich weiß zum Beispiel, dass, wenn ich an einem anderen Tag sage: ‚Hör mal, kannst du mir einen Gefallen tun und...‘, ohne dass ich dich daran ERINNERN muss, dass ich auf deine Katze aufgepasst habe.“¹⁸⁵ (B18/Z.618-619)

Diese Form der sozialen Praxis wird von den befragten Studierenden als eine Selbstverständlichkeit angesehen, wie die folgenden Aussagen zeigen:

¹⁸¹ “‘No me debes’. De la misma manera que si... no sé, vives con una persona y un día te coge un yogurt, ‘no me debes un yogurt, joder’. ¿Sabes?” (B17/L.559-560)

¹⁸² Original: “Va fluyendo en la amistad.” (B08/L.699)

¹⁸³ Original: “Es simplemente, yo te doy y luego ya si algún día necesito un favor, te lo pediré.” (B02/L.498-499)

¹⁸⁴ Original: “Simplemente cada uno hace lo que puede y al final alguien acabará ayudándote y tú acabarás ayudando a alguien, es inevitable.” (B07/L.515-517)

¹⁸⁵ Original: “Saber que, a lo mejor, digo otro día ‘oye, hazme el favor de...’ sin que te tenga que RECORDAR que te cuidé a la gata.” (B18/L.618-619)

„Nein, nein, es ist nicht so, dass du es erwartest, du siehst es als selbstverständlich an, dass er dir, wenn du ihn irgendwann mal brauchst, helfen wird.“¹⁸⁶ (B12/Z.563-564)

„Du weißt, dass es dieses Band gibt. Du siehst es nicht, aber du erwartest, dass die andere Seite es auch sieht, es auch wahrnimmt.“¹⁸⁷ (B18/Z.637-638)

B18 beschreibt die Dynamik als ein unsichtbares Band, das die Beteiligten der Interaktion „Gefallen erweisen – Gefallen begleichen“ umgibt. Und innerhalb dieses Bandes festigt und vertieft sich die Beziehung:

„Nein, ich denke, mit der Zeit... so entstehen Beziehungen... das heißt... ich weiß nicht. Aber ich weiß, wenn ich etwas brauche, kann ich mich auf diese Person verlassen. Weil die mir ihre Katze überlassen hat.“¹⁸⁸ (B15/Z.432-434)

Wenn dieses reziproke System jedoch unterlaufen wird, indem durch eine Bezahlung die mögliche Vertiefung einer Beziehung gewissermaßen bereits im Keim erstickt wird, wird dieses unsichtbare Band durchtrennt, an die Stelle einer möglichen Nähe tritt Distanz, wie die folgenden Aussagen beschreiben:

„So als ob man jeden in seine Ecke stellt und Distanz reinbringt.“¹⁸⁹ (B02/Z.624)

„Du in deiner Ecke und ich in meiner. Und was du dadurch machst, ist so eine Kälte in die Freundschaft reinzubringen.“¹⁹⁰ (B02/Z.619-620)

„Naja, also, ich denke schon, dass es etwas Distanz markiert. Und ich glaube, dass es die Beziehung etwas erkalten lässt, weil das die Grundlagen dieser Beziehung beschädigt. Das heißt, im Grunde sagt sie dir: ‚Nein, ich will nicht, dass du auf meine Katze aufpasst, weil du meine Freundin bist, sondern weil wir Bekannte sind und ich bezahle dich dafür, dass du mir diesen Gefallen tust‘.“¹⁹¹ (B20/Z.457-460)

¹⁸⁶ Original: “No, no, no es que lo esperes, sino que das por hecho de que en cualquier otro momento, si tú necesitas algo, él lo va a hacer.” (B12/L.563-564)

¹⁸⁷ Original: “Tú sabes que está el lazo y tú ese lazo no lo ves pero tú esperas que la otra parte lo vea, que lo reciba también.” (B18/L.637-638)

¹⁸⁸ Original: “No, me imagino que con el tiempo... es que así se construyen las relaciones, o sea... no sé. Pero yo sé que si necesito algo, puedo confiar en esa persona. Porque me ha dejado su gato.” (B15/L.432-434)

¹⁸⁹ Original: “Como colocando cada uno en su sitio y alejando un poco.” (B02/L.624)

¹⁹⁰ Original: “Tú en tu sitio y yo en el mío. Y lo que estás creando allí es una frialdad en la amistad, ¿no?” (B02/L.619-620)

¹⁹¹ Original: “Pues yo creo que sí que marca un poco de distancia. Y yo creo que enfrija la relación porque sienta las bases de esa relación. O sea, te está diciendo ‘no, yo no quiero que cuides al gato porque eres mi amiga. Sino que somos conocidas, yo te pago para que me hagas este favor’.” (B20/L.457-460)

Die unmittelbare Bezahlung einer Hilfeleistung bedeutet die Ablehnung der Beziehung, im Grunde die Ablehnung der Person selbst, denn sie besagt: Ich möchte nicht mit dir durch ein unsichtbares Band verbunden sein, innerhalb dessen ich dir irgendwann einen Gefallen erweisen werde/muss. Ich möchte lieber klare, getrennte Strukturen. Durch diese Handlung bewegt sich die Freundschaft im Beziehungskreise-Modell nach außen. Im Beziehungskreis *Amigo* wird ein Gefallen nicht bezahlt. So ein Vorgang gehört eher in die äußeren Beziehungskreise, in denen ein Beziehungsaufbau ohnehin nicht beabsichtigt ist. Wenn sich Person A jedoch nicht dem Beziehungskreis *Amigo* entsprechend verhält, fragt sich auch Person B, ob sie sich diesem Umgang anzupassen hat. Die Beziehung an sich wird in Frage gestellt, wie B15 erläutert:

„Ah, sie? Warum sie sich fühlt als ob.... ‚Hör mal, ich mach das einfach nur so, weil es was total Normales für mich ist, nicht? Etwas, das du auch machen würdest‘. Aber in dem Moment, in dem sie darauf besteht, mir Geld zu geben, ich weiß nicht. Ich frag mich dann: ‚Wenn ich dich um etwas bitte, muss ich dir dann auch Geld dafür geben‘?“¹⁹² (B15/Z.419-422)

Das Angebot, den Gefallen zu bezahlen führt zu einem beidseitigen Face-Verlust. Person A verliert Face, da sie Person B Face nimmt, indem sie durch das Angebot von Geld die gemeinsame Beziehung in einen anderen Beziehungskreis transportiert, wodurch die Distanz erhöht und das Vertrauen verringert wird. Person B verliert Face, weil ihr eben genau dies widerfährt. Selbstverständlich kann ein Gefallen auch zeitnah beglichen werden, ohne dass die andere Person Hilfe braucht. Person A kann Person B beispielsweise nach der Rückkehr zu einem Abendessen, einem Glas Wein oder einem Kaffee einladen, denn diese Geste führt dazu, Zeit miteinander zu verbringen und die Beziehung zu vertiefen:

„Schau, anstatt mich zu bezahlen, gehen wir mal was trinken und du lädst mich ein. Am Ende ist es das Gleiche, weil sie für mich bezahlt, als ob sie mir das Geld geben würde und ich würde es zahlen. Aber es ist eben nicht das Gleiche, denn so verbringen wir Zeit miteinander. Das ist was Anderes.“¹⁹³ (B03/Z.670-673)

Wenn der Gefallen materiell beglichen werden soll, gilt auch hier, dass ein Geschenk mit einem emotionalen Wert bevorzugt wird:

¹⁹² Original: “Ah, ¿ella? Porque se siente... ‘Oye, estoy haciendo esto desinteresadamente, porque me parece que es algo normal, ¿no? Que tú también lo harías’. Entonces en el momento en el que insistes en darme dinero, no sé. Y yo me pregunto: ‘¿si te lo pido te tendré que dar dinero también?’” (B15/L.419-422)

¹⁹³ Original: “Mira, en vez de pagarme, pues un día nos vamos a tomar algo y tú me invitas. Al final es lo mismo porque ella acaba pagando por mí, es como si ella me diera el dinero y yo lo pagara. Pero no es lo mismo porque, es pasar tiempo juntas. Si no, es diferente.” (B03/L.670-673)

„Ich denke, anstatt Geld, eher etwas Materielles. Fotos, ein Album, irgendwas Persönliches (lächelt).“¹⁹⁴ (B09/Z.482-483)

12.2 Beziehungskreise und Reziprozität

Jeder Beziehungskreis unterscheidet sich nach Vertrauensgrad, der Bedeutung von Face und den Verpflichtungen, die gegenüber den anderen Mitgliedern des jeweiligen Beziehungskreises bestehen. Diese Vorstellung von Innen und Außen entspricht somit exakt dem chinesischen Verständnis von Innen und Außen.

Eine Person, zu der jegliche persönliche Beziehung fehlt, wird normalerweise nicht um Rat gefragt. B07 beschreibt seine Verwunderung darüber, wie eine japanische Studentin, die er zuvor noch nie gesehen hat, ihn im Wohnheim in der gemeinsamen Küche sitzend spontan bittet, ihr beim Aufbau ihres Regals in ihrem Zimmer zu helfen. B07 erklärt, dass er so eine Bitte ohne jeglichen vorherigen Kontakt nie aussprechen würde:

„Das heißt, wenn ich alleine irgendwo hingehe, ankomme und niemanden kenne, dann würde ich die ersten Tage niemanden um Hilfe bitten, aber später, wenn man mit jemandem geredet hat und mal zusammen gegessen hat oder zusammen gekocht hat, wenn man also Zeit miteinander verbracht hat, dann würde ich ihr sagen: ‚Hör mal, kannst du mir mal helfen?‘“¹⁹⁵ (B07/Z.551-554)

Generell gilt: Je weiter die Personen sich im Beziehungskreis nach innen bewegen, desto selbstverständlicher wird es, um einen Gefallen zu bitten und einen Gefallen zu erweisen. Aufgrund des bestehenden Vertrauens und der abnehmenden Bedrohung von Face-Verlust kann dieser Gefallen auch sehr direkt erfragt, fast eingefordert werden:

„Das hängt auch sehr vom Grad des Vertrauens ab, den du zu dieser Person hast. Wenn das Vertrauen groß ist, weißt du, dass du sie um tausend Dinge bitten kannst und es ist ok. Vielmehr kann er dir sagen: ‚Mensch, jetzt hör mal auf, mich ständig um was zu bitten, du nervst!‘ Ironisch gemeint, verstehst du? Das ist ok.“¹⁹⁶ (B08/Z.703-706)

Die Art des Gefallens muss also zu dem Beziehungskreis passen, dem die beteiligten Personen gemeinsam angehören. Wenn ein Familienmitglied um einen Gefallen bittet, ist

¹⁹⁴ Original: “Yo creo que en vez de dinero, es algo más material. O unas fotos, un álbum, cualquier cosa más sentimental” (Sonríe). (B09/L.482-483)

¹⁹⁵ Original: “O sea, claro, si yo voy solo, llego a una casa y no conozco a nadie, los primeros días no le pediría ayuda a nadie, luego ya cuando haya hablado con esa persona porque hemos comido juntos o cocinado juntos, entonces cuando haya pasado tiempo con esa persona, le diría: ‘Oye, ¿me puedes ayudar?’” (B07/L.551-554)

¹⁹⁶ Original: “También depende mucho del nivel de confianza que tengas con esa persona. Si tienes mucha confianza con esa persona sabes que le puedes pedir mil cosas y no va a pasar nada. Es más, él te lo puede decir: ‘¡Joé, deja de pedirme cosas, ya, pesao!’ En plan, de broma, ¿sabes? Y no pasa nada.” (B08/L.703-706)

die Bereitschaft sehr groß, fast schon eine Verpflichtung zu helfen. Wenn eine Person aus dem Kreis der Kommiliton*innen um einen Gefallen bittet, ist die Bereitschaft bedeutend geringer oder gar nicht vorhanden, wie die Beispiele von B18 und B01 aus dem akademischen Kontext zeigen:

„Klar, das ist wie Schulden haben: ‚Du schuldest mir etwas‘. Aber das kann man sich nicht aussuchen. Und es ist auch nicht nötig, Geld zu nehmen, oder? Wenn es dein Freund ist...Also, was ich meine, das hängt auch vom Vertrauen ab. Wenn mich ein Kommilitone fragt: ‚Hör mal, macht es dir was aus, mal auf meinen Hund aufzupassen‘? Dann würde ich ihm sagen: ‚Äh, also, ja, es macht mir was aus. Ich will nicht auf deinen Hund aufpassen‘. Aber wenn mich mein Freund fragt und es ist: ‚Hör mal, ich hab den Hund und muss wegfahren‘. Oder was auch immer, oder ‚meine Schwester liegt in den Wehen, nimm den Hund, wenn das ok ist‘. Dann ist das ja klar, das macht mir natürlich überhaupt nichts aus: ‚Passt alles und komm bloß nicht auf die Idee, mich dafür bezahlen zu wollen.‘“¹⁹⁷ (B18/Z.625-631)

„Ich würde das für eine Freundin machen, aber nicht für eine Kommilitonin, weil ich da keine Beziehung habe. Ich weiß nicht, es ist anders. Dann wäre mir wichtiger zum Seminar zu gehen und teilzunehmen, weißt du? Eher im Seminar sein, als einer Person einen Gefallen zu tun, die ich eigentlich nicht kenne.“¹⁹⁸ (B01/Z.303-306)

„Ich weiß nicht, warum das komisch sein sollte. Da du dich in deiner sozialen Gruppe wohl fühlst, in deiner Seminargruppe: Wofür soll ich auf einen anderen zugehen, wenn er nicht zu meiner Gruppe gehört? Wenn er ein Problem hat, tja, dann soll er doch selber eine Lösung finden.“¹⁹⁹ (B15/Z.181-183)

Einer Freundin/einem Freund wird ein Gefallen erwiesen, auch wenn es Unannehmlichkeiten mit sich bringt, denn das ist das Verständnis von Freundschaft: *„Weil es keine Umstände macht. Und selbst wenn, ist es egal, denn es ist deine Freundin“*²⁰⁰ (B01/Z.672-673). Daraus folgt: *„Du kannst um unzählige Gefallen bitten.*

¹⁹⁷ Original: “Claro. Es como una deuda. ‘Me debes una’, pero no se elige. Y tampoco hace falta cobrarla, ¿eh? Si es un amigo tuyo pues... Lo que digo, aquí se basa también la confianza. Yo si me viene un colega de clase ‘oye, ¿te importa cuidar a mi periquito’? Le diré ‘pues sí me importa. No quiero cuidar tu periquito’. Pero si me viene un amigo mío y es ‘oye, tengo el perro y me tengo que ir de viaje’. O lo que sea, o ‘está de parto mi hermana, toma el perro, si no te importa’. Pues claro, evidentemente. No me importa, para nada. Adelante y ni se te ocurra pagar dinero.” (B18/L.652-631)

¹⁹⁸ Original: “Lo haría por una amiga, claro, pero a lo mejor no por una compañera, porque no tengo ese vínculo. No sé, es diferente. Para mí sería más importante a lo mejor ir a clase y atender, ¿sabes?, estar en la clase, que hacerle un favor a una persona que realmente no conozco o no.” (B01/L.303-306)

¹⁹⁹ Original: “No es porque sea raro. Como tú ya estás cómodo en tu grupo social, en tu grupo de clase: ¿para qué me voy a acercar a otro si él no es de mi grupo? Si tiene un problema, pues que se lo busque.” (B15/L.181-186)

²⁰⁰ Original: “Porque no te supone ningún problema. O aunque te suponga un problema no te importa, porque es tu amiga.” (B01/L.672-673)

Und das bedeutet auch, dass du auch bereit bist, die alle zu erfüllen.“²⁰¹ (B20/L.438-439)

Dennoch soll an dieser Stelle ergänzt werden, dass die Bereitschaft, Personen zu helfen, die nicht zum inneren Beziehungskreis gehören, da ist, wenn die Situation emotional berührt. Es gilt: *„was menschlich anrührt, was schicksalhaft und bedeutsam ist, was in die tiefsten Bereiche der Empfindung und Bindung greift, das ist angetan, den Einzelnen und die Gruppe zu spontaner Handlung zu veranlassen“* (König 2002:140).

Es bleibt festzuhalten, dass der Beziehungskreis und der Vertrauensgrad entscheidend dafür sind, eine Person um einen Gefallen zu bitten bzw. einer Person einen Gefallen zu erweisen. Es muss ein Gleichgewicht zwischen Person und Gefallen bestehen, sonst fehlt die Bereitschaft, zu helfen:

„Naja, das hängt vom Gefallen ab, um den sie dich bitten und davon, wer dich bittet. Davon ausgehend, entscheidest du, ob das etwas ist, was du machen willst, mit dem du dich wohl fühlst oder NICHT.“²⁰² (B17/Z.634-636)

„Zuerst, wenn zwischen dem, worum gebeten wird und der Beziehung, die ihr habt, kein Gleichgewicht herrscht. Ihr habt keine so enge Beziehung, dass er um so viele Sachen bitten könnte.“²⁰³ (B02/Z.540-541)

Besonders bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Aussage von B12, der mit Blick auf die verschiedenen Beziehungskreise erklärt, dass mit jeder Bewegung in die äußeren Kreise auch weniger Zeit für die Mitglieder der jeweiligen Kreise zur Verfügung steht:

„Aber je mehr du dich aus den Kreisen nach außen bewegst, desto weniger wird die Zeit, die du diesen Freunden umsonst zur Verfügung stellen würdest.“²⁰⁴ (B12/Z.582-583)

Wenn Person A aus einem äußeren Beziehungskreis dennoch um einen Gefallen bittet, der jedoch eher in einen inneren Beziehungskreis gehört, kann der Eindruck entstehen, ausgenutzt zu werden, da die impliziten Regeln der sozialen Praxis zum Thema ‚Gefallen‘ verletzt werden, wie B02 sehr deutlich erläutert:

²⁰¹ Original: *“Le puedes pedir muchísimos favores. Eso sí, eso significa que tú también estás dispuesto a asumir eso.”* (B20/L.438-439)

²⁰² Original: *“Osea, depende del favor que te pidan y depende de quién te lo pida, en ese momento evalúas si es algo que quieres hacer, con lo que te sientes cómodo o NO.”* (B17/L.634-636)

²⁰³ Original: *“Primero que no haya igualdad entre lo que pide y la relación que tenéis, No teneis una relación tan cercana como para que pida tantísimas cosas.”* (B02/L.540-541)

²⁰⁴ Original: *“Pero si cada vez se va saliendo más del círculo, ese tiempo que darías gratuitamente a estos amigos va siendo menor.”* (B12/L.582-583)

„Mensch, also das kommt mit der Zeit. Wenn es sich wiederholt, wenn du siehst, dass es da ein Verhaltensmuster gibt, wenn die Person dich um Gefallen bittet für Dinge, die sie auch alleine machen oder erreichen kann und dich dann darum bittet, und wenn es auch kein Gleichgewicht gibt zwischen... (denkt nach) ...Das können viele Sachen sein. Zuerst mal, dass es kein Gleichgewicht zwischen dem, worum er bittet und der Beziehung, die ihr habt, gibt. Ihr habt keine so enge Beziehung, dass er um so viele Sachen bitten könnte. Oder er bittet dich um etwas, das einfach zu viel ist: „Also das, worum du mich bittest, also, ich kann das für dich machen. Aber ich mach das nur einmal und kein weiteres Mal.“²⁰⁵ (B02/Z.537-542)

Im Verlauf der Interviews wurde eine weitere Frage ergänzt, um die reziproke Dynamik innerhalb der Beziehungskreise freizulegen und besser nachvollziehen zu können. Diese lautete, was sich ändern würde, wenn Person A darum bittet, dass Person B Person C, die nur die Freundin von Person A ist und die Person B nicht kennt, einen Gefallen erweist. Alle befragten Studierenden waren sich einig, dass diese Konstellation das Verhalten und die Bereitschaft zu helfen ändern würde. Hervorzuheben ist jedoch zunächst die Irritation vieler Studierender, dass diese Frage gestellt wurde, da diese Situation für sie realitätsfern erschien: *„Mir würde gar nicht einfallen, eine Freundin darum zu bitten, dass einer ihrer Freunde auf etwas, das mir gehört, aufpasst.“²⁰⁶ (B19/Z.426-427)* Diese Verwunderung wurde so oft thematisiert, dass weitere Beispiele zur Veranschaulichung, wie fern diese Vorgehensweise den befragten Studierenden lag, genannt werden:

“Aber mehr noch, meiner Freundin würde es nie einfallen, mich darum zu bitten. Also, wenn einer meiner Freunde ein Problem hat, würde ich nie darauf kommen, einen meiner Freunde um Hilfe zu bitten: „Hey, kannst du meinem Freund bei diesem Problem helfen?“²⁰⁷ (B07/Z.427-429)

“Aber, dass einer meiner Freunde einem anderen meiner Freunde hilft, ohne dass die beiden untereinander Freunde sind, das finde ich etwas seltsam.“²⁰⁸ (B07/Z.634-635)

²⁰⁵ Original: “Hombre, supongo que es a partir del tiempo. Que si se repite mucho, si ves que hay un patrón de conducta, que la otra persona tiende a pedirte favores, cosa que él puede hacer o puede conseguir y que te lo pide, y que no hay una igualdad tampoco entre el... (piensa)... Pueden ser varias cosas. Primero que no haya igualdad entre lo que pide y la relación que tenéis, No teneis una relación tan cercana como para que pida tantísimas cosas. O que lo que te pida sea muy desmesurado. ‘Es que me estás pidiendo algo que... A ver, que yo te lo puedo hacer. Que te lo hago una vez y no te lo hago más’.” (B02/L.537-542)

²⁰⁶ Original: “No se me ocurriría pedirle a una amiga que un amigo suyo cuidara algo mío.” (B19/L.426-427)

²⁰⁷ Original: “Pero es más que eso, es que a mi amiga nunca se le ocurriría pedírmelo a mí. O sea, si mi amigo tiene un problema, a mí nunca se me ocurre pedirle a otro amigo: ‘Oye, ¿puedes ayudar a mi amigo con este problema?’” (B07/L.427-429)

²⁰⁸ Original: “Pero que a un amigo mío lo ayude otro amigo mío sin ser ellos amigos entre sí, lo veo un poco raro.” (B07/L.634-635)

„Ehrlich gesagt hätte ich auch genug Vertrauen, ihm zu sagen: ‚Hör mal, dann soll sich diese Freundin doch eine andere Freundin suchen. Nerv mich nicht mit sowas, warum fragst du mich und bringst mich in solche Probleme‘, um es mal so zu nennen. Warum bringst du mich in solche Probleme?“²⁰⁹ (B12/Z.591-593)

Es ist ungewöhnlich, da die dritte Person nicht zum eigenen Beziehungskreis gehört. B05 erklärt, dass er vermuten würde, dass Person C sicher Menschen in ihrem Umfeld haben müsste, die ihr näherstehen:

„Ich denke: ‚Sicher hat diese Person jemand anderen, der ihr nähersteht‘. Und das würde ich meinem Freund auch sagen: ‚Hör mal, weiß nicht, vielleicht kann das jemand ihr Näherstehender übernehmen, denn ich pass hier irgendwie gar nicht rein‘.“²¹⁰ (B05/Z.861-863)

Er würde keine Verantwortung für eine Person übernehmen wollen, die er nicht kennt: *„Im Grunde geht es darum, dass es mir nicht gefällt, wenn man mir die Verantwortung für dritte Personen gibt, die ich noch nicht mal kenne.“²¹¹ (B05/Z.902-903)* Es fehlt das Vertrauen, wie B13 erläutert, und die Gewissheit, dass der Gefallen entsprechend geschätzt wird. B10 spricht mit Blick auf Person C von einer „Freundin der zweiten Generation“, um die Distanz und die fehlenden Berührungspunkte im Beziehungsgeflecht darzustellen:

„Ich kenne MEINE FREUNDIN, aber nicht die Freundin meiner Freundin. Und das ist dann nicht DAS GLEICHE, da gibt es nicht dieses Vertrauen. Kommen wir auf das von vorhin zurück: die Freundin der Freundin der Freundin der Freundin... und am Ende fragst du dich: ‚Also, auf wessen Katze passe ich hier eigentlich auf?‘“²¹² (B13/Z.429-432)

„Es ist offensichtlich, dass eine direkte Freundin das mehr zu schätzen weiß und deshalb tut man ihr auch mehr Gefallen als einer „Freundin der zweiten Generation“, um es mal so zu nennen (Sie lachen).“²¹³ (B10/Z.606-608)

²⁰⁹ Original: “De hecho tendría la confianza de decirle: ‘Oye, que se busque esa amiga a otra amiga... No seas pesao, ¿para qué me lo dices a mí, para qué me has metido en este... embrollo?’, por así decirlo. ¿Por qué me has metido en un problema?” (B12/L.591-593)

²¹⁰ Original: “Yo digo: ‘Buena, seguro que esa persona tiene a alguien más cercano’. Y le diría a mi amigos: ‘Oya, mira, que no sé, igual le interesa a alguien más cercano, porque yo aquí no pinto nada’.” (B05/L.861-863)

²¹¹ Original: “Es que es eso, no me gusta que me den responsabilidades de terceras personas si además no las conozco.” (B05/L.902-903)

²¹² Original: “Conozco a MI AMIGA, pero no a la amiga de mi amiga. Es que ya no es LO MISMO, ya no va a tener esa confianza. Volvemos a lo de antes: la amiga de la amiga, de la amiga, de la amiga... Y al final dices ‘bueno, ¿y a quién le estoy cuidando yo al gato?’” (B13/L.429-432)

²¹³ Original: “Es obvio que seguramente a una amiga directa se la aprecia más y por tanto se le hacen más favores que a una “amiga de segunda generación”, por así decirlo (rien).” (B10/L.606-608)

Da es keine Berührungspunkte gibt, ist die Sicherheit, dass der erwiesene Gefallen irgendwann einmal beglichen wird, nicht gegeben. Die Hilfe geht so gesehen ins Leere und die Sorge ausgenutzt zu werden nimmt zu:

„Ich glaube auch, dass du in einer Freundschaft das, was du mal in einem Moment gegeben hast, zurückbekommen wirst. Das ist wie... ich... weiß nicht, wenn du jetzt traurig bist wegen etwas, bin ich für dich da. Und du weißt auch, dass wenn es dir in fünf Jahren schlecht geht, bin ich auch für dich da. Aber in diesem Fall, wenn du es für eine unbekannte Person machst, wirst du später nichts zurückbekommen.“²¹⁴ (B09/Z.504-508)

„Es ist die Tatsache, dass du die andere Person nicht kennst. Und so kannst du auch nicht wissen, ob sie dich ausnutzt und sagt: ‚Ah, klar, ja, ja. Lass uns das nutzen, damit er hilft‘.“²¹⁵ (B16/Z.554-557)

„Weil, ich weiß nicht, stell dir vor, die andere Person fragt dich in Wirklichkeit, ob du auf ihre Katze aufpassen kannst, weil sie ...naja, was weiß ich... ins Kino gehen will. Also dann nutzt sie dich aus, denn vielleicht willst du auch gern ins Kino gehen und einen Film anschauen oder was auch immer.“²¹⁶ (B16/Z.579-582)

Die Aussage von B16 thematisiert noch einen weiteren Aspekt: Da die Zeit, die für Personen eines Außenkreises investiert wird, sehr gering ist, muss es einen triftigen Grund, vielmehr einen Notfall geben, um sich dennoch bereit zu erklären, einer fremden Person zu helfen:

„Wenn du einem Unbekannten einen Gefallen tust, dann erhältst du ja nichts im Gegenzug danach. So gesehen sind wir auch... ‚Ich mach das, wenn es mir wirklich keine Umstände macht‘. Aber wenn doch... dann mach ich es nicht. Man strengt sich nicht so an für jemanden, den man nicht kennt.“²¹⁷ (B09/Z.507-509)

Allerdings spielt hier auch die Beziehung von Person A und Person B eine wichtige Rolle. Wenn beide Personen im innersten Kreis der Familie oder im Kreis der engsten Freundinnen/Freunde sind, wird Person B wahrscheinlich eher helfen, weil sie Person A

²¹⁴ Original: “Yo creo también que en una amistad, lo que tú das en algún momento, lo recibirás de vuelta. Es como que... yo... no sé, si ahora estás triste tú porque ha pasado algo, tú puedes contar conmigo. Y tú también sabes que si en cinco años vas a estar mal, también puedes contar con esa persona. Ahora, si lo haces por un desconocido, no recibes nada a cambio después.” (B09/L.504-508)

²¹⁵ Original: “Es el hecho de que a la otra persona no la conozcas tanto. Entonces, en ese sentido, no puedes saber si está abusando y dice ‘ah, pues, sí, sí. Vamos a aprovechar y que te ayude’.” (B16/L.554-557)

²¹⁶ Original: “Porque, no sé, tú imagínate que la otra persona lo que hace es, que en realidad te está diciendo que cuides a su gato porque le apetece, pues no sé, irse al cine. Pues se está aprovechando un poco de ti, porque a lo mejor tu también quieres ir a ver una película o lo que sea.” (B16/L.579-582)

²¹⁷ Original: “Ahora, si lo haces por un desconocido, no recibes nada a cambio después. En ese sentido también somos... ‘Lo hago si realmente no supone un problema para mí’. Pero si no... no lo hago. No nos esforzamos tanto por alguien que no conocemos.” (B09/L.507-509)

dadurch hilft, indem sie Person C hilft. Diese Hilfe festigt die Beziehung zwischen Person A und Person B und zwischen Person A und Person C, weil jeweils einer Seite geholfen wird. Person B kann sich darauf verlassen, dass Person A irgendwann den Gefallen erwidert und Person A kann sich darauf verlassen, dass Person C diesen Gefallen irgendwann erwidert. Es ist alles miteinander verbunden oder verkettet, wie B04 erklärt:

„Alles miteinander verkettet. Das heißt, dass du letztendlich den Gefallen nicht der Freundin deiner Freundin erfüllst, sondern eher deiner eigenen Freundin.“²¹⁸ (B04/Z.726-727)

Ob Person B durch den Gefallen auf Person C zurückkommen kann, ist somit fraglich, da keine Berührungspunkte bestehen, aber bei den befragten Studierenden sahen zumindest B03 und B08 die Option, dass diese Hilfeleistung von Person B eine neue Beziehung zwischen Person B und Person C entstehen lassen kann (B03/Z.447-449), allein durch die Tatsache, dass Person A eine gemeinsame Freundin ist und Person B und Person C somit etwas gemeinsam haben (B08/Z.732-733).

Was geschieht, wenn ein Gefallen im inneren Beziehungskreis erwiesen wurde und die Person, die diesen erhalten hat, im Gegenzug das Begleichen eines Gefallens verweigert? B06 sieht dies als einen irreparablen Schaden in der Beziehung an und erklärt: *„Dann kommt die Enttäuschung und das Ende der Freundschaft“²¹⁹ (B06/Z.480)*. Wenn sich jemand der Reziprozitätsdynamik entzieht, führt dies zu einem Vertrauensbruch und kann ein Grund dafür sein, aus einem inneren Kreis in einen äußeren Kreis gedrängt zu werden:

„Um zu sagen: ‚Ok, also ich war für dich da‘ – auch wenn das Blödsinn ist – ... und oft ist das dann auch der Moment, wenn eine Freundschaftsbeziehung beginnt den Bach runterzugehen, nicht?“²²⁰ (B14/Z.670-672)

Im nächsten Kapitel wird das System des *Enchufismo* vorgestellt, das in diesem Zusammenhang eine besondere kulturspezifische Form der dargestellten sozialen Praxis „Gefallen erweisen – Gefallen begleichen“ im spanischen Kulturraum beschreibt.

²¹⁸ Original: “Encadenado todo. O sea, de que al fin y al cabo si lo acabas haciendo gratis por hacerle un favor, no a la amiga de tu amiga, sino incluso a tu propia amiga.” (B04/L.726-727)

²¹⁹ Original: “Entonces viene la decepción y el fin de la amistad.” (B06/L.480)

²²⁰ Original: “De decir ‘vaya, o sea, yo estuve para ti’ – aunque sea una tontería - ...Y, pues muchas veces, de ahí viene cuando una relación de amistad se empieza como a venir un poco abajo, ¿no?” (B14/L.670-672)

12.3 Enchufismo

Enchufismo bezieht sich darauf, aufgrund von Beziehungen bevorzugt behandelt zu werden. *Enchufe* haben bedeutet ‚Vitamin B haben‘. Am nächsten steht der deutsche Ausdruck „Vetternwirtschaft“, der jedoch negativ behaftet ist. Um den Begriff *Enchufismo* durch eine unzureichende Übersetzung nicht zu verfälschen, wird dieser deshalb beibehalten. Dies gilt auch für alle weiteren Begriffe, die zu diesem Themenfeld gehören: Der *Enchufe* ist die Person, die die Möglichkeit hat, jemandem zu helfen. Der *Enchufado* ist die Person, der geholfen wurde. Um die Dynamik dieses kulturspezifischen Systems zu erfassen, wurden den befragten Studierenden folgende Fragen gestellt: Wie definiert ihr *Enchufismo*? Welche Gründe fallen euch für die Bedeutung von *Enchufismo* in der spanischen Kultur ein? Wie bewertet ihr dieses System? Welche Kriterien entscheiden darüber, ob jemand ein *Enchufe* wird oder sein möchte? Was geschieht, wenn bei der Bitte um einen Gefallen der *Enchufe* die bevorzugte Behandlung verweigert? Vor diesem Hintergrund wird im Anschluss die Bedeutung von Face innerhalb der verschiedenen Beziehungsdynamiken erläutert.

Enchufismo bedeutet, dass eine Person aufgrund von persönlichen Beziehungen bevorzugt behandelt wird. Person A bekommt beispielsweise eine Arbeitsstelle, obwohl andere Bewerber*innen bessere Qualifikationen haben, weil sie mit Person B, die auf die Einstellung Einfluss nehmen kann, einen *Vínculo* hat, beispielsweise verwandt oder befreundet ist. Person B ist in diesem Fall der *Enchufe*, Person A der *Enchufado*. Die folgenden Beispiele zeigen exemplarisch, wie die befragten Studierenden dieses System definieren, wobei B14 zusätzlich eine Situation aus dem akademischen Kontext nennt:

„*Enchufado* sein oder über ein *Enchufe* reinkommen, das sagt man oft. Das ist, wenn du irgendwo reinkommst, weil du da jemanden kennst.“²²¹ (B03/Z.616-617)

„Ein *Enchufe* ist eine Person, die einfach Vorteile hat und es leichter hat, etwas zu erreichen als der Rest der Leute, weil sie ist, wer sie ist oder weil sie ‚Sohn von‘ ist oder bestimmte Beziehungen hat.“²²² (B06/Z.613-615)

„Ähhh. Ja. Also *Enchufe* ist, wenn ein Dozent oder irgendjemand eine andere Person bevorzugt behandelt. Das muss nicht nur wegen dem Einfluss deines Vaters sein, sondern auch einfach,

²²¹ Original: „*Estar enchufado, o entrar por enchufe, se dice mucho, es cuando tu entras en un sitio porque tienes un conocido dentro.*“ (B03/L.616-617)

²²² Original: „*Un enchufe es una persona que, simplemente, tiene ventaja o tiene más facilidades para conseguir algo que el resto de las personas, por ser quien es o por ser "hijo de" o por tener relación con ciertas personas.*“ (B06/L.613-615)

weil der Dozent dich mag, weil du vielleicht einmal plötzlich eine sehr schwere Frage beantwortet hast, die keiner wusste und der Dozent... dieses Wort benutzt man oft, nicht? ‚Ah, der hat den Dozenten als Enchufe‘. Oder wenn du freiwillige Hausaufgaben abgegeben hast, die nicht obligatorisch sind: ‚Klar, da du all diese Sachen gemacht hast, hast du ihn als Enchufe‘. Nicht, dass ich automatisch Enchufe habe, kann auch sein, dass ich gearbeitet habe, nicht? Und dass ich es mir auch verdient habe...eben das.“²²³ (B14/Z.823-830)

Nach Ansicht der befragten Studierenden gründet die selbstverständliche Nutzung von *Enchufismo* im spanischen Kulturraum auf der großen Bedeutung von Netzwerken an sich: *„Wir haben schon immer über Netzwerke funktioniert“*²²⁴ (B06/Z.567). Und da diese Netzwerke hierarchisch strukturiert nach Beziehungskreisen geordnet sind, wird eine bevorzugte Behandlung den Mitgliedern eines Beziehungskreises zuteil, der sich im Innenkreis befindet, wie die Aussage von B12 beschreibt:

*„Also, wenn du wählen kannst und es ist der gleiche Preis, dann wirst du ohne Zweifel den Freund wählen. Aber...ja, der Freund hat immer Vorrang.“*²²⁵ (B12/Z.646-648)

B07 beschreibt die spanische Kultur an sich als eine Kultur, in der, so B07, Listigkeit hoch angesehen ist und jede Möglichkeit von etwas zu profitieren genutzt wird. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer Kultur der Korruption:

*„Aber das ist wie eine Kultur von Korruption. Und es ist gut angesehen. Und so lehren die Eltern ihre Kinder... die Leute nicht zu betrügen, aber der Schlaueste zu sein. Wenn es eine Schlange im Supermarkt gibt, drängelst du dich vor, wenn du kannst...ja... und wenn es eine Eintrittskarte gratis gibt, nimmst du sie... ist egal, ob du sie durch die Mutter deiner Freundin bekommen hast...es ist egal, ob die Eintrittskarte gratis ist. Es ist diese Haltung: Wenn du dich irgendwo hineinschmuggeln kannst, wenn du von einer Situation profitieren kannst, dann machst du das.“*²²⁶ (B07/Z.721-727)

²²³ Original: “Ehhh. Sí. Bueno, ‘enchufe’ es como, cuando un profesor o alguien tiene como un trato de favor hacia otra persona. No tiene porqué ser porque el padre haya influido, sino porque le has caído bien al profesor; porque igual un día, de repente, respondiste una pregunta súper difícil, que nadie sabía y el profesor se hizo... Esa palabra se utiliza mucho, ¿no? ‘Ya te tiene enchufe el profesor’. O si tú has entregado tareas de estas optativas, que no son obligatorias: ‘claro, como has hecho todas estas cosas ya te tiene enchufe’. ‘No es que tenga enchufe, es que igual he trabajado, ¿no? Y me merezco que también... eso’.” (B14/L.823-830)

²²⁴ Original: “siempre nos hemos movido por redes de contactos.” (B06/L.567)

²²⁵ Original: “Porque si tienes para elegir y es el mismo precio, sin duda eliges al amigo. Aunque... sí, va a ser el amigo el que lo haga primero.” (B12/L.646-648)

²²⁶ Original: “Pero es como una cultura de la corrupción. Está bien visto. Entonces, los padres a los niños les enseñan... no a engañar a la gente, pero sí a ser el más listillo. Si hay una cola en el supermercado, tú te cueles cuando puedes... si... eso, si te dan una entrada gratis a un concierto tú la coges... da igual por qué te hayan dado la entrada gratis, por la madre de tu amiga... da igual porque la entrada es gratis. Es esta costumbre de ‘si puedes colarte, si puedes aprovecharte de la situación, tú te aprovechas’.” (B07/L.721-727)

B09 ergänzt dagegen den Hinweis auf den Franquismus, eine Phase, in der *Enchufismo* praktiziert wurde und dessen Auswirkungen immer noch spürbar seien:

„Ich glaub das Problem ist, wenn der Staat es so macht und es immer so funktioniert hat... Franco, zum Beispiel... (lächelt). So hat das funktioniert... die Diktatur, mit Enchufe, ununterbrochen! Denn wenn du zur Partei gehörst etc. Und als wir in Transition kamen ... das hat sich nicht geändert.“²²⁷ (B09/Z.599-602)

Auffällig war, dass alle befragten Studierenden emotional bewegt ein großes Bedürfnis verspürten über dieses Thema zu sprechen. Während B06 und B04 dagegen waren, *Enchufes* in ihrem Leben zu nutzen, berichtete B11, wie selbstverständlich er durch *Enchufes* in eine Kunstschule aufgenommen wurde, in die er sonst niemals aufgenommen worden wäre. Alle waren sich einig, dass es „sehr, sehr üblich“²²⁸ (B01/Z.1207) sei: „Spanien funktioniert sehr über Enchufe. Sehr“²²⁹ (B08/Z.770-771). Alle anderen Studierenden beklagten zwar, dass eine Bevorzugung aufgrund eines entsprechenden *Vínculos* unfair sei, aber der *Enchufismo* nunmal zur spanischen Kultur gehöre. B20 sieht dementsprechend keinen Sinn darin, sich zu beschweren, da ohnehin nichts geändert werden könne:

„Und diese Realität haben wir, weil Spanien über Enchufismo funktioniert, du kannst dich also so lange beklagen wie du willst, aber wenn das hier so funktioniert, musst du das so machen... so, dass es nicht... Mir erscheint es auch schlecht, aber ich sehe keinen Sinn darin, sich darüber zu beschweren. Es ist nichts, was du ändern kannst.“²³⁰ (B20/Z.633-637)

In einer Notsituation waren bis auf B06 alle bereit, die Möglichkeit eines *Enchufes* zu nutzen. B10 würde zwar bevorzugen, eine Arbeitstelle ohne *Enchufe* zu bekommen, aber bevor er sie gar nicht bekommt, würde er die Möglichkeit nutzen:

„Mensch, also wenn ich Arbeit suche – auch jetzt, wenn ich in einigen Monaten Arbeit suchen muss – werde ich leider nicht so viele Enchufes haben (lacht), weil meine Eltern nichts machen, wo sie als Enchufe fungieren könnten. Und so werde ich keine einzige Enchufe-Möglichkeit haben. Wenn ich sie hätte, also dann, um realistisch zu sein, na klar. Wenn mein Vater sagen würde: ‚Ich hab da einen Freund mit ner Firma, der nimmt dich‘,

²²⁷ Original: “Yo creo que el problema está en que si en el gobierno se hace así y ha funcionado siempre así... Franco, por ejemplo... (Sonríe). ¡Así funcionaba...la dictadura, con enchufismo, continuamente! Porque si eres del partido, etcétera. Y cuando cambiamos en la Transición... eso no cambió.” (B09/L.599-602)

²²⁸ Original: “es muy muy común” (B01/L.1207)

²²⁹ Original: “España funciona muchísimo por enchufe. Muchísimo.” (B08/L.770-771)

²³⁰ Original: “Y esa realidad es pues que España funciona por enchufismo, entonces tú puedes quejarte todo lo que quieras pero si esto funciona así, tienes que hacerlo así. Así que no... A mí me parece mal, pero no le veo sentido a estar quejándose por eso. No es algo que puedas cambiar.” (B20/L.633-637)

dann denke ich, das ist doch gut, nicht? Aber, anders gesehen, von einem eher idealistischeren und romantischeren Blickwinkel aus betrachtet, da würde ich schon bevorzugen, eine Stelle in einer Firma alleine zu bekommen und nicht, weil mir jemand geholfen hat.“²³¹ (B10/Z.696-702)

B20 beschreibt diesbezüglich ein Beispiel aus dem akademischen Kontext. Wenn der erfolgreiche universitäre Abschluss in Gefahr wäre, würde er alles einsetzen, um diesen nicht zu gefährden, und somit auch seinen Vater, wenn dieser Professor an der Universität wäre, bitten, seine *Vinculos* im Kollegium für ihn einzusetzen:

„Mmmhh. Ich glaub schon. Ich glaub schon, dass, wenn es sehr wichtig ist, würde ich versuchen, dass mein Vater alles, was möglich ist, macht. Denn in diesen Situationen, in denen... also, das Examen....ich versetze mich mal in den schlimmstmöglichen Fall: Ich bin jetzt im vierten Jahr und wenn ich in einem Seminar durchfalle, dann muss ich das Seminar nochmal machen und müsste dann EIN JAHR LÄNGER BLEIBEN. Und wenn ich in so einer Extremsituation wäre, dann würde ich nicht denken ‚Na, du kannst deinen Vater nicht auf so eine Art und Weise benutzen‘, da würde ich einfach gucken, was das Beste für mich ist, und das wäre, zu bestehen, koste es was es wolle.“²³² (B20/Z.539-545)

Moix (2011) merkt diesbezüglich an, dass im spanischen Kulturraum Verhaltensweisen strenger beurteilt werden, wenn Kriterien der öffentlichen statt privaten Moral angelegt werden: „*Dieses Spannungsverhältnis zwischen dem Öffentlichen oder dem Kollektiven gegenüber dem Privaten oder dem Persönlichen ist das entscheidende Element beim Einnehmen einer ethischen Haltung und wiegt mehr als der Schweregrad der Handlung selbst*“ (Moix 2011:49).

Beim Thema *Enchufismo* wird die Bedeutung von Innen und Außen im spanischen Kulturraum besonders deutlich, denn wer nicht im jeweiligen Beziehungskreis ist und die entsprechenden *Vinculos* zu einem *Enchufe* hat, hat keine Möglichkeit davon zu

²³¹ Original: “Hombre, yo cuando busque trabajo – o ahora cuando tenga que buscar dentro de un par de meses – desgraciadamente no tendré mucho enchufe (rie) porque mis padres no se dedican a nada en lo que puedan enchufarme. Así que no tendré ninguna oportunidad de enchufe. Si tuviera oportunidad, pues hombre, siendo realista, pues claro. Supongo que si mi padre me dijera ‘oh, tengo un amigo con una empresa que te va a coger’, pues supongo que bien, ¿no? Pero, por otra parte, desde un punto de vista así un poco más idealista o más romántico, pues preferiría entrar en una empresa por mí mismo y no porque nadie me ha ayudado.” (B10/L.696-702)

²³² Original: “Mmm. Yo creo que sí. Yo creo que si es muy importante, intentaría que mi padre hiciese todo lo posible. Porque en estas situaciones en las que... A ver, si el examen... Es que yo me estoy poniendo en el peor de los casos, en yo ahora estoy en cuarto y si suspendo una asignatura tengo que repetirlo y entonces tendré que QUEDARME UN AÑO MÁS. Entonces, si yo estuviese en una situación tan extrema yo no pensaría ‘vamos a ver, no puedes usar a tu padre de esta manera’, yo simplemente vería lo que es mejor para mí, que es aprobar por cualquier modo.” (B20/L.539-545)

profitieren: „Wenn du außerhalb stehst, beklagst du dich“²³³ (B07/Z.721). Aber wenn die Möglichkeit auf einen *Enchufe* besteht, dann wird dies genutzt:

*„Das ist auch eine typische spanische Denkweise: ‚Ich werde hier nicht der einzige Idiot sein, der nicht davon profitiert‘. Das heißt, es erscheint mir schlecht, moralisch gesehen ist es verwerflich, aber.... wenn das alle machen, dann werde ich nicht der Idiot sein, der zurückbleibt und den Vorteil nicht nutzt.“*²³⁴ (B08/Z.865-867)

Damit Person A ein *Enchufe* für jemanden sein kann, müssen mindestens folgende Kriterien erfüllt sein: Person A hat in einem bestimmten Kontext eine Stellung oder Einfluss, der für die andere Person wichtig und relevant ist. Person A befindet sich in einem bestimmten Beziehungsgrad zu den anderen Personen. In der Regel sind es engste Freund*innen oder Familienangehörige:

*„Also, generell kann das auf einer Freundschaft gründen, es kann auf einer familiären Beziehung gründen: Ich hab da einen Cousin und dieser Cousin wird mir helfen, weil wir zusammen aufgewachsen sind und wenn er kann wird er mir unter die Arme greifen. Und dann kann es auch auf indirekten Beziehungen gründen, nicht? Sein Vater ist ein Freund meines Vaters und wenn er kann, wird er mir unter die Arme greifen. Da ist das eher schwächer, aber kann auch vorkommen. Und... und dann auf der anderen Seite, äh.... Was wollte ich nochmal sagen? (Schweigen) Es ist auch, weil wir viel familiärer sind als ihr. Wir sind eher eine Gesellschaft, die aus kleinen Gruppen besteht. Es stimmt, dass es zwischen den Gruppen Reibungen gibt, aber diese kleinen Gruppen existieren wie die familiären zum Beispiel. Ich glaube ihr seid individualistischer.“*²³⁵ (B02/Z.825-834)

Je weiter im Außen sich die Beziehung innerhalb der Beziehungskreise befindet, desto wichtiger ist Face, um das fehlende Vertrauen für die Bereitschaft zu helfen, gewissermaßen zu ersetzen. Die Motivationen, als *Enchufe* zu fungieren, sind vielfältig. Einerseits kann eine bekannte Person besser eingeschätzt werden:

„Du sagst dir: ‚Naja, ich hab da Vertrauen, ich weiß, er macht das gut, ich brauch niemanden zu suchen, ich weiß, diese Person

²³³ Original: “Si estoy fuera, entonces te quejas.” (B07/L.721)

²³⁴ Original: “Es que ése es el pensamiento también muy español... de: ‘No voy a ser yo el único tonto que se aprovecha de esto’. Es decir, me parece mal, es moralmente reprochable, pero... si lo hace todo el mundo, no voy a ser yo el tonto que se queda atrás y no aprovecha la ventaja.” (B08/L.865-867)

²³⁵ Original: “Y, en general, se puede basar en... pues mira, se puede basar en una amistad, se puede basar en una relación familiar: tengo un primo aquí y el primo este me va a ayudar porque hemos crecido juntos y, si puede, me va a echar una mano. Y luego también se puede basar en una... luego ya en relaciones indirectas, ¿no?. Su padre es amigo de mi padre y, si puede, me va a echar una mano. Ahí, ya se debilita un poco, pero también se da. Y.... y luego por otra parte, eh... ¿qué iba a decir yo? (silencio) También es porque nosotros somos más familiares que vosotros. Nosotros somos una sociedad más establecida en núcleos pequeños. Es verdad, que entre núcleos hay fricciones, pero existen los núcleos pequeños como familiares. Vosotros pienso que sois más individualistas.” (B02/L.825-834)

ist gut und ich kenne sie, also stelle ich sie ein'. Und außerdem ist es auch noch ein Freund.“²³⁶ (B05/Z.1005-1007)

Andererseits wird die Unterstützung der Mitglieder des eigenen Beziehungskreises als selbstverständlich angesehen, wie die Aussagen von B15 und B02 zeigen:

*„Mensch, also ich denke, dass wir uns gegenseitig helfen müssen...und ich sehe es auch als normal an, verdammt..., wenn du Tochter oder Cousine bist, du willst natürlich den Deinen helfen, nicht? Und wenn du glaubst, dass diese Person gut ist, warum nicht?“*²³⁷ (B15/Z.560-562)

*„Du hilfst, weil er Teil deiner Gruppe ist, Teil deiner Essenz, verstehst du?“*²³⁸ (B02/Z.847)

B02 beschreibt die Gruppe als „Teil deiner Essenz“, was als weitere Referenz auf die Dynamik von Gruppenface und individuellem Face und das Selbst-Konzept im spanischen Kulturraum verstanden werden kann. Die Gruppe als Teil der individuellen Essenz beschreibt das spanische Selbst-Konzept als relational und interdependent. Wenn B02 einem Freund hilft, hilft er somit auch sich selbst. Alles ist miteinander verwoben. Und je weiter im Innenkreis, desto unmöglicher erscheint die Verweigerung einer bevorzugten Behandlung:

*„Das hängt vom Gefallen ab, um den du deinen Enchufe bittest. Wenn du ihn etwas sehr.... aber im Falle eines Verwandten, da man die Familie nicht wählen kann... wenn es sich um meinen Verwandten handelt, naja, was kann man da schon machen... es ist ein Verwandter, ich muss ihm helfen. (Senkt die Stimme) Weil er zu meiner Familie gehört, ich wähle ihn nicht aus.“*²³⁹ (B07/Z.748-751)

Einen Gefallen erweisen ist Teil des spanischen Beziehungsmanagements. Als *Enchufado* eine Person zu bevorzugen und ihr somit etwas zu ermöglichen, was sie ohne diese Hilfe nicht hätte erreichen können, steigert die Wirkung der Hilfeleistung. Die Beziehung wird gefestigt, das Vertrauen nimmt zu und der *Enchufado* gewinnt durch diese Handlung Face. Im Sinne der Reziprozitätsdynamik verlässt der *Enchufado* sich darauf, irgendwann auf die Hilfe der anderen Person zurückkommen zu können:

²³⁶ Original: “Tú dices: ‘Bueno, tengo confianza, sé que lo hace bien, no hace falta buscar a nadie más, sé que esta persona es buena y lo conozco y lo contrato’. Y encima es amigo.” (B05/L.1005-1007)

²³⁷ Original: “Hombre, yo creo que nos tenemos que ayudar los unos a los otros... y también veo normal que, jolín... si eres hija o prima, realmente quieres ayudar a los tuyos, ¿no? Y si crees que esa persona es buena, ¿por qué no?” (B15/L.560-562)

²³⁸ Original: “Tú ayudas porque es parte de tu grupo. Es parte de tu esencia, sabes?” (B02/L.847)

²³⁹ Original: “Depende del favor que le pidas a tu enchufe. Si le pides algo muy... Pero en el caso de un familiar, como la familia no se elige... si es un familiar mío, pues qué le vamos a hacer... es un familiar, tengo que ayudarlo. (Baja la voz) Porque es de mi familia, yo no lo elijo.” (B07/L.748-751)

„Ein Enchufe.... naja, im Sinne von, dass alles familiär ist, nicht? Ich bevorzuge einen Bekannten und nicht einen Unbekannten: Auch wenn der Unbekannte viel besser sein möge, wähle ich den Bekannten. Außerdem tue ich so noch einer Freundin einen Gefallen, den sie mir irgendwann zurückgeben muss. Stell dir vor, dass ich das eines Tages brauche, tja, dann hab ich da eine Versicherung. Und sie wird sich SICHER in der Zukunft daran erinnern.“²⁴⁰ (B19/Z.469-473)

Die Verweigerung einer Hilfeleistung kann der Beziehung schaden. Wenn ein vermeintlicher *Enchufado* die Unterstützung aus welchen Gründen auch immer verweigert, spielt in diesem Fall eine weitere Komponente eine Rolle: Die Tatsache, dass um etwas gebeten wurde, das moralisch nicht integer ist. Eine mögliche Konsequenz beschreibt B08 wie folgt:

„In so einem Fall wirst du natürlich nicht sauer auf die Person sein, die das nicht gemacht hat, denn es ist eine Sache, die sie ohnehin nicht machen sollte. Sie hat es versucht, es hat nicht geklappt, das war's. Aber ihr ins Gesicht sagen, dass sie etwas nicht gemacht hat Etwas Unkorrektes, Unmoralisches, sogar Illegales ... das ist nicht richtig.“²⁴¹ (B08/Z.794-797)

Aber wahrscheinlicher ist, dass die Beziehung darunter leidet, wenn auch nur vorübergehend, denn innerhalb der Reziprozitätsdynamik wird ein vermeintliches Versprechen nicht eingehalten, wie B12 in seiner Aussage erklärt:

„Die verschlechtert sich, verschlechtert sich ganz sicher. Denn sie hat nicht entsprechend die Erwartung erfüllt. Du hast gesagt: ‚Ok, ich bevorzuge dich, ich erwarte ein entsprechendes Verhalten‘.“²⁴² (B12/Z.696-697)

In seiner Wirkung und Umsetzung ähnelt das *Enchufismo*-System dem chinesischen *Guanxi* und kann als spanische Entsprechung des chinesischen Konzeptes verstanden werden. Im folgenden Kapitel wird die Rolle von Face innerhalb des *Enchufismo*-Systems genauer betrachtet.

²⁴⁰ Original: “El enchufe... Pues en el sentido de que todo es familiar, ¿no? Prefiero alguien conocido que alguien desconocido. Aunque el desconocido sea mucho mejor, voy a <ininteligible> al conocido. Además, le estoy haciendo un favor a una amiga, me la va a tener que devolver. Imaginate que un día a mí me hace falta, pues ahí tengo un seguro. Y se lo recordará, SEGURO, el día de mañana.” (B19/L.469-473)

²⁴¹ Original: “Y en ese caso, evidentemente no te enfadas con la persona que no ha hecho eso porque en realidad, es una cosa que no se debería hacer. Lo ha intentado, no ha podido, y ya está. Pero echárselo en cara, que no haya hecho una práctica... incorrecta, inmoral, incluso hasta ilegal... no es correcto.” (B08/L.794-797)

²⁴² Original: “Empeora, empeora seguro. Porque no ha respondido. Tú, como que has dicho: ‘Vale, te he dado prioridad a ti, espero que me respondas’.” (B12/L.696-697)

12.4 Face und Enchufismo

Face zeigt sich innerhalb des *Enchufismo*-Systems auf verschiedenen Ebenen. Ein *Enchufe* erhält Face, wenn er einer anderen Person hilft. Zum einen nimmt sein Face in den Augen des *Enchufado* zu, zum anderen in den Augen aller anderen Mitglieder des jeweiligen Beziehungskreises, dem beide angehören, da er einem Gruppenmitglied zu Erfolg verhilft, der wiederum auf die Gruppe zurückfällt und auch ihr Face gibt. Allerdings ist diese Praxis nur innerhalb der Gruppe Face-gebend, von außen betrachtet droht Face-Verlust, wenn Personen, die nicht zum Beziehungskreis gehören und somit von der Möglichkeit einer Bevorzugung ausgeschlossen sind, davon erfahren. Als *Enchufado* zu gelten bedeutet außerhalb der Gruppe, etwas nur aufgrund von Beziehungen und nicht durch eigene Qualifikation erreicht zu haben, was zu Face-Verlust führt:

*„Enchufe ist eigentlich schlecht für das Face. Die Tatsache, dass
,Guck mal, der hat nichts dafür gemacht und hat das bekommen‘.
Im Sinne von ,Der hat nur Glück gehabt‘.“²⁴³ (B03/Z.669-670)*

Face-Verlust droht in diesem System auch für den *Enchufe*, wenn beispielsweise im beruflichen Kontext die von ihm bevorzugte Person ihre Aufgaben nicht zufriedenstellend erfüllt. Dadurch verliert die Person Face, aber auch deren *Enchufe*, da er für sie gebürgt hat.²⁴⁴ Die Sorge um das eigene Face kann dazu führen, dass ein vermeintlicher *Enchufe* die Hilfe verweigert, wie B05 beschreibt:

*„Ich meine: Schau, mein Freund ist ein Desaster, ich hab keine
Lust in Probleme zu geraten, nur weil er oder sie Arbeit
braucht.“²⁴⁵ (B05/Z.1026-1027)*

B12 berichtet in diesem Zusammenhang zur Veranschaulichung eine Situation aus seinem Leben: Sein Vater ist Unternehmer und besorgt ihm eine Stelle in seiner Firma, wodurch B12 sich verpflichtet fühlt, besonders hart zu arbeiten, um sowohl sein eigenes Face als auch das Face seines Vaters zu wahren.

Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass er nur aufgrund seiner Beziehungen und nicht seiner Qualifikation wegen die Stelle bekommen hat. Den Druck, den ein *Enchufado*

²⁴³ Original: “De hecho lo del enchufe viene mal para la imagen social. El hecho de: ‘Mira, no ha hecho nada y le han dado esto’. En plan, ‘solo ha tenido suerte’.” (B03/L.669-670)

²⁴⁴ Vergleich hierzu auch: „Denn, wenn jemand einen inkompetenten Bekannten empfiehlt, kann dies letzten Endes ein schlechtes Licht auf ihn werfen. In diesen sozialen Netzen haben Gegenseitigkeit und persönliches Ansehen sehr große Bedeutung“ (ebd.:15).

²⁴⁵ Original: “Digo: Mira, mi amigo es un desastre, yo no me quiero meter en problemas sólo porque él o ella necesita trabajo.” (B05/L.1026-1027)

dadurch erlebt, beschreibt B12 damit, dass er permanent wie durch eine Lupe betrachtet würde:

„Zum Beispiel hier in meinem Fall, dieser Mann, der ein Kollege meines Vaters war – also, immer noch ist – da muss ich sehr hart arbeiten wegen des El qué dirán. Denn das Face, das ich habe, das wirkt auch auf meinen Vater ein. Wenn ich faul bin und nicht gut arbeite, dann werden sie sagen ‚Guck mal, der Vater hat hier seinen Sohn, weil es sein Sohn ist und das war es‘. Und sonst nichts.“²⁴⁶ (B12/Z.848-852) (...) „Das, was ich mache, in diesem Fall auf der Arbeit, das fällt zurück auf meinen Vater. Denn ich werde hier mit einer Lupe betrachtet, weil ich die Person bin, die Enchufado ist und alle beobachten mich. Die Lupe ist immer über mir. Deshalb muss ich alles perfekt machen, keine Dummheiten machen und Probleme lösen.“²⁴⁷ (B12/Z.859-862)

Wenn der *Enchufado* zeigt, dass er die nötige Qualifikation besitzt und seine Aufgaben zufriedenstellend erfüllt, stellt er somit auch sein Face wieder her. B18 unterscheidet diesbezüglich zwischen einem negativen und einem positiven *Enchufe*: Wenn eine Person ohne jegliche Qualifikation eine Arbeitsstelle erhält, obschon andere Bewerber*innen über die nötige Qualifikation verfügen und in Kauf genommen wird, dass die Arbeit möglicherweise nicht zufriedenstellend erfüllt wird, nur weil der *Enchufe* die Macht hat, seinen *Enchufado* zu bevorzugen, ist das ein negatives Beispiel für *Enchufismo* bzw. ein negativer *Enchufe*:

„Das ist ein negativer Enchufe. Aber ein positiver Enchufe ist: Ich bin Teil der Gruppe der Leute, die sich auf die Stelle bewerben. Und wir haben alle die gleiche Qualifikation. Alle gleich. Und was passiert dann? Der Prüfer ist ein Freund von mir. Das erscheint mir dann nicht negativ... ich hab einfach Glück gehabt. Aber ich gehe davon aus, dass wir alle die gleichen Qualifikationen haben, ja? Dass keiner besser ist als der andere. Ich habe mich darum beworben. Anstatt es dem Glück zu überlassen, hat der Prüfer sich gesagt: ‚Verdammt, das ist ein Freund von mir. Also nimm den‘. Und das war es. Ich finde, das ist nicht schlimm. Ich glaube ganz ehrlich, dass das nicht schlimm ist. Das ist für mich keine Korruption. Jeder ist durch das Auswahlverfahren gegangen.“²⁴⁸ (B18/Z.782-790)

²⁴⁶ Original: "Por ejemplo, aquí, en mi caso, este hombre que era el socio de mi padre, - bueno, es - pues tengo que trabajar muy duro por el "qué dirán". Porque la imagen que tengo yo también influye en mi padre. Si yo soy un vago y no trabajo bien, pues van a decir: "Mira, el padre tiene aquí al hijo porque es el hijo y ya está" Y nada más." (B12/L.848-852)

²⁴⁷ Original: "A que lo que haga yo, en este caso, en el trabajo, va a estar repercutiendo sobre mi padre. Porque estoy con lupa, porque soy "el enchufado", y todo el mundo me ve. La lupa la tengo yo encima. Entonces tengo que hacerlo todo perfecto, no hacer tonterías, solucionar problemas." (B12/L.859-862)

²⁴⁸ Original: "Ese es un enchufe malo. Pero un enchufe bueno es: yo formo parte del grupo de las personas que optan al puesto. Y todos tenemos la misma cualificación. Todos igual. ¿Qué pasa? Que el examinador es amigo mío. A mí no me parece mal que él... Yo he tenido esa suerte. Pero yo parto de la base de que estamos todos igual de cualificados,

In den Interviews wurde das Thema *Enchufismo* recht leidenschaftlich und kontrovers diskutiert und zeigte die besondere Bedeutung und den Einfluss auf die soziale Praxis im spanischen Kulturraum. Die Dynamik von Beziehungskreis, Vertrauen und Face erklärt in diesem Fall den sogenannten spanischen Regelrelativismus, der sich auf die vermeintlich fehlende Nachvollziehbarkeit bezieht, wann und wie hierarchische Strukturen zum Zuge kommen, wann eine Regel eingehalten wird und wann nicht (Rehbein 2011; Aneas/Mena O'meara 2011). Das Face-Konzept zeigt jedoch als Erklärungsmodell, dass die Vorgehensweise bei der Einhaltung von Regeln klaren Prinzipien und Abläufen folgt. Beziehungen, die durch das *Enchufe*-Netzwerk bestimmt werden, stehen über allem und können notfalls auch Gesetze und Regeln außer Kraft setzen. Im folgenden Kapitel wird Face, ausgehend von den bisherigen Ergebnissen, im akademischen Kontext betrachtet.

¿vale? Que nadie es mejor que otra persona. Lo que pasa que yo he optado ahí... En lugar de echarlo a suertes, ha dicho el examinador 'coño, este es amigo mío. Pues cógele'. Y ya está. Creo que eso no es malo. Creo, sinceramente, que eso no es malo. Porque no me parece corrupción. Ha pasado una serie de pruebas todo el mundo." (B18/L.782-790)

13. Face im akademischen Kontext

Bildung an sich und ein universitärer Abschluss genießen im spanischen Kulturraum hohes Ansehen. Der Besuch einer Universität gibt nicht nur den Studierenden Face, sondern im Sinne des Gruppenface auch der Familie, wie die Aussage von B06 veranschaulicht:

„Das ist die Sache mit der Ehre, von... oder: ‚Mein Sohn studiert in... in der Universität oder was auch immer und was für Noten der bekommt!!‘ Das ist, was man sagt. Und vor allem die Generationen unserer Eltern, die nicht studiert haben und die das erste Kind haben, das studiert, das ist auch eine große Ehre, auch wenn das Kind später das Studium nicht abschließt oder sich überhaupt nicht anstrengt.“²⁴⁹ (B06/Z.766-769)

In den vorherigen Kapiteln wurde das Wirken von Face bzw. die Bedeutung von *El qué dirán* für den spanischen Kulturraum anhand von Aussagen aus dem privaten und akademischen Kontext dargestellt. In diesem Kapitel sollen die bisher genannten relevanten Erkenntnisse für den akademischen Kontext zusammengefasst und durch weitere Aspekte ergänzt werden. Im folgenden Kapitel werden zunächst die Beziehungsdynamiken und Rollenbilder zwischen Studierenden und zwischen Lehrkräften und Studierenden beschrieben, um davon ausgehend die Rolle von Face im akademischen Kontext zu verdeutlichen.

13.1 Beziehungskreis Lehrkräfte – Beziehungskreis Studierende

„Die Dozentenwelt und die Studentenwelt. Das sind zwei.“²⁵⁰ (B18/Z.530)

Die Beziehung zwischen Lehrkraft und Studierenden ist hierarchisch geprägt, was die befragten Studierenden mit Ausdrücken wie *Barriere*, *Trennungslinie* oder *Klasse* beschreiben:

„Ich weiß nicht, ich finde, es gibt da so eine Linie zwischen Dozent und Student.“²⁵¹ (B14/Z.29)

²⁴⁹ Original: *„Ahí está la cosa del honor, del... o: ‘Mi hijo está estudiando en... la universidad o no sé y ¡qué notas saca!’ Eso es lo que decimos. Y, sobretodo, las generaciones de padres que no han estudiado y que tienen el primer hijo que estudia, eso también es un gran honor, a pesar de que el hijo luego no apruebe la carrera o no se esfuerce nada.“* (B08/L.766-769)

²⁵⁰ Original: *„Mundo profesor, mundo alumnos. Son dos.“* (B18/L.530)

²⁵¹ Original: *„No sé, yo creo que hay como una línea entre el profesor y el alumno.“* (B14/L.29)

„Naja, wie ich dir sage, die Studenten denken, der Dozent steht über ihnen und sie sind die, die unten stehen und dass es eine Barriere zwischen ihnen geben muss.“²⁵² (B20/Z.574-575)

„Weil, generell sind wir nicht sehr... (denkt nach) ... ja, das stimmt schon, da ist so eine Form.... Es gibt auf der einen Seite die Klasse und dann ist der Als ob es unterschiedliche Klassen gibt. Es gibt die Klasse und dann ist da der Dozent.“²⁵³ (B02/Z.194-196)

Diese Distanz wird als natürlich, notwendig und erwünscht empfunden, da sowohl Lehrkraft als auch Studierende ihre Rollen zu erfüllen haben. *„Eine Distanz ist notwendig, damit jeder seine Rolle erfüllt.“²⁵⁴ (B15/Z.405-406)* Die Rolle der Lehrkraft besteht aus Sicht der befragten Studierenden darin, eine hierarchisch höhergestellte Autoritäts- und Respektperson zu sein. Zu den Aufgaben einer Lehrkraft gehören zum einen die Bewertung und die Korrektur der Studienleistungen und zum anderen auch die Demonstration der eigenen Machtposition, indem sie beispielsweise Entscheidungen für die Studierenden trifft und das Seminar leitet, wie die folgenden Aussagen exemplarisch zeigen:

„Der Dozent ist weiterhin der Boss.“²⁵⁵ (B12/Z.34-35)

„Hierarchisch gesehen, hat er die Möglichkeit, Entscheidungen für dich zu treffen.“²⁵⁶ (B08/Z.618)

„Der Dozent kommt ins Seminar, sagt, was er zu sagen hat und geht wieder.“²⁵⁷ (B11/Z.76)

„Ich denke, dass der Dozent dieses Bild AUFRECHT ERHALTEN muss: ‚Ich bin der, der hier die Ansagen macht‘, nicht wahr? Dieses Bild der Autorität, des ‚Ihr müsst mich respektieren. Ich habe hier das Sagen‘. Und oft, naja, jeder hat eben seine Rolle zu erfüllen: Dozenten-Rolle, Studenten-Rolle.“²⁵⁸ (B14/Z.78-81)

²⁵² Original: "Pues por lo que te digo de que los alumnos piensan que el profesor es el que está arriba y ellos son los que están abajo y tiene que haber una barrera entre ellos." (B20/Z.574-575)

²⁵³ Original: "Porque, en general, nosotros no somos muy... (piensa)... sí, es verdad que sí hay como un... una especie de... está el grupo de la clase y luego está el... como que hay diferencia de clase. Está la clase y luego está el profesor." (B02/Z.194-196)

²⁵⁴ Original: "Porque el papel de profesor y alumno está muy marcado, la distancia está muy marcada, y porque a veces, yo creo que... que es necesaria esa distancia. (B15/Z.387-388) Y es necesaria una distancia para que cada uno cumpla con su papel." (B15/Z.405-406)

²⁵⁵ Original: "El profesor sigue siendo el "jefazo". (B12/Z.34-35)

²⁵⁶ Original: "Tiene la capacidad para imponer jerárquicamente decisiones sobre mí." (B08/Z.618)

²⁵⁷ Original: "El profesor llega a la clase, dice sus cosas y se va." (B11/Z.76)

²⁵⁸ Original: "Yo creo que el profesor tiene que MANTENER esa imagen de 'yo soy aquí quien manda', ¿no? Esa imagen de autoridad, de 'me tenéis que RESPETAR a mí. Yo soy el que lleva la voz cantante en esto'. Y como que muchas veces, pues eso, tienen que hacer cada uno su rol: rol profesor, rol alumno." (B14/Z.78-81)

Die Rolle der Lehrkraft ist die, eine Autoritätsperson zu sein, die entscheidet und kontrolliert und nicht in Frage gestellt werden darf. Das Zitat von B11 zeigt, dass kein besonderer Austausch zwischen Lehrkraft und Studierenden erwartet wird. Die Lehrkraft kommt, sagt, was zu sagen ist und geht wieder. Die Meinung und wissenschaftliche Auseinandersetzung der Studierenden mit den Seminarthemen scheint in dieser Vorstellung einer „normalen“ Lehrveranstaltung nicht existent. Aus diesem Grund ist die Rolle der Studierenden wiederum, die Lehrkraft zu respektieren, ihr nicht zu widersprechen und sie nie bloßzustellen:

„Naja, du meldest dich nicht, um zu sagen, dass der Dozent sich geirrt hat, weil du ihn damit vorführst und das ist kein korrektes Verhalten gegenüber einem Dozenten.“²⁵⁹ (B08/Z.70-72)

Da ein Abhängigkeitsverhältnis besteht, versuchen die Studierenden stets einen guten Eindruck zu machen und jeglichen Face-Verlust zu vermeiden.

Eine zentrale Strategie ist es, sich nur zu melden, wenn eine gestellte Frage korrekt beantwortet werden kann. Diese Erwartungshaltung wurde von allen Studierenden sehr ausführlich beschrieben, die folgenden Aussagen sind nur ein Auszug, die die Bedeutung eines Face-wahrenden Verhaltens in der Lehrveranstaltung und in der Beziehung zur Lehrkraft und den Kommiliton*innen beschreiben:

„Wenn wir an die Universität kommen ist es genau das Gleiche, dieses Gefühl ,wenn ich mich melde, muss es korrekt sein, ich kann mich nicht melden, und irgendeine Dummheit sagen‘.“²⁶⁰ (B09/Z.74-76)

„Eine Teilnahme am Seminar ist wichtig, zumindest an den Universitäten – ich gehe zum Beispiel zur Complutense – die Teilnahme im Seminar ist wichtig, aber, wie einer meiner Dozenten immer sagte, die INTELLIGENTE TEILNAHME.“²⁶¹ (B13/Z.204-207)

„Naja, man versucht immer die Fragen zu stellen, die einem anderen nie eingefallen wären.“²⁶² (B03/Z.123)

„Ich glaube, in der Uni ist es dir wichtig, dass die anderen sehen, dass du was weißt, dass du es draufhast, nicht? Dass du den

²⁵⁹ Original: „Pues no levantas la mano para decir que se ha equivocado el profesor, porque es ponerlo en evidencia, y eso tampoco es un comportamiento correcto hacia el profesor.“ (B08/L.70-72)

²⁶⁰ Original: „Cuando llegamos a la universidad es exactamente lo mismo, el sentimiento de : ‘Si levanto la mano, tiene que estar correcto, no puedo levantarla para decir una tontería’.“ (B09/L.74-76)

²⁶¹ Original: „La intervención en clase es importante, o al menos en las universidades – en la que yo voy, la Complutense – es importante la intervención pero, como decía un profesor mío, la INTERVENCIÓN INTELLIGENTE.“ (B13/L.204-207)

²⁶² Original: „Hombre, siempre se busca el hacer preguntas que a nadie se le hayan ocurrido.“ (B03/L.123)

Eindruck vermittelst, dass du das Thema verstehst, dass du reif bist. “²⁶³ (B14/Z.108-110)

Die Selbstverständlichkeit, mit der B09 erklärt, dass er sich nur meldet, wenn er die korrekte Antwort weiß oder die Aussage von B13, wie auch die Lehrkraft den Studierenden suggeriert, sich nur zu melden, wenn der Beitrag „intelligent“ sei, machen nachvollziehbar, dass eine weitere Strategie, Face-Verlust zu vermeiden, die passive Teilnahme am Seminargeschehen ist. Aufgrund der Unsicherheit, ob der mögliche Beitrag im Seminar korrekt sein wird, tendieren die Studierenden dazu, so unauffällig und schweigsam wie möglich zu sein, um zumindest keinen negativen Eindruck zu machen, wenn schon kein positiver Eindruck gemacht werden kann. B02 spricht in diesem Zusammenhang von einer Blockade und dem Wunsch, jegliche aktive Teilnahme zu vermeiden:

„Und an der Universität antwortet man einfach nicht auf Fragen. Aber man macht das nicht, weil man die Antwort nicht weiß oder man nicht will. Es ist einfach so: ‚Ok, also der Dozent ist dort und ich bin hier und jetzt werd ich nicht...‘ mmmhhh... je weniger man am Seminar aktiv teilnimmt, je weniger einer sich bemerkbar macht, desto besser eigentlich. “²⁶⁴ (B02/Z.24-28)

„Ja, das ist wie eine Blockade. Das heißt, der Dozent stellt eine Frage im Seminar und normalerweise antwortet man nicht. Und das obwohl die Mehrheit der Leute die Antwort weiß. “²⁶⁵ (B02/Z.38-39)

„In dem Sinne, dass der Dozent einen guten Eindruck von mir hat. Ich meine damit, dass er dich gleich von Anfang an als eine tüchtige und intelligente Person wahrnimmt. Wenn ein Student sich immer gleich meldet und immer die richtige Antwort weiß, dann wirst du denken, dass das ein intelligenter, aufgeweckter Junge ist und so. Deshalb kann es dir schon Angst machen, dass wenn du mal was Falsches sagst, er dann denkt: ‚Also der versteht echt gar nichts, der hört mir gar nicht zu‘ oder was auch immer. “²⁶⁶ (B16/Z.84-89)

²⁶³ Original: “Y yo creo que en la Universidad es más que quieres hacer que vean que sabes, que estás puesto, ¿no? Que das una imagen de entiendes del tema, de madurez.” (B14/L.108-110)

²⁶⁴ Original: “Y en la Universidad prácticamente no se responden preguntas. Pero no se responden preguntas porque no se sepa o porque no se quiera. Simplemente porque no se dice ‘bueno, pues el profesor está ahí y yo estoy aquí y no vamos...’ Mmm... cuánto menos se intervenga en clase, cuanto menos se señale uno, casi que mejor.” (B02/L.24-28)

²⁶⁵ Original: “Sí, hay como un bloqueo. O sea, el profesor hace una pregunta en clase y, generalmente, no se responde. Y la mayoría de la gente la sabe.” (B02/L.38-39)

²⁶⁶ Original: “En ese sentido, que el profesor tenga una buena imagen. Me refiero, que ya desde el principio te considere una persona trabajadora e inteligente. Es decir, si por ejemplo un alumno siempre levanta la mano a la primera y siempre lo dice bien, te va a dar una sensación de que es un chico inteligente, avisado y tal. Entonces puedes tener miedo a que si lo dices mal piense ‘este nunca se entera de nada, este no me está siguiendo la clase’ o cualquier cosa.” (B16/L.84-89)

Dieses Face-wahrende Verhalten ist so selbstverständlich, dass eine aktive Teilnahme unverzüglich Aufmerksamkeit auf sich zieht, denn eine Person, die sich meldet, geht das Risiko ein, Face zu verlieren:

„In dem Moment, in dem ein Student sich traut, eine Frage zu stellen, drehen sich alle um, um ihn anzuschauen. Das ist sehr visuell: ‚Wer hat diese Frage gestellt?‘ Und wir sind sehr fokussiert auf diese Frage, mal sehen, was er gefragt hat, mal sehen, was der Dozent antwortet, und vor allem, wenn der Student dann auch noch eine weitere Aussage macht, nachdem der Dozent ihm geantwortet hat.“²⁶⁷ (B15/Z.127-130)

Ergänzend soll die Aussage von B15 genannt werden, die die Selbstverständlichkeit einer passiven Teilnahme im spanischen akademischen Kontext nochmals verstärkt, indem sie erklärt, dass eine Person, die in der Öffentlichkeit wiederholt einen Fehler begeht, die spanische Kultur nicht genügend kenne, da ihr die Bedeutung von Face nicht klar sei:

„Wenn du etwas Falsches in der Öffentlichkeit sagst, dann weiß man sofort, dass du die spanische Kultur nicht kennst. (...) Ja. Und wenn du dich viel meldest: ‚Der ist ganz sicher nicht von hier‘.“²⁶⁸ (B15/Z.167-168)

Face ist im akademischen Kontext stets präsent und lenkt alle sozialen Prozesse. Das Wahren von Face ist sowohl in der Beziehung zur Lehrkraft als auch in der Beziehung zu den Kommiliton*innen wichtig. Eine Lehrkraft ist so gesehen auch ein potentieller *Enchufe* und da im Beziehungskreis Lehrkraft-Studierende der Vertrauensgrad niedrig, die Rolle von Face jedoch hoch ist, ist Facework wichtig:

„Die Tatsache, dass ein Dozent, der dich einmal als studentische Hilfskraft oder Stipendiat haben könnte, einem anderen Dozenten sagt: ‚Schau mal, dieses Mädchen kommt aus Spanien, die ist sehr intelligent und spricht sehr gut Deutsch...‘, und der andere hat Interesse. Deshalb sorgst du dich um dein Face, zum Teil.“²⁶⁹ (B03/Z.700-702)

Obschon die Lehrkraft bewertet und einen großen Einfluss auf den erfolgreichen Abschluss haben kann, ist das Face gegenüber den Kommiliton*innen dennoch

²⁶⁷ Original: "En el momento en que un alumno se atreve a lanzar una pregunta, todo el mundo se da la vuelta para mirar quién es. Es muy visual: '¿Quién ha hecho esa pregunta?'. Y estamos muy pendientes de esa pregunta, a ver qué ha preguntado, qué le contesta el profesor, e incluso si el alumno tiene réplica para lo que el profesor le ha vuelto a decir." B15/L.127-130)

²⁶⁸ Original: "Si dices algo mal en público, se sabe que no conoces la cultura. (...) Sí. Si participas mucho: 'Éste no es de aquí'." (B15/L.167-168)

²⁶⁹ Original: "El hecho de que un profesor, que en un futuro podría tenerte de alumno interno, o de becario, le diga a otro profesor: 'Mira a esta chica que viene de España, y es bastante inteligente y habla muy bien alemán...', y el otro se interese. Por eso te preocupas de tu imagen social, en parte." (B03/L.700-702)

wichtiger, denn das *El qué dirán* des eigenen Beziehungskreises ist stets wichtiger. B03 und B04 beschreiben dies wie folgt:

*„Es ist diese Angst, wie sie dich anschauen werden, die Sorge, was die anderen über dich denken, das ist immer präsent. Vor allem im Seminar, mit dem Dozenten zum Teil, aber viel mehr mit den Kommilitonen.“*²⁷⁰ (B03/Z.91-93)

*„Ja, ich schätze, es sind wahrscheinlich so 60-70%, was die Studenten denken und 30-40%, was der Dozent denkt.“*²⁷¹ (B04/Z.512-513)

Die folgenden Aussagen veranschaulichen, welche Gedanken und Sorgen die Studierenden in der Lehrveranstaltung beschäftigen. Die Sorge ausgelacht und verspottet zu werden, die Angst, dass die anderen etwas Negatives denken oder sagen:

*„Das ist das Gleiche, ich glaub, das ist so, als ob du Angst hast bloßgestellt zu werden vor deinen Kommilitonen: ‚Unglaublich, was der gerade gefragt hat. Das ist ja eine sehr dumme Frage. Ich hab das gleich verstanden und er nicht‘. Du hast Angst davor, was die Leute über dich denken.“*²⁷² (B19/Z.51-54)

*„Das ist zum Beispiel, wenn du einen Fehler im Seminar machst, El qué dirán ist, was die anderen dann darüber nach dem Seminar sagen.“*²⁷³ (B03/Z.734-736)

Face-Verlust innerhalb des eigenen Beziehungskreises wiegt schwer, da dieser Einfluss auf die Stellung innerhalb der Gruppe hat und den damit verbundenen Zugriff auf Hilfeleistungen und Unterstützung. Besonders, wenn sich im Seminarraum nicht nur *Colegas*, sondern auch *Amigos* oder *Amigos íntimos* befinden. Je enger der Beziehungsgrad innerhalb der Gruppe der Studierenden, desto größer die Sicherheit von Unterstützung. Dies hat einen direkten Einfluss auf das Face. Sollte es zu einem Face-Verlust in der Beziehung zur Lehrkraft oder den *Colegas* kommen, mildert die Anwesenheit von *Amigos* in der Lehrveranstaltung die Wirkung des Face-Verlustes ab, wie die folgenden Aussagen beschreiben:

„Wenn du das große Glück hast, mit Freunden in einem Seminar zu sitzen, auch wenn es nur eine kleine Gruppe von drei Personen

²⁷⁰ Original: "Es como el miedo a cómo te miren, la preocupación de lo que los demás piensen de ti, siempre está presente; en clase sobretodo, con el profesor, en parte, pero muchas más veces con los alumnos." (B03/L.91-93)

²⁷¹ Original: "Sí, supongo que sería un 60-70% lo que piensen los estudiantes y un 30-40 lo que piense el profesor." (B04/L.512-513)

²⁷² Original: "Es lo mismo, yo creo que sería en el sentido de que tienes miedo de quedarte en evidencia delante de tus compañeros. 'Hay que ver qué ha preguntado. Es una pregunta muy tonta, que yo la he entendido en el momento y él no. Entonces, es más tonto que yo'. Tienes miedo de lo que piense la gente de ti." (B19/L.51-54)

²⁷³ Original: "Que es por ejemplo, cuando tú cometes un fallo en clase, el "que dirán" es que a lo mejor después de clase siguen hablando." (B03/734-736)

ist oder so, dann nimmt das die Angst. Denn wenn ein Freund über dich lacht, so im Sinne: ‚Guck mal, was du gesagt hast...‘; ist das nicht das Gleiche, wie wenn ein Unbekannter dich auslacht.“²⁷⁴ (B03/Z.102-105)

„Ich glaube auch, dass wenn man etwas in der Gruppe macht, nimmt das die Angst weg. Das ist, was ich dir sagte, auch wenn man zu einer Sprechstunde geht, wenn du mit einer Gruppe von Freunden hingehst, von Bekannten, bist du entspannter.“²⁷⁵ (B16/Z.213-215)

„Also, wenn ich das richtig verstanden habe, glaube ich, dass..., wenn du dich sicher fühlst mit einer bestimmten Gruppe von Freunden....oder Kommilitonen, die du schon auf deiner Seite hast, wenn du dich dann meldest und teilnimmst am Seminar, dann ist das so, als ob sie dir Rückendeckung geben, dass sie... und ich glaube, dann ist der Spott weniger schlimm.“²⁷⁶ (B06/Z.182-184)

Die Trennung von Innen und Außen ist in der Beziehung zwischen Lehrkräften und Studierenden hierarchisch geprägt. Die beiden Beziehungskreise begegnen sich in ihren Rollen, die Erhaltung von Harmonie, Face und der Respekt der hierarchischen Unterschiede kennzeichnen die Beziehungsdynamik. Die Trennung zu übergehen ist befremdlich, wie B14 erklärt:

„Du bist der Dozent. Jeder hat seine Position, nicht wahr? Dozent und Student. Und wenn das vermischt wird, dann ist das KOMISCH, nicht?“²⁷⁷ (B14/Z.594-596)

Welche Konsequenzen und Schwierigkeiten folgen, wenn diese beiden Beziehungskreise dennoch vermischt werden, verdeutlicht das Anwendungsbeispiel im nächsten Kapitel, in dem eine Lehrkraft die Studierenden nach Hause einlädt.

13.2 Fallbeispiel: Einladung von Studierenden durch Lehrkraft

In Critical Incident 5 lädt eine Dozentin ihre Seminarteilnehmer*innen zu sich nach Hause ein, was diese sehr irritiert. Auch bei den befragten Studierenden löste diese Situation Irritation aus, da diese Handlung als unüblich im spanischen akademischen

²⁷⁴ Original: “si tienes la gran suerte de estar con amigos en clase, un grupo aunque sea pequeño de tres personas o algo así, ese miedo puede irse. Porque si un amigo se ríe de ti, en plan: ‘Mira lo que has dicho...’; no es lo mismo que si se ríe un desconocido.” (B03/L.102-105)

²⁷⁵ Original: “O sea también es el hacer algo en grupo yo creo que les quita miedo. Porque es lo que te decía, igual que cuando vas a la tutoría, si vas un grupo de amigos, de conocidos, te sientes más cómodo.” (B16/L.213-215)

²⁷⁶ Original: “A ver... si lo he entendido bien, yo creo que... cuando tú tienes ya una cierta seguridad de un grupo de amigos... o de compañeros más de tu parte, cuando vas a intervenir, es como que te respaldan, que te... y supongo que, entonces, la burla puede ser menor.” (B06/L.182-184)

²⁷⁷ Original: “Tú eres el profesor, cada uno tiene su sitio, ¿no? Profesor y alumno. Y cuando se mezcla es como RARO, ¿no?” (B14/L.594-596)

Kontext angesehen wurde, was exemplarisch an den Aussagen von B20 und B03 veranschaulicht wird:

„Mmmhh, naja, (lacht), diese Situation kommt mir sehr sehr seltsam vor.“²⁷⁸ (B20/Z.259)

„Ich glaube, ... also das Erste, was mir dazu einfällt, ist der kulturelle Unterschied. Du sagst: ‚Das ist ganz sicher kein Spanier‘.“²⁷⁹ (B03/Z.524-525)

Es ist unüblich, zwei Beziehungskreise zu vermischen, die getrennt bleiben sollten: *„Das überschreitet eine Grenze“²⁸⁰ (B13/Z.603)*, denn *„[d]as ist nicht die Art von Beziehung, die du mit deinem Dozenten hast“²⁸¹ (B07/Z.442- 443)*, denn es gilt die Prämisse, *„ein Dozent hat ein Dozent zu sein und kein Freund“²⁸² (B08/Z.613)*.

Die soziale Praxis einer Einladung nach Hause wurde bereits im Anwendungsbeispiel in Kapitel 11.2.3 analysiert. In diesem Beispiel kommt die hierarchische Komponente hinzu. Die Einladung nach Hause wird mindestens mit dem Beziehungskreis „Freund“ verbunden, in dem ein gewisser Grad an Vertrauen und Nähe besteht. Die Lehrkraft gehört in ihrer Funktion dem Beziehungskreis *Colega/Compañero* an, ist also eine Person, mit der in einem konkreten Kontext Zeit verbracht wird. Der Kontakt zur Lehrkraft ist klar definiert und findet nur im akademischen Kontext statt, wie die folgenden Aussagen zeigen:

„Also die Interaktion zwischen den Studenten und dem Dozenten ist nur im Seminar, im akademischen Bereich. Zumindest in Spanien, im akademischen Bereich. Das wird nicht gern gesehen, wenn man einen Dozenten außerhalb des Seminars zu einem Kaffee trifft.“²⁸³ (B19/Z.300-302)

„Naja, ich weiß nicht, ich glaube, man muss die Dozentin etwas trennen, denn sie ist von der Universität und keine PERSON, sie ist eine Dozentin.“²⁸⁴ (B10/Z.426-428)

²⁷⁸ Original: *„Umm, pues (ríe) esta situación me parece muy muy extraña.“* (B20/L.259)

²⁷⁹ Original: *„Yo creo que... lo primero que se me viene a la cabeza es la diferencia cultural. Dices: ‘claramente no es español’.“* (B03/L.524-525)

²⁸⁰ Original: *„Es una ruptura de la barrera.“* (B13/L.603)

²⁸¹ Original: *„Ese no es el tipo de relación que tú tienes con el profesor.“* (B07/L.442-443)

²⁸² Original: *„Es decir: un profesor tiene que ser un profesor, no un amigo.“* (B08/L.613)

²⁸³ Original: *„Es que la interacción entre los alumnos y el profesor es solo en el aula, en el ámbito académico. Por lo menos en España, en el ámbito académico. Se ve mal que tú quedes con un profesor a tomar un café extracurricularmente.“* (B19/L.300-302)

²⁸⁴ Original: *„Pues, no sé, supongo que tendemos un poco a separar la profesora, que es de la Universidad y no es una PERSONA es una profesora.“* (B10/L.426-428)

„Das ist genau das, was ich meine, da die Beziehung nur professionell ist, ist das eine Person, mit der du über das Seminar redest und Punkt.“²⁸⁵ (B16/Z.434-435)

Die Einladung nach Hause impliziert einen Schritt in einen Beziehungskreis, in dem andere Grade von Vertrauen und Facework vorliegen als im Beziehungskreis Lehrkraft-Studierende.

Außerhalb des akademischen Raumes erscheint die Lehrkraft als Privatperson und somit „überspringt“ die Einladung nach Hause mehrere Prozesse der Vertrauensentwicklung und löst deshalb Irritation und Unsicherheit bei den Studierenden aus, da die Rollenverteilung durcheinandergerät: Welches Verhalten ist im privaten Raum Facewährend und angebracht? Über welche Themen wird gesprochen, wenn die Kommunikationsmuster im Seminarraum so definiert sind, dass ein wirklicher Austausch nicht erwartet wird? Die folgenden Zitate verdeutlichen die ausgelöste Unsicherheit:

„Dass man dich nach Hause einlädt... das ist etwas sehr, sehr Persönliches. Das ist so, als ob man... weiß nicht... als ob man auf ein anderes Level kommt. Dann ist er nicht mehr dein Dozent, sondern jemand, der dir nähersteht.“²⁸⁶ (B01/Z.599-601)

„Das ist genau das, was ich meine, da die Beziehung nur professionell ist, ist das eine Person mit der du über das Seminar redest und Punkt. Wenn du dich außerhalb dieses Kontextes triffst, in diesem Fall dem universitären, wäre das unangenehm, da du diese Person nicht kennst.“²⁸⁷ (B16/Z.434-436)

„Also, worüber wir sprechen ist, dass, wenn ein Dozent eine gewisse AUTORITÄT oder Ansehen bewahren will, denn es ist schließlich er, der dich unterrichtet, der dir Wissen vermittelt, dann kannst du ihn nicht einfach mal so in Unterhosen sehen. Denn das bedeutet, er wäre praktisch nackt.“²⁸⁸ (B13/Z.681-685)

Die Bewegung ins Haus verändert die Beziehung zwischen Lehrkraft und Studierenden. Es stellt sich die Frage, wie die beiden Beziehungskreise sich nach ihrer Rückkehr in den akademischen Kontext verhalten werden. B13 beschreibt diese Situation als einen „Punkt ohne Wiederkehr“:

²⁸⁵ Original: „Es lo que te digo, como la relación es solo profesional, es una persona con la que hablas de clase y punto.“ (B16/L.434-435)

²⁸⁶ Original: „Y que te inviten a su casa... eso es como muy muy personal. Y es como ya... no sé... es como pasar a otro nivel. Ya no es tu profesor, si no es alguien más cercano.“ (B01/L.599-601)

²⁸⁷ Original: „Es lo que te digo, como la relación es solo profesional, es una persona con la que hablas de clase y punto. Si quedas fuera de ese ambiente, en este caso universitario, sería incómodo en el sentido de que es una persona a la que no conoces.“ (B16/L.434-436)

²⁸⁸ Original: „Pero lo que estamos hablando es que si un profesor quiere mantener una cierta AUTORIDAD o prestigio, porque su supone que es el que te está dando la clase, que te está dando saberes, no puedes verle, por ejemplo, en calzoncillos. Porque eso conlleva un desnudarse tremendo.“ (B13/L.681-685)

„Aber im beruflichen oder akademischen Kontext, da kannst du diese Barriere nicht überwinden, denn diese Barriere ist ein Punkt ohne Wiederkehr, danach kann man nicht mehr zurück.“²⁸⁹
(B13/Z.612-613)

Die drohende Gefahr eines Face-Verlustes aufgrund einer Vermischung der Beziehungskreise und den daraus möglicherweise resultierenden Konsequenzen für den weiteren Verlauf der hierarchisch geprägten Beziehungsdynamik im akademischen Kontext führt zu Unsicherheit und Irritation.

Die Studierenden wurden in den Interviews auch gebeten, Szenarien zu nennen, in denen eine Einladung dieser Art dennoch akzeptabel oder zumindest nachvollziehbar wäre. Die Antworten lauteten: Wenn die Lehrkraft noch sehr jung ist (B18/Z.574-577), wenn es in dem Kurs nur wenige Studierende gibt oder es einen konkreten Grund gibt, wie beispielsweise die Feier einer bestandenen Prüfung (B05/Z.712-714). Diese Optionen wurden jedoch alle erst auf Nachfrage genannt und nachdem die Studierenden zunächst erklärt hatten, dass die Vermischung der beiden Beziehungskreise unüblich im spanischen akademischen Kontext ist.

Im folgenden Kapitel werden die zentralen Ergebnisse der Datenerhebung zusammengefasst und in Form von zwei kulturspezifischen Modellen dargestellt, um davon ausgehend die Implikationen für Face als Orientierung pädagogischen Handelns im Hochschulbereich zu benennen.

²⁸⁹ Original: *”Pero cuando estás en una situación laboral o estudiantil no puedes tomar esa barrera porque esa barrera es un punto de no retorno, no se puede volver después.”* (B13/L.612-613)

14. Fazit und Ausblick

14.1 Das spanische Face-Konzept El qué dirán

Die Datenauswertung hat gezeigt, dass Face im spanischen Kulturraum eine zentrale Bedeutung hat und in jeder Interaktion soziale Prozesse lenkt und steuert. Den drei Kategorien Innen/Außen, Hierarchie und Face des sozialen Orientierungsdreiecks (Henze 2011) folgend, wurden in deren Zusammenspiel für das Face-Konzept im spanischen Kulturraum folgende konstitutive Elemente identifiziert: Reziprozität, Harmonie, Bescheidenheit, Zugehörigkeit und Netzwerken, Vertrauen und der Austausch von Gefälligkeiten.

Die Ergebnisse der Datenauswertung weisen viele Parallelen zwischen dem chinesischen und spanischen Face-Konzept auf. Zum einen zeigen sie sich in der Konstruktion des Selbst-Konzeptes, das sich in beiden Kulturräumen als relationale interdependente Entität versteht. Die Aussage, dass die chinesische Gesellschaft aus „webs woven out of countless personal relationships“ (Fei/Hamilton/Zheng 1992:78) bestehe, ist auch für den spanischen Kulturraum gültig. Zum anderen entsprechen sich beide Face-Konzepte in ihren wesentlichen konstitutiven Elementen, wie die folgende Übersicht zeigt:

	<i>Chinesisches Face-Konzept</i>	<i>Spanisches Face-Konzept</i>
<i>Face</i>	Lian und Mianzi	El qué dirán
<i>Harmonie</i>	He	Harmonía
<i>Bescheidenheit</i>	Qianxu	Modestia
<i>Vertrauen</i>	Xinren	Confianza
<i>Netzwerk</i>	Guanxi	Vínculo
<i>Austausch von Gefälligkeiten</i>	Renqing	Enchufismo
<i>Reziprozität</i>	Huhui	Reciprocidad

Tabelle 13 - Vergleich spanisches und chinesisches Face-Konzept

Die Unterscheidung von Innen und Außen in der Beziehungsdifferenzierung und die damit verbundene Bedeutung der Hierarchie sind in beiden kulturellen Räumen entscheidend für das Wirken von Face. Während Hierarchie und Status im chinesischen Kulturraum eine vorrangige Rolle innehaben, ist im spanischen Kulturraum die Frage der Zugehörigkeit wichtiger. Wenn zwei Personen aus dem chinesischen Kulturraum sich begegnen, ist das Wissen um die hierarchische Position und den Status der jeweils

anderen Person entscheidend für die Harmonie und den weiteren Verlauf des Gesprächs, denn der jeweilige Status definiert die Wahl der Anrede und das entsprechende Verhalten, um dadurch sowohl das eigene als auch andere Face zu wahren. Im spanischen Kulturraum ist dagegen der Wunsch des Angenommenwerdens beim Erstkontakt bedeutender. Dieser Wunsch, nicht bewertet und abgelehnt zu werden, bestimmt das Facework. Die besondere Rolle der Zugehörigkeit und Verbundenheit im spanischen Kulturraum schließt an die Kategorie der *Affiliation* in Bravos (2017) Face-Modell und an das Modell der *Ideology of Connectedness* von Fitch (1998) für den kolumbianischen Kulturraum an, was dem in dieser Arbeit vorgestellten Vínculo-Modell in Kapitel 14.2 entspricht.

In der spanischen Forschungsliteratur wird Face mit *imagen social* übersetzt. Ein weiteres Ergebnis dieser Datenauswertung ist, dass der Begriff *El qué dirán* als der passendere spanische Ausdruck für Face angesehen werden kann. Der Ausdruck bezieht sich auf die Sorge um das, was die anderen denken könnten und die damit verbundenen Konsequenzen für das Verhalten und Handeln jedes Individuums. Er erfasst die Komplexität des spanischen Face-Konzeptes mit allen dazugehörigen Prozessen und Strategien und den Aspekt der Bewertung durch andere treffender als der eher statische Ausdruck *imagen social*. Die vorliegende ethnomethodologische Datenerhebung leistet somit einen wichtigen Beitrag zur spanischen und internationalen Face-Forschung, denn sie beantwortet Arundales Frage *Is face the best metaphor?* mit dem emischen Begriff *El qué dirán*, der Face im spanischen Kulturraum entspricht.

Ausgehend von den Ergebnissen in Kapitel 10-13 werden in den Kapiteln 14.2 und 14.3. zwei kulturspezifische Modelle vorgestellt, um das spanische Face-Konzept zu erläutern: das Vínculo-Modell und das Enchufe-Modell.

14.2 Das Vínculo-Modell der Beziehungskreise

Face Management ist Beziehungsmanagement. Eine Beziehungsdifferenzierung in Innen und Außen ist ein wesentliches Merkmal des spanischen Kulturraums, das im Vínculo-Modell (Abbildung 3) in Form der Beziehungskreise *Conocido*, *Colega/Compañero*, *Amigo*, *Amigo íntimo* und *Familia* dargestellt ist. Jeder Beziehungskreis unterscheidet sich bezüglich Facework-Strategien, der Sorge um Face-Verlust, des Vertrauensgrades und der empfundenen Verantwortung gegenüber den Mitgliedern des jeweiligen Beziehungskreises. Im Folgenden werden zunächst die einzelnen Beziehungskreise

definiert. Im Anschluss folgen Erläuterungen für das Wirken und die Bedeutung von Face in der Kontaktaufnahme und der Beziehungspflege.

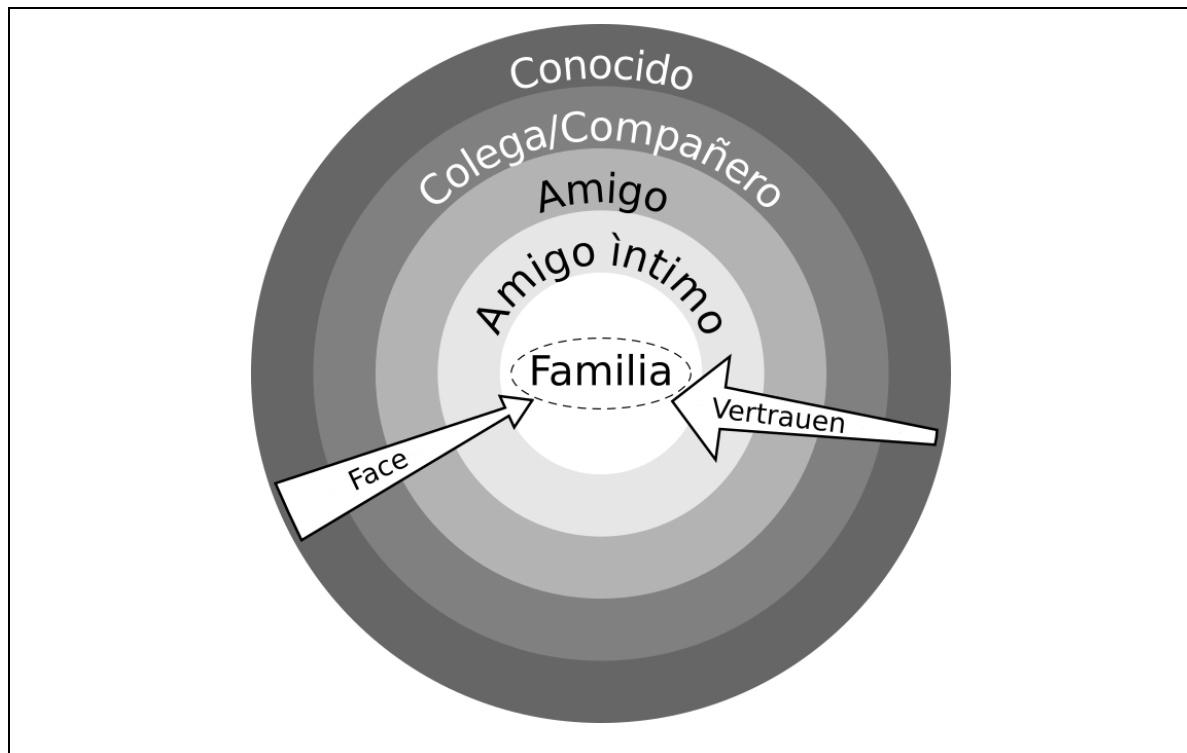


Abbildung 3 - Das Vínculo-Modell (Dalipi 2018)

Beziehungskreis *Conocido*

Der Kontakt entsteht aus einem konkreten Anlass, die Begegnung ist in der Regel zeitlich begrenzt, oft einmalig. Es besteht keine direkte emotionale Bindung zwischen den Personen und normalerweise auch kein Interesse an weiterem Kontakt. Der Grad des Vertrauens ist niedrig bzw. nicht vorhanden. Face und Facework bzw. das *El qué dirán* sind wichtig.

Beziehungskreis *Colega/Compañero*

Colega und *Compañero* werden oft als Synonyme benutzt. In der Regel verbringen die Menschen innerhalb dieses Beziehungskreises viel Zeit in einem sehr konkreten Kontext miteinander. Im beruflichen Bereich können dies die Arbeitskolleg*innen sein, im akademischen Bereich die Kommiliton*innen. *Colegas* können sich jeden Tag sehen, bestimmte Lebensbereiche miteinander teilen, zusammen arbeiten, gemeinsam in einer Wohngemeinschaft leben oder zusammen zur Universität gehen. Dennoch ist der Beziehungsbereich klar definiert und oft endet die Beziehung mit dem Verlassen des jeweiligen Kontextes, beispielsweise mit dem Verlassen der Universität oder des Arbeitsplatzes. Der Grad des Vertrauens ist sehr niedrig, die Bedeutung von Face und Facework dagegen sehr hoch. In diesem Beziehungskreis ist der Erhalt von Harmonie

von besonderer Bedeutung. Es wird ein indirekter Kommunikationsstil bevorzugt. Ziel ist es, eine positive Zeit miteinander zu verbringen, private, persönliche, vor allem auch schwere und negative Themen werden vermieden. Innerhalb des Vínculo-Modells kann dieser Beziehungskreis als ‚Vorzimmer‘ zum Beziehungskreis *Amigo* gesehen werden.

Beziehungskreis *Amigo*

Ein *Amigo* ist eine Person, mit der im Vergleich zum *Colega* auch schwierige Momente geteilt werden. In diesem Beziehungskreis ist ein höherer Grad an Vertrauen vorhanden, somit nimmt die Bedeutung von Face bzw. die Sorge um Face-Verlust etwas ab, ist aber immer noch wichtig. Die Personen in diesem Kreis können sich aufeinander verlassen, besprechen auch persönliche oder problematische Themen miteinander. Es sind Personen, die um Hilfe gebeten werden. Ein Gefühl der Verantwortung füreinander ist vorhanden, das Beziehungsband, der *Vínculo*, ist relativ gefestigt und stabil.

Beziehungskreis *Amigo íntimo*

Synonyme sind die Bezeichnungen *Amigo de Confianza* (Freund des Vertrauens) oder *Amigo de Alma* (*Alma* bedeutet *Seele*), aber auch *Amigo cercano* (enger Freund) oder *Mejor Amigo* (bester Freund). Der Kreis ist in der Regel sehr klein und zeichnet sich durch bedingungsloses Vertrauen, höchstes Verantwortungsbewusstsein füreinander und einen offenen, direkten Kommunikationsstil aus. Die Sorge um Face-Verlust ist gering. Die Beziehung ist sehr stabil und gefestigt, auch eine temporäre räumliche Trennung kann dieser Beziehung nicht schaden. Dieser Beziehungsgrad ist der höchste, der als Nicht-Familienmitglied erreicht werden kann.

Beziehungskreis *Familia*

Dieser Beziehungskreis ist der innerste Kern und Nukleus. Er zeichnet sich durch absolutes, bedingungsloses Vertrauen und ein sehr hohes Verantwortungsbewusstsein füreinander aus. Es ist der Beziehungskreis mit der stärksten emotionalen Bindung. Die Sorge um Face-Verlust ist sehr gering, in der Regel nicht vorhanden. In dem Modell (Abbildung 3) ist dieser Innenkreis noch einmal in zwei Kreise geteilt. Die gestrichelte Linie weist darauf hin, dass auch innerhalb der Familie zwischen Innen- und Außenkreis unterschieden werden kann. Im innersten Familienkreis befinden sich dann die Eltern und Geschwister, zum äußeren Familienkreis gehören alle weiteren Verwandten.

Die Datenauswertung hat gezeigt, wie die Kategorisierung von Beziehungen jede Interaktion entsprechend des jeweiligen Beziehungskreises bestimmt. Die wichtigsten

Faktoren, die die Bewegung von außen nach innen begünstigen, sind Zeit, gemeinsame Erlebnisse, eine Face-wahrende Kommunikation und Harmonie. Die Bewegung von äußeren Beziehungskreisen zu inneren Beziehungskreisen manifestiert sich sprachlich in einem Wechsel von indirektem zu direktem Kommunikationsstil, da mit jeder Bewegung nach innen das Vertrauen zunimmt und die Angst, abgelehnt zu werden, sich verringert. So wird beispielsweise eine geäußerte Kritik im Innenkreis eher positiv, wohlwollend, schützend und konstruktiv wahrgenommen. Die gleiche kritische Aussage im Außenkreis geäußert führt zu Face-Verlust, weil das Vertrauen, nach der Kritik nicht ausgeschlossen zu werden, und die Bindung an sich, der *Vínculo*, zwischen den Mitgliedern des Außenkreises fehlen. Es werden nachstehend exemplarisch vier Beispiele für möglichen Face-Verlust aus dem privaten und akademischen Kontext skizziert, um die Wirkung des *Vínculo*-Modells zu veranschaulichen:

Themenwahl und Beziehungskreis korrespondieren nicht

Wenn Person A im Beziehungskreis *Colega* unvermittelt beginnt, über sehr private Themen zu sprechen und Person B sehr persönliche Fragen zu stellen, kann dies zu einem Ungleichgewicht und einem möglichen Face-Verlust führen. Person A überschreitet eine unsichtbare Linie, übergeht gewissermaßen die Notwendigkeit, Vertrauen aufzubauen und innerhalb der Beziehungskreise zunächst weiter nach innen zu gelangen, bevor private Themen geteilt werden. Person B hat im Außenkreis keine Sicherheit, dass sie nicht abgelehnt oder ausgelacht wird und somit Face verliert, falls sie die sehr privaten Fragen beantwortet. Diese Situation kann Druck erzeugen und zu einer unangenehmen Erfahrung führen, obschon die Absicht von Person A möglicherweise Face zu geben ist, indem sie Interesse am Leben von Person B zeigt.

Die Bitte um einen Gefallen und der Beziehungskreis korrespondieren nicht

Zu Face-Verlust kann es auch kommen, wenn um Hilfeleistungen gebeten wird, die nicht zum jeweiligen Beziehungskreis gehören. Wenn Person A im Beziehungskreis *Colega* unvermittelt um einen Gefallen bittet, der in seiner Bedeutung bezüglich Aufwand und Nähe eher dem Beziehungskreis *Amigo* oder *Amigo íntimo* zuzuordnen ist, wird Person B mit großer Wahrscheinlichkeit ablehnen. Dadurch verlieren jedoch beide Face: Person A, weil sie abgelehnt wurde, und Person B, weil sie Person A aufgrund der als unangebracht empfundenen Bitte in die Situation gebracht hat, jemanden ablehnen zu müssen, was den Erhalt des eigenen Face in Gefahr bringt, da eine Ablehnung den gewünschten Erhalt von Harmonie in einer Beziehung unmöglich macht. Dadurch verliert Person A in gewisser

Weise doppelt Face, zum einen, weil ihr eine Ablehnung widerfährt, zum anderen, weil sie Person B zu einer Face-verlierenden Handlung veranlasst, da Person A sich nicht dem Beziehungskreis entsprechend verhalten hat.

Verweigerte Hilfeleistung und Beziehungskreis korrespondieren nicht

Je weiter im Außenkreis eine Beziehung sich befindet, desto fragiler ist sie, da die Zugehörigkeit zu dem Beziehungskreis leicht verloren werden kann. Zu jedem Beziehungskreis gehören bestimmte Verpflichtungen und ein Grad an Verantwortung für die jeweiligen Mitglieder eines Kreises. Wenn Person A und Person B sich im Beziehungskreis *Amigo íntimo* befinden, in dem die Erwartungshaltung eines bedingungslosen Vertrauens herrscht und die Vorstellung, sich stets auf die jeweils andere Person verlassen zu können, kann die Enttäuschung dieser Erwartung – Person A bittet Person B um Hilfe und Person B verweigert diese Hilfe – zu Face-Verlust führen. Person B bewegt sich möglicherweise aus dem Beziehungskreis *Amigo íntimo* in den Beziehungskreis *Amigo*. In diesem Beziehungskreis ist die Bedeutung von Face wichtiger, der Vertrauensgrad niedriger. Facework, vor allem Face zu geben, wird in diesem Fall auch zur Strategie, um den Face-Verlust wieder rückgängig zu machen und Vertrauen aufzubauen.

Sozialer Raum und Beziehungskreis korrespondieren nicht

Das vierte Beispiel betrifft den akademischen Kontext. Die Beziehung Lehrkraft-Studierende befindet sich im Beziehungskreis *Colega*. Die hierarchisch geprägte Beziehung ist in einem konkreten Kontext, dem akademischen, angesiedelt. Eine Bewegung von außen nach innen ist in diesem Fall aufgrund der hierarchischen Komponente nicht üblich, in der Regel auch ausdrücklich nicht erwünscht. In diesem Beziehungskreis sind die Rollen und damit einhergehenden Verhaltensweisen und Verpflichtungen klar definiert.

Wenn eine Lehrkraft die Studierenden nach Hause einlädt, verlässt sie den hierarchisch geprägten Universitätsraum und bewegt sich geföhrt durch die ausgesprochene Einladung räumlich vom Außenkreis *Colega* direkt in den Innenkreis *Familia*. Dieser Sprung ist irritierend für die Studierenden, da das Haus mit dem Innenkreis *Familia* verbunden ist, in dem die Beziehung durch einen hohen Grad an Vertrauen und einen niedrigen Grad an Facework gekennzeichnet ist und somit konträr zu dem Außenkreis steht, in dem Facework sehr wichtig und Vertrauen nur wenig vorhanden ist. Der Akt der Einladung kann Verwirrung und Unsicherheit bei den Studierenden auslösen, da die

Beziehungskreise vermischt werden und die Studierenden nicht wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Vor allem, weil diese Bewegung nach innen keinen Ausdruck einer Beziehungsentwicklung, sondern nur eine punktuelle Situation darstellt. Bereits am nächsten Tag befinden sich Lehrkraft und Studierende wieder an der Universität im Außenkreis, in dem die Erinnerung an die Interaktion des Vortages im Innenkreis im Sinne einer gemeinsamen *Face-History* gespeichert bleibt.

Die Beispiele zeigen, wie das *Vínculo*-Modell als Wahrnehmungs- und Orientierungsraster genutzt werden kann, um Facework-Prozesse zu erkennen und empathisch nachvollziehen zu können. Im folgenden Kapitel wird das spanische *Enchufe*-Modell vorgestellt, das als Pendant zum chinesischen *Guanxi* verstanden wird und ein wesentliches Element des spanischen Face-Konzeptes ist.

14.3 Das *Enchufe*-Modell als spanisches Pendant zum chinesischen *Guanxi*

Beziehungen haben – Beziehungen pflegen. Im spanischen *Vínculo*-Modell wird die Bedeutung von Zugehörigkeit und Verbundenheit deutlich, denn Beziehungen bedeuten Hilfe und Unterstützung, wenn sie benötigt wird. Je nach Beziehungskreis ist der Zugriff auf Unterstützung größer oder kleiner. Beziehungen zu pflegen und Harmonie zu erhalten ist ein natürliches Bedürfnis, um so auf potentielle Unterstützer zählen zu können. Je niedriger der Vertrauensgrad ist, desto wichtiger ist Facework: Face geben, Face wahren und Face-Verlust vermeiden.

Im Spanischen gibt es in diesem Zusammenhang den Ausdruck *Enchufe* (dt. Steckdose). Er bezeichnet eine Hilfeleistung, die auf Bevorzugung aufgrund eines bestimmten Beziehungsgrades zwischen den Beteiligten gründet. Jede Person kann einen *Enchufe* haben oder ein *Enchufe* (die Person, die hilft) sein. Die Person, der geholfen wurde, wird *Enchufado* genannt, das System insgesamt *Enchufismo*. Wer innerhalb eines *Enchufe*-Netzwerkes ist, profitiert davon. Wer allerdings kein *Enchufe* hat, ist ausgeschlossen. Das *Enchufe*-Modell (Abb.4) beschreibt die wesentlichen Beziehungsstränge.

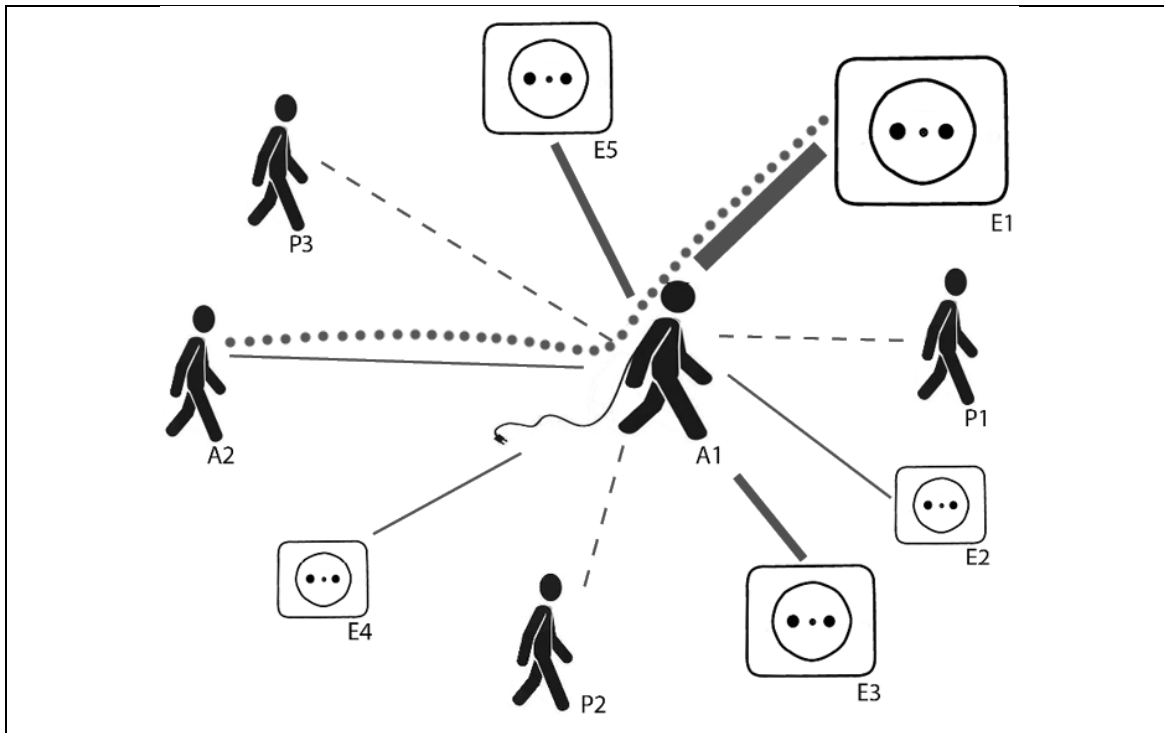


Abbildung 4 - Das Enchufe-Modell (Dalipi 2018)

Person A1 steht im Zentrum ihres Netzwerkes, welches aus Menschen mit verschiedenen Rollen und Bedeutungen besteht. Einige sind bereits *Enchufes* (E1-E5), also Personen, von denen Person A1 weiß oder zumindest glaubt, dass diese in bestimmten Situationen helfen können. Die unterschiedliche Größe der Steckdosen steht für die gefühlte Gewissheit von A1, dass dieser *Enchufe* helfen wird. E1 könnte beispielsweise ein Familienmitglied sein, während E3 aus dem Beziehungskreis *Amigo* stammen könnte. Wann eine Person zu einem *Enchufe* wird, hängt vom Bedürfnis ab. Wenn A1 Anwalt werden möchte und seine Mutter eine Anwaltskanzlei hat, kann seine Mutter zu einem sehr bedeutsamen *Enchufe* werden. Wenn A1 jedoch Dramaturg am Theater werden möchte, ist seine Mutter kein *Enchufe*.

Die Personen P1-P3 stellen Personen dar, die zum jetzigen Zeitpunkt von A1 nicht als *Enchufe* wahrgenommen werden, was sich aber jederzeit ändern kann. P1 kann beispielsweise ein Unternehmen leiten. A1 hat jedoch seine feste Arbeitsstelle und keinen „Bedarf“ an P1. Wenn A1 jedoch plötzlich seine Stelle verliert, kann P1 sich in einen potentiellen *Enchufe* verwandeln. Ein Beispiel aus dem akademischen Kontext wäre, wenn die Studierenden aufgrund der Empfehlung einer Lehrkraft eine Unterstützung erfahren oder auch im Studium selbst von einer Lehrkraft unterstützt werden. So gesehen ist jeder Mensch ein potentieller *Enchufe*. Im Beziehungskreis *Familia* ist erwartungsgemäß jedes Familienmitglied bei Bedarf auch ein *Enchufe*, denn die, die am nächsten stehen, werden bedingungslos unterstützt. Im Außenkreis *Colega*

dagegen gibt es nicht genügend Vertrauen, um jemanden – je nach Anliegen – um eine bevorzugte Behandlung zu bitten. Aus diesem Grund ist permanentes aktives Facework vor allem in den äußeren Kreisen wichtig, um den *Vínculo*/die Beziehung zu pflegen und harmonisch zu gestalten.

Eine weitere Konstellation ist die enge Beziehung zwischen A1 und A2, der zwar kein *Enchufe* ist, aber A1 dennoch sehr nahesteht, was die durchgezogene Linie symbolisiert. Für A2 kann A1 jedoch ein *Enchufe* sein, sowohl direkt als auch indirekt. Im Modell ist eine indirekte Bindung durch die punktierte Linie dargestellt. Wenn Person A1 Hilfe von Person E1 gebrauchen könnte, weil sich A1 in der Firma bewirbt, in der E1 eine wichtige Position innehat, kann A2 aufgrund der engen Beziehung zu A1 diesen um Vermittlung bitten. So entsteht die Verbindung zu E1 über A1. Dies ist ein weiteres Beispiel für die Gruppendynamik, die Zugehörigkeit und den Erhalt des Gruppenface innerhalb eines gemeinsamen Beziehungskreises. Die reziproke Dynamik des *Enchufismo* ist wie folgt: A1 erweist A2 einen Gefallen und bittet E1 um einen Gefallen. Somit kann A1 irgendwann auf Unterstützung von A2 hoffen und E1 wiederum auf die von A1. E1 ist somit ein *Enchufe de segunda generación* (zu dt. *Enchufe* der zweiten Generation).

Gründe für eine verweigerte Unterstützung können das prinzipielle Ablehnen von *Enchufismo* sein oder die Bevorzugung einer anderen Person aus dem Netzwerk. Diese Beziehungsdynamiken können leicht zu einem Dilemma führen, da der Erwartungsdruck, einer Person aus dem eigenen Beziehungskreis zu helfen, zunimmt, je weiter die Beziehung sich im Innenkreis befindet. Wenn dies dennoch geschieht, bedeutet dies Face-Verlust für alle Beteiligten und für die Gruppe an sich.

Das Beziehungskreise-Modell und das Enchufe-Modell zeigen, vor welchem Verständnis die soziale Praxis von Beziehungsaufbau und Beziehungspflege im spanischen Face-Konzept praktiziert wird und wie sie in alle Lebensbereiche einwirkt. Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse abschließend im pädagogischen Kontext diskutiert und Implikationen für eine Face-sensible Lehre formuliert.

14.4 Face als Orientierung pädagogischen Handelns

Face Management ist Beziehungsmanagement, in jeder Interaktion präsent und für alle Akteurinnen und Akteure im universitären Kontext relevant. In der interkulturellen Hochschuldidaktik ist Face bezüglich der Integration und Interaktion mit ausländischen

Studierenden, der Internationalisierung des Curriculums, und für die Frage nach verschiedenen Kompetenzaspekten für eine erfolgreiche, interaktionsstimulierende Lehre im multikulturellen Lernumfeld (Otten/Scheitza 2015:16) relevant. Schumann unterscheidet vier Konfliktbereiche, die für internationale Studierende eine Herausforderung darstellen können:

- *„Kommunikation mit deutschen Studierenden: Kontaktaufbau, Beziehungspflege, Gesprächsthemen, Zusammenleben im Studentenwohnheim*
- *Kommunikation in Lehrveranstaltungen: Lehr-Lernstile, Rollenerwartungen an Dozenten und Studierende, Verhaltensnormen in Lehrveranstaltungen, Wissenschaftsstile*
- *Kommunikation mit Dozenten: Kontaktaufnahme, Betreuung und Bewertung von Leistungsnachweisen, Sprechstunden- und E-Mail-Kommunikation*
- *Kommunikation in Arbeitsgruppen: Gruppenarbeit in Lehrveranstaltungen, zur Erstellung von Referaten und Leistungsnachweisen, in Forschungsteams“*

(Schumann 2014:62)

Die Ergebnisse der Datenerhebung haben gezeigt, wie Face in all diesen potentiellen Konfliktbereichen eine Rolle spielen kann. Face als pädagogische Orientierung ist sowohl für die Lerninteraktion zwischen Studierenden als auch für die Lehrinteraktion zwischen Studierenden und Lehrkraft in dyadischen Settings (Beratung, Sprechstunde, Abschlussbetreuung), in Kleingruppen-Settings (Seminare, Projekte, Laborübungen) und Großgruppen-Settings (Vorlesungen, Konferenzen) relevant (Otten/Scheitza 2015:36).

Implikationen für die Lehre

Nach Bigatti et al. ist multikulturelle Lehre immer Studierenden-zentriert. Eine wesentliche Aufgabe der Lehrkräfte sehen Bigatti et al. darin, eine sichere und vertrauensvolle Lernatmosphäre zu gestalten:

„ (...) , multicultural teaching is more than delivering course content about diversity. It involves fostering an inclusive climate in the classroom and a sense of community among students; and facilitating student learning with a variety of instructional techniques and assessments.“ (Bigatti et al. 2012:79)

Im spanischen Kulturraum bestimmen eine gewisse „Notwendigkeit sozial zu sein“ und der Wunsch Face zu geben sowie eine harmonische Beziehung zu haben das Verhalten und die Kommunikation. Die Sorge um Face-Verlust und die Angst kategorisiert zu werden und nicht dazuzugehören, wirken auf die Lern- und Lehrinteraktion ein. Die

Sorge, ausgeschlossen zu werden, wird in einem fremden Kulturraum ohnehin intensiver erlebt. Eine Lehrkraft sollte um diesen Druck und die Implikationen für das Verhalten in einer Lehrveranstaltung und der Kommunikation an sich mit Studierenden und Lehrkräften wissen und entsprechende Handlungsoptionen kennen und anwenden. Eine passive Teilnahme in einer Lehrveranstaltung kann beispielsweise ein Ausdruck der Sorge um Face-Verlust sein und des Wunsches sich nur zu beteiligen, wenn die korrekte Antwort bekannt ist. Face ist auch bezüglich der Motivation der Studierenden von großer Bedeutung (Kerssen-Griep 2001; Witt/Kerssen-Griep 2011), denn in einer Lehrveranstaltung wird permanent Face verhandelt und eine Face-sensible Lehre und Face-wahrende Kommunikation motiviert die Lernenden und trägt zu einer harmonischen Lernatmosphäre bei (Kerssen-Griep 2001:70).

Dazu gehört auch die Fähigkeit, Face-sensibles Feedback zu geben. Kerssen-Griep et al. haben die Rolle von Face in Feedback-Situationen mehrfach untersucht.²⁹⁰ Feedback zu geben ist ein komplexer Prozess:

„Teachers‘ skilled feedback must attain apparently contradictory goals: to share corrective information (task goals), but also to protect students‘ – and their own- social self-images (identity goals) in the process.“ (Trees/Kerssen-Griep/Hess 2009:398)

Die Herausforderung ist es, die Studierenden zu korrigieren und gleichzeitig ihr Face in einer Situation, in der Face genommen wird, zu wahren (Clark-Gordon et al. 2018:208), da sonst auch die Beziehung zwischen Lehrkraft und Studierenden beschädigt werden kann:

„(...) detailed feedback creates potentially face-threatening interactions where students‘ desired self-images and ability to utilize that advice may be diminished and the instructor-student learning relationship damaged.“ (Witt/Kerssen-Griep 2011:87) (ebd.)

Feedback ist nur effektiv, wenn es Face-sensibel vermittelt wird, denn nur dann nehmen die Studierenden es an, können es verarbeiten und daraus lernen (Trees/Kerssen-Griep/Hess 2009). Berninghausen empfiehlt zudem, dass Lehrkräfte ihr Rollenverständnis als Lehrende transparenter machen und die Unterschiede in der Wissensaneignung stärker thematisieren sollten, um so auch neue Lehrmethoden und Lernstile zu integrieren (Berninghausen 2017:34). Dazu gehört auch, die Studierenden

²⁹⁰ Hierbei beziehen sie sich auf das Face-Modell von Lim/Bowers (1991) und Brown/Levinson (1987).

empathisch zu einer neuen Kommunikationskultur hinzufügen, in der beispielsweise die eigene Meinung und die kritische Auseinandersetzung wichtig und ausdrücklich erwünscht sind und Lehrkräfte und Studierende sich auf Augenhöhe begegnen. Face-Kompetenz kann auch in Konfliktsituationen zwischen Studierenden eingesetzt werden, wenn diese sich auf die Erfahrung von Face-Verlust gründen und die Lehrkraft zu vermitteln versucht.

Aufgrund der dargestellten Wirkungsbereiche wird an dieser Stelle die Empfehlung ausgesprochen, die Vermittlung von Face in die akademische Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Studierenden zu integrieren, um Face-Prozesse zu erkennen und davon ausgehend eine Face-sensible Lehre und Kommunikation zu gestalten. Mit Blick auf die von der HRK formulierten Ziele der Lehrerfortbildung

„Lehrende und Lernende mit Hilfe gezielter Weiterbildungsangebote interkulturell zu sensibilisieren und ein Bewusstsein dafür zu erzeugen, dass das Lehren, Lernen und Forschen in interkulturellen Kontexten hohe Ansprüche an alle Beteiligten stellt.“ (HRK 2015)

wird Face als Orientierung pädagogischen Handelns in dieser Arbeit als Teil einer globalen Interaktionskompetenz vorgestellt, die innerhalb einer geforderten *„interkulturellen, internationalen und globalen Dimension in allen Curricula“* (HRK 2017:3) verankert werden sollte. Zu empfehlen sind Einführungen in die Thematik in Form von Workshop- oder Trainingsformaten mit dieser Grundstruktur:

- a) eine Einführung in die Thematik durch praxisorientierte Theorie-Inputs, in der Face als etisches Konzept in kulturspezifischer Anwendung eingeführt und als Referenzkonstrukt im Zusammenspiel mit den Kategorien Innen/Außen und Hierarchie näher erläutert wird
- b) Möglichkeiten der Selbstreflexion für die Teilnehmenden, beispielsweise anhand von Fragen, die die Rolle und Bedeutung von Bewertung und Zugehörigkeit oder Ablehnung im privaten und beruflichen Kontext behandeln
- c) Analyse von konkreten Fallbeispielen aus dem akademischen Kontext, um die Relevanz des Themas zu veranschaulichen
- d) Erarbeitung konkreter Strategien zur Umsetzung einer Face-sensiblen Lehre.

14.5 Abschließende Bemerkungen und Forschungsausblick

In dieser Arbeit wurde Face als eine besondere Orientierung sozialen und pädagogischen Handelns im hochschulischen Raum Spanien dargestellt, das in seiner Konzeption und Wirkung an die in chinesischsprachigen Kulturräumen verorteten Konzepte von Face anschließt. Face als soziales und polyvalentes Referenzkonstrukt und nicht beobachtbares Phänomen dient zur Koordination psychischer und sozialer Systeme. Face-Prozesse finden in der Interaktion statt, sind als Prozesse nicht punktuell erfassbar, reziprok und multidirektional. Das handlungsleitende Potenzial dieser Kategorie sozialer Orientierung, das sowohl individuell wie kollektiv beachtet und erfahrbar ist, wurde im pädagogischen Handlungsfeld Hochschule untersucht um davon ausgehend Handlungsräume für die Gestaltung studienfördernder Lern- und Lehrkonstellationen bei internationalen Studierenden zu beschreiben. Damit leistet diese Arbeit insofern Pionierarbeit, als es bisher keine vergleichbare Untersuchung dieser Art in den Erziehungswissenschaften gibt. Sie bietet auch erstmalig eine ausführliche Übersicht der internationalen Forschungsliteratur zu Face auf Deutsch.

In der Arbeit wurden wesentliche methodische Forderungen der aktuellen Face-Forschung umgesetzt, indem Face an einem ausgewählten kulturellen Raum im Rahmen eines ethnomethodologischen Forschungsdesigns analysiert wurde, um emische Entsprechungen von Face aufzuspüren und somit Rückschlüsse auf das Konzept an sich zu ziehen. In diesem Zusammenhang wurden die wesentlichen Fragestellungen der aktuellen Face-Forschung (die Bedeutung der *Face-Enhancing*-Strategie, die Dynamik zwischen Gruppenface und individuellem Face und der Prozesscharakter von Face) behandelt und der Begriff der *Face History* eingeführt.

Die vorliegende Arbeit liefert zudem einen wichtigen Beitrag zur spanischen Face-Forschung. Ausgehend von Arundales Frage, ob Face „*the best metaphor*“ sei, wird diese mit dem Begriff des *El qué dirán* beantwortet, welches nach Auswertung der vorliegenden Datenerhebung als spanische Entsprechung von Face angesehen wird. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Modelle – das Vínculo-Modell und das Enchufe-Modell – wurden dem kulturspezifischen Datenmaterial entnommen und bieten eine kultursensible Darstellung von Face im spanischen Kulturraum, um die komplexen Face-Prozesse nachvollziehen zu können. Die Modelle sind so gesehen eine kulturspezifische Ergänzung zum sozialen Orientierungsdreieck (Henze 2011) für das Verständnis sozialer Interaktion.

Für die weitere Forschung sollten diese entwickelten Modelle angewandt und auch für andere soziale Handlungsräume untersucht werden, um deren Wirkung und Gültigkeit zu überprüfen. Die Beziehung zwischen den spanischen Begriffen für Ehre (*Honor-Honra*) und den chinesischen Begriffen für Face (*Mianzi-Lian*) ist noch nicht behandelt worden und könnte interessante Ergebnisse zu Definitionsfragen in beiden Kulturräumen bieten.

In den Erziehungswissenschaften wären weitere Studien dieser Art für die Gestaltung studienfördernder Lern- und Lehrkonstellationen bei internationalen Studierenden zu begrüßen, da diese Arbeit gezeigt hat, dass Face als relationales Konstrukt direkt mit sozialem und pädagogischem Handeln verknüpft ist und im Bereich der Lehr-/Lernstilforschung von hoher Relevanz ist.

15. Literaturverzeichnis

- Abels, H. (2009): Ethnomethodologie. In: Kneer, Georg, Schroer Markus (Hrsg.): *Handbuch soziologische Theorien*. Wiesbaden: Springer VS. 87–110.
- Alba-Juez, L. (2007): An overview of politeness studies on Argentinian and Uruguayan Spanish. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 35–58.
- Albelda Marco, M. / Contreras Fernández, J. (2015): Imagen de afiliación y atenuantes en un análisis contrastivo alemán/español. In: Bernal, María / Hernández Flores, Nieves (Hrsg.): *Estudios sobre lengua, sociedad y cultura. Homenaje a Diana Bravo*: Stockholm University. 7–30.
- Aneas, A.M. / Mena O'meara, I. (2011): Das kommt mir spanisch vor. Tipps für das interkulturelle Zusammenleben und Arbeiten. In: Rupp, Anne / Zelno, Anna / Dalipi, Merlinda / Scheitza, Alexander (Hrsg.): *Spanien von innen und außen. Eine interkulturelle Perspektive*. Berlin, Münster: Lit. 13–31.
- Aneas, A.M. / Schubert, W. / Saphiere Hoffner, D. (2006): Cultural Detective Spain. <https://www.culturaldetective.com/what/series-content/34:spain.html> (20.04.2018).
- Ardila, J.A.G. (2006): Confianza y norma social en la cortesía lingüística. In: *Estudios de Lingüística de la Universidad de Alicante*. 20, 13–31.
- Arundale, R.B. (1999): An alternative model and ideology on communication for an alternative to politeness theory. In: *Pragmatics*. 9 (1), 119–153.
- Arundale, R.B. (2006): Face as relational and interactional: A communication framework for research on face, facework, and politeness. In: *Journal of Politeness Research. Language, Behaviour, Culture*. 2 (2), 193–216.
- Arundale, R.B. (2009): Face as emergent in interpersonal communication: an alternative to Goffman. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 33–54.
- Arundale, R.B. (2010): Constituting face in conversation: Face, facework, and interactional achievement. In: *Journal of Pragmatics*. 42 (8), 2078–2105.
- Arundale, R.B. (2013a): Face as a research focus in interpersonal pragmatics. relational and emic perspectives. In: *Journal of Pragmatics*. 58, 108–120.
- Arundale, R.B. (2013b): Is face the best metaphor? In: *Soprag*. 2 (1), 282–297.
- Aschmann, B. (2012): Franquismo. In: Born, Joachim (Hrsg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt. 561–566.

- Atkinson, P. / Coffey, A. / Delamont, S. / Lofland, J. / Lofland, L. (2001) (Hrsg.): *Handbook of Ethnography*. London, Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Auernheimer, G. (2010): Pro Interkulturelle Pädagogik. In: *Erwägen Wissen Ethik (EWE)*. 21 (2), 121–131.
- Auernheimer, G. (2013) (Hrsg.): *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bachmann, G. (2009): Teilnehmende Beobachtung. In: Kühl, Stefan (Hrsg.): *Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und qualitative Methoden*. Wiesbaden: Springer VS. 248–271.
- Bargiela-Chiappini, F. (2003): Face and politeness: new (insights) for old (concepts). In: *Journal of Pragmatics*. 35 (10-11), 1453–1469.
- Bargiela-Chiappini, F. (2009): Facing the future: Some reflections. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 307–326.
- Bargiela-Chiappini, F. / Haugh, M. (2009) (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub.
- Bargiela-Chiappini, F. / Kádár, D.Z. (2011) (Hrsg.): *Politeness across Cultures*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Barmeyer, C.I. (2000): *Interkulturelles Management und Lernstile. Studierende und Führungskräfte in Frankreich, Deutschland und Quebec*. Frankfurt/Main: Campus.
- Bayraktaroğlu, A. / Sifianou, M. (2001) (Hrsg.): *Linguistic politeness across boundaries. The case of Greek and Turkish*. Amsterdam: J. Benjamins Pub.
- Bennett, M.J. / Castiglioni, I. (2004): Embodied ethnocentrism and the feeling of culture: a key to training for intercultural competence. In: Landis, Dan / Bennett, Janet Marie / Bennett, Milton J. (Hrsg.): *Handbook of Intercultural Training*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications. 249–265.
- Bernal, M. (2007): *Categorización sociopragmática de la cortesía y descortesía. Un estudio de la conversación coloquial española*. Stockholm. Stockholms Universitet.
- Berninghausen, J. (2017): Lernkulturen und ihre Auswirkung auf die Studienleistungen internationaler Studierender. In: *interculture journal*. 16 (29), 27–36.
- Bettmann, R. / Roslon, M. (2013) (Hrsg.): *Going the distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bigatti, S.M. / Sanchez Gibau, G. / Boys, S. / Grove, K. / Ashburn-Nardo, L. / Khaja, K. / Thorington Springer, J. (2012): Faculty perceptions of multicultural teaching in a large

- urban university. In: *Journal of the Scholarship of Teaching and Learning*. 12 (2), 78–93.
- Bittner, M. / Günther, M. (2013): Verstehensprozesse in interkulturellen Forschungsgruppen - Übersetzung als eine Herausforderung qualitativer Forschung. In: Bettmann, Richard / Roslon, Michael (Hrsg.): *Going the distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS. 185–202.
- Bogdanowska-Jakubowska, E. (2011): Cultural variability in face interpretation and management. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Kádár, Dániel Z. (Hrsg.): *Politeness across Cultures*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. 237–257.
- Bolten, J. (2011): Unschärfe und Mehrwertigkeit: "Interkulturelle Kompetenz" vor dem Hintergrund eines offenen Kulturbegriffs. In: Dreyer, Wilfried / Höbner, Ulrich (Hrsg.): *Perspektiven interkultureller Kompetenz*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 55–70.
- Bolten, J. (2016): Interkulturelle Kompetenz – eine ganzheitliche Perspektive. In: *polylog*. 36, 23–38.
- Bond, M.H. (1994): *Beyond the Chinese face. Insights from psychology*. Hong Kong, New York: Oxford University Press.
- Bond, M.H. / Hwang, K.-K. (1986): The social psychology of Chinese people. In: Bond, Michael Harris (Hrsg.): *The psychology of the Chinese people*. Oxford: Oxford University Press. 213–266.
- Boretti, S. (2005): Actividad de imagen vs. actividad de cortesía? El desarmador como estrategia interaccional. In: Medrano Murillo, Jorge (Hrsg.): *Actas del II Coloquio Internacional del Programa EDICE: Actos de habla y cortesía en distintas variedades del español: Perspectivas teóricas y metodológicas*. Stockholm. 209–220.
- Born, J. (2012) (Hrsg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt.
- Bravo, D. (1998a): ¿Reírse juntos?: un estudio de las imágenes sociales de hablantes españoles, mexicanos y suecos. In: *Diálogos hispánicos*. 22, 315–364.
- Bravo, D. (1998b): Face y rol social: Eficiencia comunicativa en encuentros entre hablantes nativos y no nativos de español. In: *Revista de Estudios de Adquisición de la Lengua Española*. 8 y 10, 11–41.
- Bravo, D. (1999): ¿Imagen positiva vs. imagen negativa?: Pragmática sociocultural y componentes de *face*. In: *Oralia: Análisis del discurso oral*. 2, 155–184.

- Bravo, D. (2000): Hacia una semiótica de la identidad social: Gestos en la manifestación de ideales de la personalidad sociocultural en discursos. In: *Oralia: Análisis del discurso oral*. 3, 21–51.
- Bravo, D. (2002): Actos asertivos y cortesía. Imagen del rol en el discurso de académicos argentinos. In: Placencia, María E. / Bravo, Diana (Hrsg.): *Actos de habla y cortesía en español*. München: Lincom Europa Germany. 141–174.
- Bravo, D. (2003) (Hrsg.): *Actas del Primer Coloquio del Programa EDICE: La perspectiva no etnocentrista de la cortesía. Identidad sociocultural de las comunidades hispanohablantes*. Stockholm.
- Bravo, D. (2003): Actividades de cortesía, imagen social y contextos socioculturales: una introducción. In: Bravo, Diana (Hrsg.): *Actas del Primer Coloquio del Programa EDICE: La perspectiva no etnocentrista de la cortesía. Identidad sociocultural de las comunidades hispanohablantes*. Stockholm. 98–108.
- Bravo, D. (2005): Categorías, tipologías y aplicaciones. Hacia una redefinición de la cortesía comunicativa. In: Bravo, Diana (Hrsg.): *Estudios de la (des)cortesía en español. Categorías conceptuales y aplicaciones a corpora orales y escritos*. Buenos Aires u.a.: Ed. Dunken. 21–52.
- Bravo, D. (2008): The implications of studying politeness in Spanish-speaking contexts: A discussion. In: *Pragmatics*. 18 (4), 577–603.
- Bravo, D. (2017): Cortesía en español: Negociación de face e identidad en discursos académicos. In: *Textos en Proceso*. 3 (1), 49–127.
- Breidenstein, G. / Hirschauer, S. / Kalthoff, H. / Nieswand, B. (2015): *Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung*. Konstanz: UTB.
- Brown, P. / Levinson, S.C. (1987): *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge [Cambridgeshire], New York: Cambridge University Press.
- Brüsemeister, T. (2008): *Qualitative Forschung. Ein Überblick*. Wiesbaden: Springer VS.
- Carrasco Santana, A. (1999): Revisión y evaluación del modelo de cortesía de Brown y Levinson. In: *Pragmalinguística*. 7, 1–44.
- Cassell, C. / Symon, G. (2006) (Hrsg.): *Essential Guide in Qualitative Methods in Organizational Research*. London: SAGE.
- Chan, A.M. (2006): The Chinese concepts of guanxi, mianzi, renqing and bao: their Interrelationships and Implications for International Business. In: ANZMAC 2006

- Proceedings: Brisbane, Queensland 4-6 December 2006: Advancing Theory, Maintaining Relevance.
- Chan, W.W.Y. / Dimmock, C. (2008): The internationalization of universities: Globalist, internationalist and translocalist models. In: *Journal of Research in International Education*. 7 (2), 184–204.
- Chang, H.-C. / Holt, R.G. (1994): A Chinese perspective on face as inter-relational concern. In: Ting-Toomey, Stella (Hrsg.): *The Challenge of facework. Cross-cultural and interpersonal issues*. Albany: State University of New York Press. 95–132.
- Chell, E. (2006): Critical Incident Technique. In: Cassell, Catherine / Symon, Gillian (Hrsg.): *Essential Guide in Qualitative Methods in Organizational Research*. London: SAGE. 45–60.
- Chen, C.C. / Chen, X.-P. / Huang, S. (2013): Chinese Guanxi. An Integrative Review and New Directions for Future Research. In: *Management and Organization Review*. 9 (1), 167–207.
- Chen, V. (1990): Mien Tze at the Chinese dinner table: A study of the interactional accomplishment of face. In: *Research on Language and Social Interaction*. 24, 109–140.
- Chen, X.-P. (2004): On the Intricacies of the Chinese: A Process Model of Development. In: *Asia Pacific Journal of Management*. 21, 305–324.
- Cheng, C.-Y. (1986): The Concept of Face and its Confucian Roots. In: *Journal of Chinese Philosophy*. 13 (3), 329–348.
- Clark-Gordon, C.V. / Bowman, N.D. / Watts, E.R. / Banks, J. / Knight, J.M. (2018): “As good as your word”: face-threat mitigation and the use of instructor nonverbal cues on students’ perceptions of digital feedback. In: *Communication Education*. 67 (2), 206–225.
- Contreras Fernández, J. (2005): *El uso de la cortesía y las sobreposiciones en las conversaciones. Un análisis contrastivo alemán-español*. València. Universitat de València.
- Crowder, M.K. / Kemmelmeier, M. (2017): New Insights on Cultural Patterns of Suicide in the United States. The Role of Honor Culture. In: *Cross-Cultural Research*. 51 (5), 521–548.
- Culpeper, J. (2011): *Impoliteness. Using language to cause offence*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.

- Curcó, C. (2007): Positive face, group face, and affiliation. An overview of politeness studies on Mexican Spanish. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 105–120.
- Curcó Cobos, C. (2014): Un comentario en torno a la noción de imagen. In: Flores Treviño, M. E. / Infante Bonfiglio, J. M. (Hrsg.): *La (des)cortesía en el discurso. Perspectivas interdisciplinarias: imagen, actos de habla y atenuación*. Monterrey: Universidad Autónoma de Nuevo León Facultad de Filosofía y Letras. 19–52.
- Daniels, J. (2013): Internationalisation, higher education and educators' perceptions of their practices. In: *Teaching in Higher Education*. 18 (3), 236–248.
- de Kadt, E. (1998): The concept of face and its applicability to the Zulu language. In: *Journal of Pragmatics*. 29 (2), 173–191.
- Deardorff, D.K. (2009) (Hrsg.): *The Sage Handbook of Intercultural Competence*. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Deutscher Akademischer Austauschdienst / Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (2017): Wissenschaft weltoffen.
http://www.wissenschaftweltoffen.de/publikation/wiwe_2017_verlinkt.pdf
(20.04.2018).
- Diehl, O. (2002): *Akkulturation, Führungsstil, Gruppenerfolg. Zur kulturellen Dynamik deutsch-lateinamerikanischer Arbeitsgruppen aus sozialpsychologischer Sicht*. Münster u.a.: Waxmann.
- Diehl, O. / Helfrich-Bernal, L. (2001): *Kolumbien im Fokus. Einblicke in Politik, Kultur, Umwelt*. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Domenici, K. / Littlejohn, S.W. (2006): *Facework. Bridging theory and practice*. Thousand Oaks, CA: Sage Publications.
- Dumitrescu, D. (2011): *Aspects of Spanish pragmatics*. New York NY, Vienna u.a.: Peter Lang.
- Dunkel, A. (2001): Spanische-deutsche-österreichische Kulturstandards im Vergleich. In: Fink, Gerhard / Meierewert, S. (Hrsg.): *Interkulturelles Management. Österreichische Perspektiven*. Wien u.a.: Springer.
- Ehlich, K. / Wagner, J. (1995) (Hrsg.): *The discourse of business negotiation*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

- Emmerich, M. / Hormel, U. (2013): *Heterogenität - Diversity - Intersektionalität. Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz*. Wiesbaden: Springer VS.
- Enzenhofer, E. / Resch, K. (2013): Unsichtbare Übersetzung? Die Bedeutung der Übersetzungsqualität für das Fremdverstehen in der qualitativen Sozialforschung. In: Bettmann, Richard / Roslon, Michael (Hrsg.): *Going the distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS. 203–230.
- Ervin-Tripp, S.M. / Nakamura, K. / Guo, J. (1995): Shifting face from Asia to Europe. In: Fillmore, Charles J. / Shibatani, Masayoshi / Thompson, Sandra A. (Hrsg.): *Essays in Semantics and Pragmatics*. Amsterdam, Philadelphia: J. Benjamins Pub. 43–71.
- Escandell-Vidal, V. (1996): Towards a cognitive approach to politeness. In: *Language Sciences*. 18 (3-4), 629–650.
- Fan, Y. (2002): Questioning Guanxi. Definition, classification and implications. In: *International Business Review*. 11 (5), 543–561.
- Fant, L. (1995): Negotiation discourse and interaction in a cross-cultural perspective: The case of Sweden and Spain. In: Ehlich, Konrad / Wagner, Johannes (Hrsg.): *The discourse of business negotiation*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 177–202.
- Fant, L.M. (2007): Rapport and identity management. A Model and its application to Spanish dialogue. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 335–368.
- Fei, X. / Hamilton, G.G. / Zheng, W. (1992): *From the Soil. The Foundations of Chinese Society*. Berkeley: University of California Press.
- Félix-Brasdefer, J.C. (2007): *Politeness in Mexico and the United States. A contrastive study of the realization and perception of refusals*. Philadelphia: J. Benjamins Pub.
- Fitch, K.L. (1998): *Speaking relationally. Culture, communication, and interpersonal connection*. New York: Guilford Press.
- Fitch, K.L. (2007): Two Politeness Dilemmas in Colombian Interpersonal Ideology. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 245–260.
- Fitch, K.L. / Sanders, R.E. (2005) (Hrsg.): *Handbook of Language and Social Interaction*. Mahwah, NJ [u.a.]: Erlbaum.
- Flanagan, J.C. (1954): The Critical Incident Technique. In: *Psychological Bulletin*. 51 (4), 327–358.

- Flick, U. (2014): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, U. / Kardorff, E. von / Steinke, I. (2015) (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flores Treviño, M.E. / Infante Bonfiglio, J.M. (2014) (Hrsg.): *La (des)cortesía en el discurso. Perspectivas interdisciplinarias: imagen, actos de habla y atenuación*. Monterrey: Universidad Autónoma de Nuevo León Facultad de Filosofía y Letras.
- Fröhlich, U. (2015): *Facework in multicodaler spanischer Foren-Kommunikation*. Berlin: De Gruyter.
- Fuentes, C. (1998): *Der vergrabene Spiegel. Die Geschichte der hispanischen Welt*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Gan, Y. (2015): Analysis on Semantic Prosody of ‘mianzi’ and ‘lian’: A Corpus-Based Study. In: Lu, Qin / Gao, Helena Hong (Hrsg.): *Chinese lexical semantics. 16th workshop, CLSW 2015, Beijing, China, May 9-11, 2015: revised selected papers*. Heidelberg: Springer. 101–111.
- Gao, G. (1998a): “Don't take my word for it” - understanding Chinese speaking practices. In: *International Journal of Intercultural Relations*. 22 (2), 163–186.
- Gao, G. (1998b): An initial analysis of the effects of face and concern for other in Chinese interpersonal communication. In: *International Journal of Intercultural Relations*. 22 (4), 467–482.
- Gao, G. (2009): Face and self in Chinese communication. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 175–191.
- Gao, G. / Ting-Toomey, S. (1998): *Communicating Effectively with the Chinese*. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Garcés-Conejos Blitvich (2013): Introduction: Face, identity and im/politeness. Looking backward, moving forward: From Goffman to practise theory. In: *Journal of Politeness Research*. 9 (1), 1–33.
- Garcia, C. (2007): Establishing and maintaining solidarity. A case study of Argentinian Invitations. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 261–301.
- García, W. (1996): Respeto: A Mexican base for interpersonal relationships. In: Gudykunst, William B. / Ting-Toomey, Stella / Nishida, Tsukasa (Hrsg.):

- Communication in personal relationships across cultures*. Thousand Oaks, CA: SAGE. 137–155.
- Garfinkel, H. (1984, 1967): *Studies in Ethnomethodology*. Cambridge, UK: Polity Press.
- Garfinkel, H. (1986): On formal structures of practical actions. In: Garfinkel, Harold (Hrsg.): *Ethnomethodological studies of work*. London, New York: Routledge & K. Paul. 160–193.
- Geertz, C. / Luchesi, B. (2012): *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Genkova, P. / Ringeisen, T. (2016) (Hrsg.): *Handbuch Diversity Kompetenz. Band 1: Perspektiven und Anwendungsfelder : mit 83 Abbildungen und 24 Tabellen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Genkova, P. / Ringeisen, T. / Leong, F.T.L. (2013) (Hrsg.): *Handbuch Stress und Kultur. Interkulturelle und kulturvergleichende Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gläser, J. / Laudel, G. (2010): *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Goffman, E. (1955): On facework: An analysis of ritual elements in social interaction. In: *Journal for the Study of Interpersonal Processes*. 18, 213–231.
- Goffman, E. (1967): *Interaction ritual: Essays on face-to face behavior*. New York: Pantheon Books.
- Griffith, R.L. / et al. (2016): Assessing Intercultural Competence in Higher Education: Existing Research and Future Directions (Research Report No. RR-16-25). <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/ets2.12112/full> (20.04.2018).
- Gu, Y. (1990): Politeness phenomena in modern Chinese. In: *Journal of Pragmatics*. 14.2, 237–257.
- Gudykunst, W.B. / Ting-Toomey, S. / Nishida, T. (1996) (Hrsg.): *Communication in personal relationships across cultures*. Thousand Oaks, CA: SAGE.
- Guerra, V.M. / Giner-Sorolla, R. / Vasiljevic, M. (2013): The importance of honor concerns across eight countries. In: *Group Processes & Intergroup Relations*. 16 (3), 298–318.
- Hall, E.T. (1989): *Beyond culture*. New York, NY: Anchor Books.
- Hammersley, M. / Atkinson, P. (2010): *Ethnography. Principles in practice*. London, New York: Routledge.

- Hartley, J. (2006): Case Study Research. In: Cassell, Catherine / Symon, Gillian (Hrsg.): *Essential Guide in Qualitative Methods in Organizational Research*. London: SAGE. 323–333.
- Haugh, M. (2007): Emic conceptualisations of (im)politeness and face in Japanese: implications for the discursive negotiation of second language learner identities. In: *Journal of Pragmatics*. 39 (4), 657–680.
- Haugh, M. (2009): Face and interaction. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 1–30.
- Haugh, M. (2012): Epilogue: The first-second order distinction in face and politeness research. In: *Journal of Politeness Research*. 8 (1), 111–134.
- Haugh, M. (2013): Disentangling face, facework and im/politeness. In: *Soprag*. 1 (1), 46–73.
- Haugh, M. / Bargiela-Chiappini, F. (2010): Face in interaction. In: *Journal of Pragmatics*. 42 (8), 2073–2077.
- Haugh, M. / Hinze, C. (2003): A metalinguistic approach to deconstructing the concepts of ‘face’ and ‘politeness’ in Chinese, English and Japanese. In: *Journal of Pragmatics*. 35 (10-11), 1581–1611.
- Haugh, M. / Watanabe, Y. (2009): Analysing Japanese ‘face-in-interaction’: insights from intercultural business meetings. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 78–95.
- Haverkate, H. (1988): Toward a typology of politeness strategies in communicative interaction. In: *Multilingua*. 7 (4), 385–409.
- Haverkate, H. (1995): *La cortesía verbal. Estudio pragmalingüístico*. Madrid: Editorial Gredos.
- He, M. / Zhang, S.-J. (2011): Re-conceptualizing the Chinese concept of face from a face-sensitive perspective. A case study of a modern Chinese TV drama. In: *Journal of Pragmatics*. 43 (9), 2360–2372.
- Heiser, J.C. (2013): *Interkulturelles Lernen. Eine pädagogische Grundlegung*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Helfferrich, C. (2009): *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews*. Wiesbaden: Springer VS.

- Henze, J. (2008): Die Rolle von Vertrauen in sozialen Beziehungen. das Beispiel chinesischsprachiger Kulturräume. In: Jammal, Elias (Hrsg.): *Vertrauen im interkulturellen Kontext*. Wiesbaden: Springer VS. 193–211.
- Henze, J. (2011): Intuition und/oder Wissen: zur Bedeutung heuristischer Modelle in der interkulturellen Kommunikationsforschung. In: Bosse, Elke / Kress, Beatrix / Schlickau, Stephan (Hrsg.): *Methodische Vielfalt in der Erforschung interkultureller Kommunikation an deutschen Hochschulen*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 81–101.
- Henze, J. (2014a): China: Die Auswirkungen eines Neuankömmlings auf den globalen Bildungs- und Wissenschaftsmarkt. In: Schmidinger, Heinrich / Neck, Reinhard / Kautek, Wolfgang (Hrsg.): *Wissenschaft - Antrieb oder Ergebnis globaler Dynamik?* Wien, Köln, Weimar: Böhlau. 29–55.
- Henze, J. (2014b): Global Climate, Local Weather: Perspectives of Internationalization in Chinese Higher Education. In: Streitwieser, Bernhard (Hrsg.): *Internationalisation of Higher Education and Global Mobility*. Oxford: Symposium Books. 187–207.
- Henze, J. (2016): Vom Verschwinden des (Inter)Kulturellen und Überleben der (Inter)Kulturalität. In: Bolten, J. / Rathje, S. (Hrsg.): *(Inter-)Kulturalität neu denken!* 59–74.
- Henze, J. (2018): Theorie-Inseln und Praxis-Camps: Horizonte der Interkulturellen Kompetenzdiskussion. In: Rößler, E. (Hrsg.): *Wilhelm, Alexander und wir: Einheit von Lehre und Forschung im Fremdsprachenunterricht an Hochschulen. Dokumentation der 29. Arbeitstagung des AKS 2016*. Bochum: AKS-Verlag.
- Henze, J. / Zhu, J. (2012): Current Research on Chinese Students Studying Abroad. In: *Research in Comparative and International Education*. 7 (1), 90–104.
- Herdin, T. (2018): *Werte, Kommunikation und Kultur. Fokus China*. Baden-Baden: Nomos.
- Herkommer, C. (2012): Die computergestützte qualitative Inhaltsanalyse. Eine Möglichkeit zur Erweiterung des Methodenkanons der (zeit-)historischen Forschung. In: *Zeitschrift für digitale Geschichtswissenschaften*. 1, 1–17.
- Hernández Flores, N. (1999a): Ideologies of politeness. In: *Pragmatics*. 9 (1), 37–49.
- Hernández Flores, N. (1999b): Politeness ideology in Spanish colloquial conversation: The case of advice. In: *Pragmatics*. 9 (1), 37–49.
- Hernández Flores, N. (2002): *La cortesía en la conversación española de familiares y amigos. La búsqueda del equilibrio entre la imagen del hablante y la imagen del destinatario*. Aalborg: Institut for Sprog og Internationale Kulturstudier, Aalborg Universitet.

- Hernández Flores, N. (2003): Cortesía y contextos socioculturales en la conversación española de familiares y amigos. In: Bravo, Diana (Hrsg.): *Actas del Primer Coloquio del Programa EDICE: La perspectiva no etnocentrista de la cortesía. Identidad sociocultural de las comunidades hispanohablantes*. Stockholm. 121–127.
- Hernández Flores, N. (2004a): La cortesía como la búsqueda del equilibrio de la imagen social. In: Bravo, Diana / Briz Gómez, Antonio (Hrsg.): *Pragmática sociocultural. Estudios sobre el discurso de cortesía en español*. Barcelona: Ariel. 95–108.
- Hernández Flores, N. (2004b): Politeness as face enhancement. An analysis of Spanish conversations between friends and family. In: Márquez Reiter, Rosina / Placencia, María Elena (Hrsg.): *Current trends in the pragmatics of Spanish*. Amsterdam, Philadelphia, PA: J. Benjamins Pub. 265–284.
- Hernández Flores, N. (2008): Politeness and other types of facework: communicative and social meaning in a television panel discussion. In: *Pragmatics*. 18 (4), 681–706.
- Hernández Flores, N. (2013): Actividad de imagen: caracterización y tipología en la interacción comunicativa. In: *Pragmática Sociocultural. Revista Internacional sobre Lingüística del Español*. 1 (2), 175–198.
- Hickey, L. (2004): Spanish pragmatics. Whence, where, whither? In: Márquez Reiter, Rosina / Placencia, María Elena (Hrsg.): *Current trends in the pragmatics of Spanish*. Amsterdam, Philadelphia, PA: J. Benjamins Pub. 3–14.
- Hiller, G.G. (2015): Hier hochgelobt – dort gescheitert: Wenn Lehr- und Lernpraktiken anders sind. In: *mondial*. 21, 12–15.
- Hiller, G.G. / Vogler-Lipp, S. (2010) (Hrsg.): *Schlüsselqualifikation interkulturelle Kompetenz an Hochschulen. Grundlagen, Konzepte, Methoden*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hinze, C.G. (2012): Chinese politeness is not about "face": evidence from the business world. In: *Journal of Politeness Research*. 8 (1), 11–27.
- Ho, B.T.E. (2015): About Face - the relational dimension in Chinese IR discourse. In: *Journal of Contemporary China*. 25 (98), 307–320.
- Ho, D. (1976): On the concept of face. In: *American Journal of Sociology*. 81 (4), 867–884.
- Hofstede, G. / Hofstede, G.J. (2011): *Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

- Holliday, A. (2014): Culture, communication, context and power. In: Jackson, Jane (Hrsg.): *The Routledge Handbook of Language and Intercultural Communication*. London: Routledge. 37–51.
- Hong, Y.-y. (2009): A dynamic constructivist approach to culture: Moving from describing culture to explaining culture. In: Wyer, Robert S. / Chiu, Chi-yue / Hong, Ying-yi (Hrsg.): *Understanding culture. Theory, research, and application*. New York: Psychology Press. 3–23.
- Hopf, C. (2015): Qualitative Interviews - ein Überblick. In: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. 349–359.
- HRK (2015): Empfehlungen zur Lehrerbildung. https://www.hrk.de/uploads/media/2015-01_Lehrerbildung_01.pdf (20.04.2018).
- HRK (2017): Zur Internationalisierung der Curricula. Empfehlung der HRK-Mitgliederversammlung vom 9.5.2017. <https://www.hrk.de/positionen/beschluss/detail/zur-internationalisierung-der-curricula/> (20.04.2018).
- Hu, H.C. (1944): The Chinese concepts of face. In: *American Anthropologist*. 46 (1), 45–64.
- Hwang, K.-K. (1987): Face and Favor. The Chinese Power Game. In: *American Journal of Sociology*. 92 (4), 944–974.
- Hwang, K.-K. (2012): *Foundations of Chinese Psychology. Confucian Social Relations*. New York: Springer Science+Business Media.
- Hwang, K.-K. (2006): Moral face and social face: Contingent self-esteem in Confucian society. In: *International Journal of Psychology*. 41 (4), 276–281.
- Iglesias Recuero, S. (2007): Politeness studies on peninsular Spanish. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 21–34.
- Infante Bonfiglio, J. M. / Flores Treviño, M. E. (2014): Presentación. In: Flores Treviño, M. E. / Infante Bonfiglio, J. M. (Hrsg.): *La (des)cortesía en el discurso. Perspectivas interdisciplinarias: imagen, actos de habla y atenuación*. Monterrey: Universidad Autónoma de Nuevo León Facultad de Filosofía y Letras. 7–16.
- İşik-Güler, H. / Ruhi, Ş. (2010): Face and impoliteness at the intersection with emotions: A corpus-based study in Turkish. In: *Intercultural Pragmatics*. 7 (4), 625–660.

- Jentsch, M. (2015): *Das "Gesichts"-Konzept in China. Fallbeispiele und ausgewählte Aspekte*. Baden-Baden: Nomos.
- Joseph, J.E. (2013): Identity work and face work across linguistic and cultural boundaries. In: *Journal of Politeness Research*. 9 (1), 35–54.
- Kádár, D.Z. / Haugh, M. (2013): *Understanding politeness*. Cambridge.
- Kádár, D.Z. / Pan, Y. (2012): Chinese 'face' and im/politeness: An introduction. In: *Journal of Politeness Research. Language, Behaviour, Culture*. 8 (1), 1–10.
- Keim, L. (1994): *Interkulturelle Interferenzen in der deutsch-spanischen Wirtschaftskommunikation*. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang.
- Kashima, Y./Koval, P./Kashima E.S.: Reconsidering Culture and Self. In: *Psychological Studies* 56 (1), 12-22.
- Kerbrat-Orecchioni, C. (1997): A multilevel approach in the Study of talk-in-interaction. In: *Pragmatics*. 7 (1), 1–20.
- Kerssen-Griep, J. / Trees, A.R. / Hess, J.A. (2008): Attentive Facework During Instructional Feedback: Key to Perceiving Mentorship and an Optimal Learning Environment. In: *Communication Education*. 57 (3), 312–332.
- Kerssen-Griep, J. / Witt, P.L. (2012): Instructional Feedback II: How Do Instructor Immediacy Cues and Facework Tactics Interact to Predict Student Motivation and Fairness Perceptions? In: *Communication Studies*. 63 (4), 498–517.
- Kerssen-Griep, J. / Witt, P.L. (2014): Instructional Feedback III: How Do Instructor Facework Tactics and Immediacy Cues Interact to Predict Student Perceptions of Being Mentored? In: *Communication Education*. 64 (1), 1–24.
- Kerssen-Griep, J. (2001): Teacher communication activities relevant to student motivation: Classroom facework and instructional communication competence. In: *Communication Education*. 50 (3), 256–273.
- Kerssen-Griep, J. / Hess, J.A. / Trees, A.R. (2003): Sustaining the desire to learn: Dimensions of perceived instructional facework related to student involvement and motivation to learn. In: *Western Journal of Communication*. 67 (4), 357–381.
- Kim, J.Y. / Nam, S.H. (1998): The concept and dynamics of face. Implications for organizational behaviour in Asia. In: *Organization Science*. 9 (4), 522–534.
- Kim, Y.-H. / Cohen, D. (2010): Information, perspective, and judgments about the self in face and dignity cultures. In: *Personality & social psychology bulletin*. 36 (4), 537–550.

- Kim, Y.-H. / Cohen, D. / Au, W.-T. (2010): The jury and abjuration of my peers: the self in face and dignity cultures. In: *Journal of Personality and Social Psychology*. 98 (6), 904–916.
- Kinnison, L.Q. (2017): Power, integrity, and mask. An attempt to disentangle the Chinese face concept. In: *Journal of Pragmatics*. 114, 32–48.
- Klabunde, N. (2014): *Wettlauf um internationale Studierende. Integration und interkulturelle Hochschulentwicklung in Deutschland und Kanada*. Wiesbaden: Springer VS.
- König, A. (2002): Das spanische Konzept der Person. In: Collado Seidel, Carlos / König, Andreas et al. (Hrsg.): *Spanien: Mitten in Europa. Zum Verständnis der spanischen Gesellschaft, Kultur und Identität*. Frankfurt am Main: IKO. 137–142.
- Koutlaki, S.A. (2002): Offers and expressions of thanks as face enhancing acts: tæ'arof in Persian. In: *Journal of Pragmatics*. 34 (12), 1733–1756.
- Koutlaki, S.A. (2009): Two sides of the same coin: how the notion of 'face' is encoded in Persian communication. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 115–133.
- Kuckartz, U. (2016): *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Kurt, R. (2011): Improvisation als Methode der empirischen Sozialforschung. In: Bidlo, Oliver / Schröer, Norbert (Hrsg.): *Die Entdeckung des Neuen. Qualitative Sozialforschung als Hermeneutische Wissenssoziologie*. Wiesbaden: Springer VS. 69–84.
- Labben, A. (2017): Revisiting face and identity. Insights from Tunisian culture. In: *Journal of Pragmatics*. 108, 98–115.
- Lamnek, S. (1995): *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Lamnek, S. (2005): *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch*. Weinheim, Basel: Beltz.
- Lantz-Deaton, C. (2017): Internationalisation and the development of students' intercultural competence. In: *Teaching in Higher Education*. 22 (5), 532–550.
- Lavandera, B. (1988): The social pragmatics of politeness forms. In: Ammon, Ulrich / Dittmar, Norbert / Mattheier, Klaus (Hrsg.): *Sociolinguistics/Soziolinguistik : Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft. Zweiter Halbband. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Berlin: De Gruyter. 1196–1204.

- Leontiy, H. (2013): Feldforschungszugang als Herausforderung der interkulturellen Fallstudien am Beispiel deutsch-ukrainischer Wirtschaftskommunikation. In: Bettmann, Richard / Roslon, Michael (Hrsg.): *Going the distance. Impulse für die interkulturelle Qualitative Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS. 119–148.
- Leung, A.K.-Y. / Cohen, D. (2011): Within- and between-culture variation: individual differences and the cultural logics of honor, face, and dignity cultures. In: *Journal of Personality and Social Psychology*. 100 (3), 507–526.
- Liang, Y. (1998): *Höflichkeit im Chinesischen. Geschichte - Konzepte - Handlungsmuster*. München: Iudicium.
- Lin, Y. (1936): *My Country and My People*. London: William Heinemann Ltd.
- Lim, T.-S. (2009): Face in the holistic and relativistic society. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 250–268.
- Lim, T.-S. / Bowers, J. (1991): Facework: Solidarity, approbation, and tact. In: *Human Communication Research*. 17 (3), 415–450.
- Lim, T.-S. / Choi, S.-H. (1996): Interpersonal relationships in Korea. In: Gudykunst, William B. / Ting-Toomey, Stella (Hrsg.): *Communication in personal relationships*. Thousand Oaks, CA: SAGE. 122–136.
- Linggi, D. (2011): *Vertrauen in China. Ein kritischer Beitrag zur kulturvergleichenden Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lösch, K. (2005): Begriff und Phänomene der Transdifferenz: Zur Infragestellung binärer Differenzkonstrukte. In: Allolio-Näcke, Lars / Kalscheuer, Britta / Manzeschke, A. (Hrsg.): *Differenzen anders denken. Bausteine zu einer Kulturtheorie der Transdifferenz*. Frankfurt am Main: Campus.
- Lu, X. (1960): On 'face'. In: Yang, X. / Yang, L. (Hrsg.): *Selected works of Lu Xun*. Beijing: Foreign Language Press.
- Lüders, C. (2013): Beobachten im Feld und Ethnographie. In: Flick, Uwe (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. 384–402.
- Luo, X. (2015): *Lernstile im interkulturellen Kontext. Eine empirische Untersuchung am Beispiel von Deutschland und China*. Wiesbaden: Springer VS.
- Malinowski, B. (2014): *Argonauts of the Western Pacific. An account of native enterprise and adventure in the archipelagoes of Melanesian New Guinea*. London, New York: Routledge.

- Mao, L.R. (1994): Beyond politeness theory: 'Face' revisited and renewed. In: *Journal of Pragmatics*. 21, 451–486.
- Márquez Reiter, R. (2000): *Linguistic politeness in Britain and Uruguay. A contrastive study of requests and apologies*. Amsterdam, Philadelphia: J. Benjamins Pub.
- Márquez Reiter, R. / Placencia, M.E. (2004a) (Hrsg.): *Current trends in the pragmatics of Spanish*. Amsterdam, Philadelphia, PA: J. Benjamins Pub.
- Márquez Reiter, R. / Placencia, M.E. (2004b): The pragmatics of Spanish beyond Spain. In: Márquez Reiter, Rosina / Placencia, María Elena (Hrsg.): *Current trends in the pragmatics of Spanish*. Amsterdam, Philadelphia, PA: J. Benjamins Pub. 15–30.
- Matsumoto, Y. (1988): Reexamination of the universality of face: Politeness Phenomena in Japanese. In: *Journal of Pragmatics*. 12, 403–426.
- Matsumoto, Y. (1989): Politeness and conversational universals: observations from Japanese. In: *Multilingua*. 8 (2-3), 207–221.
- Mayring, P. (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim [u.a.]: Beltz.
- Mayring, P. (2016): *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Mecheril, P. (2003): Behauptete Normalität – Vereinfachung als Modus der Thematisierung von Interkulturalität. In: *Erwägen Wissen Ethik (EWE)*. 14 (1), 198–201.
- Mecheril, P. (2013): „Kompetenzlosigkeitskompetenz“. Pädagogisches Handeln unter Einwanderungsbedingungen. In: Auernheimer, G. (Hrsg.): *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität*. Wiesbaden: Springer VS. 15–35.
- Mecheril, P. / Seukwa, L.H. (2006): Transkulturalität als Bildungsziel? Skeptische Bemerkungen. In: *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (ZEP)*. 29 (4), 8–13.
- Medina López, J. (2014): Presentación/Foreword. In: *Revista de Filología. Universidad de La Laguna*. 32, 9–16.
- Mehlhorn, G. (2005): *Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen*. München: Iudicium.
- Merkin, R. / Ramadan, R. (2010): Facework in Syria and the United States: A cross-cultural comparison. In: *International Journal of Intercultural Relations*. 34 (6), 661–669.
- Merkin, R.S. (2018): *Saving Face in Business. Managing Cross-Cultural Interactions*. New York: Palgrave Macmillan US.

- Misoch, S. (2015): *Qualitative Interviews*. Berlin, München, Boston: de Gruyter Oldenbourg.
- Moix, A. (2011): Spanien aus Sicht der Spanier. Meinungen und Einstellungen einer Gesellschaft im Wandel. In: Rupp, Anne / Zelno, Anna / Dalipi, Merlinda / Scheitza, Alexander (Hrsg.): *Spanien von innen und außen. Eine interkulturelle Perspektive*. Berlin, Münster: Lit. 47–60.
- Neuliep, J.W. / Johnson, M. (2015): A cross-cultural comparison of Ecuadorian and United States face, facework, and conflict styles during interpersonal conflict. An application of face-negotiation theory. In: *Journal of International and Intercultural Communication*. 9 (1), 1–19.
- Nguyen-Phuong, M. / Terlouw / Cees / Pilot, A. (2014): Revisiting Facework with a new analysis instrument. Face strategies and face negotiation in intercultural communication. <http://immi.se/intercultural> (20.04.2018).
- Nwoye, O.G. (1989): Linguistic politeness in Igbo. In: *Multilingua*. 8 (2-3), 259–275.
- Nwoye, O.G. (1992): Linguistic Politeness and socio-cultural variations of the Notion of Face. In: *Journal of Pragmatics*. 18 (4), 309–328.
- O'Driscoll, J. (2011): Some issues with the concept of face: when, what, how and how much? In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Kádár, Dániel Z. (Hrsg.): *Politeness across Cultures*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. 17–41.
- O'Driscoll, J. (1996): About face: A defence and elaboration of universal dualism. In: *Journal of Pragmatics*. 25 (1), 1–32.
- O'Driscoll, J. (2007): Brown & Levinson's face: How it can—and can't—help us to understand interaction across cultures. In: *Intercultural Pragmatics*. 4 (4), 463–492.
- Oetzel, J.G. / Ting-Toomey, S. (2003): Face concerns in interpersonal conflict: a cross-cultural empirical test of the Face Negotiation Theory. In: *Communication Research*. 30 (6), 599–624.
- Otten, M. / Scheitza, A. (2015): Hochschule im multikulturellen Lernraum. Studie zur Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Planung hochschuldidaktischer Interventionen. <https://www.daad-akademie.de/medien/ida/studie.pdf> (20.04.2018).
- Pitt-Rivers, J. (1991): Los estereotipos y la realidad acerca de los Españoles. In: Catedral Tomás, María / Brandes, Stanley H. (Hrsg.): *Los Españoles vistos por los antropólogos*. Madrid: Ediciones Júcar. 31–43.

- Placencia, M.E. (2007): Studies on politeness in Colombian, Ecuadorian, and Peruvian Spanish. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 59–90.
- Placencia, M.E. / Bravo, D. (2002a) (Hrsg.): *Actos de habla y cortesía en español*. München: Lincom Europa Germany.
- Placencia, M.E. / Bravo, D. (2002b): Panorámica sobre el estudio de los actos de habla y la cortesía lingüística. In: Placencia, María E. / Bravo, Diana (Hrsg.): *Actos de habla y cortesía en español*. München: Lincom Europa Germany. 1–20.
- Placencia, M.E. / García, C. (2007) (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum.
- Placencia, María E., García, Carmen (2007): Salient trends and directions for future research. In: Placencia, María E. / García, Carmen (Hrsg.): *Research on Politeness in the Spanish-speaking world*. Mahwah, NJ: Erlbaum. 369–384.
- Ramírez Goicoechea, E. (1984): Cuadrillas en el País Vasco. Identidad local y revitalización étnica. In: *Reis: Revista Española de Investigaciones Sociológicas*. 25, 213–222.
- Rehbein, R. (2011): Spanien aus Sicht deutscher Fach- und Führungskräfte. In: Rupp, Anne / Zelno, Anna / Dalipi, Merlinda / Scheitza, Alexander (Hrsg.): *Spanien von innen und außen. Eine interkulturelle Perspektive*. Berlin, Münster: Lit. 33–45.
- Rehbein, R. / Steinhuber, S. / Thomas, A. (2009): *Beruflich in Spanien. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte*. Göttingen, Niedersachs: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rheingold, H. (2000): *They have a word for it. A lighthearted lexicon of untranslatable words & phrases*. Louisville, Kentucky: Sarabande Books.
- Ruhi, Ş. (2009): Evoking face in self and other presentation in Turkish. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 155–174.
- Ruhi, Ş. / Işık-Güler, H. (2007): Conceptualizing face and relational work in (im)politeness: revelations from politeness lexemes and idioms in Turkish. In: *Journal of Pragmatics*. 39 (4), 681–711.
- Ruhi, Ş. / Kádár, D.Z. (2011): Face across historical cultures: a comparative study of Turkish and Chinese. In: *Journal of Historical Pragmatics*. 12 (1/2), 25–48.
- Ruiz de Zarobe, L. (2000): Estrategías de invitación en español e imagen social de los hablantes. Un estudio empírico. In: *Pragmalingüística*. 8-9, 261–278.

- Rupp, A. / Zelno, A. / Dalipi, M. / Scheitza, A. (2011) (Hrsg.): *Spanien von innen und außen. Eine interkulturelle Perspektive*. Berlin, Münster: Lit.
- Ruzickova, E. (2007): Strong and mild requestive hints and positive-face redress in Cuban Spanish. In: *Journal of Pragmatics*. 39 (6), 1170–1202.
- Schäfer, M. / Benedetti, S. (2013): Das Leitfadenterview als Medium der qualitativen Evaluation von Qualitätsentwicklungsprozessen in der Weiterbildung? In: *Der pädagogische Blick*. 21 (2), 84–97.
- Schmidt-Grunert, M. (1999) (Hrsg.): *Sozialarbeitsforschung konkret. Problemzentrierte Interviews als qualitative Erhebungsmethode*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Schrader-Kniffki, M. (2003): Contrastes de la imagen sociocultural y su función en situaciones comunicativas interculturales. In: Bravo, Diana (Hrsg.): *Actas del Primer Coloquio del Programa EDICE: La perspectiva no etnocentrista de la cortesía. Identidad sociocultural de las comunidades hispanohablantes*. Stockholm. 143–148.
- Schumann, A. (2014): *Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule*. Bielefeld: Transcript.
- Scollon, R. / Scollon, S.W. / Jones, R.H. (2012): *Intercultural communication. A discourse approach*. Chichester: Wiley-Blackwell.
- Siebold, K. (2008): *Actos de habla y cortesía verbal en español y en alemán. Estudio pragmalingüístico e intercultural*. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang.
- Siebold, K. (2011): Cómo responder a una queja sin perder la cara? In: Fuentes Rodríguez, Catalina / Brenes Peña, Ester / Alcaide Lara, Esperanza (Hrsg.): *Aproximaciones a la (des)cortesía verbal en español*. Bern: Peter Lang. 541–556.
- Siebold, K. (2012): Sprachliche Höflichkeit (im spanisch-deutschen Vergleich). In: Born, Joachim (Hrsg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt. 368–373.
- Siebold, K. / Busch, H. (2015): (No) need for clarity - Facework in Spanish and German refusals. In: *Journal of Pragmatics*. 75, 53–68.
- Sifianou, M. (2011): On the concept of face and politeness. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Kádár, Dániel Z. (Hrsg.): *Politeness across Cultures*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. 42–58.
- Sifianou, M. (2012): Disagreements, face and politeness. In: *Journal of Pragmatics*. 44 (12), 1554–1564.
- Sifianou, M. / Tzanne, A. (2010): Conceptualizations of politeness and impoliteness in Greek. In: *Intercultural Pragmatics*. 7 (4), 661–687.

- Simson, I. (2012): Siglo de Oro. In: Born, Joachim (Hrsg.): *Handbuch Spanisch. Sprache, Literatur, Kultur, Geschichte in Spanien und Hispanoamerika für Studium, Lehre, Praxis*. Berlin: Schmidt. 551–556.
- Smith, A.H. (1894): *Chinese Characteristics*. New York: Fleming H. Revell Company.
- Soria, K.M. / Troisi, J. (2014): Internationalization at Home Alternatives to Study Abroad: Implications for Students' Development of Global Journal. In: *Journal of Studies in International Education*. 18 (3), 261–280.
- Spencer-Oatey, H. (2005a): (Im)Politeness, face and perceptions of rapport: unpackaging their bases and interrelationships. In: *Journal of Politeness Research*. 1, 95–120.
- Spencer-Oatey, H. (2005b): Rapport management theory and culture. In: *Intercultural Pragmatics*. 2 (3), 335–346.
- Spencer-Oatey, H. (2007): Theories of identity and the analysis of face. In: *Journal of Pragmatics*. 39 (4), 639–656.
- Spencer-Oatey, H. (2008) (Hrsg.): *Culturally speaking. Culture, communication and politeness theory*. London: Continuum.
- Spencer-Oatey, H. (2009): Face, identity and interactional goals. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 137–154.
- Spencer-Oatey, H. / Franklin, P. (2009): *Intercultural Interaction. A Multidisciplinary Approach to Intercultural Communication*. New York: Palgrave Macmillan.
- Spencer-Oatey, H. / Xing, J. (2005): Managing talk and non-talk in intercultural interactions. Insights from two Chinese-British business meetings. In: *Multilingua*. 24, 55–74.
- Spittler, G. (2001): Teilnehmende Beobachtung als Dichte Teilnahme. In: *Zeitschrift für Ethnologie*. 126 (1), 1–25.
- Spitzberg, B.H. / Changnon, G. (2009): Conceptualizing Intercultural Competence. In: Deardorff, Darla K. (Hrsg.): *The Sage Handbook of Intercultural Competence*. Thousand Oaks, CA: SAGE. 2–52.
- Spradley, J.P. (1979): *The ethnographic interview*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- Spradley, J.P. (1980): *Participant observation*. New York: Holt, Rinehart and Winston.
- St. André, J. (2013): How the Chinese lost ‘face’. In: *Journal of Pragmatics*. 55, 68–85.
- Stake, R.E. (1995): *The art of case study research*. Thousand Oaks: Sage Publ.

- Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft (2017): Hochschul-Bildungs-Report 2020 - Bericht 2017/18. <https://www.stifterverband.org/medien/hochschul-bildungs-report-2020-bericht-2017> (20.04.2018).
- Stoller, P. (1997): *Sensuous scholarship*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Strecker, I. (1993): Cultural variations in the concept of "face". In: *Multilingua*. 12 (2), 119–141.
- Streitwieser, B. (2014) (Hrsg.): *Internationalisation of Higher Education and Global Mobility*. Oxford: Symposium Books.
- Terkourafi, M. (2001): Politeness in Cypriot Greek: A Frame-based approach. (20.04.2018).
- Terkourafi, M. (2007): Toward a universal notion of face for a universal notion of cooperation. In: Horn, Laurence R. / Kecskés, Istvan (Hrsg.): *Explorations in pragmatics. Linguistic, Cognitive and Intercultural Aspects*. 313–344.
- Terkourafi, M. (2009): Finding face between gemeinschaft and gesellschaft: Greek perceptions of the in-group. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 269–288.
- Ting-Toomey, S.: Face and Facework: An introduction. In: (Hrsg.): *Ting-Toomey (Hg.) 1994 – The Challenge of facework*. 1–14.
- Ting-Toomey, S. (1994) (Hrsg.): *The Challenge of facework. Cross-cultural and interpersonal issues*. Albany: State University of New York Press.
- Ting-Toomey, S. (2009): Facework collision in intercultural communication. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 227–249.
- Ting-Toomey, S. / Kurogi, A. (1998): Facework competence in intercultural conflict: an updated face-negotiation theory. In: *International Journal of Intercultural Relations*. 22 (2), 187–225.
- Ting-Toomey, S. / Oetzel, J.G. (2002): Cross-Cultural Face Concerns and Conflict Styles. Current Status and Future Directions. In: Gudykunst, William B. / Mody, Bella (Hrsg.): *Handbook of Intercultural and International Communication*. Thousand Oaks: SAGE. 143–163.
- Trees, A.R. / Kerssen-Griep, J. / Hess, J.A. (2009): Earning Influence by Communicating Respect: Facework's Contributions to Effective Instructional Feedback. In: *Communication Education*. 58 (3), 397–416.

- Ukosakul, M. (2009): Significance of 'face' and politeness in social interactions revealed through Thai 'face' idioms. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Haugh, Michael (Hrsg.): *Face, Communication and Social Interaction*. London, Oakville, CT: Equinox Pub. 289–305.
- Villemoes, A. (1995): Culturally determined facework priorities in Danish and Spanish business negotiation. In: Ehlich, Konrad / Wagner, Johannes (Hrsg.): *The discourse of business negotiation*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter. 291–312.
- Wang, J. / Spencer-Oatey, H. (2015): The gains and losses of face in ongoing intercultural interaction. A Case study of Chinese participants perspectives. In: *Journal of Pragmatics*. 89, 50–65.
- Watanabe, Y. (2011): Conflict, culture and face. In: Bargiela-Chiappini, Francesca / Kádár, Dániel Z. (Hrsg.): *Politeness across Cultures*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. 216–236.
- Wei, L. / Hua, Z. / Yue, L. (2001): Interpersonal harmony and textual coherence in Chinese business interaction. In: *Multilingua - Journal of Cross-Cultural and Interlanguage Communication*. 20 (3), 285–311.
- Wei, X. / Li, Q. (2013): The Confucian Value of Harmony and its Influence on Chinese Social Interaction. In: *Cross-Cultural Communication*. 9 (1), 60–66.
- Weidemann, D. (2004): *Interkulturelles Lernen. Erfahrungen mit dem chinesischen 'Gesicht' : Deutsche in Taiwan*. Bielefeld: Transcript.
- Wierzbicka, A. (1985): Different cultures, different languages, different speech acts. In: *Journal of Pragmatics*. 9 (2-3), 145–178.
- Wierzbicka, A. (2010): Cross-cultural communication and miscommunication: The role of cultural keywords. In: *Intercultural Pragmatics*. 7 (1), 1–23.
- Winkler, G. / Degele, N. (2009): *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten*. Bielefeld: Transcript.
- Witt, P.L. / Kerssen-Griep, J. (2011): Instructional Feedback I: The Interaction of Facework and Immediacy on Students' Perceptions of Instructor Credibility. In: *Communication Education*. 60 (1), 75–94.
- Witzel, A. (2000): Das problemzentrierte Interview. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*. 1 (1), 1–13.
- Yang, L.H. / Kleinman, A. (2008): 'Face' and the embodiment of stigma in China: the cases of schizophrenia and AIDS. In: *Social Science & Medicine*. 67 (3), 1–11.

- Yang, M.M.-h. (2016): *Gifts, Favors, and Banquets. The Art of Social Relationships in China*. Ithaca: Cornell University Press.
- Ye, Z. (2004): Chinese categorization of interpersonal relationships and the cultural logic of Chinese social interaction: an indigeneous perspective. In: *Intercultural Pragmatics*. 1 (2), 211–230.
- Yep, G.A. (2016): Toward Thick(er) Intersectionalities: Theorizing, Researching, and Activating the Complexities of Communication and Identities. In: Sorrells, Kathryn / Sekimoto, Sachi (Hrsg.): *Globalizing Intercultural Communication. A Reader*. London: SAGE. 86–102.
- Yu, N. (2001): What does our face mean to us? In: *Pragmatics & Cognition*. 9 (1), 1–36.
- Zhu, J. (2016): *Chinese Overseas Students and Intercultural Learning Environments. Academic Adjustment, Adaptation and Experience*. London: Palgrave Macmillan.

Anhang

Flyer auf Spanisch

Se buscan estudiantes españoles de la Humboldt-Universität
para una entrevista sobre el mundo académico español

15 Euros para una entrevista de 1 h

La entrevista será en español y anónimo.

Duración: Entre 45 minutos y 1 hora (depende de ti, pero seguro que no más que una hora)

Pago: 15 Euros (los recibes directamente después de la entrevista)

Dónde: Humboldt-Universität zu Berlin - Instituto de la pedagogía comparativa: Geschwister-Scholl-Straße 7

Cuándo: flexible

Qué tipo de preguntas? Te muestro/describo unas situaciones que han pasado en una universidad española entre estudiantes o entre estudiantes y profesores y tu puedes darme tu opinión después de leer esas situaciones. Nada personal, simplemente dar la opinión y se habla un poco sobre esas situaciones y ya está.

Por qué? Es para mi tesis doctoral sobre la cultura académica española . Lo hago en el departamento de la pedagogía comparativa de la Humboldt-Universität.

Tienes interés? Genial! Entonces mándame un correo a:

Informationen zum Forschungsprojekt

Informationen zum Forschungsprojekt und zur Vorgehensweise bei der Datenerhebung

Ich informiere Sie über das Forschungsprojekt, für das ich Sie gern interviewen möchte, und über mein Vorgehen dabei. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, dass wir das Interview speichern und auswerten. Die verantwortliche Leitung des Projektes liegt bei Merlinda Dalipi.

Es handelt sich um ein Dissertationsprojekt am Institut der Erziehungswissenschaft an der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. In dem Forschungsprojekt sollen spanische Studierende Critical Incidents/Fallbeispiele aus dem akademischen Alltag bewerten. Weitere Angaben werden an dieser Stelle nicht gemacht, um die Ergebnisse der Datenerhebung dadurch nicht zu beeinflussen.

Die Durchführung der Studie geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die Interviewerin unterliegt der Schweigepflicht und ist auf das Datengeheimnis verpflichtet. Die Arbeit dient allein wissenschaftlichen Zwecken.

Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können: Ich gehe sorgfältig mit dem Erzählten um: Ich nehme das Gespräch auf Band auf. Das Band wird abgetippt und anschließend entweder gelöscht oder Sie können das Band bekommen. Auch die Abschrift können Sie bekommen (bzw. andere Handhabung der Datenverarbeitung).

Alles ist streng anonym. Ihr Name und Ihre Telefonnummer werden am Ende des Projektes in meinen Unterlagen gelöscht, so dass lediglich das anonymisierte Transkript existiert. Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird in einem gesonderten Ordner an einer gesicherten und nur der Projektleitung, also mir, zugänglichen Stelle (bzw. Datentreuhänder) aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind. Sie kann mit Ihrem Interview nicht mehr in Verbindung gebracht werden.

Die Abschrift wird nicht veröffentlicht und ist nur projektintern für die Auswertung zugänglich. In Veröffentlichungen gehen aber einzelne Zitate ein, selbstverständlich ohne, dass erkennbar ist, von welcher Person sie stammen. Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass wir Sie noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden.

Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft, am Interview teilzunehmen!

Einverständniserklärung

Code-Nummer:

Ich bin über das Vorgehen bei der Auswertung des persönlichen, „freien“ Interviews mit einem Handzettel informiert worden (u.a.: die Abschrift gelangt nicht an die Öffentlichkeit, Anonymisierung bei der Abschrift, Löschung des Bandes bzw. Aushändigung, Löschung von Namen und Telefonnummer, Aufbewahrung der Einwilligungserklärung nur im Zusammenhang mit dem Nachweis des Datenschutzes und nicht zusammenführbar mit dem Interview).

Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze, die aus dem Zusammenhang genommen werden und damit nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke und die Weiterentwicklung der Forschung genutzt werden können.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es auf Band aufgenommen, abgetippt, anonymisiert und ausgewertet wird.

Berlin/Madrid, den

Unterschrift

Protokollbogen

Code-Nummer:

Datum	
Dauer	
Ort	
Kontaktaufnahme	
Teilnahmemotivation	
Alter	
Geschlecht	
Herkunftsstadt	
Heimatuniversität	
Aktuelle Universität	
Studiengang	

Besondere Vorkommnisse bei der Kontaktierung oder während des Interviews

Interviewatmosphäre

Interaktion im Interview – schwierige Passagen

Wichtig für das nächste Interview

Critical Incidents (deutsch/spanisch)

Critical Incident 1 (Deutsch)	Critical Incident 2 (Spanisch)
<p><u>Eine deutsche Dozentin an einer spanischen Universität berichtet:</u></p> <p>Zu Unterrichtsbeginn wollte ich den Studierenden mitteilen, dass der Unterricht am kommenden Mittwoch ausfällt. Dafür habe ich die Information auf Spanisch an die Tafel geschrieben. Während die ersten Studierenden bereits eintreten und Platz nehmen, höre ich zwei Studenten lachen und das spanische Wort für Mittwoch wiederholen. Ich werde unsicher, da mein Spanisch nicht perfekt ist, drehe mich und frage die Studenten, ob ich das Wort Mittwoch vielleicht falsch geschrieben habe?</p> <p>Die beiden Studierenden erblassen, versuchen zunächst so zu tun, als würden sie mich nicht verstehen. Ich wiederhole meine Frage. Die Studenten werden starren mich an. „Aber ihr habt doch gerade gelacht. Bitte, es ist kein Problem, ich weiß, dass ich manchmal Fehler mache“. Die Studenten starren mich weiterhin nur an. Eine andere Studentin sagt mir, dass ich den Akzent an der falschen Stelle gesetzt habe, dadurch das ausgesprochene Wort lustig ist. Ich bedanke mich und sage zu den Studenten: Aber warum sagt ihr mir das denn nicht einfach? Und lächele, um die Situation aufzulockern. Die Studenten sagen kein Wort. Ich finde ihre Reaktion total übertrieben und nicht ganz nachvollziehbar.</p>	<p><u>Una profesora alemana en una universidad española dice:</u></p> <p>Al comienzo de una clase quería informar a mis estudiantes de que el miércoles siguiente no habría clase. Decidí ir escribiendo esa información en la pizarra mientras iban entrando los primeros estudiantes. De repente, oigo reírse a dos de ellos mientras repetían la palabra miércoles.</p> <p>Me sentí insegura porque sé que mi español no es perfecto. Entonces les pregunté: "¿He escrito algo mal?" Los estudiantes se callaron. Se quedaron paralizados, sin reaccionar. Les volví a repetir la pregunta: "¿Hay algún error en la palabra miércoles? No pasa nada, ya sé que no hablo muy bien el español". Los estudiantes no eran capaces de decirme nada. Era obvio que se sentían muy incómodos. Solamente me miraban callados, con un aspecto muy serio.</p> <p>Por fin, otra estudiante me explicó que había puesto mal la tilde y, tal y como estaba escrita, la palabra sonaba divertida. Le di las gracias. Y a los otros dos chicos, les dije con una sonrisa para relajar la situación: "¿Porqué no me lo dijisteis? No pasa nada". Pero continuaron quietos, sin decir nada.</p> <p>Su reacción me pareció totalmente exagerada. De hecho, aún no la entiendo.</p>
Critical Incident 2 (Deutsch)	Critical Incident 2 (Spanisch)
<p><u>Eine deutsche Dozentin an einer spanischen Universität berichtet:</u></p> <p>Eine spanische Studentin kommt 5 Minuten vor Seminarbeginn in mein Büro, um mir zu sagen, dass sie ihr Referat nicht vorbereiten konnte und es eine Woche später halten möchte. Ich fass es nicht. Wie kann sie nur so kurzfristig absagen? Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich muss innerhalb weniger Minuten die erste halbe Stunde des Seminars planen, da danach das zweite Referat folgt, das thematisch an das erste anschließt. Ich rüge sie dafür, dass sie mir nicht vorher Bescheid gegeben hat und kündige an, dass ich ihren Kommilitonen sagen werde, dass sie dafür verantwortlich ist, dass das Seminar anders verlaufen wird und vielleicht auch etwas chaotischer. Die Studentin entschuldigt sich nochmals und geht wieder. In Windeseile bereite ich etwas vor und gehe in den Seminarraum. Die sonst immer recht pünktlichen Studierenden sind nicht da. Nach 5 Minuten kommt eine Studentin, die erklärt, dass sie alle unten am Kaffeeautomaten gesehen hat und sie sicherlich jeden Moment kommen werden. Wir warten gemeinsam, ich</p>	<p><u>Una profesora alemana en una universidad española dice:</u></p> <p>La semana pasada me pasó lo siguiente: 5 minutos antes del comienzo de una clase vino una estudiante para decirme que no había preparado nada del trabajo que tenía que exponer en esa misma clase. Me pidió perdón y quiso saber si era posible exponerlo la semana siguiente.</p> <p>Yo estaba muy enfadada: "¿Pero por qué no me lo has dicho antes? Ahora quedan pocos minutos para preparar la clase antes de la siguiente exposición. Es más, necesitaba la tuya como introducción al tema".</p> <p>La chica volvió a disculparse. Así que le dije que iba a informar a sus compañeros de que por su culpa teníamos que cambiar un poco la clase y, a lo mejor, era un caos. Ella volvió a pedir disculpas y se fue.</p> <p>Preparé esa clase estresada. Y cuando llegué para darla, solamente había venido una estudiante. La chica que exponía en segundo lugar.</p> <p>Después de 10 minutos todavía no había llegado nadie más. Me sorprendió mucho porque mis estudiantes suelen ser bastante puntuales. Le pregunté: "¿Sabes</p>

<p>bin irritiert, das ist noch nie vorgekommen. Die Studierenden kommen dann schließlich alle gemeinsam etwa 30 Minuten später zum Seminar, direkt zum zweiten Referat. Sie entschuldigen sich. Als ich frage, was der Grund für die Verspätung sei, schweigen die Studierenden. Ich werde das Gefühl nicht los, dass alle sich abgesprochen haben, um die Studentin zu decken und sie nicht in eine unangenehme Situation zu bringen.</p>	<p>algo? ¿Dónde está el resto?" Y ella dijo: "Les vi abajo en la cafetería. Seguro que llegan en un momento". Y esperamos. Llegaron todos juntos 30 minutos más tarde, justo para la segunda exposición. Les pregunté confundida: "¿Pero qué os pasó? ¿Por qué llegáis todos tan tarde?". Nadie dijo nada.</p> <p>Empezamos con la segunda exposición. Me quedé con la impresión de que todos vinieron tarde a propósito. O quizás fue un acto de compañerismo con su compañera.</p>
Critical Incident 3 (Deutsch)	Critical Incident 3 (Spanisch)
<p><u>Eine deutsche Dozentin an einer spanischen Universität berichtet:</u></p> <p>Es ist wahnsinnig schwer, meine Studierenden zu aktiver Teilnahme zu bewegen. Ich würde mir wünschen, dass sie aktiv Fragen stellen, sich melden, um ihre Hausaufgaben vorzulesen, diskutieren. In einer Klasse, die ich bereits seit längerem unterrichte, frage ich schließlich nach, ganz direkt: Warum meldet sich nie jemand von euch? Natürlich herrscht zunächst Schweigen. Ich frage nochmal nach und schließlich sagt ein Student: „Ich will ja nichts Falsches sagen. Ich würde mich nur dann melden, wenn ich ganz sicher bin, dass es richtig ist. Aber das weiß ich ja meist nie.“ Ich bin total perplex. Ich sage: „Aber dafür sind wir doch da und genau hier sollt und könnt ihr Fehler machen“. Die Studierenden schweigen und ich bin irritiert.</p>	<p><u>Una profesora alemana de una universidad española dice:</u></p> <p>Para mí es muy difícil hacer participar a mis estudiantes activamente en clase. Me gustaría que hicieran más preguntas, diesen sus opiniones, que discutieran. En una clase con la que llevo dos años tenía suficiente confianza para preguntar sin rodeos: ¿Por qué nadie participa? ¿Por qué nadie levanta la mano?</p> <p>Al principio, solamente había silencio, claro. Pregunté de nuevo y un estudiante me dijo: "no quiero decir nada que esté mal. Sólo si estuviese muy seguro de que mi respuesta fuese correcta levantaría la mano. Pero nunca estoy seguro." Yo quedé confundida y le contesté: "Para eso estamos aquí, para aprender y cometer errores. Es aquí donde podéis cometer errores". Los estudiantes me miraban confundidos. Nadie dijo nada.</p>
Critical Incident 4 (Deutsch)	Critical Incident 4 (Spanisch)
<p><u>Eine deutsche Studentin berichtet:</u></p> <p>Ich mache Erasmus in Spanien und habe hier viele Freunde gefunden. Mit Laura verstehe ich mich besonders gut. Ich treffe mich praktisch fast jeden Tag mit ihr und das schon seit Monaten. Wir unternehmen sehr viel miteinander. Was mich aber etwas irritiert ist, dass sie mich noch kein einziges Mal zu sich nach Hause eingeladen hat.</p> <p>Wir treffen uns immer nur in Bars oder Cafés oder an der Uni. Ich weiß, sie wohnt bei ihren Eltern, aber ich finde es komisch, dass sie mich nie nach Hause einlädt, während ich das oft mache.</p>	<p><u>Una estudiante alemana dice:</u></p> <p>Soy estudiante de Erasmus en España y ya he hecho muchos amigos aquí. Sobre todo con Laura tengo muy buen rollo. La veo prácticamente todos los días desde hace ya varios meses. Hacemos muchas cosas juntas. Lo que me sorprende es que aún no me haya invitado ni una sola vez a su casa. Siempre nos encontramos en bares, cafeterías o en la universidad. Ya sé que vive con sus padres, pero igualmente me parece muy raro que nunca me invite a su casa.</p>
Critical Incident 5 (Deutsch)	Critical Incident 5 (Spanisch)
<p><u>Eine deutsche Dozentin an einer spanischen Universität berichtet:</u></p> <p>Eine spanische Studentin kam einmal in meine Sprechstunde, um mich um Rat zu fragen. Sie sagte, dass eine andere deutsche Kollegin die gesamte Klasse, die in diesem Fall aus 10 Studierenden bestand, zum Essen zu sich nach Hause eingeladen</p>	<p><u>Una profesora alemana en una universidad española dice:</u></p> <p>Un día una estudiante española vino a mi tutoría para pedirme una opinión. Me comentó que otra profesora alemana había invitado a toda la clase (en este caso a 10 estudiantes) a su casa a comer.</p> <p>Sin pensarlo le dije: "Ay, qué lindo. Mira qué</p>

<p>hatte. Ich sagte spontan, dass das aber sehr nett sei von meiner Kollegin. Aber da schaute sie mich irritiert, fast schockiert an und meinte: „Aber das geht nicht. So etwas macht man in Spanien nicht“. Ich verstand das Problem nicht.</p>	<p>simpática". Pero ella me miró muy extrañada, casi conmovida, y me dijo: "¿Pero cómo es posible? Esto no se hace en España". Yo no entendía dónde estaba el problema.</p>
<p>Critical Incident 6 (Deutsch)</p>	<p>Critical Incident 6 (Spanisch)</p>
<p><u>Eine spanische Studentin berichtet:</u></p> <p>Meine deutsche Freundin bat mich, zwei Tage ihre Katze zu füttern, weil sie wegfahren musste. Ich wohne direkt nebenan, es war keine große Sache. Sie fragte mich dann, wie viel Geld ich dafür will. Und ich sagte natürlich: nichts. Sie bestand aber darauf, ihr eine Summe zu nennen. Ich konnte nicht, ich fühlte mich unter Druck gesetzt. Mir war das sehr sehr unangenehm.</p>	<p><u>Una estudiante española dice:</u></p> <p>Como mi amiga alemana tenía que viajar a Londres, me pidió que le cuidara dos días a su gato. Yo vivo al lado, así que no supuso gran cosa para mí. Me preguntó cuánto me debía. Yo, claramente, le dije que no quería dinero. Pero ella insistía en que le dijera una cantidad. No podía, sentía mucha presión... me sentí muy incómoda.</p>
<p>Critical Incident 7 (Deutsch)</p>	<p>Critical Incident 7 (Spanisch)</p>
<p><u>Eine deutsche Studentin berichtet:</u></p> <p>Letzte Woche hat mich mein spanischer Freund Pablo, der hier in Deutschland ein Erasmusjahr macht, angerufen und um Rat gefragt. Er hatte einen Tag zuvor seinen Geldbeutel vergessen und ein anderer deutscher Student hatte ihm freundlicherweise 20 Euro ausgeliehen für den Tag. Nun fragte mich Pablo, was als Reaktion angebracht wäre: „Ist es ok, wenn ich ihn dafür irgendwann mal zum Essen einlade?“ Ich meinte, er solle ihm am nächsten Tag die 20 Euro einfach zurückgeben. Und Pablo wunderte sich und sagte: „Ich soll ihm wirklich einfach die 20 Euro zurückgeben?“ Und ich wunderte mich, warum er sich wunderte. Das ist doch die einzig logische Reaktion, oder?</p>	<p><u>Una estudiante alemana dice:</u></p> <p>La semana pasada mi amigo Pablo, que está de intercambio en Alemania, me llamó para pedirme una opinión. El día anterior se había olvidado su monedero en casa y otro estudiante alemán le había prestado 20€ para ese mismo día. Pablo quería saber qué comportamiento sería el más adecuado: "¿Estaría bien si le invito a comer algún día?" Yo le dije que debería devolverle los 20€ al día siguiente. Y Pablo estaba confundido: "¿En serio, debería darle los 20€ ya?" Y yo estaba extrañada de que él estuviese confundido. Es la reacción lógica, ¿no?</p>
<p>Critical Incident 8 (Deutsch)</p>	<p>Critical Incident 8 (Spanisch)</p>
<p><u>Eine deutsche Studentin an einer spanischen Universität berichtet:</u></p> <p>Einmal hatten wir eine Prüfung und wie immer sind einige Studierenden durchgefallen, so auch meine Kommilitonin Laura. Aber nach der „revisión“, einem Auswertungsgespräch nach einer Prüfung, wurde ihre Note geändert und sie hat doch noch bestanden, auch wenn es anscheinend sehr knapp war. Ich habe mich natürlich sehr gefreut, aber zwei andere Freundinnen meinten, dass da bestimmt Lauras Vater was gemacht hätte, der auch Dozent an der Uni war. Das fand ich schon sehr heftig, so eine Manipulation ist für mich total inakzeptabel.</p>	<p><u>Una estudiante alemana en una universidad española dice:</u></p> <p>Una vez tuvimos un examen y algunos estudiantes suspendieron, entre ellos mi compañera Laura. Pero después de la revisión les cambiaron la nota y ella aprobó, aunque parecía que le habían echado una mano. Estaba muy contenta por ella, pero dos amigas me dijeron que seguramente aprobó por que el padre de Laura también es profesor en la universidad. Me pareció muy fuerte. Este tipo de manipulación es totalmente inaceptable.</p>

Interviewleitfaden

	Erzählgenerierende Fragen	Weiterführende, verständnisgenerierende Fragen
CI 1	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine (ähnliche) Situation schon einmal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Was ist den Studierenden so unangenehm? Was sollte man tun/nicht tun in einem Seminar?
CI 2	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine (ähnliche) Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Ist die Vermutung der Dozentin wahrscheinlich richtig? Könnte man das auch anders interpretieren? Hatten die Studierenden keine Angst vor Sanktionen seitens der Dozentin? Was ist wichtiger für dich: Die Beziehung zur Dozentin oder zu deinen Kommiliton*innen?
CI 3	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine (ähnliche) Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Woher kommt diese Angst, keinen Fehler zu machen? Was würde passieren, wenn man etwas Falsches sagt?
CI 4	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine (ähnliche) Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Was könnten Gründe für Lauras Verhalten sein? Wann lädt man jemanden nach Hause ein? Welche Kriterien gibt es? Wie entsteht Vertrauen?
CI 5	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Was meint die Studentin damit, dass man so etwas nicht machen würde in Spanien? Was ist unangenehm daran, in der Wohnung der Dozentin zu sitzen?
CI 6	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Warum fällt es der spanischen Studentin so schwer, eine Summe zu nennen? Was wäre der „normale“ Weg, diese Hilfeleistung zu begleichen? Wann mache ich für wen welchen Gefallen und wann nicht? Was wäre, wenn es für die Freundin der Freundin wäre?
CI 7	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Warum ist der spanische Student so überrascht? Was wäre der „normale“ Weg, diese Hilfeleistung zu begleichen?
CI 8	<ul style="list-style-type: none"> Was ist hier passiert? Ist die Reaktion nachvollziehbar? Hast du so eine Situation schon mal erlebt oder beobachtet? 	<ul style="list-style-type: none"> Kann man jede beliebige Person um einen Gefallen bitten und davon ausgehen, dass sie einem hilft?

Zusammenfassung

Unbeschadet möglicher Differenzen in der Definition und genauen Bestimmung der Begriffe Internationalisierung und Globalisierung herrscht international weitgehend Einigkeit darüber, dass sich Bildungs- und Wissenschaftssysteme weltweit in Prozessen gegenseitiger Beeinflussung befinden (Streitwieser 2014). In dieser Arbeit steht die Frage im Vordergrund, inwieweit eine besondere Orientierung sozialen und pädagogischen Handelns, die Orientierung an Face, im hochschulischen Raum Spanien als handlungsleitendes Konstrukt aufgezeigt werden kann und inwieweit dies mit den in chinesischsprachigen Kulturräumen verorteten Konzepten von Face vergleichbar ist. Face wird als transkulturelles, individuell und kollektiv bedeutsames Orientierungsmuster verstanden, dessen Kenntnis und handlungswirksame Umsetzung die Grundlage pädagogisch bedeutsamer Internationalisierungsstrategien stellen kann. Angesichts der auch in Deutschland zunehmenden Bedeutung chinesischer Studierender ist zu erwarten, dass sich auf dem Feld der Lehr-/Lernstilforschung neue Impulse für eine Art Faceforschung ergeben werden, da Face als relationales Konzept direkt mit sozialem und pädagogischem Handeln verknüpft ist. Vor diesem Hintergrund ist das Grundanliegen dieser Arbeit der Versuch, auch für einen europäischen Sprach- und Kulturraum Face als soziale Orientierung, speziell im pädagogischen Handlungsfeld Hochschule, aufzuzeigen und daraus Handlungsräume für die Gestaltung studienfördernder Lern- und Lehrkonstellationen bei internationalen Studierenden zu entwerfen. Die vorliegende qualitativ-ethnomethodologische Datenerhebung besteht aus einer Kombination mehrerer Erhebungsinstrumente, die im Rahmen von zwei aufeinander aufbauenden Studien in Spanien und Deutschland verwendet wurden. Studie 1 ist eine Teilnehmende Beobachtung im Forschungsfeld in Kombination mit der Critical Incident Technique, Studie 2 besteht aus leitfadengestützten ethnographischen und problemzentrierten Interviews. Zentrale Ergebnisse der Datenauswertung sind, dass Face als relationales Konstrukt im Bereich der Lehr-/Lernstilforschung von hoher Relevanz ist. Der Ausdruck *El qué dirán* kann als spanische Entsprechung für Face angesehen werden. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Modelle – das Vínculo-Modell und das Enchufe-Modell – wurden dem Datenmaterial entnommen und bieten eine kultursensible Darstellung von Face, die als eine kulturspezifische Ergänzung zum sozialen Orientierungsdreieck (Henze 2011) für das Verständnis sozialer Interaktion verstanden werden können. Von diesen Ergebnissen ausgehend werden Implikationen für eine Face-sensible Lehre aufgezeigt, Anregungen für die Gestaltung studienfördernder Lern- und Lehrkonstellationen bei internationalen Studierenden gegeben und Empfehlungen für die Konzeption von Weiterbildungsangeboten in der Hochschuldidaktik formuliert.

Summary

Possible differences in the precise definition of the terms internationalisation and globalisation notwithstanding, there is broad international agreement that education and science systems worldwide are involved in processes of mutual influence (Streitwieser 2014).

This paper focuses on the question to what extent a special orientation of social and pedagogic action, the orientation towards face, can be shown to be a presumed construct in higher education in Spain and to what extent this can be connected to the concepts of face observed in Chinese-speaking cultural areas.

Face is understood as a transcultural, individually and collectively significant orientation pattern, the knowledge and effective implementation of which can form the basis of pedagogically significant internationalisation strategies. In view of the increasing importance of Chinese students in Germany, it can be expected that new impulses for a kind of face research will arise in the field of teaching/learning style research, since face as a relational concept is directly linked to social and pedagogic action. Against this background, the basic aim of this paper is to attempt to identify face as a social orientation for a European language and cultural area as well, especially in the field of higher education as an area of pedagogic action, and to use this as a basis for designing study-enhancing learning and teaching constellations among international students.

The qualitative ethnomethodological data collection used consists of a combination of several survey instruments used in two consecutive studies in Spain and Germany. Study 1 is a participant observation in the research field in combination with the Critical Incident Technique; Study 2 consists of guideline-based ethnographic and problem-oriented interviews. Central results of the data evaluation are that face is of high relevance as a relational construct in the field of teaching/learning style research. The expression *El qué dirán* can be regarded as the Spanish equivalent of face. The models developed in this context – the Vínculo model and the Enchufe model - were taken from the data and offer a culturally sensitive representation of face; they can be understood as a culture-specific supplement to the social orientation triangle (Henze 2011) for understanding social interaction. Based on these results, implications for face-sensitive teaching are identified, suggestions for the design of study-enhancing learning and teaching constellations for international students are made and recommendations for the conception of continuing education offers in higher education didactics are formulated.

Selbständigkeitserklärung

Erklärung über die selbstständige Abfassung meiner Dissertation

Hiermit erkläre ich, Merlinda Dalipi, Matrikel-Nr:,

dass ich die vorliegende Dissertation selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Dissertation wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt oder veröffentlicht.

Berlin, den.....

Unterschrift